

Brigitta Miszewski

**New-Age-Diskurs
in der polnischen Literaturwissenschaft,
Literaturkritik und Lyrik
der 70er und 80er Jahre**

Rekonstruktion eines Weltbildes

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“ der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH.

Brigitta Miszewski - 9783954790920

Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 03:07:04AM

via free access

SLAVISTISCHE BEITRÄGE

Begründet von
Alois Schmaus

Herausgegeben von
Peter Rehder

Beirat:

Tilman Berger · Walter Breu · Johanna Renate Döring-Smirnov
Wilfried Fiedler · Walter Koschmal · Miloš Sedmidubský · Klaus Steinke

BAND 328

VERLAG OTTO SAGNER
MÜNCHEN 1995

Brigitta Miszewski

NEW-AGE-DISKURS

**in der polnischen Literaturwissenschaft,
Literaturkritik und Lyrik der 70er und 80er Jahre**

– Rekonstruktion eines Weltbildes –



**VERLAG OTTO SAGNER
MÜNCHEN 1995**

95.

25759



ISBN 3-87690-611-3

© Verlag Otto Sagner, München 1995

Abteilung der Firma Kubon & Sagner

D-80328 München

95 P 87690

Für Ewelina Szambelan

Danksagung

Mein ganz besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Michael Fleischer. Die vorliegende Arbeit verdankt ihr Entstehen seiner einsatzfreudigen wissenschaftlichen Unterstützung und seiner konstruktiven, ermutigenden Kritik. Für die Förderung dieser Arbeit, die Anteilnahme und die wertvollen Anregungen bedanke ich mich ebenfalls bei Herrn Prof. Dr. Christian Sappok. Sehr dankbar bin ich auch Bettina Sieber und Andreas Hoffmann für die kompetente und geduldige Durchsicht des Manuskripts. Meiner Familie, meinem Bochumer Dichter-Club und Ewelina Szambelan danke ich herzlichst für die unschätzbare Hilfe anderer Art.

Berlin, den 10.05.95

Brigitta Miszewski

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
1. New-Age-Diskurs in der polnischen Literaturwissenschaft - Entwicklung der Kulturkonzeption Maria Janions 1960-1991	15
1.0. Maria Janion - ein Kollektivsymbol	15
1.1. Die marxistischen Anfänge Maria Janions	22
1.1.1. "Die Stellung des Marxismus zu genetischen und strukturalistischen Methoden in der Literaturwissenschaft" (1960)	22
1.1.2. "Weltanschauung der polnischen Romantik" (1967)	25
1.1.3. "Ehre und Dynamit" (1971)	27
1.2. Das Projekt einer "verstehenden Humanistik" - "Romantik, Revolution, Marxismus" (1972)	29
1.2.1. Strukturalismus-Kritik	29
1.2.2. Aufgaben einer marxistischen Hermeneutik	32
1.3. Das Modell der neuzeitlichen Kulturgeschichte - "Romantik, Revolution, Marxismus" (1972)	35
1.3.1. Die Bedeutung der Französischen Revolution	35
1.3.2. Das Phantastische in der europäischen Kultur	39
1.4. Die Verbindung des "Humanen" mit dem "Wissenschaftlichen" in den Geisteswissenschaften - "Humanistik - Erkenntnis und Therapie" (1974)	42
1.4.1. Erkenntnis oder Therapie - ein Dilemma der heutigen Humanistik	42
1.4.2. Historismus und Strukturalismus als zwei Denkstile der zeitgenössischen Epoche	46
1.5. Die Aktualisierung des romantischen Kulturparadigmas in der polnischen Kultur - "Die Erneuerung der Bedeutungen" (1980)	50
1.5.1. Aufgaben der Kunst und der Humanistik	50
1.5.2. Der Kaspar-Hauser-Mythos	52
1.5.3. Die polnische Neoromantik	54
1.5.4. Zwei Strömungen der polnischen Romantik	56
1.6. Die Mythisierung der polnischen Nation	59
1.6.1. "Konrad Wallenrods Leben nach dem Tod" (1990)	59
1.6.2. "Angesichts des Bösen" (1989)	61
1.7. Das Ende der Romantik in der polnischen Kultur	66
1.7.1. "Das Projekt einer phantasmatischen Kritik" (1991)	66
1.7.2. "Die Änderung des Codes" (1991)	70

2.	New-Age-Diskurs in der literaturkritischen Bewegung der Janion-Gruppe 1981-1988	77
2.1.	Das Motiv der "Überschreitung" in der Serie "Transgresje" 1981-1988	77
2.1.1.	"Galeerensklaven der Empfindsamkeit" (1981) - der Wahnsinn	80
2.1.2.	"Sonderlinge" (1982) - die Sexualität	84
2.1.3.	"Personen" (1984) - die mystische Existenz Erfahrung	87
2.1.4.	"Masken" (1986) - die Identität	90
2.1.5.	"Kinder" (1988) - die Dämonie und die Grausamkeit	93
2.2.	Die "Rückkehr zur Person" in der Literaturkritik - "Ohne Autorität" (Chwin, Rosiek 1981)	95
3.	Diskursive und weltanschauliche Übereinstimmungen zwischen der Janion-Gruppe und der New-Age-Bewegung	103
3.1.	Die New-Age-Bewegung aus christlicher und philosophischer Sicht	103
3.2.	Die "Bestseller" des New Age (Ferguson, Capra)	108
3.3.	New Age in Polen	110
3.4.	Schlüsselbegriffe der New-Age-Bewegung und der Janion-Gruppe	113
4.	Elemente des New-Age- und des Janionschen Diskurses in der Lyrik der Danziger "Neuen Privatheit" 1975-1980	121
4.1.	Zielsetzung, terminologische Bemerkungen	121
4.2.	Gedichtanalysen	125
4.2.1.	Waldemar Jerzy Ziemnicki	125
4.2.2.	Władysław Zawistowski	138
4.2.3.	Anna Czekanowicz	149
4.2.4.	Aleksander Jurewicz	155
4.2.5.	Marek Bienkowski	165
4.2.6.	Stanisław Esden-Tempski	172
4.3.	Die Hauptmotive der "Neuen Privatheit"	178
4.3.1.	Zerrissenheit - Einheit	178
4.3.2.	Künstler - Gesellschaft	183
4.3.3.	Die offizielle Sphäre - die private Sphäre	185
4.3.4.	Illusion - Enthüllung	203
4.3.5.	Übersicht über die Hauptmotive (Diagramme)	211
5.	Zusammenfassung und Auswertung der Ergebnisse	215
	Literaturverzeichnis	221
	Anhang	223

"Aber Lebendige machen
alle den Fehler, daß sie zu stark unterscheiden.
Engel (sagt man) wüßten oft nicht, ob sie unter
Lebenden gehn oder Toten."¹

EINLEITUNG

In der vorliegenden Arbeit wird unter Anwendung diskursanalytischer Verfahren² eine individualistisch und mystisch orientierte, von der Idee einer "Neuen Privatheit", einer gesellschaftlichen und individuellen Transformation geprägte Strömung in der polnischen Literaturwissenschaft, Literaturkritik und Lyrik der späten 70er und der 80er Jahre untersucht und in einen übergreifenden Kontext des sich in Amerika und Europa seit ca. Ende der 70er Jahre in diversen Kulturbereichen verstärkt manifestierenden New-Age-Diskurses gestellt.

Der Untersuchungsgegenstand umfaßt zwei miteinander korrelierende Problem- und Objektbereiche, zwischen denen Fluktuationen von Ideen und Tendenzen stattfinden: (1) literaturwissenschaftliche und kulturkritische Texte der überwiegend hermeneutisch arbeitenden Literaturwissenschaftlerin und Polonistik-Professorin Maria Janion, der Wegbereiterin der lyrischen Bewegung "Neue Privatheit" (*Nowa Prywatność*), sowie der Danziger Literaturkritiker Stefan Chwin und Stanisław Rosiek (diese Polonisten-Gruppe strebt eine Einheit von Wissenschaft, Kritik, Kunst und Lebenswelt an und verwischt bewußt die Grenzen zwischen Literaturwissenschaft und -kritik); (2) lyrische Texte der Dichter-Generation "Neue Jahrgänge" (*Nowe Roczniki*) am Beispiel der für die ganze Generation repräsentativen Danziger Bewegung "Neue Privatheit" (1975-1980).

Beide Textkomplexe werden als gattungsspezifische Ausprägungen eines auf gleichen Schlüsselbegriffen (Diskurssymbolen) basierenden Diskurses betrachtet, in dem sich ein gemeinsames, relativ kohärentes Wertesystem bzw. Weltbild manifestiert, das es zu rekonstruieren und in einen breiteren Zusammenhang von interkultureller Dimension (Krise des szientistischen Rationalismus und der christlichen Wertehierarchie, Zeitgeist

¹Rilke, R. M., 1987, Duineser Elegien. In: Die Gedichte. Frankfurt/M., 632.

²Zu dem angewandten Diskursbegriff vgl. die Definition von Fleischer: "Diskurs ist das systemische Zeichen- und genauer Interpretanten-Repertoire und die es organisierenden Generierungs- wie auch Benutzungsregeln und -normen einer kulturellen Formation, das die gesellschaftliche und kulturelle Spezifik dieser Formation ausmacht und das sie differenzierende Merkmalsbündel darstellt. (...) Diskurs ist die Art und Weise, wie und mit Hilfe welcher Interpretanten sich eine kulturelle Formation äußert, in der Zeichenwelt, d.h. in der Kultur zu Wort meldet und ihren Zusammenhang gewährleistet." (Fleischer 1994, 165-173). Vgl. auch Link 1983, 14-15.

der Jahrtausendwende) einzuordnen gilt. Explizit wird in den analysierten Texten kein Bezug zu der New-Age-Bewegung hergestellt.

Sowohl die literaturwissenschaftlichen und kulturkritischen als auch die lyrischen Texte, die als Träger eines gemeinsamen, mit der New-Age-Bewegung korrespondierenden Diskurses und Manifestationsorte eines bestimmten Weltbildes, als eine Facette der Postmoderne, noch keiner Untersuchung unterzogen wurden, sind als Ausdruck einer individuellen, mystischen Existenz- bzw. Grenzerfahrung konzipiert und werden daher, unter Berücksichtigung der gattungsspezifischen Unterschiede, unter Anwendung ähnlicher analytischer Verfahren untersucht. Es handelt sich um eine vergleichende Untersuchung der Oppositionsverhältnisse zwischen positiven und negativen Schlüsselbegriffen (in der Literaturwissenschaft und Literaturkritik) bzw. Motivkonstellationen (in der Lyrik).

Nachdem Maria Janion als Symbolfigur der polnischen Kultur vorgestellt worden ist, wird im ersten Teil der Arbeit (Kapitel 1) die am Marxismus einsetzende Entwicklung ihrer Kulturkonzeption, die eine wegweisende Bedeutung für die diskurshafte und weltanschauliche Ausprägung der literaturkritischen und lyrischen Texte der "Neuen Privatheit" hatte, unter dem Aspekt der postulierten und negierten Weltmodelle und Wertesysteme, die sich in Schlüsselbegriffen manifestieren und ein Ideengerüst der analysierten Geistesströmung liefern, detailliert rekonstruiert. Bereits im ersten Teil der Arbeit wird stichwortartig auf Parallelen zur New-Age-Bewegung hingewiesen, die im Kapitel 3 ausführlich behandelt werden.

Mit ihren Postulaten der Verabschiedung vom rigorosen Rationalismus in der Wissenschaft, der stärkeren Betonung der spirituellen, mystischen Dimension des Daseins in allen Kulturbereichen, des radikalen, aufständischen Individualismus, der Verwischung der Grenzen zwischen Realität und Phantasie, zwischen der materiellen und der spirituellen Wirklichkeit, der elitären und der populären Kunst wie auch der Hinterfragung und Überschreitung der geltenden kulturellen Normen und verfestigten Bedeutungsstrukturen traf Maria Janion den für die postindustriellen Gesellschaften charakteristischen Zeitgeist der Relativierung der technokratischen Dominanz, des rigiden Szientismus und der etablierten Religionen. Damit zog sie die 1975 zu Wort kommende Danziger Lyriker-Generation, die sich zu einer ausschlaggebenden literarischen Bewegung im Polen der späten 70er Jahre entwickelt hatte, in den Bann ihres Diskurses und ihrer gegen das kartesianische Weltmodell gerichteten Denkweise.

Unter diesem Gesichtspunkt werden Janions zahlreiche, sehr emotional geprägte, den Maßstäben der Nachprüfbarkeit und der Präzision bewußt nicht verpflichtete, literaturwissenschaftliche und kulturkritische Texte von 1960 bis 1992 in chronologischer Reihenfolge analysiert. Sie wurden bisher noch nicht systematisch untersucht, obwohl Maria Janion inzwischen eine öffentlich anerkannte und relativ "berühmte" Persönlichkeit in Polen geworden ist, die an Pressedebatten zur Entwicklung der modernen polnischen Kultur und der kulturellen Identität Polens in der Zeit der Inte-

gration Europas teilnimmt und in den Medien nicht selten als eine "dämonische" bzw. "besessene" Persönlichkeit dargestellt wird (ein Element ihrer Selbstkreation), die eine hohe Faszinations- und Anziehungskraft auf die sie umgebenden Menschen ausübt und sie mit ihren Ideen und ihrer Begeisterungsfähigkeit ansteckt (vgl. I.0.).

Der ausführlichen Analyse des Janionschen Begriffsapparates und Weltmodells folgt eine Darstellung seiner Weiterentwicklung durch das Kollektiv der Danziger Polonisten, vor allem durch Chwin und Rosiek, deren Publikationen, welche ebenfalls einen "privaten", d.h. subjektiven und affektiven Ton aufweisen, als Alternative zur "offiziellen" literaturwissenschaftlichen Linie, vor allem zum Strukturalismus und zum "trockenen", auf Verifizierbarkeit und Klarheit angelegten wissenschaftlichen Diskurs konzipiert sind (Kapitel 2).

Zunächst wird die fünfbändige, von Janion und ihren Mitarbeitern herausgegebene Serie "Transgresje"³ untersucht, deren Grundlage eine von Janion in Gang gebrachte, mehrjährige Seminarreihe (*Colloquia Gdańskie*) zum Thema "Literatur und Antipsychiatrie" bildet, die sich einer großen Popularität unter Janions Anhängern erfreute und einen großen Einfluß auf die lyrische Bewegung ausübte. Die Serie besteht aus einer Vielzahl von Einzelbeiträgen. Neben literarischen, literaturkritischen und psychologischen Texten enthält sie Aufzeichnungen der in den Seminaren geführten Diskussionen. Literarische und biographische Werke aus verschiedenen Epochen und Kulturen werden als Zeugnisse einer individuellen, nicht selten bis an den Wahnsinn reichenden Grenzerfahrungen des Daseins betrachtet. Als Hauptkategorien gelten hier u.a.: 1) negativ: Entfremdung des Menschen, seine Fremdbestimmung durch gesellschaftliche Strukturen, seine innere Zerrissenheit in der institutionalisierten, auf die Sinneswahrnehmungen fixierten Kultur des industriellen Zeitalters; 2) positiv: Überschreitung (Transgression) der in der europäischen Kultur funktionierenden Grenzen des "Normalen", der Tabus, der Dogmen (Enttabuisierung, Entdogmatisierung). Anschließend wird Chwins und Rosieks literaturkritisches Buch "Bez autorytetu" (1981) analysiert. Der häufig praktizierten Herauslösung des literarischen Werkes aus dem Lebenszusammenhang des Individuums und der Beschränkung auf innerliterarische, ästhetische Fragestellungen in der Literaturkritik bringen die beiden Kritiker in Übereinstimmung mit Janion tiefes Mißtrauen entgegen. Sie plädieren für eine Ersetzung der Kategorie der "Literarizität" durch die Kategorie der "Person" sowie für die Einführung der subjektiven, engagierten Stellungnahme und der ethischen Wertung anstelle von Objektivität und handwerklicher Kompetenz in der Literaturkritik. Ihrer kulturphilosophischen Diagnose der Spaltung des Individuums in die Bereiche des Intellektes, des gesellschaftlichen Funktionierens einerseits und des Irrationalen, des "Privaten" andererseits, folgt ein u.a. an Wissenschaftler und Künstler gerichteter Aufruf, der Entmenschlichung der Lebensverhältnisse, der fortschreitenden Abwertung

³Janion 1981, 1982, 1984, 1986, 1988.

von Humanität und Irrationalität entgegenzusteuern.

Sowohl in den Schriften Janions als auch ihres Danziger Kollektivs werden die neuzeitlichen, seit der Romantik einen festen Platz in der abendländischen Kultur einnehmenden Zerfallsdiagnosen und Einheitssehnsüchte des entfremdeten Individuums wieder wach, die unter Bezugnahme auf die aktuelle Postmoderne-Diskussion als Reaktion auf die fortschreitende Pluralisierung der Gesellschaft (der Lebensformen, Weltbilder, Handlungsmuster usw.) sowie auf die Relativierung der Wertesysteme (Ideologien, Religionen) und die Aufhebung ihres Ausschließlichkeitsanspruchs interpretiert und mit vergleichbaren Bestrebungen außerhalb der polnischen Kultur in Zusammenhang gebracht werden (Kapitel 3).

In diesem Kontext wird zunächst die das Herannahen eines neuen, glücklichen, mystischen Zeitalters anpreisende und zur individuellen sowie gesellschaftlichen Transformation, zu einem Paradigmenwechsel in allen Kulturbereichen, zur "Umwandlung von der verfallenen, nicht-ganzheitlichen Kultur des Kulturmenschen hin zur aufsteigenden Kultur des Naturmenschen"⁴ und Schaffung einer Weltreligion aufrufende Heilslehre der New-Age-Bewegung ansatzweise vorgestellt, die sich in den letzten zwei Jahrzehnten in zahlreichen esoterischen Publikationen in Amerika und Europa mit besonderer Intensität zu Wort meldet. Berücksichtigt werden vor allem: "Die sanfte Verschwörung" von M. Ferguson (1984) und "Wendezeit" von F. Capra (1983), die als "Bestseller" der Bewegung gelten und in der Sekundärliteratur bereits eingehend analysiert worden sind. In der vorliegenden Arbeit erfüllen sie lediglich die Funktion eines Bezugsrahmens. Eingegangen wird ebenfalls auf die aktuelle New-Age-Welle in Polen, die von der Janion-Gruppe vorweggenommen wurde.

Die Tragweite der aufgedeckten diskurshaften und weltanschaulichen Konvergenzen zwischen der polnischen Janion-Gruppe und dem westlichen New Age, die im zentralen Teil der Arbeit detailliert aufgeführt und tabellarisch angeordnet werden, ist sehr groß. Vorgreifend können hier als Parallelen genannt werden: das Bewußtsein einer tiefen gesellschaftlich-kulturellen Krise, der postulierte Abschied von der Vorherrschaft der Vernunft sowie vom christlichen Weltbild, der Wunsch nach einer neuen Integration der zersplitterten, pluralistischen Gesellschaft und des gespaltenen Individuums durch einen neuen Mythos, die Wiederbelebung esoterischer Traditionen und des holistischen Denkens, die Bezugnahme auf Erkenntnisse der psychologischen Strömung "Antipsychiatrie", besonders auf die Thesen R.D. Laings.

Die umfangreiche tabellarische Zusammenstellung und Typologisierung von negativen und positiven, in Oppositionsverhältnissen zueinander stehenden Schlüsselbegriffen des Diskurses der Janion-Gruppe einerseits und der New-Age-Bewegung andererseits, hinter denen sich ein relativ kohärentes Weltbild abzeichnet, bildet das Kernstück der Arbeit und den Bezugspunkt der nachfolgenden Analysen der lyrischen Texte. Die Übersicht

⁴Perner, Tholen 1991, 68.

über die zentralen Schlüsselbegriffe der analysierten Geistesströmung soll für weitere Kulturforschungen zum Themenkreis der Postmoderne bzw. einer ihrer Ausprägungen, die Welsch in bezug auf Thesen Ch. Jencks als "eine Epoche jenseits der modernen Zersplitterung, eine Epoche neuer Ganzheitlichkeit" bezeichnet, verwendbar sein (1987, 10, 42).

Anschließend (Kapitel 4) werden mit Rückbezug auf das breite Spektrum der aufgedeckten Schlüsselbegriffe ausgewählte, für die untersuchte Ausprägung des Weltbildes besonders repräsentative Texte von sechs Dichtern der "Neuen Privatheit" diskurstheoretisch analysiert und interpretiert. Die Danziger "Neue Privatheit" war eine besonders aktive, wegweisende Gruppe in der um 1975 aufkommenden, apolitisch und individualistisch orientierten Dichter-Bewegung "Neue Jahrgänge". Die Lyriker kannten sich fast alle untereinander, so daß ein intensiver Ideenaustausch zwischen ihnen und den Literaturkritikern stattfand. Die "Neuen Jahrgänge" wandten sich gegen das publizistische, auf die gesellschaftlich-politische Perspektive beschränkte und den eigentlichen, existentiellen Aufgaben der Literatur vermeintlich nicht gewachsene Lyrik-Konzept der vorherigen Generation "Neue Welle" und knüpften an metaphysisch-romantische literarische Strömungen an, die das Individuum mit seiner irrationalen Erlebnissphäre in den Mittelpunkt stellten⁵.

Den exemplarischen Einzelanalysen der Gedichte, die sowohl im Original als auch in einer von mir angefertigten Hilfsübersetzung erscheinen, folgt eine unter Berücksichtigung weiterer Danziger Dichter durchgeführte, generalisierende, auf zahlreiche Belege gestützte Analyse des Motivrepertoires der gesamten lyrischen Bewegung und ihre Konfrontation mit dem in bezug auf die Janion-Gruppe und die New-Age-Bewegung ausgearbeiteten Kategoriengerüst. Die Befunde der Lyrikanalyse, die anschließend in Form von Diagrammen veranschaulicht und einer zusammenfassenden Auswertung der Ergebnisse der vorliegenden Arbeit (Kapitel 5) vorangestellt werden, gelten weitgehend für die gesamtpolnische Generation "Neue Jahrgänge".

⁵Vgl. Fleischer 1986, 300 ff.

• • • • •
• • •

• • •
• • •

•

•

1. New-Age-Diskurs in der polnischen Literaturwissenschaft

- Entwicklung der Kulturkonzeption Maria Janions 1960-1991

1.0. Maria Janion - ein Kollektivsymbol

"Niezwykła, hipnotyczna osobowość. Wytwarza wokół siebie pole magnetyczne. Osobowość wampiryczna. - Kto się z nią zetknął, już nie zazna spokoju."⁶

(Eine außergewöhnliche, hypnotische Persönlichkeit. Sie erzeugt ein magnetisches Feld um sich. Eine vampirische Persönlichkeit. - Wer ihr einmal begegnet ist, wird keine Ruhe mehr finden.)

Die polnische Literaturwissenschaftlerin und Romantik-Forscherin Maria Janion nimmt seit ca. drei Jahrzehnten eine Sonderstellung in der polnischen Kultur ein. Sie ist nicht nur eine öffentliche Persönlichkeit, die öfters in den Medien auftritt und in der letzten Zeit hinsichtlich der Weiterentwicklung der polnischen Kultur im zusammenwachsenden Europa als Autorität zu Rate gezogen wird⁷, sondern wurde bereits, nicht ohne ihr eigenes Zutun, zum Kollektivsymbol, zum Mythos. Sie selbst hat, wie u.a. aufgrund von Presse-Interviews festgestellt werden kann, zur Bildung ihres Images als "Heilige" und "Märtyrerin" bzw. als "geistige Führerin" der polnischen Nation entscheidend beigetragen. Welche semantischen Komponenten das Kollektivsymbol "Maria Janion" enthält, soll im folgenden am Beispiel des Artikels "Maria Janion. Samotność humanisty" (Maria Janion. Die Einsamkeit eines Humanisten) aus der Frauenzeitschrift "Twój styl"⁸ gezeigt werden. Gattungsmäßig ist der Artikel am Schema der Heiligenlegende ausgerichtet. Es handelt sich hier anscheinend um eine polnische Variante des hagiographischen Diskurses, der bereits u.a. im russischen Sozialistischen Realismus eingesetzt wurde.

Die Darstellung verläuft in dem analysierten Artikel auf zwei Ebenen: einerseits auf der Ebene der in den Text integrierten Fotografien, die die Kindheit, die Jugend und die Gegenwart illustrieren, andererseits auf der Ebene des Textes. Es erscheinen der Reihe nach folgende Fotografien (vgl. Anhang, S. 233):

Abb. 1. "Maria Janion. Samotność humanisty" (Maria Janion. Die Einsamkeit eines Humanisten). Ein großes Bild mit Maria Janion in einer nachdenklichen Pose am

⁶Dziurdzikowska 1993, 14.

⁷Vgl. z.B.: Zmiana kodu. Z prof. Marią Janion rozmawia Andrzej Krzemiński. In: Polityka-Kultura, 1991, Nr. 1, 17-18.

⁸Dziurdzikowska 1993, 14-19.

Schreibtisch. Den gesamten Hintergrund bilden überfüllte Bücherregale, auf dem Schreibtisch türmen sich Bücher und Papiere.

Semantische Komponenten: Weisheit, Klugheit (Bücher, Pose), Arbeitsintensität (Bücher, Papiere auf dem Schreibtisch), Abgeschlossenheit, Einzelkämpfer, Leidensbereitschaft (Bibliothek als Lebensort, "Einsamkeit" in der Überschrift), Menschenliebe ("Humanist" in der Überschrift ruft im Polnischen diese Assoziationen hervor), Außergewöhnlichkeit (alle Faktoren).

Abb. 2. "Dzieciństwo miała ciężkie. Wychowywała ją tylko matka, źle sytuowana, często bezrobotna urzędniczka" (Sie hatte eine schwere Kindheit. Es erzog sie nur ihre Mutter, eine schlecht situierte, oft arbeitslose Beamtin). Ein Bild aus der Kindheit. Das Kind ist ärmlich gekleidet, lächelt, hält einen Ball und einen Stock in den Händen. Der Titel verstärkt die Aussage des Bildes.

Semantische Komponenten: schwere Kindheit, kein Vater, finanzielle Armut, Angewiesenheit auf ihre eigene, innere Kraft, Erfolg trotz Ungunst des Schicksals.

Abb. 3. "We wczesnej młodości rzucała się na każde drukowane słowo. Książki w bibliotece wymieniała po dwa razy dziennie" (In der frühen Jugend stürzte sie sich auf jedes gedruckte Wort. Zweimal täglich tauschte sie Bücher in der Bibliothek). Ein Bild aus der Jugendzeit. Janion als Mädchen am Schreibtisch voller Bücher, vertieft in das Schreiben, in einem dunklen, bescheidenen Zimmer. Beleuchtet sind nur die Bücher und ihr Gesicht.

Semantische Komponenten: Arbeitsintensität und Fleiß, außergewöhnliche Begeisterung, Abgeschlossenheit seit der Jugend.

Abb. 4. "Profesor Janion 'wampiryzuje' swoich studentów, by podjęli trud duchowego przeobrażania społeczeństwa" (Professor Janion "vampirisiert" ihre Studenten, damit diese die Mühe der geistigen Verwandlung der Gesellschaft auf sich nehmen). Ein Bild aus der heutigen Zeit. Maria Janion umgeben von ihren Studenten, draußen in der Natur, außerhalb des universitären Bereichs.

Semantische Komponenten: geistiger Führer mit seinen Schülern, mühevoller Sendungsauftrag des Meisters und der Schüler ("Mühe der Verwandlung"), Hinausgehen in die Welt, aus der universitären Enge heraus (Natur, grüne Bäume können als Bilder für Freiheit, Hoffnung, Zukunft interpretiert werden).

Im Verlauf des ganzen Artikels, der hauptsächlich aus Janions indirekten Selbstschilderungen aufgebaut ist, wird die Literaturwissenschaftlerin wie folgt semantisiert: a) armes Wunderkind, b) Mönch und Asket, c) Märtyrer, d) Kaplan (Medium spiritueller Wirklichkeit), e) Weiser/Wissender, f) Guru (geistiger Führer), g) geistiger "Vampir", Besessener, h) Weltverbesserer und Heiler, i) Fürsprecher der Unter-

drückten, j) Patriot. Eine entscheidende Rolle spielt bei jedem der genannten Aspekte der Janion-Semantisierung die Zuordnung Janions zu der höheren Wirklichkeit des Geistes und ihre Abgrenzung von der materiellen Alltagswelt. Im folgenden werden die einzelnen Aspekte, deren Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, eingehender rekonstruiert und belegt:

a) "Janion, das Wunderkind"

Sie hatte eine schwere Kindheit (Armut, kein Vater, Greuel des Krieges), doch bereits sehr früh wurden Weichen für ein höheres, geistiges Leben gestellt. Auch ihre außerordentliche Begabung, ihre Begeisterung und ihr Fleiß kamen bereits zum Vorschein. Das Kindheitsschema:

- W dzieciństwie czytała pięć książek dziennie. We wczesnej młodości przeczytała wszystko, co zostało wydane przez (...) wydawnictwo 'Rój' (In der Kindheit las sie fünf Bücher täglich. In der frühen Jugendzeit hat sie alles gelesen, was im Verlag "Rój" erschienen ist. S. 17)
- Dzieciństwo miała ubogie, ciężkie. Kiedy ojciec porzucił rodzinę, zostali z bratem na utrzymaniu matki (Sie hatte eine arme, schwere Kindheit. Als der Vater die Familie verließ, blieb sie mit dem Bruder bei der Mutter. S. 17)
- Jako dziecko i młoda dziewczyna widziała trupy na ulicy, przeżyła wiele bombardowań, wiele koszarów (Als Kind und ein junges Mädchen sah sie Leichen auf den Straßen, erlebte viele Bombardierungen, viele Alpträume. S. 17)
- Byłam maniaczką, rzucałam się na każde drukowane słowo (Ich war besessen, stürzte mich auf jedes gedruckte Wort. S. 17)
- Mama przywiązuje wielką wagę do spraw duchowych. Zawsze słyszałam od niej, że duch jest najważniejszy (Die Mutter legt viel Wert auf geistige Dinge. Immer hörte ich von ihr, daß der Geist das wichtigste ist. S. 17)

b) "Janion, der Mönch und Asket"

Sie verbringt sehr viel Zeit in ihrem Arbeitszimmer, in der Abgeschiedenheit und Einsamkeit, lebt in einer vergeistigten, höheren Welt der Bücher und Gedanken. Auch ihr Schlafzimmer sieht wie eine Mönchszelle aus. Sie widmet sich ganz ihrer Aufgabe, hat kein Privatleben, keine Familie. Materielle, irdische Sorgen hat sie ebenfalls nicht, es ist ihr egal, was sie zu sich nimmt und was sie anzieht. Sie ist von gesellschaftlichen Zwängen befreit:

- Żyję bardzo ascetycznie (Ich lebe sehr asketisch, S. 16)
- Książki są w przedpokoju, w kuchni, w łazience, wszędzie. Nawet w sypialni, miniaturowym pokoiku, który wygląda niemal jak klasztorna cela (Bücher sind im Flur, in der Küche, im Bad, überall. Sogar im winzig kleinen Schlafzimmer, das fast wie eine Klosterzelle aussieht. S. 16)
- Przygody życia? To książki (...) świat w którym żyje? To świat myśli (Abenteuer ihres Lebens? Das sind Bücher (...) die Welt, in der sie lebt? Das ist die Gedankenwelt. S. 16)
- A sprawy codzienne - wszystko zredukowane do minimum. Coś tam zjeść, w coś tam się ubrać. (...) Jej ideałem byłoby dziesięć takich samych ubrań w szafie (Und die

alltäglichen Dinge - alles bis aufs Minimum reduziert. Irgendetwas essen, irgendetwas anziehen. (...) Ihr Ideal wären zehn gleiche Kleidungsstücke im Schrank. S. 16)

- Życie Pani Profesor (...) jest wyższe i piękniejsze niż zwykłe życie (...). Jest prawdziwe i pasjonujące (Das Leben von Frau Professor (...) ist höher und schöner als ein normales Leben. (...) Es ist wahrhaftig und spannend. S. 16)

- Prywatnością jest praca, bezustanna twórcza praca (Das Privatleben ist die Arbeit, unablässige schöpferische Arbeit. S. 16)

- Przez wiele lat pracowała od 6 rano do północy (Jahrelang hat sie von 6 Uhr morgens bis Mitternacht gearbeitet. S. 16)

- W tak pojmowanej pracy konieczny jest rodzaj osamotnienia, ukrycia (Bei so einer Arbeitsauffassung ist eine Art Einsamkeit und Zurückgezogenheit unabdingbar. S. 16)

- Przymus rodziny jest przymusem dominującym. Udało mi się z niego wyzwolić (Der Familienzwang ist ein dominierender Zwang. Es ist mir gelungen, mich von ihm zu befreien. S. 17)

c) "Janion, der Märtyrer"

Ihre Belesenheit fällt ihr manchmal zur Last, wird zur Qual, sie leidet unter ihrer Lebensweise, führt eine tragische Existenz, ihr Leben ist kein Vergnügen, sondern harte Arbeit im Dienste der Menschen, Suche nach metaphysischen "Schätzen". Sie begreift sich als Märtyrer der Nation:

- Prowadzę szalenie nerwowe i niespokojne życie (...). Męką jest przeciążenie erudycyjne (Ich führe ein wahnsinnig aufreibendes und unruhiges Leben (...). Der Balast der Belesenheit ist eine Qual. S. 16)

- Musi robić coś, co wymaga życia w gruncie rzeczy tragicznego, życia na krańcach (Sie muß etwas tun, was ein im Grunde genommen tragisches Leben, ein Leben am Rande verlangt. S. 16)

- Każdy naród ma swoich męczenników pracy, należę do nich (Jedes Volk hat seine Arbeitsmartyrer und ich gehöre zu ihnen. S. 16)

- Życie w ciszy biblioteki jest (...) bezustannym spoglądaniem w ostateczność (Das Leben in der Stille der Bibliothek ist (...) ein unablässiges Schauen in die letzten Dinge. S. 16)

- kopanie, nurkowanie w głębinach po skarb (ein Graben, ein Tauchen in die Tiefe nach einem Schatz. S. 16)

d) "Janion, der Kaplan" (das Medium spiritueller Wirklichkeit)

Sie betrachtet sich selbst und wird von ihren Studenten, die sich als ihre Bekenner (Anhänger) verstehen, als eine Art Kaplan bzw. spiritueller Vermittler angesehen. Ihre Seminare haben einen sakralen, mysteriösen Charakter, es sind eigentlich Messen:

- Jej seminaria to msze z Marią Janion przy ołtarzu. Dni zajęć studenci istotnie nazywają dniami świętymi, dniami obrzędu, rytuału, a siebie jej wyznawcami (Ihre Seminare sind Messen mit Maria Janion am Altar. Die Tage ihrer Seminare nennen die Studenten tatsächlich heilige Tage, Tage einer Zeremonie, eines Rituals, sich selbst

nennen sie ihre Bekenner. S. 18)⁹

e) "Janion die Weise/Wissende"

Sie verfügt über ein ungewöhnlich umfangreiches, historisches Wissen über Kunst und Kultur und ist seit Jahrzehnten als ein hervorragender und außergewöhnlicher Wissenschaftler anerkannt:

- Ma w sobie kilka tysięcy lat kultury i niepokojów ludzkich (Sie hat einige Tausend Jahre Kultur und menschliche Ängste in sich. S. 14)
- Wszyscy podkreślają jej wszechstronność. Porusza się swobodnie po obszarach 19. i 20. wiecznej sztuki (Alle betonen ihre Vielseitigkeit. Sie kennt sich sehr gut in der Kunst des 19. und 20. Jhs. aus. S. 19)
- Jej twórczość jest twórczością wyjątkową, niepowtarzalną (Ihr Schaffen ist ein außergewöhnliches und unwiederholbares Schaffen. S. 17)
- Jej wielkie seminarium naukowe jest czymś niezwykłym, jest fenomenem. Zainteresowanie jej myślą nie maleje od ponad 30 lat (Ihr großes wissenschaftliches Seminar ist etwas Besonderes und Außergewöhnliches. Das Interesse für ihre Gedankenwelt wird seit mehr als 30 Jahren nicht geringer. S. 18)
- Zajmuje w polskiej humanistyce miejsce szczególne (Sie nimmt einen besonderen Platz in der polnischen Humanistik ein. S. 17)

f) "Janion, der Guru (der geistige Führer)"

Ihre "Familie" sind Studenten, die sie lieben, verehren und in Scharen umgeben. Sie liebt sie ebenfalls, hat immer für sie Zeit, schafft ihnen einen alternativen Raum zur Entfaltung, bereitet sie auf die Erfüllung eines Auftrags vor, inspiriert sie und läßt sich von ihnen inspirieren:

- rodzina z wyboru. (...) Przyjaciele, studenci (eine Wahlfamilie. (...) Freunde, Studenten. S. 16)
- W tych książkach jest Mistrz i są uczniowie (In diesen Büchern ist ein Meister und sind Schüler. S. 17)
- Muszę (...) przygotować moich studentów, żeby podjęli to zadanie (Ich muß (...) meine Studenten darauf vorbereiten, sich dieser Aufgabe anzunehmen. S. 18)
- W obrębie uniwersytetu tworzy uniwersytet alternatywny, miejsce wolności ekspresji. Dla tych wszystkich, którzy czują bezwolność i bezsilę uniwersytetu oficjalnego (Im Rahmen der Universität bildet sie eine alternative Universität, einen Platz der Ausdrucksfreiheit. Für all diejenigen, die die Willenlosigkeit und Kraftlosigkeit der offiziellen Universität spüren. S. 18)
- Od rana szedł za nią tłum ludzi bez względu na to, czy za chwilę miał się odbyć wykład, czy seminarium (Vom frühen Morgen folgte ihr eine Schar von Menschen, unabhängig davon, ob eine Vorlesung oder ein Seminar stattfinden sollte. S. 18)
- Zdarzają się studenci, którzy biorą urlopy dziekańskie tylko po to, aby jeszcze kilka miesięcy "pobyć w tej gorącoce, w tym żarze (Es gibt Studenten, die sich beurlauben

⁹Vgl. hierzu: Nie jestem zakładnikiem literatury. Z Pawłem Huelle rozmawia Zdzisław Pietrasik. In: Polityka-Kultura, 1992, Nr. 7, 18-19. Auch hier werden Janions Seminare als "geheimnisvolle Mysterien" (tajemne misteria) bezeichnet.

- lassen, nur um noch ein paar Monate "in diesem Fieber, in dieser Glut" zu sein". S. 18)
- Studenci to największa radość mojego życia (...). Inspirują mnie. (...) Bez nich nie napisałabym swoich książek (Studenten sind die größte Freude meines Lebens (...). Sie inspirieren mich. (...) Ohne sie hätte ich meine Bücher nicht geschrieben. S. 19)
 - Dla studentów czas ma zawsze (Für die Studenten hat sie immer Zeit. S. 19)

g) "Janion, der geistige Vampir, der Besessene"

Auf eine geheimnisvolle, spirituelle Art und Weise "verschlingt" sie geistig ihre Schüler und steckt sie mit ihren Ideen für immer an. Wer ihr einmal begegnet ist, wird keine Ruhe mehr finden. Er wird ihre Ideen weiter verbreiten und realisieren müssen. Sie ist eine dämonische Persönlichkeit:

- Budzi w ludziach demony (Sie erweckt Dämonen in den Menschen. S. 14)
- Tutaj musi "zwampiryzować" swoich studentów, aby podjęli trud transformacji duchowej społeczeństwa (Hier muß sie ihre Studenten "vampirisieren", damit diese die Mühe der geistigen Transformation der Gesellschaft auf sich nehmen. S. 18)
- Wampir nie tylko pije krew, ale kęsając jednocześnie zaszczepia wampiryzm - wyjaśnia Pani Profesor (Ein Vampir trinkt nicht nur Blut, sondern spritzt durch seine Bisse gleichzeitig das Vampirische ein - erklärt Frau Professor. S. 19)
- Wytwarza wokół siebie pole magnetyczne. Osobowość wampiryczna. - Kto się z nią zetknął już nie zazna spokoju (Sie erzeugt ein magnetisches Feld um sich. Eine vampirische Persönlichkeit. - Wer ihr einmal begegnet ist, wird keine Ruhe mehr finden. S. 14)
- Wciąga nas w ten świat bez miłosierdzia. To, co mówi, jest żywe i pożerające (Sie zieht uns erbarmungslos in diese Welt hinein. Das, was sie sagt, ist lebendig und verschlingt uns. S. 14)
- Dlatego studenci też stają się "wampirami". (...) Studenci mówią jej, że są przez nią naznaczeni, że nie są w stanie patrzeć potocznie i stereotypowo na rzeczywistość (Deswegen werden die Studenten auch zu "Vampiren". (...) Die Studenten sagen ihr, daß sie von ihr gezeichnet sind, daß sie nicht imstande sind, auf eine alltägliche und stereotypische Weise die Wirklichkeit zu sehen. S. 19)

h) "Janion, der Weltverbesserer und Heiler"

Sie hat ein Sendungsbewußtsein, fühlt sich zur Heilung der Welt und der einzelnen Individuen berufen und möchte den Lauf der Geschichte und vor allem die Entwicklung der polnischen Kultur beeinflussen. Sie verfügt über Konzepte individueller und gesellschaftlicher Transformation, die den Anspruch der einzigen Rettung vor einer drohenden Katastrophe erheben (vgl. Ansprüche der New-Age-Heilslehre). Sie trägt zur geistigen Wiedergeburt der Menschen bei:

- Szkoła Marii Janion to (...) humanistka rozumiejąca, pojęta jako rodzaj wewnętrznej przemiany człowieka (Die Schule Maria Janions ist (...) eine verstehende Humanistik, aufgefaßt als eine Art innerer Verwandlung des Menschen. S. 17)
- Nasza kultura podporządkowała jednostkę zbiorowości. Czas to odwrócić. Czas ujawnić wartość jednostki (...) Transformacja duchowa społeczeństwa to wyzwanie. (...) Jeśli polskie elity intelektualne nie zadowolą się z dziką zaciekleścią do pracy nad nowym modelem kultury polskiej, czeka nas katastrofa (Unsere Kultur hat das

Individuum der Gemeinschaft untergeordnet. Es wird Zeit, dies umzukrempeln. Es wird Zeit, den Wert des Individuums zutage treten zu lassen. (...) Eine geistige Transformation der Gesellschaft ist eine Herausforderung. (...) Wenn sich die polnischen geistigen Eliten nicht mit einer wilden Verbissenheit an die Arbeit an einem neuen Modell der polnischen Kultur machen, erwartet uns eine Katastrophe. S. 18)

- Niszczy bezmyślność i bezwolność (...). Niszczy w człowieku zwykłego zjadacza chleba, powołuje człowieka ducha. Odradzamy się, powstajemy (Sie vernichtet Gedankenlosigkeit und Willenlosigkeit (...). Sie vernichtet den normalen Brotesser im Menschen und beruft den Geistesmensch. Wir werden wiedergeboren, wir erheben uns. S. 18)

- Otwiera świat, przemienia biografie (Sie öffnet die Welt, verändert Biographien. S. 14)

i) "Janion der Fürsprecher der Unterdrückten"

Sie setzt sich engagiert für die Frauenemanzipation ein, denn Frauen werden in Polen ihrer Meinung nach von allen politischen Kräften unterdrückt. Ihnen wird ihr neuestes Buch gewidmet sein:

- Piszę książkę o kobietach. (...) "Kobiety są w Polsce straszliwie sponiewierane. Przez Kościół, przez rząd, przez Sejm, przez "Solidarność". Gdziekolwiek spojrzysz, wszędzie degradowanie kobiet, antykobieca retoryka." (...) To będzie książka o kobietach, które chciały przekroczyć własną kobiecą kondycję, kondycję ustanowioną przez społeczną normę i zapłaciły za to w sposób tragiczny (Sie schreibt ein Buch über Frauen. (...) "Frauen werden in Polen niederträchtig behandelt. Von der Kirche, von der Regierung, vom Parlament, von der "Solidarność". Wo du auch immer hinschaust, überall Degradierung der Frauen, gegen die Frauen gerichtete Rhetorik." (...)) Es soll ein Buch über Frauen sein, die ihre eigene weibliche Kondition, die von der gesellschaftlichen Norm festgesetzte Kondition, überschreiten wollten und dafür auf tragische Weise bezahlt haben. S. 19)

j) "Janion, der Patriot"

Sie liebt ihre Landsleute und ist von ihrer Außergewöhnlichkeit überzeugt. Ihr Patriotismus enthält eine tragische Komponente. Sie würde Polen des Geldes wegen niemals verlassen:

- Nawet mój patriotyzm jest wschodni, ciemny, tragiczny (Sogar mein Patriotismus ist östlich, dunkel, tragisch. S. 17)

- Nasz naród jest niesłychanie utalentowany. Trzeba tylko ludzi otworzyć (Unsere Nation ist unerhört talentiert. Man muß die Menschen nur öffnen. S. 18)

- Niejednokrotnie proponowano jej pracę na zagranicznych uniwersytetach. (...) Rok wykładów w Sztokholmie za bająskie pieniądze. Przeraziła się. "Cały rok? Na wygnaniu?" Studenci jej dziękowali (...). "Ależ dzieci, ja tutaj prowadzę swoje wspaniałe życie, dużo wspanialsze niż za jakąkolwiek granicą (Mehrere Male wurde ihr eine Stellung an ausländischen Universitäten vorgeschlagen. (...) Ein Jahr Vorlesungen in Stockholm für ein Heidengeld. Sie war erschrocken. "Ein ganzes Jahr? In der Verbannung?" Die Studenten dankten ihr. "Aber Kinder, ich führe hier ein herrliches Leben, viel herrlicher als irgendwo im Ausland. S. 18)

Im Vorgriff auf die noch ausstehende, vergleichende Analyse des Janionschen und des New-Age-Diskurses kann bereits an dieser Stelle die These formuliert werden, daß diejenigen Aspekte der Selbstkreation Janions, die sich auf ihre geistige Außergewöhnlichkeit und auf ihren Lehrauftrag beziehen, Übereinstimmungen mit der Selbststilisierung einer esoterischen Heilslehre aufweisen. Auch der für Janion sehr charakteristische nationalpatriotische Aspekt spielt in bestimmten Ausprägungen der New-Age-Bewegung eine nicht unwesentliche Rolle.¹⁰

1.1. Die marxistischen Anfänge Maria Janions

1.1.1. 'Die Stellung des Marxismus zu genetischen und strukturalistischen Methoden in der Literaturwissenschaft' (1960)

Die Ausgangsbasis zahlreicher Überlegungen Maria Janions zur literaturwissenschaftlichen Methodologie bildet in den 60er und 70er Jahren der Marxismus, zu dem sie sich beinahe euphorisch bekennt. Das soziogenetische, auf eine Untersuchung und Bewertung des Zusammenhangs zwischen literarischen und gesellschaftlichen Phänomenen ausgerichtete Modell der Literaturforschung konfrontiert Janion in mehreren Schriften aus diesem Zeitraum, z.B. in ihrem Artikel "Marksizm wobec genetyzmu i strukturalizmu w badaniach literackich" ("Die Stellung des Marxismus zu genetischen und strukturalistischen Methoden in der Literaturforschung") von 1960¹², mit dem strukturalistischen, immanent literarisch orientierten, als "ahistorisch" aufgefaßten Ansatz. Um eine mögliche Kritik ihrer Ausgangsposition schon im voraus abzuwehren, betont sie mehrmals, daß sie keineswegs eine Vertreterin der vereinfachten, "vulgarisierten", orthodoxen Marxismus-Version und folglich weit davon entfernt sei, die Literatur zum bloßen mimetischen Reflex des Klassenkampfes reduzieren zu wollen.

Die Aufgabe der marxistischen Literaturforschung, wie sie Janion versteht, bestehe nicht darin, die konkreten, unmittelbaren, in der sozialen Realität verankerten Ursachen der Entstehung eines literarischen Werkes isoliert zu untersuchen, sondern vielmehr darin, auf seinen Zusammenhang mit dem allgemeinen, gesellschaftlich-politischen Hintergrund einer Epoche hinzuweisen. Der Bezug zwischen Literatur und ökonomischen Verhältnissen lasse sich sozusagen nur "in der letzten Instanz" feststellen. Zwischen den beiden Bereichen liege eine breite "vermittelnde Sphäre", deren

¹⁰Vgl. Kratz' These von Parallelen zwischen dem ganzheitlichen, naturreligiös orientierten Weltbild vieler New-Age-Strömungen und der völkischen Ideologie, Kratz 1994.

¹²Janion 1960, wiederabgedruckt in Janion 1987.

Bedeutung nicht zu unterschätzen sei. Diese zwischen wirtschaftlich-politischer Realität und Literatur befindliche Sphäre, die vor allem die philosophischen Strömungen der Zeit umfaßt, solle von der gegenwärtigen marxistischen Forschung näher bestimmt und hierarchisiert werden.

Zu bedeutenden Erkenntnissen auf dem Gebiet der "vermittelnden Sphäre" könne die Aufstellung einer breit angelegten, interdisziplinär fundierten Hierarchie von führenden Tendenzen und Ideologien der gegebenen Epoche entscheidend beitragen. Mit Hilfe einer derartigen Klassifikation soll, wie Janion mit Hinweis auf Diltheys Weltanschauungstheorie ausführt, die ideologische Struktur der Epoche, wie sie sich in verschiedenen, z.B. philosophischen, religiösen, politischen Ausdrucksformen niederschlägt, rekonstruiert und auf literarische Werke bezogen werden. Die "verborgene Verwandtschaft" der Literatur mit anderen Erscheinungsformen der Ideologie könne auf diesem Wege aufgedeckt und ausgewertet werden. Wie sichtbar geworden ist, vertritt Janion ausdrücklich die Meinung, daß die Literatur neben Philosophie und Religion ein Manifestationsort der Weltanschauung sei und sehr stark den Einflüssen des kollektiven Bewußtseins unterliege:

"Bo literatura nie tylko przejmuję pewne inspiracje płynące od filozofii danej epoki historycznej - literatura poza tym jest formą ideologii, formą światopoglądu. Jest to zatem bardzo istotna sprawa omawianego zagadnienia - wskazuje na to, jak wielką rolę w badaniach literackich winno odgrywać ujawnianie tzw. substruktury filozoficznej literatury, określanie charakteru świadomości historycznej, która znalazła w niej swój wyraz." (Janion 1987, 401)

[Denn die Literatur übernimmt nicht nur bestimmte Inspirationen von der Philosophie einer gegebenen historischen Epoche - die Literatur ist außerdem eine Form der Ideologie, eine Form der Weltanschauung. Dies ist ein sehr wesentlicher Aspekt des besprochenen Problems - er weist darauf hin, was für eine große Rolle das Aufdecken der sogenannten philosophischen Substruktur der Literatur und die Bestimmung des Charakters des historischen Bewußtseins, das in ihr zum Ausdruck kommt, in der Literaturforschung spielen sollte.]

Das Spezifische und den Rahmen des Marxismus bereits sprengende an Janions Konzeption ist, daß sie über die materialistisch und ideengeschichtlich orientierte Forschung der Erscheinungen des kollektiven Bewußtseins in der Literatur noch weit hinausgeht. Von Freuds und Jungs psychoanalytischen Erkenntnissen sowie Bachelards Mythen- und Symbolforschung inspiriert, hält sie die Untersuchung von Strukturen des kollektiven Unterbewußtseins in literarischen Werken für eine ebenso dringende Aufgabe der Literaturwissenschaft. In diese Richtung geht auch bezeichnenderweise ihre spätere Entwicklung. Bereits in ihrer marxistischen Phase kommt Janion zu der Überzeugung, daß Literatur nicht nur als eine Form der Ideologie, sondern auch als eine Art gesellschaftlicher Mythologie betrachtet werden soll:

"Wydaje się jednak, że warto w badaniach literackich poświęcać więcej uwagi owym maskom i iluzjom, owym panującym w epoce swoistym hipostazom świadomości, swoście zmystyfikowanym 'problemom' czasu (...). One to w dużej mierze stanowią o charakterze literatury, która jest jakimś rodzajem społecznej mitologii (...)." (Janion 1987, 406)

[Es scheint jedoch, daß diesen Masken und Illusionen, diesen in der gegebenen Epoche herrschenden, spezifischen Bewußtseins-Hypostasen, diesen eigenartig mystifizierten "Problemen" der Zeit, mehr Aufmerksamkeit in der Literaturforschung geschenkt werden sollte (...). Denn sie entscheiden in hohem Maße über den Charakter der Literatur, die eine Art gesellschaftliche Mythologie ist (...).]

Eine besondere Beachtung verdienen hier die Begriffe **Masken** (*maski*) und **Illusionen** (*iluzje*), die bereits in der frühen marxistischen Phase bei Janion auftauchen, später zu -Schlüsselbegriffen der analysierten Geistesströmung (Literaturkritik, Lyrik) werden und auch in der New-Age-Bewegung eine bedeutende Rolle spielen.¹³

Nichtsdestoweniger bleibt der Marxismus längere Zeit die Grundlage aller methodologischen Konzeptionen Janions und Ausgangspunkt ihrer Modifizierungsvorschläge. Hoch eingeschätzt wird der Marxismus von Janion nicht zuletzt wegen seiner Fähigkeit, ein geordnetes, hierarchisiertes Bild der Wirklichkeit zu entwerfen und klare, nachvollziehbare Kriterien der Beurteilung von literarischen Werken aufzustellen. Die Kategorie der Bewertung, die Janion anfangs sehr entschieden an die Geschichtstheorie von Marx bindet, spielt auch in ihren späteren Schriften, ganz besonders jedoch in der Literaturkritik Chwins und Rosieks eine wesentliche Rolle.

Dem Marxismus verpflichtet bleibt Janion in den 60er und 70er Jahren außerdem noch wegen seines dialektischen Verständnisses der Wirklichkeit, den sie bei den streng psychoanalytisch und strukturalistisch orientierten methodologischen Richtungen vermißt. Was den Strukturalismus anbetrifft, so räumt Janion ein, daß seine bedeutendsten Vertreter wie Jakobson und Mukařovský den geschichtlichen Aspekt der literarischen Entwicklung sowie die dialektische Spannung zwischen Kunst und Gesellschaft in ihren Forschungen bereits mitberücksichtigen. Sie macht darauf aufmerksam, daß sich viele nicht allzu dogmatische Strukturalisten vom immanenten Modell der Literaturwissenschaft und von der damit verbundenen isolierten Betrachtung der literarischen Evolution abgewandt und auf die genetische Sichtweise, die dem Marxismus eigen ist, zurückgegriffen haben. Dabei stützt sie sich vor allem auf Mukařovskýs Postulat, das "Leben" als Element der literarischen Struktur und als einen Faktor seiner Genese anzusehen. Zutreffend betont Janion, daß auch für Mukařovský das literarische Werk

¹³Im folgenden werden die Schlüsselbegriffe des New-Age-Diskurses in den literaturwissenschaftlichen, kulturkritischen und lyrischen Texten jeweils fett markiert.

als Ganzheit auf das gesellschaftliche Wertesystem, auf die ideologischen Strömungen der Epoche bezogen bleibt.

Festzuhalten ist, daß Janion eine weitere Entschärfung des ursprünglichen Gegensatzes zwischen genetischer (historischer) und struktureller Betrachtungsweise der Literatur sowie eine Synthese beider, allerdings modifizierter und aufeinander abgestimmter Methoden anstrebt. Daher setzt sie sich dafür ein, daß auch das marxistische Modell durch die Konfrontation mit den "Errungenschaften" des Strukturalismus erkenntnistheoretisch erweitert wird. Notwendig sei vor allem eine viel stärkere Berücksichtigung des spezifisch ästhetischen Charakters des literarischen Werkes (auch seiner ideologischen Komponenten), d.h. seiner "Literarizität", sowie der übermächtigen Bedeutung der Konventionen in der Kunst. Genese und Struktur sind für Janion untrennbare Phänomene und sollten gleichermaßen, sich gegenseitig erhellend, Gegenstand literaturwissenschaftlicher Forschung sein, um sowohl dem historischen Charakter als auch der "Überzeitlichkeit" eines literarischen Werkes gerecht zu werden. Das Wort *Synthese* (*synteza*) (im Sinne von: Überwindung einer bestehenden Spaltung, einer Diskrepanz, eines Gegensatzes), welches Janion in diesem Zusammenhang sehr häufig einsetzt, gehört ebenfalls zu den auffälligsten New-Age-Schlüsselbegriffen in der kritischen (explizit) und der lyrischen (implizit) "Neuen Privatheit".

1.1.2. "Weltanschauung der polnischen Romantik" (1967)

Zum Problem historisch-struktureller Forschungen und der Überwindung der Opposition "Genese - Struktur" äußert sich Janion ebenfalls in ihrem Artikel "Światopogląd polskiego romantyzmu" ("Weltanschauung der polnischen Romantik") von 1965 (Janion 1967). Die literarischen Strukturen sollen, wie sie wiederum ausführt, unter Berücksichtigung ihrer Einbettung in globale, weltanschauliche Strukturen des gesellschaftlichen Lebens untersucht werden. Sie betont die Notwendigkeit, im Rahmen der Literaturgeschichte auch eine *Ideengeschichte* zu betreiben, wobei Ideologien (Weltanschauungen) als ein Teil einer zu rekonstruierenden gesellschaftlichen *Ganzheit* (*całość*) angesehen werden sollen.

In diesem, aus dem Rahmen des strengen Marxismus fallenden Text, definiert Janion, im Zusammenhang mit Überlegungen zu einer grundsätzlichen ideologischen *Einheit* (*jedność*) der polnischen Romantik, den Begriff der "Weltanschauung". In Janions dialektischem Verständnis bedeutet Weltanschauung keinesfalls ein geschlossenes System von Thesen und Lösungen, sondern vielmehr eine offene, dynamische Struktur von Spannungen und Problemen, von Antinomien und Oppositionen. Ihre Entwicklung vollzieht sich sowohl durch Konstruktion als auch durch Autodestruktion; die einzelnen scheinbaren Inkonsistenzen ihrer Elemente erweisen sich als "höhere Konsequenz" der gesamten Struktur.

An dieser Stelle entfernt sich Janion wieder von der marxistischen Lehre von klassendeterminierter Genese einer jeden im Werk artikulierten Weltanschauung und übernimmt den Begriffsapparat und die Denkweise der Strukturalisten. Sie betont, daß eine Weltanschauung im literarischen Werk in keiner eindeutigen Beziehung zu Phänomenen des gesellschaftlichen Lebens, wohl aber in einer Relation zur globalen Struktur der sozialen und politischen Wirklichkeit stehe. Über den Marxismus hinaus geht ebenfalls der Gedanke Janions von der wechselseitigen Beziehung zwischen Stil und Weltanschauung. Die Möglichkeiten der Wirkung des Stils auf die Weltanschauung sowie der Einfluß innerliterarischer Entwicklungsgesetzmäßigkeiten auf die Ebene der Ideologie seien größer, als von den marxistischen Forschern bisher angenommen wurde. Was Janion sowohl den vereinfachenden Tendenzen im Marxismus als auch im Strukturalismus vorzuwerfen hat, ist die **Entindividualisierung** bzw. **Entsubjektivierung** (*odpodmiotowienie*) der Struktur. Sie vertritt die Meinung, daß der individuelle und der allgemeine Aspekt, das Konkrete und die Struktur sich in der Literaturforschung gegenseitig durchleuchten sollten (man beachte das sehr positiv markierte Schlüsselwort **Persönlichkeit** (*osobowość*)):

"(...) tę właśnie problematykę eksponują książki Baczki, Kołakowskiego, Walickiego 'Odpodmiotowieniu struktury' - tendencji cechującej współczesny strukturalizm oraz zacierającemu indywidualne różnice schematowi wulgarnomarksistowskiemu przeciwstawiono tu ogromne bogactwo problemów różnych osobowości (...). Nie oznacza to przecież bynajmniej, że omawiane książki sprowadzają całą problematykę badania światopoglądów do odkrywania ich indywidualnych uwarunkowań. (...) Do tego co jednostkowe, można dotrzeć tylko przez to, co ogólne (...)." (Janion 1967, 116)

[(...) gerade diese Problematik stellen die Bücher von Baczko, Kołakowski und Walicki in den Vordergrund. Der "Entsubjektivierung der Struktur", dieser für den modernen Strukturalismus charakteristischen Tendenz, sowie dem die individuellen Unterschiede verwischenden vulgär-marxistischen Schema wurde hier ein riesiger Reichtum von Problemen unterschiedlicher Persönlichkeiten entgegengesetzt (...). Dies bedeutet keinesfalls, daß die besprochenen Bücher die ganze Problematik der Weltanschauungsforschung auf das Aufdecken ihrer individuellen Bedingtheiten reduzieren. (...) Zum Individuellen kann man nur durch das Allgemeine vordringen (...).]

Bei der Schilderung der Entwicklung des Strukturalismus bringt Janion nicht zur Sprache, daß die Strukturalisten die ideologischen Elemente eines literarischen Werkes in ihre Forschungen zwar miteinbeziehen, sie jedoch nicht vom Standpunkt ihres eigenen philosophischen Konzepts beurteilen. Im scharfen Gegensatz dazu fordert Janion in ihren frühen Schriften, den literaturwissenschaftlichen Untersuchungen die Marxsche Geschichtsauffassung und die von ihr implizierten Bewertungsmaßstäbe zugrunde zu legen.

1.1.3. "Ehre und Dynamit" (1971)

In ihrem in pathetischem Tonfall geschriebenen Artikel "Cześć i dynamit" ("Ehre und Dynamit") von 1971 beschäftigt sich Maria Janion mit der Marxschen Revolutionstheorie. Janion bringt in erster Linie zum Ausdruck, daß sie völlig mit dem Marxschen Revolutionsverständnis übereinstimmt. Das Kulturphänomen **Revolution** (*rewolucja*) sei als "Drama der **Selbsterkenntnis**" (*samopoznanie*) des Menschen aufzufassen, als reinigende Kraft, die **Illusionen** zerstört und die **Wahrheit** (*prawda*) enthüllt, als ein **Aufstand** (*powstanie*) gegen die **Entfremdung** (*wyobcowanie*) des Menschen von seinem wahren Ich, gegen seine soziale und religiöse **Versklavung** (*zniewolenie*) in einer industrialisierten, von Klassengegensätzen geprägten, von Geld und Macht bestimmten Gesellschaft. Illusionen und Trugbilder (*urojenia, złudy*) würden durch das Phänomen der Revolution zunichte gemacht. In diesem Zusammenhang verwendet Janion besonders zu beachtende Schlüsselbegriffe, wenn sie vom **Zerreißen des Vorhangs** (*rozdarcie zasłon*) und von **Enthüllung** (*odsłonięcie*) spricht.

Für besonders erwähnenswert und dem gängigen Verständnis des Marxismus widersprechend hält Janion die Tatsache, daß den Bezugs- und Ausgangspunkt der Marxschen Geschichtsauffassung der konkrete, als **Individuum** (*indywiduum*) ernstgenommene **Mensch** (*człowiek*) bilde. Die Aufgabe der Revolution sei ja, im Sinne von Marx, gerade das "Wiederbringen des Menschen dem Menschen". Aus diesen Überlegungen glaubt Janion das Fazit ziehen zu dürfen: "Czy może być coś bardziej ludzkiego, człowieczego niż rewolucja?" (Kann es etwas Menschlicheres, Humaneres geben, als die Revolution?) (Janion 1971, 14).

Eine zentrale Bedeutung für Janions Verständnis der Kulturgeschichte hat die Französische Revolution von 1789, die sie als eine mit nichts zu vergleichende Zäsur in der Menschheitsgeschichte, als einen erstmaligen, totalen Bruch der historischen Kontinuität, als Beginn einer völlig **neuen Ära** (*nowa era*) auffaßt und in bezug auf die Marxsche Anthropologie mit Ideen der **Selbsterlösung** (*samozbawienie*) des Menschen und des **Himmelreichs auf Erden** (*Królestwo Boże na ziemi*) in Zusammenhang bringt. Einen so gewaltigen Einschnitt in die Kulturgeschichte bedeute die Französische Revolution nicht zuletzt deshalb, weil sie ein neues, am Prometheus-Ideal orientiertes Menschen-Modell hervorgebracht habe, welches Eigenschaften wie Kühnheit, Fähigkeit zur **Rebellion** (*bunt*), zur Aufopferung für die Gemeinschaft, zur Auflehnung gegen die Religion und jegliche **Unterdrückung** (*ucisk*) aktualisiere und somit den Weg für die Epoche der Romantik, für den Beginn des neuzeitlichen Individualismus bahne.

Sehr entschieden verteidigt Janion die Position, daß die Literatur durch ein "enges Band" mit der Revolution verknüpft sei, daß beide Phänomene eine Ganzheit, ein "Geistesuniversum" der Epoche bildeten. Für Untersuchungen dieses Zusammenhangs seien Methoden der marxistischen Literaturforschung, wie sie z.B. Lukács bereits praktiziert, einzig angemessen:

"Intymna więź łączy literaturę i rewolucję. Tworzą one całość, która do tej pory niedostatecznie jeszcze jest nam znana. Wiemy jedynie, jaka metoda powinna być zastosowana do badania związków form literackich i praktyk społecznych: Lukácsa z 'Teorii powieści' (...). Literatura i rewolucja! Czym są one dla siebie i przez siebie? Każda próba odpowiedzi na to pytanie musi wyjść z tego ogólnego założenia, które najtrafniej sformułował Decoufle: 'Rewolucja tworzy dla siebie swoje własne 'universum' duchowe (...)'. Własne 'universum' duchowe rewolucji! Literatura je współtworzy i jest jednocześnie w nim zanurzona." (Janion 1971, 31)

[Ein intimes Band verbindet die Literatur mit der Revolution. Sie bilden eine Ganzheit, die uns bis heute noch unzureichend bekannt ist. Wir wissen nur, welche Methode für die Erforschung der Zusammenhänge zwischen literarischen Formen und der gesellschaftlichen Praxis angewandt werden sollte: die von Lukács aus der "Theorie des Romans" (...). Literatur und Revolution! Welche Bedeutung haben sie für sich und durch sich? Jeder Versuch einer Antwort auf diese Frage muß von dieser allgemeinen Annahme ausgehen, die am treffendsten von Decoufle formuliert wurde: "Die Revolution bildet für sich ein eigenes Geistes-'Universum' (...)". Ein eigenes Geistes-"Universum" der Revolution! Die Literatur bildet es mit und ist gleichzeitig darin eingetaucht.]

Eine Verbindung ganz besonderer Art, ja einen "organischen Zusammenhang" erblickt Janion zwischen revolutionären Bewegungen in der Gesellschaft und avantgardistischen Strömungen in der Kunst, ganz besonders zwischen der Französischen Revolution und der Romantik (deren Anfang Janion mit der Neuzeit gleichsetzt). Die revolutionären Veränderungen der Gesellschaft betrachtet sie vereinfachend als einen entscheidenden Anstoß für Neuerungen in der Kunst und Literatur. Sie entwirft ein Modell der literarischen Entwicklung, welches mit formalistischen und strukturalistischen Konzeptionen der literarischen Evolution nicht mehr in Einklang zu bringen ist. Es ist bemerkenswert, daß gerade dieser stark marxistisch orientierte Artikel besonders viele Schlüsselbegriffe des New-Age-Diskurses enthält.

1.2. Das Projekt einer 'verstehenden Humanistik' - 'Romantik, Revolution, Marxismus' (1972)

1.2.1. Strukturalismus-Kritik

In ihrem 1972 erschienenen Buch "Romantyzm, rewolucja, marksizm. Colloquia Gdańskie" ("Romantik, Revolution, Marxismus. Danziger Kolloquien") unternimmt Janion einen weiteren Versuch, die Vorgehensweise und die Aufgaben der Literaturwissenschaft neu zu definieren, wobei der Schwerpunkt jetzt nicht mehr auf einer möglichen Synthese von Marxismus und Strukturalismus liegt, sondern auf eine Verbindung von marxistischer Soziologie der Erkenntnis mit der Hermeneutik Diltheys und Ricoeurs verlagert wird. (**Synthese** ist auch in diesem Fall ein Schlüsselbegriff). Da sich Janions auf radikalen Gegenüberstellungen fußendes Kulturmodell bereits herauskristallisiert hat, fungiert der rigorose Strukturalismus in ihrer Konzeption jetzt als ein Beispiel für die **Entmenschlichung** (*odczłowieczenie*) sowie den unpersönlichen Charakter der modernen Literaturwissenschaft und somit als der negative Teil der Opposition **menschlich - unmenschlich** (*ludzki - nieludzki*).

Ihren Entwurf einer modifizierten, um die marxistische Sichtweise erweiterten Hermeneutik versucht Janion mit Elementen der philosophischen Systeme von Hegel und Marx zu untermauern, wobei sie vor allem die Kategorien *Historismus* und *Dialektik* von den beiden Philosophen übernehmen möchte. Allerdings hebt sie die Überlegenheit der Marxschen über die Hegelsche Konzeption hervor. Für Marx stehe nämlich der ganz konkrete **Mensch** im Zentrum der Geschichte, für Hegel dagegen ein überindividueller Geist, ein absoluter Verstand. Was Maria Janion immer wieder am Marxismus begeistert, ist die von vielen, angeblich nicht besonders aufmerksamen Marx-Lesern nicht registrierte **Subjektbezogenheit** (*podmiotowość*) seiner Geschichtsauffassung. *Podmiotowość* wird im Laufe der Zeit zum wegweisenden Schlüsselbegriff Janions und ihrer Danziger Anhänger, zur Ausgangsbasis der Bildung von semantischen Oppositionen, die den Strukturalismus in seiner "reinen Gestalt" - kompromittieren sollen.

Bei der Bildung dieser Oppositionen - die in der Tabelle 1 veranschaulicht werden - operiert Janion, um die Gegensätze zu verschärfen, mit Ausdrücken, die semantisch stark positiv bzw. stark negativ besetzt sind:

Tabelle 1. Janions Strukturalismus-Kritik (1)

MARXISMUS	STRUKTURALISMUS
Subjektbezogenheit (<i>podmiotowość</i>)	Objektbezogenheit (<i>przedmiotowość</i>) Entmündigung des Subjekts (<i>ubezwłasnowolnienie podmiotu</i>)
Macht (<i>władza</i>)	Unterordnung (<i>podporządkowanie</i>)
das Individuelle (<i>indywidualne</i>)	das Anonyme, Unpersönliche (<i>anonimowe, bezosobowe</i>)
Individuum, Mensch (<i>jednostka, człowiek</i>)	System, Struktur (<i>system, struktura</i>)
das Konkrete, Geschichtliche (<i>konkret, historyzm</i>)	das Abstrakte (<i>abstrakcja</i>)
Anthropologie (<i>antropologia</i>)	Antianthropologie (<i>antyantropologia</i>)

Der orthodoxe Strukturalismus impliziere eine verhängnisvolle Unterordnung des Menschen unter die Macht von Strukturen und negiere seine im Marxismus so hervorgehobene Rolle als **Subjekt** (*podmiot*), als "Schauspieler" der Geschichte. In ihrer Argumentation geht Janion noch weiter, sie "dämonisiert" sozusagen den Strukturalismus, indem sie eigene und fremde Aussagen anführt, die einen durch diese wissenschaftliche Richtung vermeintlich mitverursachten "Tod des Menschen als Individuum" (*śmierć człowieka jako jednostki*) verkünden:

(i) "Für Foucault - postępującego zresztą śladami Nietzschego - fakt, że 'Bóg umarł' wyznacza bezwzględnie nowy horyzont i dowodzi niechybnie, że wkrótce również 'człowiek umrze'. Dlatego wiekowy Mauriac (...) pytał bezradnie 'Przeżyliśmy już śmierć Pana Boga. Czy mielibyśmy także przeżyć w najbliższej przyszłości śmierć Człowieka? Człowiek ponoć znika i zastąpić ma go pojęcie struktury'. Ostrość i gwałtowność sformułowań (...) dowodzi, że rzeczywiście w kulturze europejskiej zarysowała się sytuacja kryzysu pewnego zespołu wartości, które uznane zostały za 'tradycyjne' i 'anachroniczne'." (Janion 1972, 215)

[Für Foucault - der übrigens in die Fußstapfen Nietzsches tritt - eröffnet die Tatsache, daß "Gott tot ist", einen vollkommen neuen Horizont und beweist ganz sicher, daß bald auch "der Mensch stirbt". Deswegen fragte der hochbetagte Mauriac ratlos: "Wir haben bereits den Tod Gottes erlebt. Müssen wir denn in der nächsten Zukunft auch den Tod

des Menschen erleben? Der Mensch verschwindet angeblich, der Begriff der Struktur soll ihn ersetzen." Die Schärfe und die Heftigkeit der Formulierungen (...) beweist, daß sich in der europäischen Kultur tatsächlich die Krise einer bestimmten Gruppe von Werten, die für "traditionell" und "anachronistisch" erklärt wurden, abzeichnet.]

(ii) "A dziś również możemy powiedzieć, że strukturalizm ma w sobie coś ze struktury ubezwłasnowolnienia (...), jeśli to nie my myślimy, lecz 'coś' myśli się samo przez nas. Rozumiemy wybuch wściekłości niemieckiego krytyka strukturalizmu, Ursa Jaeggi: 'Jednostka już nie myśli, jednostka się kupczy. Nikt nie pyta o podmiot - k t o? K t o mówi? K t o pisze? K t o działa? K t o to zrobił?' Odpowiedzi wszak padły już wcześniej. Lévi-Strauss: 'To nie jednostka nadaje sens strukturze, w której żyje, lecz struktura określa sens jej życia'. Lacan: 'Jesteśmy nie istotami myślącymi, lecz myślanyimi.'" (Janion 1972, 140)

[Und auch heute können wir sagen, daß der Strukturalismus etwas von der Struktur der Entmündigung an sich hat (...), wenn nicht wir denken, sondern sich "etwas" selbst durch uns denkt. Wir verstehen den Wutausbruch des deutschen Strukturalismus-Kritikers, Urs Jaeggi: "Das Individuum denkt nicht mehr, das Individuum verkauft sich. Keiner fragt nach dem Subjekt - w e r? W e r spricht? W e r schreibt? W e r agiert? W e r hat das gemacht?" Und dabei sind die Antworten schon früher gefallen. Lévi-Strauss: "Nicht das Individuum gibt der Struktur, in der es lebt, einen Sinn, sondern die Struktur bestimmt den Sinn seines Lebens." Lacan: "Wir sind keine denkenden, sondern gedachte Wesen."]

(iii) "Oto widzimy, jak negacja historyzmu (...) musi prowadzić do wykluczenia socjologii poznania, jej humanistyczno-antropologicznej perspektywy oraz do zastąpienia tych optyk poznawczych konceptem samoistnej, samowystarczalnej i samoregulującej się, anonimowej, bezosobowej i wszechpotężnej Struktury." (Janion 1972, 141)

[Wir sehen, wie die Negierung der historischen Dimension (...) zum Ausschließen der Erkenntnissoziologie, ihrer humanistisch-anthropologischen Perspektive und zur Ersetzung dieser erkenntnistheoretischen Sichtweisen durch das Konzept einer autonomen, selbstgenügsamen, anonymen, unpersönlichen und allmächtigen Struktur führt.]

Auf diese Weise wird der Strukturalismus zum Konzept einer anonymen, übermächtigen, den marionettenhaften Menschen steuernden Struktur reduziert und zu einem "Dämon" hochstilisiert. Das Verfahren der "Dämonisierung" bestimmter Erscheinungen, d.h. ihrer Stilisierung zu unberechenbaren Mächten, die sich der menschlichen Kontrolle entziehen, ist für den New-Age-Diskurs im allgemeinen charakteristisch.

1.2.2. Aufgaben einer marxistischen Hermeneutik

Die postulierte Methode der Literaturforschung nennt Janion verstehende Humanistik (*humanistyczna rozumiejaca*). Unter diesem Namen soll der marxistische, literaturtheoretische Ansatz mit Elementen der Hermeneutik bzw. der Interpretations-Kunst verbunden werden, die von Schlegel und Schleiermacher entworfen, von Dilthey weiterentwickelt und von Ricoeur und Gadamer modifiziert wurde. Die Grundlage einer solchen Synthese soll der "Historismus" bilden, der in den beiden anthropozentrischen, sich ergänzenden Methoden einen hohen Stellenwert habe. Die grundlegende Kategorie des "Historismus", wie ihn Janion versteht und in ihre Konzeption zu integrieren versucht, sei das *Verstehen* von historischen Phänomenen, Standpunkten und Zusammenhängen, von geistigen und kulturellen **Ganzheiten**, ein Verstehen, das sehr stark mit der Sphäre der *Werte* verbunden sein solle. Die Voraussetzung eines solchen Verstehens sei die Erfahrung einer geistigen Gemeinsamkeit, einer Identität mit der im Werk enthaltenen "Lebensäußerung" seines Autors. Dies bedeutet für Janion allerdings nicht, daß der zu verstehende Sinn eines Werkes mit der Intention des Autors übereinstimmen müsse. Verstehen soll nicht auf einer psychologischen, sondern auf einer semantischen Ebene stattfinden. In dieser Hinsicht tut Janion, sich auf Ricoeur berufend, einen Schritt in Richtung Strukturalismus.

"In der Kultur sich wie zu Hause fühlen" (*czuć się w kulturze jak u siebie w domu*) - diese Aussage Diltheys macht Janion zum Motto ihrer Humanistik-Konzeption. Den Begriff "Kultur" bezieht sie mit Hinweis auf Dilthey vor allem auf Bereiche der Philosophie, der Religion und der Kunst, in denen das Verhältnis des Menschen zur Ganzheit der Welt, d.h. seine Weltanschauung (Weltvorstellungen, Werte, Ideale, Ziele) zum Ausdruck komme und eine Sinnggebung der Wirklichkeit erfolge. In der Literatur interessiert Janion, wie Dilthey, nicht vor allem das, was an ihr "literarisch", sondern das, was an ihr "weltanschaulich" ist.

Nach Janions Auffassung bestehe die **Mission** (*misja*) bzw. der Anspruch der Humanistik darin, andere verstehen zu lernen und dieses Verständnis weiterzuvermitteln. Dies sei jedoch ohne das persönliche Engagement des Wissenschaftlers, der verstehen soll, "ohne sich selbst zu verleumden" (*bez wyrzeczenia się siebie*) gar nicht denkbar. Jede Wissenschaft, auch eine Naturwissenschaft, sei notwendig durch die **Persönlichkeit** des Forschers bewußt oder unbewußt mitbestimmt - behauptet Janion und beruft sich hierbei auf die Soziologie der Erkenntnis, die von Marx, Mannheim, Goldmann u. a. entwickelt wurde (Janion 1972, 170 ff). Der Mensch als Subjekt aller Wissenschaften unterliege stark einer geschichtlich-lokalen Bedingtheit. Zwar konstruierten Naturwissenschaften ein abstraktes Subjekt, aber auch sie würden von subjektiven Erfahrungen geleitet. In der Geschichte gebe es überhaupt keine neutrale Beschreibung, nur Stellungnahmen zu Werten.

Die Geisteswissenschaften seien besonders stark von dieser Subjektivität betroffen, da sie sich im Gegensatz zu den Naturwissenschaften mit "Erscheinungen des Bewußtseins" (mit dem Geist) beschäftigen. Da die polnische Bezeichnung der Geisteswissenschaften (*nauki humanistyczne*) diese Tatsache nicht deutlich genug zum Ausdruck bringt, verwendet Janion den deutschen Terminus in wörtlicher Übersetzung (*nauki o duchu*). Um eine Minimalisierung des Subjektivitätsgrades in der Literaturwissenschaft scheint Janion kaum besorgt zu sein. Mit dem Hinweis auf die "Soziologie der Erkenntnis" versucht sie, den subjektiven Charakter der literaturwissenschaftlichen Forschung zu legitimieren.

Sie plädiert für eine scharfe methodologische Trennung der Geistes- von den Naturwissenschaften. Als wissenschaftliche Methode der ersteren sei die *Interpretation* nicht nur gerechtfertigt, sondern einzig angemessen. Das Interpretieren bedeutet für Janion im Sinne Diltheys ein Wechselspiel zwischen Text und Interpreten, zwischen fremder und eigener Individualität, zwischen Subjektivität und Objektivität. Es bestehe aus "Verstehen" und "Deuten", d.h. der Enthüllung des verborgenen Sinns, dem Hervorholen des Verborgenen. Dank der Kategorie der **Enthüllung** (*odsłonięcie*) kann Janion die Hermeneutik (Enthüllung des verborgenen Sinns) mit dem Marxismus (Enthüllung der Wahrheit durch die Revolution) und mit der Psychoanalyse (Enthüllung der Inhalte des Unterbewußtseins) auf einen gemeinsamen Nenner bringen.

Interpretation als Kunst und Wissenschaft in einem ist für Janion die grundlegende Fähigkeit des Menschen in der gesamten Welt der Kultur. Ihr Anwendungsbereich beschränke sich keinesfalls auf die Literatur. Die pädagogische Aufgabe der Humanistik im allgemeinen sei die Modellierung einer "verstehenden Persönlichkeit" (*osobowość rozumiejąca*), die sich in der Welt der Kultur (= des Geistes) wie zu Hause fühlt. Auffallend häufig spricht Janion von Aufgabe, Pflicht und Mission der Geisteswissenschaften und verleiht ihren Ausführungen eine starke pädagogische, beinahe missionarische Prägung (ein Stilmerkmal des New-Age-Diskurses).

Wie bereits erwähnt wurde, übernimmt Janion die Grundsätze der "verstehenden" Hermeneutik nicht unkritisch, sondern versucht, sie um marxistische Gesichtspunkte zu erweitern. So plädiert sie z.B. dafür, daß die von der Hermeneutik geforderte Identifikation des Forschers mit dem Forschungsgegenstand um eine gleichzeitige, dem Marxismus eigene Distanz und Kritikfähigkeit ergänzt wird. Dazu gehöre beispielsweise eine Demaskierung und Enthüllung der Kulturlügen, Mythen, Illusionen usw. Daß die marxistische Kritik aus einer bestimmten ideologischen, nicht relativierten Position heraus erfolgt, wird von Janion nicht hinterfragt.

Da Janion von dem Grundsatz ausgeht, daß "die Kunst doch im ganzen eine Frage des Standpunkts" und "die gesellschaftliche Verwurzelung der Kunst ihr integraler Teil, ja, sie selbst ist" (Janion 1972, 210, 230), schlägt sie konkret vor, der "Soziologie der literarischen Formen", wie sie von Lukács in der "Theorie des Romans" angewandt wird, einen besonders bedeutenden Platz in der Literaturwissenschaft einzuräumen. Mit

Lukács vertritt Janion die Meinung, daß die Form der Kunst in einer engen Beziehung zum Wertesystem und zu führenden Problemen der Epoche stehe. Daher sei es eine wichtige Aufgabe der Literaturwissenschaft, die Relationen zwischen der Struktur eines literarischen Werkes und der Struktur der Gesellschaft aufzudecken und zu erforschen. Dies hätten bereits auch strukturalistisch orientierte Wissenschaftler wie Uspenskij und Bachtin erkannt. Die Kategorie des "Standpunkts" (*punkt widzenia*), der "formgebenden Ideologie" (*ideologia kształtująca*) verstehen die sowjetischen Semiotiker, wie Janion hervorhebt, als einen zentralen Faktor der Werk-Konstruktion.

"Soziologie der Literatur" sei folglich in der letzten Zeit zum Bestandteil nicht nur marxistischer, sondern teilweise auch strukturalistischer Literaturtheorien geworden. Als Repräsentanten einer so modifizierten, strukturalistischen Richtung in Polen nennt Janion vor allem Michał Głowiński, Janusz Sławiński und Edward Balcerzan. Der Spannung zwischen dem überindividuellen System (*langue*) und der individuellen Innovation (*parole*), zwischen formalen und weltanschaulichen Aspekten im Werk schenken diese Forscher mehr Beachtung als die Strukturalisten im strengen Sinne.

In ihren literaturwissenschaftlichen Aufsätzen aus den 60er Jahren betont Janion noch relativ stark den objektiven, interdisziplinär nachvollziehbaren und nachprüfbaren Charakter der marxistischen Methode in der Literaturforschung. Freilich stehen ihre Aussagen und ihre Ausdrucksweise nicht selten im krassen Widerspruch zur deklarierten Sachlichkeit und Objektivität. Im Jahre 1960 behauptet Janion noch, daß Marxismus durchaus mit dem Strukturalismus, keinesfalls jedoch mit dem "Intuitions-Denken" vereinbar sei (Janion 1987, 385). In "Romantyzm, rewolucja, marksizm" (1972) modifiziert sie jedoch weitgehend ihre Aussagen über den Charakter der Literaturwissenschaft durch eine "Selbstlegitimierung der begabten Forscherpersönlichkeit" und "Selbstlegitimierung der Intuition" (Žmegač, Škreb 1973, 49). Sie betont, daß man an literaturwissenschaftliche Texte keine strengen Maßstäbe der Logik anlegen sollte, da die geisteswissenschaftliche Forschung durch eine intuitive (*intuicyjne*) Vorgehensweise gekennzeichnet sei, und plädiert für die Verwischung der Grenzen (*zatarcie granic*) zwischen Wissenschaft und Lebenswelt. Implizit bedeutet dies, daß vage Vermutungen, Spekulationen und persönliche Vorlieben ein Bestandteil der Literaturforschung werden können:

(i) "Nauka o literaturze ma w sobie wiele z literatury samej i nie czyta się jednej i drugiej dla uciech czerpanych z logicznej poprawności stosowanych pojęć i przeprowadzanych wywodów. (...) I wcale nie musimy się wstydzić określenia: 'intuicja humanistyczna'. Posługujemy się nią jako narzędziem nieodzownym w życiu potocznym, nie wiem, dlaczego mielibyśmy też zrezygnować w nauce. W imię rygorystycznego przedziału między nauką a życiem? Wydaje się, że humanistyka, a przynajmniej na pewno humanistyka rozumiejąca, zmierza do przełamania takich podziałów - i ja zaliczam to do jej największych zasług." (Janion 1972, 161)

[Die Literaturwissenschaft hat mit der Literatur selbst viel gemeinsam. Man beschäftigt sich weder mit der einen noch mit der anderen wegen der Freude an der logischen Richtigkeit der angewandten Begriffe und der gemachten Ausführungen. (...) Und wir müssen uns des Begriffs "humanistische Intuition" überhaupt nicht schämen. Im Alltagsleben benutzen wir ihn wie ein unverzichtbares Werkzeug, deshalb verstehe ich nicht, warum wir in der Wissenschaft auf ihn verzichten sollten. Im Namen einer rigorosen Trennung von Wissenschaft und Leben? Es scheint, daß die Humanistik, zumindest aber ganz bestimmt die verstehende Humanistik, eine Überwindung solcher Teilungen anstrebt - und ich zähle dies zu ihren größten Verdiensten.]

(ii) "Lukács umiał niegdys pogodzić sztukę i rozum. Faszyzm jednak wytrącił go z tej drogi. Ale przecież w dalszym ciągu literatura pozostała dla niego tą szansą i siłą, tym zbawieniem i ocaleniem, jakim była niegdys. O tej misji literatury opowiedział Olof Lagercrantz w książce o 'Boskiej Komedii': 'Zarazem boję się niemal zachęcać ludzi do czytania 'Boskiej Komedii'. Nie jest to bowiem książka do czytania, lecz raczej życie do przeżycia'. Być może, tak trzeba w ogóle traktować literaturę." (Janion 1972, 213)

[Lukács konnte seinerzeit die Kunst mit dem Verstand in Einklang bringen. Von diesem Wege hat ihn jedoch der Faschismus abgebracht. Doch die Literatur blieb für ihn weiterhin diese Chance und Kraft, diese Erlösung und Errettung, die sie früher war. Von dieser Mission der Literatur erzählte Olof Lagercrantz in dem Buch über die "Göttliche Komödie": "Gleichzeitig habe ich Angst davor, die Menschen zum Lesen der "Göttlichen Komödie" zu bewegen. Es ist nämlich kein Buch zum Lesen, sondern eher ein Leben zum Erleben." Vielleicht sollte man auf diese Weise die Literatur überhaupt betrachten.]

Zu beachten sind hier die in bezug auf die Rolle der Kunst angewandten Schlüsselbegriffe: **Erlösung** (*zbawienie*) und **Errettung** (*ocalenie*).

1.3. Das Modell der neuzeitlichen Kulturgeschichte - 'Romantik, Revolution, Marxismus' (1972)

1.3.1. Die Bedeutung der Französischen Revolution

Den Beginn der Romantik und der "Neuzeit" in der europäischen Kultur betrachtet Janion in "Romantyzm, rewolucja, marksizm" (1972) als ein beinahe unmittelbares Produkt der Französischen Revolution, das alle traditionellen Werte in Frage stellte und zu einem kulturellen **Umbruch** (*przełom*), einem kulturellen **Zerfall** (*rozpad*) führte. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß Janion der Französischen Revolution die entscheidende Rolle bei der Entstehung des neuzeitlichen Individualismus zuschreibt. Dabei orientiert sie sich am marxistischen Grundsatz, daß neue Gesellschafts- und Produktionsverhältnisse notwendigerweise neue Weltvorstellungen implizieren. In Janions Verständnis zwang die **Revolution**, wie seinerzeit die Reformation, zum Überdenken der

Tradition und ließ die fundamentale Antinomie zwischen **Kultur** (*kultura*) und **Natur** (*natura*), zwischen **Verstand** (*rozum*) und **Herz** (*serce*), zwischen **Recht** und **Freiheit** (*wolność*) sichtbar hervortreten. Die Revolution sei der auslösende Faktor für die Reflexion der Europäer über die **Spaltung** (*rozdwójenie*), die **Zerrissenheit** (*rozdarcie*) des neuzeitlichen Kultur-Menschen, der sich vom ursprünglichen Zustand der natürlichen Unschuld und der mythischen Glückseligkeit weit entfernt habe.

Die Ausgangsbasis der kulturphilosophischen Überlegungen Janions zum Charakter dieser neuzeitlichen, romantischen Spaltung des Individuums ist die von ihr als "epochales Ereignis" bezeichnete Abhandlung von Schiller "Über naive und sentimentale Dichtung", deren Entstehung die Französische Revolution vorausging. Die Überzeugung Schillers vom unwiederbringlichen Verlust der "Arkadia" (der harmonischen **Einheit** des Menschen mit der Natur) und von der Notwendigkeit, die Mühe des Lebens in der Kultur auf sich zu nehmen, um sozusagen durch Kultur zur Natur zurückzukehren, bestimmt den Gedankengang Janions. Von besonderer Bedeutung sei Schillers optimistische, für postrevolutionäre Kulturen im allgemeinen charakteristische, progressive Utopie mit ihrer Idee eines säkularisierten **Paradieses auf Erden** (*raj na ziemi*) (Elysium) und der **Erlösung** durch die Kunst.

Janion schließt sich Schillers Behauptung an, daß nur durch die Kunst eine **Integration** (*integracja*) der **zerrissenen**, zerbrochenen (*rozłamany*), zerschmetterten (*roztrząsany*) - wie sie sich mehrmals ausdrückt - **Persönlichkeit** des neuzeitlichen Menschen überhaupt denkbar ist. Die typisch neuzeitliche, die **Gottebenbürtigkeit** (*równość Boga, boskość*) des Menschen anpreisende Idee der Erlösung durch die Kunst bezeichnet Janion als "innerweltliche Transzendenz" (*transcendencja wewnątrzświatowa*) und stellt sie dem christlichen Glauben, der "außerweltlichen Transzendenz" (*transcendencja pozaświatowa*) gegenüber (Janion 1972, 262 ff).

Das Christentum wird darüber hinaus mit dem in der Romantik besonders populären Gnostizismus (den Janion als "mächtigen Feind" und "Dämon" des Christentums bezeichnet) verglichen (1972, 268). Am Gnostizismus interessiert Janion vor allem die Konzeption des **tragischen Dualismus** (*tragiczny dualizm*) des Menschen sowie der daraus resultierenden "Verabsolutierung des **Geistes**" (*absolutyzacja ducha*) und "Degradierung des **Körpers**". Im Christentum werde diese Perspektive durch den Glauben an die Menschwerdung Gottes und die Auferstehung des Körpers minimalisiert und durch die für Janion weniger überzeugende, weil weniger tragische Konzeption eines "heilbaren Dualismus" (*dualizm uleczalny*) ersetzt (1972, 267 ff). Janions Interesse für den Gnostizismus ist auch, wie im Kapitel 3 zu zeigen sein wird, für die New-Age-Bewegung sehr charakteristisch. Die Vorliebe für das Tragische unterscheidet dagegen den Janionschen Diskurs von den New-Age-Manifestationen, in denen eher der Aspekt der angekündigten Glückseligkeit dominiert.

Von besonderem Interesse sind für Janion die Analogien des Schillerschen Denkens mit der Marxschen Idee des **Himmelreiches auf Erden** und den Marxschen Diagnosen der

Entfremdung und **Versachlichung** (*uprzedmiotowienie*) der menschlichen Verhältnisse, der **Desintegration** (*dezintegracja*) der Gemeinschaft, des **Zerfalls** der spontanen menschlichen Bindungen im industriekapitalistischen **Zeitalter** (*era*). Als eine daraus resultierende, mit Schillers Gedanken durchaus vergleichbare Erkenntnis der Marxisten bezeichnet Janion die Überzeugung von der fortschreitenden Identifizierung des Menschen mit seiner **gesellschaftlichen Rolle** (*rola społeczna*), von der Reduzierung seiner Persönlichkeit auf den ausgeübten Beruf, vom Verlust seiner Individualität, seiner Menschlichkeit. An dieser Stelle tauchen wiederum Schlüsselbegriffe auf, die für eine ganze Dichtergeneration zu programmatischen Grundsätzen werden: **Persönlichkeit**, **Individualität** (*indywidualność*), **Subjektbezogenheit**, **Existenz** (*egzystencja*). Dramatisch schließt sich Janion Schillers Diagnose an: "Człowiek staje się odbiciem swego zawodu" (Der Mensch wird zum Spiegelbild seines Berufes) (Janion 1972, 263).

Schillers Erkenntnisse bezieht Janion auf die heutige Situation des Menschen in der Welt und beruft sich hierzu u.a. auf Diagnosen Erich Fromms. Die moderne psychologische Forschung bestätige den Zerfall der mit sich selbst zerstrittenen, von der Natur durch das Bewußt-Sein **entzweiten** (*skłócony*) Persönlichkeit und schlage, analog zu Schiller, eine Therapie durch die Kunst, durch die Herstellung einer neuen Symbolik vor, die zur Wiedererlangung der **Harmonie** (*harmonia*) und der **Einheit** führen soll (1972, 267). Die Herstellung einer neuen Symbolik gehört auch zum Programm der New-Age-Bewegung.

Bemerkenswert sei, daß vergleichbare Bestrebungen zur Lösung der Antinomie zwischen Herz und Verstand, Authentizität und Moral, Spontaneität und den autoritären **gesellschaftlichen Zwängen** (*przymusy społeczne*) auch in der europäischen Massenkultur zu beobachten sind. Als Beispiele hierfür nennt Janion die studentischen Aufstände von 1968 in Frankreich und in den USA, die Hippie-Bewegung sowie die damit zusammenhängende polnische "Gegenkultur" (*kontrkultura*) der 60er Jahre. Hierzu rechnet Janion außerdem die Popularität der polnischen Popsängerin Maryla Rodowicz, in deren Liedern der Mythos der romantischen Natur, der Exotik, der Folklore wiederbelebt wird. Dies seien Erscheinungsformen einer breiten weltanschaulichen Bewegung, die von Janion als "Neoromantik" bezeichnet und als Gegenströmung zur **Technokratie** (*technokracja*), zur Versachlichung und Entfremdung des Menschen in der heutigen Gesellschaft, aber auch zum Strukturalismus verstanden wird.

Auch hier greift Janion auf ihre in der Tabelle veranschaulichten Grundsatz-Oppositionen zurück, die entweder explizit genannt oder aber nur "mitgedacht" werden.

Tabelle 2. Janions Hauptoppositionen

'ROMANTISCHE' AKZENTSETZUNG	'NICHT-ROMANTISCHE' AKZENTSETZUNG
Individuum (<i>jednostka</i>)	Gesellschaft (<i>społeczeństwo</i>)
Subjekt (<i>podmiot</i>)	Objekt (<i>przedmiot</i>)
Mensch (<i>człowiek</i>)	Struktur (<i>struktura</i>)
Natur (<i>natura</i>)	Zivilisation (<i>cywilizacja</i>)
Hermeneutik und Marxismus (<i>hermeneutyka i marksizm</i>)	Strukturalismus (<i>strukturalizm</i>)
menschlich (<i>ludzki</i>)	unmenschlich (<i>nieludzki</i>)
human (<i>ludzki</i>)	technokratisch (<i>technokratyczny</i>)

Die "eigenartige Neoromantik" in der polnischen Kultur der Gegenwart sei, wie Janion ausführt, von einer Sehnsucht nach der "Rückkehr zur Natur", vom Bewußtsein der **Verbannung** (*wygnanie*) aus der ursprünglichen Einheit mit ihr sowie vom Gefühl der "Übermüdung durch die Kultur" begleitet. Dies zeichne sich auch in der polnischen Lyrik ab. Als Beispiel dafür zitiert Janion jedoch nur ein Gedicht von Anna Kamińska "Wygnanie" (Verbannung). Die angeführten Beobachtungen lassen Janion zu der Überzeugung gelangen, daß wir "an der Schwelle eines neuen romantischen Umbruchs stehen" (*stoimy na progu nowego przełomu romantycznego*) (Janion 1972, 247).

Da Janion gegen die scharfe **Trennung** (*rozdział*) von Wissenschaft und "Leben" plädiert, bemüht sie sich in ihren Texten um die Herstellung eines unmittelbaren Bezugs zur Wirklichkeit, beispielsweise in der Form von konkreten Anregungen und Anweisungen zur Lebens-, Denk- und Schaffensweise, die vor allem an Künstler gerichtet sind. Sie ergeben sich aus ihren kulturphilosophischen Diagnosen, z.B. aus der Erkenntnis, daß die moderne Welt nach Unifizierung, nach Vereinheitlichung trachtet. Auf dem Hintergrund dieser Behauptung interpretiert Janion die strukturelle Anthropologie von Lévi-Strauss als einen durchaus wertvollen, jedoch gleichzeitig gefährlichen Versuch, die unveränderbaren, ursprünglichen Strukturen des Menschlichen zu rekonstruieren und eine Vision des universalen Menschen zu schaffen.

Daher ruft sie ihre Leser auf, gegen den Strom zu schwimmen und das Bewußtsein des eigenen **Andersseins** (*inność*), der eigenen Besonderheit nicht zu verlieren, aber auch den anderen zu verstehen und seine Eigenart, seine Individualität zu respektieren:

"Tak, świat zmierza do unifikacji, ale czy to znaczy, że mamy pozbywać się naszych osobliwości, naszych odrębności (...)? Gdyby praktyka dociągnęła do tej wizji człowieka uniwersalnego, jakiego stworzyła humanistyka strukturalna (...) - ach nie! Mamy porozumiewać się z innym człowiekiem, a nie obdzierać go z jego indywidualności osobniczo-kulturowej. Ale tam, gdzie już doszło do takiego obdarcia, jakież okropne skutki się przed nami roztaczają!" (Janion 1972, 283 ff)

[Ja, die Welt trachtet nach der Unifizierung, aber bedeutet dies, daß wir uns unserer Besonderheiten, unserer Eigenarten entledigen sollen (...)? Wenn die Praxis diese Vision des universalen Menschen, die die strukturelle Humanistik schuf, einholen würde (...) - ach nein! Wir sollen uns mit dem anderen Menschen verständigen, ihm aber nicht seine persönlich-kulturelle Individualität wegreißen. Und dort, wo es bereits zu solchem Wegreißen gekommen ist, was für schreckliche Folgen breiten sich vor unseren Augen aus!]

Der nachahmungswürdige Modellfall einer schöpferischen Stellungnahme zum Problem "Individualität - Gesellschaft" ist für Janion die Romantik, die den Regionalismus mit dem Universalismus zu verbinden vermochte und sich dazu bekannte, den Zusammenhang zwischen Landschaft, Milieu und Seele des Menschen wichtig zu nehmen. Diesen Beobachtungen Janions folgt ein konkreter Hinweis, auch heute noch die Region oder den Stadtteil als notwendigen, identitätsfördernden Mittler zwischen der Persönlichkeit (z.B. eines Künstlers) und der globalen Gemeinschaft anzusehen.

1.3.2. Das Phantastische in der europäischen Kultur

Ein umfangreiches Kapitel ihres Buches "Romantyzm, rewolucja, marksizm" widmet Janion dem Phänomen des Phantastischen in der europäischen Kultur. Auch dieses für das neuzeitliche Bewußtsein kennzeichnende Phänomen sei auf die **Umwertung** (*przewartościowanie*) aller Werte, auf die Destruktion der aufklärerischen Ordnung durch die Französische Revolution zurückzuführen. Auf dieser Basis entwirft Janion ein Modell der Kulturgeschichte, in dem sie klare Zusammenhänge zwischen verschiedenen gesellschaftlich-kulturellen und wissenschaftlichen Erscheinungen herstellt: zwischen der Französischen Revolution, dem Marxismus, dem Schauerroman, der deutschen Romantik, dem französischen Surrealismus und den tiefenpsychologischen Erkenntnissen Freuds.

Das Gemeinsame an all diesen unterschiedlichen Phänomenen sei die aufständische, provokative Ent-deckung, **Ent-hüllung** des Verborgenen, **Dämonischen** (*demoniczne*), **Irrationalen** (*irracjonalne*) und Gespenstischen im Menschen und in der Natur, das Interesse für die Welt der Instinkte, des "Eros und Tanatos", des **Wahnsinns** (*szaleństwo*), für eine Welt, die sich unter der Oberfläche des bürgerlichen Verstandes und der Moral in den **tiefen, dunklen Schichten** (*głębokie, ciemne warstwy*) der

menschlichen Seele abspielt. Als ein klassisches Beispiel hierfür nennt Janion u.a. E.T.A. Hoffmanns Motiv des Doppelgängers als eine in ein bürgerliches und ein mörderisches Ich, in Biedermeier und Dämon **gespaltene Persönlichkeit**.

Das Phänomen des Phantastischen stellt Janion in Zusammenhang mit dem "romantischen" und "surrealistischen" Glauben an eine **Überwirklichkeit** (*nadrzeczywistość*) und mit dem damit verbundenen Bestreben, die **Grenzen** zwischen dem Realen und Nicht-Realen, zwischen **Traum** (*sen. fantazja*) und **Wirklichkeit** (*rzeczywistość*), letztlich auch zwischen Literatur und Leben zu **verwischen**. Romantik und Surrealismus, von deren weitgehender Verwandtschaft Janion überzeugt ist, verbinde außer der bereits angesprochenen Entdeckung der geheimnisvollen, dämonischen **Zweideutigkeit** (*podwójność, dwuznaczność*) der menschlichen Existenz noch ein entscheidender, daraus resultierender Zug - ihr aufständischer, rebellischer, ja, revolutionärer Charakter. Bei beiden Kulturströmungen handle es sich um eine Provokation und eine Negation, um einen hochmütigen, aggressiven, totalen metaphysischen **Aufstand** der "rasenden Romantiker" gegen den allmächtigen Gott und das Christentum, gegen den Tod, gegen das erstarrte System der ethischen Verhaltensweisen, um einen Aufstand im Namen der **Natur**, der **Freiheit** der Instinkte, der Relativität aller Normen, der ewigen, revolutionären Bewegung (Janion 1972, 339, 344).

Bestimmte weltanschauliche Elemente eines solchen Aufstandes erblickt Janion, wie schon der Titel ihres Buches signalisiert, teilweise auch in der Französischen Revolution, im Schauerroman, im Marxismus und in der Psychoanalyse. Ein ihnen gemeinsames, wesentliches Merkmal sei Prometheismus bzw. Satanismus sowie die damit verbundene Vorstellung von der **Gottesebenbürtigkeit** des Menschen und eventuell auch von seinem Recht auf eine ungezügelter Auslebung der eigenen, dämonisierten, sexuellen und sogar mörderischen **Instinkte** (*instynkty*). Als Beispiel für die literarische Verwirklichung derartiger Ideen nennt Janion die Figur des Franz Moor aus Schillers Drama "Die Räuber", den sie als "den ersten Nihilisten der Welt" bezeichnet, sowie die Romanhelden Levis', Hoffmanns und de Sades (Janion 1972, 349).

Romantik und Surrealismus sind in Janions Verständnis als Antworten auf Anregungen kollektiver Mythen und Symbole der revolutionären Epoche und gleichzeitig als mythenschaffende Kräfte dialektisch aufzufassen. Konkret handelt es sich, so Janion, um eine Ablösung des Mythos der **Unterdrückung** durch den Mythos der **Erlösung**.¹⁴ Das phantastische Element in den genannten kulturgeschichtlichen Strömungen trage zur Enthüllung des Verborgenen, des Tiefen, das meist mit dem Kollektiven gleichzusetzen ist, entscheidend bei. Daher sei die Phantastik, wie es Breton ausgedrückt hat, "der Schlüssel zum zweiten Grund der Epoche" (*klucz do drugiego dna epoki*). Das Erkennen der menschlichen Innen- und Traumwelt mit den in ihnen verborgenen kollektiven

¹⁴ Vgl. die noch zu behandelnde New-Age-These von der Ablösung des christlichen Fische- durch das mystische Wassermann-Zeitalter.

Mythen (*mity*) und **Symbolen** (*symbole*), deren Bedeutung Freud und Jung aufgedeckt haben, vergleicht Janion mit dem "Abwälzen eines Steins" (*odwalanie kamienia*) und hält es für die Voraussetzung eines jeglichen Fortschritts und jeder revolutionären Veränderung der Welt (Janion 1972, 390).

In einer mythographischen Interpretation der Kulturgeschichte scheint Janion eine der wichtigsten, die Grenzen zwischen Wissenschaft und Leben sprengenden Aufgaben der Geisteswissenschaften zu erblicken. Die Erfüllung dieser Aufgabe versteht sie im Sinne von Freud und Th. Mann als einen bedeutenden Schritt auf dem Wege zum vollkommenen **Selbstwissen** (*samowiedza*), zur **Selbsterkenntnis** des Menschen. Diesen Weg habe bereits Callois in seiner vom Surrealismus inspirierten, mythenschaffende Strukturen des menschlichen Geistes erforschenden Soziologie eingeschlagen. Dies sei ein nachahmungswürdiges Beispiel der Offenheit der Wissenschaft gegenüber Impulsen und Anregungen, die aus dem Bereich der Kunst und des "Lebens" kommen.

In bezug auf die moderne Kultur der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, deren integraler Bestandteil der Horrorfilm sei, erklärt Janion Figuren wie z.B. Frankenstein zum neuzeitlichen Mythos, der im kollektiven Unterbewußtsein fest verankert sei und in der populären Filmkunst zum Vorschein komme:

"Te upiory, które nas do dziś nawiedzają, zrodziły się więc u schyłku 19. wieku. (...) Są one efektem kryzysu świadomości europejskiej, destrukcji oświeceniowego ładu, wyłoniły się z Wielkiej Rewolucji Francuskiej."

[Diese Gespenster, die uns heute aufsuchen, wurden am Ende des 19. Jahrhunderts geboren. (...) Sie sind eine Folge der Krise des europäischen Bewußtseins, der Destruktion der aufklärerischen Ordnung, sie tauchten aus der Großen Französischen Revolution auf.]

Janion macht sich Gedanken darüber, was die Rückkehr dieser aus dem Schauerroman stammenden, als Folge der Französischen Revolution zu verstehenden Gestalten heute bedeutet, und ob ein Zusammenhang zwischen einer derartigen Ausprägung der Phantastik in der heutigen Kultur und den politischen Verhältnissen besteht. Sie schlägt vor, die Problematik des neuzeitlichen, aufständischen Menschen unbedingt zu überdenken, denn: "Człowiek współczesny, żeby swej małości nie przypłacić szalenstwem, musi umieć tej prawdzie spojrzeć w oczy" (Der heutige Mensch muß, wenn er seine Kleinheit nicht mit dem Wahnsinn bezahlen will, der Wahrheit ins Auge sehen) (Janion 1972, 361).

In ihre Überlegungen integriert Janion einige allgemeine Richtlinien, die für die heutigen Künstler bestimmt sind. So spricht sie z.B., sich dabei auf Baudelaire berufend, von einer notwendigen, integralen Anwesenheit des Phantastischen in großen Kunstwerken und behauptet, daß die Kunst "auch über das Gebiet des **Wahnsinns**, des **Traumes**, der Nacht herrschen muß" (musi również władać domeną szalenstwa, snu,

nocy) (1972, 388). An einer anderen Stelle stellt sie fest: "Tak już żyjemy na granicy dwóch światów, a wielcy artyści nam to uświadamiają" (So leben wir an der Grenze von zwei Welten und große Künstler machen es uns bewußt) (1972, 297).

1.4. Die Verbindung des 'Humanen' mit dem 'Wissenschaftlichen' in den Geisteswissenschaften - 'Humanistik - Erkenntnis und Therapie' (1974)

1.4.1. Erkenntnis oder Therapie - ein Dilemma der heutigen Humanistik

In ihrem 1974 erschienenen, den Problemen der literaturwissenschaftlichen Methodologie und ihrer Geschichte sowie der allgemeinen Aufgabenstellung der Geisteswissenschaften gewidmeten Buch "Humanistyka: poznanie i terapia" ("Humanistik: Erkenntnis und Therapie") greift Janion die bereits in ihren früheren Publikationen behandelten Themen, wie z.B. "Streit um Genese und Struktur" (Positivismusstreit) nochmals auf und erweitert sie um Überlegungen zu einem grundsätzlichen "Funktions-Zwiespalt" (*podwójność*) der heutigen Humanistik. Wie im Titel ihres Buches angekündigt, geht Janion von der Hypothese aus, daß "wir es heute mit zwei Arten von Humanistik zu tun haben, von denen jede anderen Bedürfnissen eines anderen Empfängers entspricht" (Janion 1974, 6). Einerseits haben wir, so Janion, eine Humanistik, die vor allem Erkenntnisfunktionen erfülle, andererseits eine Humanistik, die auf eine therapeutische Mission (*misja, posłannictwo*) angelegt sei.

Diese Situation resultiere aus der Tatsache, daß die Gesellschaft zwei scheinbar gegensätzliche Forderungen an die Geisteswissenschaften stelle: einerseits sind Nachprüfbarkeit, Exaktheit und Objektivität, andererseits allgemeine Verständlichkeit und Bezug auf konkrete, existentielle Probleme der Menschen gefragt. Als Vertreter einer hauptsächlich erkenntnisorientierten Humanistik nennt Janion vor allem Literatur- und Sprachwissenschaftler (R. Barthes, G. Lukács), einer therapeutisch orientierten dagegen Psychologen und Religionstheoretiker (E. Fromm, M. Eliade).

In ihrer Publikation zum Dilemma (*dylemat*) der Geisteswissenschaften in der heutigen Industriegesellschaft bemüht sich Maria Janion darum, die Regeln des wissenschaftlichen Diskurses so wenig wie möglich zu verletzen. Das Anliegen ihrer Untersuchung sei festzustellen, "inwiefern beide Versionen der Humanistik berechtigt sind und ob ihre Annäherung nicht nur möglich, sondern auch wünschenswert ist". Angestrebt wird eine Antwort auf die Frage, "wie man Humanistik betreibt und wie man sie in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. betreiben könnte" (Janion 1974, 16).

Bereits in der Einführung spricht Janion von einer *wünschenswerten Verbindung* der Erkenntnis mit der Therapie in der Aufgabenstellung der Geisteswissenschaften. Diese Ausgangsthese wird im letzten Kapitel ihres Buches, das einer detaillierten Darstellung der einzelnen literaturwissenschaftlichen Richtungen folgt, weiterentwickelt und begrün-

det. Das "nach geistigen Werten hungernde" Individuum, dessen Interessen sich Janion anzunehmen versucht, wird in diesem zusammenfassenden Kapitel den **technokratischen**, totalitären Gesellschaftssystemen gegenübergestellt (Janion 1974, 16). Aus dieser Opposition resultiere eine andere: eine dehumanisierte, der "Tragödie des Menschen" gegenüber gleichgültige Wissenschaft einerseits, und die im kollektiven Bewußtsein vermeintlich vorhandene Utopie des Humanismus und der Humanistik andererseits (1974, 210). Lebensfremdheit und Lebensnähe, hermetische Unzugänglichkeit und allgemeine Verständlichkeit, gesellschaftliche Irrelevanz und Relevanz, Wissenschaft und "Leben", Struktur und Mensch, Erkenntnis und therapeutische Mission stehen sich in Janions Konzept des Zwiespalts der Humanistik zunächst unversöhnlich gegenüber. Durch die aufgezeigte Kluft zwischen der überwiegend **unmenschlichen** Gestalt der Wissenschaft und den gesellschaftlichen Erwartungen entstehe eine groteske Situation, als ob man "das Humane" nicht mit "dem Wissenschaftlichen" verbinden könnte (1974, 219). In "Humanistyka: poznanie i terapia" bemüht sich Janion zu beweisen, daß dies ein Mißverständnis sei.

In ihren Überlegungen hierzu stützt sich Janion auf Thesen des Wissenschaftstheoretikers Jean Fourastie zur **Krise (kryzys)** des gesellschaftlichen Vertrauens in die Wissenschaft. Sie schließt sich seiner Behauptung an, daß die heutige Unzugänglichkeit der Wissenschaft einerseits und die Fragwürdigkeit der Religion andererseits eine massive Hinwendung der Menschen zu "Geheimwissenschaften", zum Spiritismus, Okkultismus, Satanismus und zur Astrologie zu Folge hätten.¹⁵ Das Ausmaß dieser Erscheinungen zeuge (wie bereits von Fromm, Alleau und Eliade diagnostiziert) davon, daß die **Seele (dusza)** des modernen Menschen sehr **krank (chora)** sei:

"Gdy bowiem przyjrzeć się uważniej amatorom alchemii, astrologii, chiromancji (...), ujawnić się musi jedna cecha wspólna ich namiętności i pasji do 'mystycznych' wtajemniczeń, a mianowicie - krytyka przerostów zimnej i 'nie ludzkiej' cywilizacji technicznej, poczucie nieznośności położenia w wyobcowanym świecie, szukanie - poza nim oczywiście - środków terapeutycznych na nowożytny 'ból życia'." (Janion 1974, 221)

[Schaut man sich die Liebhaber der Alchimie, Astrologie, der Handlesekunst (...) genauer an, so kommt ein gemeinsames Merkmal ihrer Leidenschaften und Vorlieben für die "mystischen" Einweihungen zum Vorschein, und zwar - die Kritik an Auswüchsen der kalten und "unmenschlichen" technischen Zivilisation, das Gefühl der

¹⁵Es handelt sich auch hier um eine Übereinstimmung mit den New-Age-Diagnosen zur Krise des szientistischen Rationalitätstypus in der Wissenschaft einerseits und des christlichen Weltbildes andererseits, einer Krise, die zur Suche nach alternativen Zugängen zur Wirklichkeit führt.

Unerträglichkeit der Lage in der entfremdeten Welt, die Suche - natürlich außerhalb dieser Welt - nach therapeutischen Mitteln gegen den neuzeitlichen "Lebensschmerz".]

Folgende New-Age-Schlüsselbegriffe sind in den angeführten Zitaten zu beachten: **mystische Einweihungen** (*mistyczne wtajemniczenia*), **unmenschliche technische Zivilisation** (*niehumanitarna cywilizacja techniczna*), **entfremdete Welt** (*wyobcowany świat*), **Schmerz** (*ból*).

Was die Menschen in der heutigen Wissenschaft vergeblich suchen und vermissen, sei Trost, Geborgenheit und Lebenssinn (Janion 1974, 221). Janion ruft dazu auf, dieser Tatsache nicht mit Ablehnung zu begegnen, und macht sich zum Fürsprecher des "kleinen Menschen", "dem man nicht erlauben darf, im Chaos der immer unbegreiflicheren und erschreckenderen Wirklichkeit zu versinken" (1974, 225). Mit Eliade und Aléou hält Janion eine "Restitution der poetischen Funktion" (*restytucja funkcji poetyckiej*) im Menschen, dessen Gleichgewicht mit der Natur und mit sich selbst ins Schwanken geraten sei, für eine dringende Aufgabe der humanistischen Therapie (1974, 223). "Die poetische Funktion erneuern" heiÙe, mit archetypischen Urbildern, mit **Träumen** und **Symbolen** umzugehen lernen und den "inneren Menschen" in sich selbst zu entdecken, der durch den "äußeren", seine Aktivität vor allem nach außen richtenden Menschen weitgehend zurückgedrängt wurde. Die Teilung in einen **inneren** und einen **äußeren Menschen** (*człowiek wewnętrzny i zewnętrzny*) spielt auch in Janions späteren Schriften eine bedeutende Rolle.

In der Humanistik (im Sinne von: Geisteswissenschaften), die Janion nachdrücklich mit Humanismus in Zusammenhang bringt, sei es kaum möglich, "nur einen Gegenstand zu untersuchen, ohne etwas von sich selbst, vom Subjekt und dessen Streben nach Wertsetzung, dazuzugeben" (*W humanistyce (...) nie można tylko badać przedmiotu, nie dodając doń niczego z siebie - z podmiotu, jego dążenia do kształtowania wartości*) (Janion 1974, 217). Diese Behauptung Janions bezieht sich auch auf ihre eigene Arbeitsweise. Die Wertsetzung und die Beeinflussung von Entwicklungstendenzen in der Kultur - dies sind Aufgaben, die sie sich in ihren Büchern ganz bewußt stellt. Denn in ihrem Verständnis "untersucht die Humanistik nicht nur die Wirklichkeit, sondern gestaltet sie auch mit" (1974, 217). Die Aufgabe der aktiven Mitgestaltung der kulturellen Realität wird besonders stark hervorgehoben. Hierzu verweist Janion auf die Aufhebung der Antinomie zwischen Erkenntnis und Tat in der Marxschen "praktischen Philosophie" sowie auf das Marxsche, Aktivität fordernde Verständnis des Humanismus (1974, 7). Wie bereits von Marx postuliert wurde, solle die Humanistik "die Welt interpretieren und verändern; sie verstehen, verstehen lernen und verbessern" (1974, 226). Die Diskrepanz zwischen Erkenntnis und Therapie könne die Humanistik, so Janion abschließend, nur "unter der Bedingung des Vertrauens auf den Verstand" überwinden (Janion 1974, 226). Wohlgemerkt bedeutet der "Verstand" an dieser Stelle nicht nur Rationalität, sondern durchaus auch Emotionalität. Es handelt sich hier um eine

postulierte **Synthese von Verstand und Herz**.¹⁶

"To rozum, rozum krytyczny i dialektyczny, więc Rozum Rozumu i Rozum Uczucia, ma sprawić, by obalone i usunięte zostały 'wszelkie stosunki - przytaczam słowa Marksa, cytowane już we Wprowadzeniu - w których człowiek jest istotą poniżoną, ujarzmioną, opuszczoną i godną pogardy'." (Janion 1974, 226)

[Es ist der Verstand, der kritische und dialektische Verstand, der Verstand des Verstandes und der Verstand des Herzens, der bewirken soll, daß "alle Verhältnisse - ich führe die bereits in der Einführung zitierten Worte von Marx an - in denen der Mensch ein erniedrigtes, versklavtes, verlassenes und verachtungswürdiges Wesen ist", umgestürzt und beseitigt werden.]

Wir haben es hier wiederum mit einer utopischen Vision zu tun. Es ist die Vision einer Humanistik, die "zu leben lehrt", und eines "humanistischen Verstandes", dessen Bedeutung für das **Heil der Menschheit** (*dobro ludzkości*) Janion folgendermaßen beschreibt:

"Rozum humanistyczny ma być uzdrowicielem i gwarantem sprawiedliwości 'tu na ziemi', rozum działający nie poza historią czy przeciw historii, lecz w historii, nie poddający się irracjonalnemu mitotwórstwu, lecz odkrywający jego historyczną logikę, logikę bytu ziemskiego. Poznanie wartości staje się terapią." (Janion 1974, 226)

[Der humanistische Verstand soll ein Heiler und ein Garant der Gerechtigkeit "hier auf Erden" sein, ein Verstand, der nicht außerhalb der Geschichte oder gegen sie, sondern in ihr agiert, der sich nicht einer irrationalen Mythenbildung hingibt, sondern ihre historische Logik aufdeckt, die Logik des irdischen Seins. Das Erkennen der Werte wird zur Therapie.]

Der Janionsche Diskurs in "Humanistyka: poznanie i terapia" enthält zwar, wie die Zitate verdeutlichen, zahlreiche New-Age-Elemente (z.B.: **Verstand, Herz, Heilung, irrationale Mythenbildung**), doch weicht ihre Semantisierung in dieser noch sehr stark marxistisch geprägten Entwicklungs-Phase Janions in manchen Fällen von den New-Age-Anwendungen ab. Die "irrationale Mythenbildung" erscheint z.B. in der pejorativen Bedeutung, der "Verstand" dagegen in einer betont positiven. (Dies ändert sich wesentlich im Laufe der Entwicklung von Janions Konzeption). Die Visionen des Heils, der Glückseligkeit auf Erden usw. werden, wie im New-Age-Diskurs, sehr positiv semantisiert.

¹⁶Vgl. das New Age-Postulat, die entgegengesetzten Kräfte innerhalb des menschlichen Gehirns, d.h. die linke Gehirnhälfte (die Macht der Sprache, des Verstandes, der Technokratie, das männliche Element) mit der rechten (das Gefühl, die herzliche Wärme, das Weibliche) in Einklang zu bringen (Perner, Tholen 1991, 68 ff).

1.4.2. 'Historismus' und Strukturalismus als zwei Denkstile der zeitgenössischen Epoche

"Hat das Konzept des bisherigen Humanismus völlig Bankrott gemacht und soll jetzt den Platz, der dem 'Menschen' gebührt, das 'System' einnehmen?" (Czy formuła dotychczasowego humanizmu zbankrutowała całkowicie i miejsce przynależne "człowiekowi" ma zająć obecnie "system"?) (Janion 1974, 64) - hauptsächlich dieser, aus den früheren Publikationen bekannten Problematik, sind Janions literatur- und kulturwissenschaftliche Aufsätze aus den 60er und 70er Jahren gewidmet, die in "Humanistyka: poznanie i terapia" gesammelt sind und dem letzten, hier bereits besprochenen Kapitel ihres Buches vorausgehen. Die Antinomie zwischen Genese und Struktur, Erklärung und Beschreibung, Geschichte und System, die Janion letztlich mit dem Dilemma "Therapie" oder "Erkenntnis" in Zusammenhang bringt, bildet die Achse, um die sich ihre Überlegungen über den Charakter der Geisteswissenschaften nach dem Positivismusstreit, den Janion "positivistischer Umbruch" nennt, organisieren.

Der "Streit um die Genese" (Positivismusstreit), welcher, wie Janion angibt, in den Jahren 1967-1968 in den französischen Fachzeitschriften stattgefunden habe, sei der Anfang eines als "fundamentale Bestrebung" der modernen Humanistik bezeichneten Dialogs zwischen "transzendenten" und "immanenten" Methoden der Literaturforschung (Marxismus - Strukturalismus). An diesem Dialog möchte Janion in der Rolle eines "Schlichters" teilnehmen, der beide Positionen entschärft und die Möglichkeiten ihrer Annäherung prüft. Die Tatsache, daß persönliche Emotionen dabei nicht aus dem Spiel gelassen werden, sondern sich sowohl auf der stilistischen als auch auf der Inhaltsebene manifestieren, ist ebenfalls kein Novum mehr.

Janions Sympathie gilt dem genetischen Standpunkt, der von der "ganzen wissenschaftlichen Avantgarde des 20. Jahrhunderts" zwar heftig bekämpft werde, sich aber dennoch immer wieder "hartnäckig" zu Wort melde (Janion 1974, 59). Die strukturalistische Sichtweise sei jedoch aus unserer modernen, **konformistischen** (*konformistyczne*) Gesellschaft ebenfalls nicht mehr wegzudenken. Der menschliche Drang zur Erforschung der Genese sei kein Zeitphänomen, sondern etwas Ursprüngliches, Angeborenes, deshalb könne er, auch in der Wissenschaft, nicht als "Fehler" bezeichnet werden. Es sei denn, man spreche von einem "Fehler des menschlichen Verstandes" (*błąd ludzkiego rozumu*), einem "Fehler der Menschheit" (*błąd ludzkości*):

"To ona [ludzkość, B.M.] - niepoprawna - ciągle wraca w przeszłość, ciągle odczytuje Księgi Genesis (...), ciągle chce poznać swój początek. Dlaczego? Chyba dlatego, że stale pragnie odkryć tajemnice stworzenia i życia, ponowić gest kreatorski, doznać objawienia twórczości." (Janion 1974, 64)

[Sie (die Menschheit, B.M.) ist es - die Unverbesserliche - die immer in die Ver-

gangenheit zurückkehrt, immer wieder das Buch Genesis liest (...), immer ihren Ursprung kennenlernen will. Warum? Wohl deshalb, weil sie immer die Geheimnisse der Schöpfung und des Lebens entdecken, den Schöpfer-Gestus wiederholen, eine Schöpfungsoffenbarung erleben möchte.]

Dem strengen Strukturalismus gegenüber bleibt Janion weiterhin sehr kritisch: "Hier regiert die Struktur den Menschen und nicht der Mensch die Struktur" (Tu struktura rządzi człowiekiem, nie człowiek strukturą) (Janion 1974, 100). Dies bedeutet jedoch nicht, daß sie das strukturalistische Gedankengut aus der Humanistik völlig verbannen möchte. Vielmehr betont sie, daß "wir in einer Zeit leben", die "von der Antinomie des strukturalen und des historischen Gedankens intellektuell geprägt ist" (1974, 8). "Historismus" und Strukturalismus betrachtet Janion folglich als zwei grundlegende Denkstile und "Sprachen" der Epoche, die zwar grundsätzlich in Opposition zueinander stehen, sich aber dennoch in einer "aufgeklärten" und "dialogfähigen" Gesellschaft ergänzen könnten und sollten.

Diesen Überlegungen folgen konkrete Richtlinien für die polnische Gesellschaft.¹⁷ Bereits in der Schule sollten sich die jungen Polen die zwei Denkstile unserer Epoche der wissenschaftlich-technischen Revolution aneignen können, damit sie sich in der Welt der europäischen Kultur wie in einem **geistigen Zuhause** (*duchowe domostwo*) fühlen können (Janion 1974, 124). Notwendig sei eine breitangelegte Modernisierung des Denkens der polnischen Gesellschaft, die Janion wegen ihrer Verslossenheit gegenüber den Errungenschaften der europäischen Geisteswissenschaften kritisiert. Implizit zeichnet sich vor dem Hintergrund dieser Postulate die Opposition "Polen (Rückständigkeit) - Westeuropa (Fortschrittlichkeit)" ab, auf die im weiteren Verlauf der Janion-Analyse noch eingegangen wird.

Mit dem "historischen Denkstil" ist für Janion weiterhin das marxistische, "kritische, schöpferische, aktive und revolutionäre Verhältnis zur Wirklichkeit" (Janion 1974, 109 ff) und die "Vision" eines Strukturen überschreitenden Menschen eng verbunden:

"Marksizm jest nadal pociągającą historyczną dynamiczną antropologią. (...) marksizm stwarza wielkie możliwości humanistyczej twórczej - otwartej, podmiotowej i wrażliwej na historyczną zmienność rzeczywistości, na ludzki wysiłek przekraczania zastygłych i krępujących struktur." (Janion 1974, 102)

[Der Marxismus ist immer noch eine anziehende historische, dynamische Anthropologie. (...) Der Marxismus schafft große Möglichkeiten für eine schöpferische - eine offene, subjektbezogene und auf die historische Veränderbarkeit der Wirklichkeit sowie die menschliche Mühe der Überschreitung von erstarrten und einengenden Strukturen sensibilisierte Humanistik.]

¹⁷ Zur Janions Rolle des "Weltverbesserers" vgl. Kapitel 1.0.

Festzuhalten sind die in diesem Zusammenhang angewandten Schlüsselbegriffe: **Dynamik** (*dynamika*), **Subjektbezogenheit** (*podmiotowość*), **Veränderbarkeit** (*zmiennosc*) und **Überschreitung** (*przekroczenie*)

Durch die Bildung einer Reihe von Oppositionen, die in der Gegenüberstellung "Leben - Tod" gipfeln, veranschaulicht Janion wiederum die Überlegenheit des Marxismus und der Hermeneutik (des antipositivistischen, "romantischen" Denkens überhaupt) gegenüber den neopositivistischen, szientistischen Bestrebungen in der Literaturforschung (vor allem dem orthodoxen Strukturalismus). Es handelt sich um folgende Oppositionen, die auf den Forschungsgegenstand der erwähnten literaturwissenschaftlichen Richtungen bezogen sind:

Tabelle 3. Janions Strukturalismus-Kritik (2)

MARXISMUS, HERMENEUTIK	STRUKTURALISMUS
Semantik (<i>semantyka</i>)	Flexion (<i>fleksja</i>)
Bedeutung, Sinn (<i>znaczenie, sens</i>)	Generierungsregeln (<i>reguly generujace sens</i>)
Inhalt (<i>tresc</i>)	Form (<i>forma</i>)
Wertsetzung (<i>wartosciowanie</i>)	moralische Indifferenz (<i>neutralnosc moralna</i>)
Dynamik (<i>dynamika</i>)	Statik (<i>statycznosc</i>)
der Strukturen überschreitende, lebendige Mensch (<i>zywy, przekraczajacy struktury czlowiek</i>)	die erstarrte, tote Struktur (<i>skamieniala, martwa struktura</i>)

Janion weist darauf hin, wie stark die genannten Oppositionen mit der romantischen, auf Mickiewicz zurückgehenden Gegenüberstellung von versteinierter, äußerlicher Lava und dem inneren Feuer (*ogien wewnetrzny*) zusammenhängen. Wie in "Romantyzm, rewolucja, marksizm" (Janion 1972) werden auch hier Bezüge zwischen der Romantik, der Hermeneutik, dem Marxismus, der Revolution, dem Sozialismus und dem Humanismus hergestellt. Diese diversen Kulturphänomene werden als Gegenpol zu Positivismus, Strukturalismus, Technokratie, Kapitalismus, Unmenschlichkeit verstanden.

Eine "revolutionäre" und "verstehende Persönlichkeit" (*osobowosc rewolucyjna i rozumiejaca*), welcher freilich auch das strukturelle Denken nicht fremd bleiben soll, ist Janions Ideal eines modernen Menschen. An dieser Vorstellung solle sich, wie sie postuliert, die Schulbildung orientieren. Die "in die Welt des Menschen und der Kultur" eintretende Jugend solle bereits in der Schule am Modellfall Literatur die Fähigkeit zu

einer ethisch geprägten, hermeneutischen Interpretation erlangen, die von Janion als "Kunst der Künstler und der Wissenschaftler" (*sztuka artystów i naukowców*) bezeichnet wird (Janion 1974, 110). Die Relevanz der moralischen und der therapeutischen Mission der Hermeneutik, die "Licht", Geborgenheit und ethische Klarheit zu vermitteln vermag, hebt Janion bei dieser Gelegenheit nochmals hervor:

"(...) hermeneutyka toczy walkę o wartości (...). Przypisując sobie misję tłumaczenia świata, stawiania drogowskazów, rozświetlania mroków, hermeneutyka tak często nazywa siebie 'domem ludzkości'. (...) Nie pozostawać na zewnątrz, znaleźć się w 'kręgu hermeneutycznym', pozwolić się zagarnąć i oświecić światłu, które jest symbolem domu, domu jako osi świata, oto wyraźnie widoczna, a skierowana do Każdego intencja pedagogiczna hermeneutyki." (Janion 1974, 124)

[(...) Die Hermeneutik führt einen Kampf um die Werte (...). Indem sie sich die Mission der Erklärung der Welt, der Aufstellung von Wegweisern, der Erhellung der Dunkelheit zuschreibt, nennt sie sich häufig "das Haus der Menschheit". (...) Nicht draußen bleiben, sich im "hermeneutischen Kreis" einfinden, sich von dem Licht mitreißen und erhellen lassen, das ein Symbol des Hauses ist, des Hauses als Achse der Welt, das ist die deutlich sichtbare, an Jeden gerichtete pädagogische Absicht der Hermeneutik.]

In "Humanistyka: poznanie i terapia" besteht Janion nicht darauf, die Hermeneutik als Wissenschaft zu bezeichnen. Mit Ricoeur tendiert sie vielmehr dazu, sie als Philosophie zu verstehen, die die Wissenschaft unbedingt begleiten sollte, und die dazu berufen sei, die europäische Tradition und den Humanismus durch ständige Reinterpretation und Neusemantisierung der kulturellen Inhalte (Hinterfragung der Dogmen) immer wieder neu zu beleben (Janion 1974, 131).

In ihrer "Vision einer neuen Humanistik" ("Wizja nowej humanistyki"), wie der Titel eines der Aufsätze lautet, entwirft Janion das optimistische Bild einer zukünftigen "Wissenschaft vom Menschen", die sowohl den Strukturalismus und die Semiologie, als auch die Hermeneutik und den Marxismus in einer anthropologischen Synthese umfassen würde (Janion 1974, 87). Derartige Bestrebungen seien bereits heute in den Geisteswissenschaften feststellbar:

"Humanistyka współczesna stworzyła kilka fascynujących wizji człowieka i jego kultury. Jakkolwiek różne bywają specjalności i postawy metodologiczne wielu interesujących humanistów naszych czasów (np. Lévi-Strauss zajmuje się etnologią, Eliade - religioznawstwem, a Lotman poetyką), ich ambicje zbiegają się w jednym dążeniu, często nawet wprost nie ujawnianym: w dążeniu do syntezy antropologicznej. Interesuje ich człowiek jako całość, mają ambicję powiedzenia wszystkiego o wszystkim, co ludzkie." (Janion 1974, 96)

[Die moderne Humanistik schuf einige faszinierende Visionen des Menschen und seiner Kultur. Obwohl die Fachgebiete und die methodologischen Standpunkte von vielen interessanten Humanisten unserer Zeit unterschiedlich sind (z.B. beschäftigt sich Lévi-

Strauss mit der Ethnologie, Eliade mit der Religionswissenschaft und Lotman mit der Poetik), treffen ihre Absichten in einer, manchmal sogar nicht direkt genannten Bestrebung zusammen: im Bestreben nach einer anthropologischen Synthese. Es interessiert sie der Mensch als Ganzheit, sie haben den Ehrgeiz, alles zu sagen über alles, was menschlich ist.]

1.5. Die Aktualisierung des romantischen Kulturparadigmas in der polnischen Kultur - "Die Erneuerung der Bedeutungen" (1980)

1.5.1. Die Aufgaben der Kunst und der Humanistik

In "Odnawianie znaczeń" ("Die Erneuerung der Bedeutungen") von 1980, einem Buch, das den Anfang einer neuen Phase in Janions Entwicklung markiert, setzt sie sich zum Ziel, auf Anregung kultureller Ereignisse aus dem Bereich der Literatur, des Theaters und des Films, die Erneuerung der romantischen Muster (Mythen, Motive) in der polnischen Kultur des 20. Jahrhunderts zu verfolgen. Dabei hält sie sich, wie fast immer, weder an eine chronologische noch an eine problemorientierte Ordnung, sondern schreibt frei und folgt ihren spontanen Einfällen und Assoziationen. Zu ihrer methodologischen Strategie sagt Janion selbst:

"(...) nie mam zamiaru trzymać się porządku chronologicznego - po prostu chcę potrząsnąć kalejdoskopem, przyglądając się z zainteresowaniem figurze, w jaką nasz współczesny renesans romantyczny się ułoży." (Janion 1980, 5)

[(...) ich habe nicht vor, mich an eine chronologische Ordnung zu halten - im möchte einfach das Kaleidoskop schütteln und mir mit Interesse die Figur anschauen, zu der sich unsere gegenwärtige romantische Renaissance zusammenfügt.]

Im Vorwort legt Janion die theoretischen Voraussetzungen ihrer Arbeit dar. Den Marxismus scheint sie, möglicherweise weil sie sich durch die politische Entwicklung Polens dazu genötigt fühlt, aufgegeben zu haben. Weiter angewandt werden soll jedoch die hermeneutische Vorgehensweise mit der Methode der Interpretation, die Janion wiederum als **Hervorholen des Verborgenen**, und zwar mit dem Ziel, "das Gesicht unseres Zeitalters zu enträtseln", definiert (Janion 1980, 16). Interpretation, wie auch jegliche Kunst, sei ein "Kampfplatz", ein "Ring um Bedeutungen" (*walka o znaczenia*), ein Dialog zwischen einer früheren und der heutigen Epoche, zwischen dem Interpretierenden und dem Text (1980, 6). Der "Kampf um Bedeutungen", der im Spannungsfeld der mehrdimensionalen, von Geschichtlichkeit und Ewigkeit gezeichneten Zeit eines Kunstwerkes stattfindet, solle "Spuren hinterlassen". Wie aus dem Kontext und aus der Arbeitsweise Janions zu erschließen ist, bedeutet dies, daß z.B. eine literaturwissenschaftliche Untersuchung nicht darauf angelegt sein sollte, fertige,

herauspräparierte, geordnete Thesen und Befunde darzulegen. Vielmehr müßte sie den manchmal verworrenen Gedankengang des Interpreten mit seinen Zweifeln, Vermutungen und Irrwegen sichtbar machen.

Das all dies erklärende Prinzip heißt auch hier Individualismus, den Janion als "fundamentale Wahrheit" der Romantik bezeichnet und sowohl auf Kunst als auch auf Wissenschaft bezieht. In diesem Zusammenhang erscheinen die Schlüsselbegriffe: **autonomes Individuum** (*autonomiczna jednostka*), "Hypothese des privaten Lebens" (*hipoteza życia prywatnego*) und "Hypothese der Existenz" (*hipoteza egzystencji*) (Janion 1980, 8 ff). Weiterhin hält Janion an ihrer Vorstellung von einer zu erfüllenden Mission sowohl der Literatur als auch der Humanistik (= der Geisteswissenschaften) fest. Die Kunst und die Geisteswissenschaften werden von Janion mit dem Attribut "menschlich" versehen und den Naturwissenschaften sowie der Technik ("unmenschlich") entgegengesetzt. Das "Ziel des humanistischen Wirkens" bestehe darin, "in der heutigen, zivilisierten, hochindustrialisierten Welt ein Universum von Kunst und Wissenschaft zu schaffen", der **Enthumanisierung durch technischen Fortschritt** mittels einer moralischen Wertung dieses Bereichs entgegenzuwirken, dem **gespaltenen heutigen Menschen** einen Halt und eine Wertehierarchie zu bieten (1980, 13). Janions Postulat einer engeren, auf philosophischer Basis begründeten Verbindung von Kunst und Wissenschaft sowie einer gegenseitigen Inspirierung dieser beiden Kulturbereiche wird hier nochmals betont

Das gemeinsame kulturelle Aufgabengebiet der Kunst und der Humanistik, in welches auch die Popkultur, der **gesellschaftlichen Gesundheit** (*zdrowie społeczne*) zuliebe, mit einbezogen werden sollte, bezeichnet Janion als **Erneuerung der Bedeutungen** bzw. "Atmen der Kultur" (Janion 1980, 6). Aktiv, d.h. interpretierend Bedeutungen verstehen, erneuern und neue schaffen, "das Unmenschliche vom Standpunkt des Menschlichen zu kritisieren", nach individueller sowie kollektiver **Identität** (*tożsamość*) suchen, dies sei die Pflicht der Humanistik (1980, 10). Denn nichts scheint Janion gefährlicher zu sein, als eine Stagnation der Bedeutungen, ihre Erstarrung zu Schemen und Dogmen. Dieser Gedankengang gründet auf suggestiven Oppositionen wie **Statik - Dynamik, Atmen (Leben) - Erstarren (Tod)**. "Bedeutungen erneuern" bedeutet in Janions Verständnis nicht, ein bestimmtes Muster zu vervielfältigen, sondern vielmehr bestimmte kulturelle Inhalte in einen neuen Kontext zu stellen und mit der eigenen Persönlichkeit sowie der zeitgenössischen Epoche zu konfrontieren.

Die hier dargestellten Grundsätze der Janionschen Hermeneutik basieren auf einem Verständnis des literarischen Werkes als eines persönlichen Erkenntnisvorgangs, bei dem es sich um Wahrheitssuche und um eine zu übermittelnde Botschaft handelt. Janions Ansicht nach gewährleisten erst diese Bestrebungen des Autors eine ästhetische Identität aller Elemente seines Werkes und verleihen ihm eine individuelle, einheitliche, authentische Prägung. Denn eben **Authentizität** sei das Kennzeichen eines Meisterwerkes, stark ausgeprägte Literarizität dagegen sei eher dem nachahmbaren

Kitsch eigen, bei dem es sich vor allem um die Erfüllung von literarischen Konventionen, um Produktion nach vorgegebenen Schablonen handle.

1.5.2. Der Kaspar-Hauser-Mythos

Larvatus prodeo (Vermummt gehe ich) - lautet der Titel des ersten Kapitels des Buches, das einer Besprechung des postromantischen Kaspar-Hauser-Mythos und seiner Aktualisierungen in der Kunst gewidmet ist. Der metaphorische Ausdruck *larvatus prodeo*, der auch in "Projekt krytyki fantazmatycznej" (Janion 1991) auftritt, läßt folgende Semantisierungsmöglichkeiten zu: (1) geheimnisvoller, unergründbarer Charakter der menschlichen Existenz im allgemeinen, (2) die Unfähigkeit des Menschen, sich selbst bzw. ein anderes Individuum in seinem Wesen zu erkennen, da die Sicht ins **Wahre** und **Verborgene** durch die eigenen und fremden Phantasievorstellungen (Phantasmata) versperrt ist. Beide Bedeutungen weisen darauf hin, daß Janion den Menschen und die Wirklichkeit als etwas Zweischichtiges begreift, das aus dem verschleierte, tiefen, wahrhaftigen Kern (dem Wesen) und der Hülle (die sie metaphorisch als "Kokon" bezeichnet) besteht. Aus dieser Überzeugung resultiert Janions Vorliebe für den Begriff der **Enthüllung** in der Humanistik, den sie als Dominante im Marxschen, Freudschen und Diltheyschen Denken versteht.

Den Grund für die Popularität der Kaspar-Hauser-Legende im postromantischen Europa sieht Janion darin, daß der außerhalb der Gesellschaft und Kultur aufgewachsene, 1822 in Nürnberg aufgetauchte, 1833 unter mysteriösen Umständen ermordete Findling ungeklärter Herkunft im kollektiven Bewußtsein als ein Symbol der "menschlichen Kondition" fungiert (Janion 1980, 31). Die Figur des Kaspar Hauser sei eine "leere Form", die die romantische, nach Wunderbarem süchtige Gesellschaft mit ihren Phantasmata füllte. Dieser psychologische Mechanismus verwandelte den historischen Kaspar Hauser in ein Kollektivsymbol des Geheimnisses von Leben und Tod, der Fremdheit des Menschen in der Welt, des Individuums in der Gesellschaft, der **Zweidimensionalität des Daseins** (*podwójność bytu*), das zwischen Phantasie und Realität schwanke und sich an der Grenze zweier Welten abspiele.

Janions Ansicht nach exemplifiziert die Kaspar-Hauser-Legende zwei besonders kennzeichnende Antinomien der romantischen Epoche, die bis heute nichts an ihrer Aktualität eingebüßt haben: **Kultur** (Künstlichkeit) - **Natur** (Natürlichkeit, Authentizität) **Individuum** (Identität suchend, wahnsinnig oder genial) - **Gesellschaft** (Philister, die Andersartigkeit nicht tolerieren). Die romantische Stellungnahme zu diesen Antinomien manifestiere sich z.B. in der Betrachtung der Geisteskrankheit als einer Deviation und "Schuld" der Gesellschaft, nicht aber des Individuums. Eine solche Sicht des Problems sei mit Erkenntnissen der "Antipsychiatrie" übereinstimmend, einer in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Europa populär gewordenen, u.a. von R.D. Laing (in

Polen von A. Kępiński) vertretenen psychologischen Strömung, von deren weitgehender Verwandtschaft mit der romantischen Glorifizierung des **Wahnsinns** Janion überzeugt ist. Sie betont, daß es ihrer Meinung nach berechtigt sei, die romantische Literatur aus der Position der Antipsychiatrie heraus zu reinterpretieren (Janion 1980, 45).

An einigen Beispielen (dem literarischen Werk von Verlaine, Trakl, Handke, Arp, Iwaszkiewicz, Karasek, Grochowiak, dem Film "Jeder gegen jeden und Gott gegen alle" von Herzog) beweist Janion, daß das romantische Problem der **Vergewaltigung der Souveränität der Existenz** (*gwałcenie suwerenności egzystencji*) durch die Gesellschaft nicht nur in der Psychologie, sondern auch in der zeitgenössischen Kunst häufig aufgegriffen wird: "Widmo Kaspara Hausera krąży znów po Europie" (Das Gespenst Kaspar Hausers kreist wieder durch Europa) (Janion 1980, 45). Sie drückt sich auch hier metaphorisch, vieldeutig und verallgemeinernd aus, spricht nicht von einem romantischen Motiv, das in der heutigen europäischen Kunst wiederaufgegriffen wird, sondern von einem Gespenst, das durch Europa kreist. Auf diese Weise überträgt sie ein literarisches Faktum auf die Ebene der Wirklichkeit. Sie verselbständigt und personifiziert es und macht es zu einem unabhängig von den Menschen existierenden "Fatum", zu einem "Dämon".

Durch das in der Strukturalismus-Kritik bereits eingesetzte Verfahren der "Dämonisierung" überträgt Janion die Aura, die Atmosphäre der Kaspar-Hauser-Legende auf den Leser. Sie spricht seine Phantasie an, versucht, ihn emotionell zu beeinflussen und anschließend zu konkreter Aktivität in ihrem Sinne anzuregen: "Vielleicht würde es sich lohnen, diese Bedeutung weiter zu erneuern?" (Janion 1980, 49). Auf diese Weise versucht Janion, die Richtung der kulturellen Entwicklung mitzubestimmen und somit, romantischen und Marxschen Gestus wiederholend, Mitschöpfer der Wirklichkeit zu werden. Bezeichnend ist, daß sich Janions Überzeugungsstrategie weniger auf sachliche Argumentation als auf euphorische, "schön" formulierte, metaphorisierte Feststellungen, Ausrufe und Fragen stützt

1.5.3. Die polnische Neoromantik

In den nächsten Kapiteln ihres Buches schildert Janion das Ausmaß der neoromantischen Erscheinungen in der polnischen Kultur der Gegenwart. Es handelt sich hier nicht um objektive, unvoreingenommene Typologisierungsversuche der kulturellen Erscheinungen, sondern um Wunschvorstellungen, die auf das Beobachtete projiziert werden. Aus dieser Perspektive heraus werden bestimmte Phänomene (Filme, Theateraufführungen, Bücher, wissenschaftliche Beiträge) aus dem System der Nationalkultur beliebig herausgegriffen, interpretiert und auf einen gemeinsamen Nenner gebracht. Sie gelten als Beweise für Janions These von der "Explosion", der "Renaissance", "der herrlichen Wiedergeburt der Romantik, deren Zeugen wir sind" (Janion 1980, 57).

"Die gesamte polnische Kultur lebt im Rhythmus unablässiger und verschiedenartiger Rückbesinnungen auf die Romantik" (Janion 1980, 56) - nicht allein diese Feststellung verdeutlicht, daß Janion die Romantik für die Grundlage und den wichtigsten Bezugspunkt der polnischen Kultur hält. Die Kultur der letzten 200 Jahre bezeichnet sie als ein System, das "von der Romantik geschaffen wurde" und "von der Romantik so geprägt ist, daß man manchmal geneigt wäre, es ein 'romantisches System' zu nennen" (1980, 272, 282). Andere Strömungen in der polnischen Kultur betrachtet Janion als Gegenströmungen, die zum romantischen Modell konträr Stellung nehmen müssen. Nur unter dem Gesichtspunkt des romantischen Erbes sind diese Erscheinungen für sie von Interesse. Die polnische Kultur wird von Janion generalisierend auf die Opposition **romantisch - nicht-romantisch** zurückgeführt, die von der Opposition "gut - nicht gut" überlagert zu sein scheint. In mehreren Büchern betont Janion, daß sich Polen mit der "originellsten romantischen Kultur Europas" rühmen darf (Janion 1980, 7, 69). Die Literatur der Romantik wird zum Maßstab "guter" und "wahrhaftiger" Literatur überhaupt (Janion 1980, 105).

Eine Tabelle soll verdeutlichen, wie die ethischen und ästhetischen Ideale der Romantik in Opposition zu nicht-romantischen Phänomenen gesetzt werden.¹⁸

¹⁸Es handelt sich hier auch um positive (romantische) und negative (nicht-romantische) Schlüsselbegriffe der New-Age-Bewegung.

Tabelle 4. Janions Idealisierung der Romantik

ROMANTISCH	NICHT-ROMANTISCH
Bewegung, Dynamik Atmen (Leben)	Erstarrung, Statik Verdogmatisierung (Tod)
Aufstand, Revolte, Revolution Grenzüberschreitung	Stabilität Verschlossenheit
Eifer, Nonkonformismus Einsatz, Engagement	Bequemlichkeit, Konformismus Gleichgültigkeit
das Verborgene und Tiefe inneres Feuer	das Oberflächliche Hülle, Panzer
Spiritualität, Irrationalität, Herz, Gefühl	szientistischer Rationalismus, enger bürgerlicher Verstand
Natur, Natürlichkeit	technokratische Zivilisation
freies, autonomes Individuum, Künstler	in gesellschaftliche Konventionen eingezwängter Philister

Janion idealisiert nicht nur die polnische Romantik, sondern "dämonisiert" und verabsolutiert sie auch, z.B. durch Feuer- und Fatalitäts-Metaphorik:

(i) "Wulkan romantyczny dymił już od pewnego czasu, wreszcie nastąpił wybuch. Eksplozja romantyzmu stała się faktem. 'Lecz wewnętrznego ognia sto lat nie wyziębi'. Ani sto lat, ani sto pięćdziesiąt. (...) Romantyczny 'ogień wewnętrzny' znów zasilił potężnie polskie życie duchowe." (Janion 1980, 87)

[Der romantische Vulkan rauchte schon seit einiger Zeit, bis er endlich explodierte. Die Explosion der Romantik wurde eine Tatsache. "Ein inneres Feuer können hundert Jahre nicht kalt werden lassen." Weder hundert noch hundertfünfzig Jahre. (...) Das romantische "innere Feuer" hat das geistige Leben Polens machtvoll belebt.]

(ii) "(...) znaleźliśmy się w nowej fazie ustalania zbiorowego 'stosunku do romantyzmu'. Odradzają się znów pytania o to, (...) czy romantyzm jest zgubną siłą fatalną ciążyącą nad Polakami czy też zaczynem twórczym kultury polskiej, czy to nasze przekleństwo czy błogosławieństwo, czy to obłęd mesjanistyczny czy mądrość 'rozumnych szaleń', czy się więc od romantyzmu wyzwalać, czy mu się poddawać, nienawidzić czy kochać." (Janion 1980, 48)

[Wir befinden uns in einer neuen Phase der Bestimmung des gesellschaftlichen "Verhältnisses zur Romantik". Es werden wieder die Fragen wach, ob die Romantik eine verhängnisvolle, fatale, auf den Polen lastende Kraft oder eine schöpferische Anregung für die polnische Kultur ist, ob es unser Fluch oder unser Segen, ein messianistischer Wahnsinn oder eine Weisheit der "durch Wahnsinn Klugen" ist, ob

man sich also von der Romantik lösen oder sich ihr unterwerfen, sie lieben oder hassen sollte.]

1.5.4. Zwei Strömungen der polnischen Romantik

Die polnische Romantik teilt Janion in eine individualistische und eine patriotische, vaterländische Strömung (*romantyzm oniryczny i romantyzm tyrejski*). Diese Teilung entspricht ihrem Verständnis der gesamteuropäischen romantischen Kultur, die zwei für den neuzeitlichen Menschen wertvollste Wege der **Initiation** (*inicjacja*) eröffnet habe: in die Innenwelt und in die Außenwelt, in die Tiefe seiner selbst und in die Geschichte (Janion 1980, 162). Janion hebt hervor, daß im geteilten, nach Unabhängigkeit strebenden Polen die zweite der genannten Strömungen viel stärker ausgeprägt gewesen sei. Werte, an denen sie sich orientierte, waren Heroismus, Prometheismus, ethischer Maximalismus, Selbstaufgabe, die Bereitschaft zum Aufstand, Märtyrium und Tod für die Befreiung des Vaterlandes und für die geistige Erneuerung der Menschheit (Messianismus).

Diese auffallende Dominanz des Gesellschaftlichen, Kollektiven über das Individuelle und Private, die Popularität des Ethos der Umwandlung eines Egozentrikers in einen Diener und Führer des Volkes sowie die damit verbundene Neigung zur höheren Bewertung der Tat als der Erkenntnis hält Janion für das Besondere an der polnischen Romantik:

"System kultury polskiej został stworzony przez romantyzm, który - zwłaszcza po upadku powstania listopadowego - narzucił kulturze polskiej antynomię, nie znaną w takim natężeniu innym kulturom nowożytnym oraz jednoznaczne rozstrzygnięcie tej antynomii. Dotyczy ona tego, co indywidualne, prywatne, i tego co społeczne, zbiorowe. Wszystkie najwyższe racje zostają przyznane wyłącznie owej drugiej stronie. W konstrukcji polskiego bohatera literackiego decydująca staje się przemiana (...). Za jej model można uznać przekształcenie się Gustawa w Konrada, 'kochanka kobiety' w 'kochanka ojczyzny'." (Janion 1980, 272; Janion 1991, 166)

[Das System der polnischen Kultur wurde von der Romantik geschaffen, die - besonders nach der Niederlage des Novemberaufstands - der polnischen Kultur eine Antinomie, die in dieser Intensität anderen neuzeitlichen Kulturen nicht bekannt ist, sowie eine eindeutige Entscheidung über diese Antinomie aufgezwungen hat. Sie betrifft das, was individuell, privat und das, was sozial, gemeinschaftlich ist. Alle höchsten Argumente werden der zweiten Seite zugesprochen. In der Konstruktion des polnischen literarischen Helden wird die Wandlung entscheidend (...). Als ihr Modell kann die Verwandlung Gustaws in Konrad, des "Liebhabers der Frau" in den "Liebhaber des Vaterlandes" gelten.]¹⁹

¹⁹Bezug: "Dziady", Teil 4, von Mickiewicz.

"Das Besondere" an der polnischen Romantik bedeutet für Janion, wie vorhin zitiert, "das Originellste" in Europa, deshalb beurteilt sie die starke Ausprägung der "vaterländischen" Strömung nicht negativ, sondern betrachtet sie als einen "Vorschlag für viele Generationen", der z.B. in der Revolutionslyrik von Broniewski aktualisiert wurde. Die Vernachlässigung des individualistischen Aspektes in der Kunst sei dennoch ein Rückstand der polnischen Kultur gegenüber Europa, den es jetzt zu beseitigen gelte. Das einzige bedeutende Werk, das den romantischen Individualismus in Polen repräsentiert, sei "Dziady", Teil 4, von Mickiewicz:

"Nocna strona bytu', (...) odczucie obcości, przeżycie szaleństwa, cierpienia i śmierci, demonizm natury (...) oraz demonizm miłości, wszystko to tak przejmująco obecne w tym 'genialnym i fantastycznym', jedynym utworze literatury polskiej, jakim jest IV część 'Dziadów'". (Janion 1980, 77)

[Die "nächtliche Seite des Daseins", (...) das Gefühl der Fremdheit, das Erlebnis des Wahnsinns, des Leidens und des Todes, die Dämonie der Natur (...) und die Dämonie der Liebe, das alles ist so ergreifend gegenwärtig in diesem "genialen und phantastischen", diesem einzigartigen Werk der polnischen Literatur, dem 4. Teil von "Dziady".]

Ganz besonders bedauert Janion das Fehlen von Darstellungen einer dämonischen, neue Dimensionen der Existenz eröffnenden Liebe und der magischen Verbindung von Eros und Thanatos in der polnischen romantischen Literatur:

"Żywiąc się duchem nadziei i ryzyka, romantyzm namawiał do 'stawiania na jedną kartę' - była nią przeważnie miłość. W Polsce jednak taki romantyzm wybuchł i - niestety - zgasł już w IV części 'Dziadów'." (Janion 1980, 274; Janion 1991, 167 ff)

[Sich vom Geist der Hoffnung und des Risikos nährend, plädierte die Romantik dafür, "alles auf eine Karte zu setzen" - es war meistens die Liebe. In Polen explodierte und leider - erlosch eine solche Romantik bereits im 4. Teil von "Dziady".]²⁰

Das Werk "Dziady" bleibe ein "verlorenes, zugrunde gegangenes Kettenglied der polnischen Romantik" (Janion 1980, 274). Maria Janion wäre jedoch nicht sie selbst, wenn sie sich mit dieser Feststellung begnügt hätte, wenn sie ihren Zeitgenossen nicht den Weg aufgezeigt hätte, den es sich in dieser Situation zu gehen lohnt - den Weg der "Reprivatisierung des privaten Lebens" (*reprivatyzacja życia prywatnego*):

²⁰An dieser Stelle kommt es u. a. zu einer Personifizierung und Verselbständigung der Romantik: sie "nährt sich", sie "überredet" (wie es wörtlich heißt).

"W dobie obecnej, gdy - jeśli pojawia się prywatność, to najczęściej filisterska, zabójcza przecież dla autentycznego życia wewnętrznego - absolutyzm szalonej miłości, zwanej i potocznie 'prawdziwie romantyczną', potrzebny jest naszej literaturze jak powietrze". (Janion 1980, 240)

[In der heutigen Zeit, in der - wenn überhaupt, dann eine Art Privatheit aufkommt, dann meist eine philisterhafte, eine das authentische Innenleben tötende Privatheit - ist der Absolutismus einer wahnsinnigen Liebe, die auch umgangssprachlich "wahrhaft romantisch" genannt wird, für unsere Literatur nötig wie die Luft zum Atmen.]

Im Zusammenhang mit der Besprechung zweier zeitgenössischer Autobiographien (von Kuncewiczowa und von Białoszewski) plädiert Janion für eine stärkere gesellschaftliche Würdigung der autobiographischen Werke, die sie als "Bergwerke der Existenz" (*kopalnie istnienia*) bezeichnet, deren "aufeinanderfolgende Schichten immer neue Lagen der **Erfahrungen enthüllen**, die für eine Regeneration des humanistischen Sinns des Lebens unabdingbar sind" (Janion 1980, 237).

Die postulierte Individualisierung und Subjektivierung (*upodmiotowienie*) der Literatur begreift Janion als eine Reaktion auf die **Verdinglichung des Menschen** und seine Reduzierung auf **gesellschaftliche Rollen**, als "Widerstand (...) gegen die **Vertreibung** aus dem Reich des Menschen" (Janion 1980, 239).²¹ "Das Reich des Menschen" ist für Janion ein Reich der authentischen, tiefen Existenz Erfahrungen, die in einer "wahrhaftigen" Kunst ihren Ausdruck finden. Es ist ein Reich der gegenseitigen Inspirierung von Kunst und "Leben", ein Reich von Menschen, die sich an humanistischen Werten orientieren. Wie sichtbar geworden ist, hängt Janion weiterhin an der marxistisch inspirierten Utopie einer **humanistischen und humanen Kultur**. Dieses utopische Konzept scheint widersprüchliche Elemente zu beinhalten. So verbindet Janion einerseits Individualismus mit Humanismus, andererseits zeigt sie aber, in bezug auf Werke der französischen Surrealisten, die sie faszinieren, daß ein rebellischer, anarchistischer Individualismus zur Zügellosigkeit, mörderischen Freiheit der Instinkte, zum Dämonismus und zur Verherrlichung des Bösen tendiere (Janion 1972, 326 ff).

Im letzten Kapitel von "Odnawianie znaczeń", das einer Untersuchung der Bedeutung von kollektiven Phantasievorstellungen für die Filmkunst gewidmet ist, sind Ansätze der an Freud anknüpfenden "Phantasmata-Theorie" enthalten, die Janion in "Projekt krytyki fantazmatycznej" (1991) weiterentwickelt. Auch in diesem Fall bildet der romantische Umbruch in der Kunst den Bezugspunkt der Überlegungen. Denn die Epoche der Romantik sei der erste "Befreier der Phantasie", da sie eine neue, innere Wirklichkeit "der freien Phantasmata" enthüllt, noch vor Freud den "unterbewußten Menschen" ent-

²¹Man beachte die von mir markierten Schlüsselbegriffe, die sich auf Marxsche Entfremdungs-Thesen beziehen und gleichzeitig für die New-Age-Bewegung charakteristisch sind.

deckt und somit den Weg für die Popkultur, für das Melodrama, den Schauerroman und auch für den Film gebahnt habe (Janion 1980, 324 ff).

Charakteristisch für die "phantasmatische" Kunst sei, so Janion, die Hypothese von der Existenz einer **Vielzahl von Wirklichkeiten** bzw. einer "zweiten", "dämonischen", übersinnlichen Wirklichkeit und somit die **Erschütterung des vereinfachten Weltbildes der heutigen, zivilisierten Gesellschaft**. Den Grund für die Popularität des Horrorfilms in der Gegenwart erblickt Janion in dem Wunsch der Menschen (auf den bereits Freud hingewiesen habe) nach dem Umgang mit einer "anderen Wirklichkeit":

"Dociera do niej [do tej rzeczywistości, B.M.] przecież każdy człowiek, każdy ją w sobie nosi, gdyż roi sny we śnie i na jawie - i tym samym przywykł do prowadzenia życia w dwóch wymiarach. Stąd się bierze niezwykła wprost kinowość 'psychologii gotycyzmu', to znaczy stanu bytowania na pograniczu snu i jawy." (Janion 1980, 351)

[Es dringt doch jeder Mensch zu ihr [zu dieser Wirklichkeit, B.M.] vor, jeder trägt sie in sich, indem er träumt im Schlaf und im Wachzustand - und hat sich somit an das Leben in zwei Dimensionen gewöhnt. Darauf ist die unerhörte Eignung der "Psychologie des Gotizismus", d.h. des Daseinszustands an der Grenze von Traum (Schlaf) und Wirklichkeit (Wachzustand) für das Kino zurückzuführen.]

Festzuhalten sind insbesondere die Schlüsselbegriffe: **Leben in zwei Dimensionen, Existenz an der Grenze von Traum** (als "zweite", andere Wirklichkeit der Phantasie) **und Realität**. Die von Janion so häufig erwähnte Grenze (Demarkationslinie), welche die Wirklichkeiten trennt, sei "sehr leicht zu verschieben". Es handle sich um eine fließende Grenze (Janion 1980, 352).

1.6. Die Mythisierung der polnischen Nation

1.6.1. "Konrad Wallenrods Leben nach dem Tod" (1990)

In "Życie pośmiertne Konrada Wallenroda" ("Konrad Wallenrods Leben nach dem Tod") von 1990 beschäftigt sich Maria Janion mit der Tragweite eines "die polnische Existenz zerreißen den Konfliktes zwischen Moral und Politik, zwischen christlichen und nationalen Forderungen, zwischen ritterlichen und Verschwörungsidealen" (Janion 1990, Umschlag), dessen zahlreichen Aktualisierungen in der polnischen Kultur das Poem "Konrad Wallenrod" von Adam Mickiewicz (1828) zugrunde liegt. Die Handlung dieses an historische Fakten aus der Geschichte Litauens und Preußens anknüpfenden Poems spielt im Mittelalter, bezieht sich jedoch auf die politische Situation des geteilten

Polens.²²

Die Popularität des Poems, das Mickiewicz selbst, wie Janion angibt, "aus moralischen Gründen" vernichten wollte, "das jedoch auferstanden ist und hartnäckig ein geheimnisvolles mythisches Leben weiterzuleben begann" (Janion 1990, 9), wie auch die vielen literarischen und realen Nachbildungen der Wallenrod-Legende betrachtet Janion als Indizien dafür, daß sich im "grausamen Paradox" des Wallenrodschen Lebens eine "tragische Ironie der Geschichte Polens" (*tragiczna ironia dziejów Polski*) offenbart (1990, Umschlag). In Janions Metaphorik ausgedrückt: So wie das in "Odnawianie znaczeń" (1980) behandelte Gespenst des Kaspar Hauser durch Europa kreist, so waltet über der polnischen Geschichte der auferstandene, von ethischen Skrupeln gequälte Selbstmörder und Verräter - Konrad Wallenrod. In der Gestalt eines Vampirs, eines kollektiven Phantasmas übt er eine "magnetische, elektrisierende, hypnotische" Anziehungskraft auf die Polen aus (1990, 28).

Die Ausdrucksweise Janions läßt erkennen, daß es sich hier wiederum um eine von ihr *dämonisierte* Erscheinung handelt, die das Schicksal der Polen determiniere und sie auf eine mystische Weise zu ständigen Wiederholungen eines bestimmten Denk- und Verhaltensmusters geradezu zwingt. Der Ursprung dieses polnischen "Fatums" sei die polnische Romantik mit ihrer Gleichsetzung der Literatur mit der Lebenswelt, ihrer "moralischen Gereiztheit", ihrer gotteslästerlichen "Sakralisierung des Vaterlandes" sowie ihrem kollektiven Phantasma eines "gespenstischen", "blutübergossenen", höchste Opfer verlangenden, versklavten Vaterlandes (Janion 1990, 659, 10 ff). Die nach der Teilung Polens entstandenen, durch die romantische Literatur weitverbreiteten Phantasmatata des getöteten Vaterlandes und seiner vampirartigen, moralisch zwiespältigen Rächer führten, so Janion, zu realen tragischen Konflikten und Spannungen, wie sie z. B. "die titanenhafte Persönlichkeit des polnischen Propheten" (Mickiewicz) erschütterten (1990, 16).

Janions geschichtsphilosophische Hypothese lautet: Die neuzeitliche Geschichte Polens ist von einer "tragischen Ironie" gekennzeichnet, von unlösbaren Dilemmata (z.B. zwi-

²²Zur Fabel von "Konrad Wallenrod": Ein Hochmeister des deutschen Ritterordens, der absichtlich eine Niederlage im Kampf gegen die Litauer herbeiführt, wird vom geheimen Tribunal des Ordens als Verräter erkannt. "Er ist in Wahrheit" - so "Kindlers Neues Literaturlexikon" - "ein litauischer Feldmann, der nach der Führung des Ordens gestrebt hatte, um ihn desto sicherer vernichten zu können. (...) Der Urteilsvollstreckung des Tribunals kommt Wallenrod durch den Freitod zuvor und sühnt so für seine moralisch nicht zu rechtfertigende Tat, in der er gleichwohl die einzige Möglichkeit gesehen hatte, sein Land vor der Unterdrückung durch eine fremde Macht zu bewahren." In der Figur des Hochmeisters sei der "tragische Konflikt" dargestellt, "in den sich der Angehörige eines unterdrückten Volkes angesichts einer Übermacht gestellt sieht, der er sich als der Schwächere nur mit den Mitteln des Verrats erwehren kann" (Jens 1990, B. 11, 651).

schen Moral und Politik, zwischen Christentum und Vaterlandsliebe) zerrissen, sie sei erhaben und tragisch zugleich:

"Ta konieczność z jednej strony ciągłego uciemężania, z drugiej strony ciągłego oporu, ten mus tyranii i kuszenia jarzma, ten tedy fatalizm, wynikający z rozbioru Polski, porywający z sobą i Polaków, i ich gnębieli, nadaje wszystkim poruszeniom naszego narodu wzniosły i tragiczny charakter, nadaje dziejom naszym odrębną i im tylko właściwą cechę." (Janion 1990, 86)

[Diese Notwendigkeit der ständigen Unterdrückung von der einen und des ständigen Widerstands von der anderen Seite, dieser Zwang zur Tyrannei und der Trieb zur Unterjochung, dieser Fatalismus, der aus der Teilung Polens resultierte und sowohl die Polen als auch ihre Unterdrücker mitgerissen hat, verleiht allen Regungen unseres Volkes einen erhabenen und tragischen Charakter, gibt unserer Geschichte eine besondere, eigenartige Note.]

Die Popularität der Wallenrod-Legende zeuge davon, daß es für die polnische Kultur im allgemeinen charakteristisch sei, "dramatisch um ihre Werte zu kämpfen" und mit dem "Problem des Verhaltens in einer feindlichen Umgebung, der Erhaltung der nationalen und der moralischen Identität, der Bestimmung der Grenzen des 'wirklichen' und des 'falschen' Patriotismus" konfrontiert zu werden (problem zachowania się we wrogim otoczeniu, utrzymania tożsamości narodowej i moralnej, ustalenia granic "prawdziwego" i "fałszywego" patriotyzmu) (Janion 1990, 9). Unter "feindlicher Umgebung" versteht Janion vor allem die Großmächte Rußland und Deutschland, von deren Seite immer die Gefahr drohe, daß sie sich gegen Polen verbünden und es versklaven. So bleibe der "Wallenrodismus" als moralisches Dilemma auch im heutigen, von unüberwindlichen Widersprüchen gekennzeichneten politischen Leben Polens aktuell (1990, 679).²³

1.6.2. "Angesichts des Bösen" (1989)

Die Konzeptionen der "tragischen Ironie des polnischen Schicksals" sowie des polnischen, von Selbstaufopferung und Wahnsinn gezeichneten Patriotismus, die Janions rezeptionsgeschichtlichen Überlegungen zu Wallenrod-Legende zugrunde liegen, werden ebenfalls in "Wobec zła" ("Angesichts des Bösen") (1989) unterbreitet. Den Umschlag des Buches schmückt das Bildnis eines sich das Hemd vom Leibe reißen den Vampirs im "Szlachta-Look", mit zerzaustem Haar und Schnurrbart, mit zwei überdimensionalen

²³Der hier lediglich angedeutete Gedanke von der Übertragbarkeit der Kategorien des "tragischen Konfliktes" und des "Wallenrodismus" auf die neueste Geschichte Polens wird von Janion in einem "Polityka"-Interview, das im Kapitel 1.7.2 behandelt wird, näher erläutert.

Eckzähnen, mit langen, spitzen Krallen, die auf der entblößten Brust Blutspuren hinterlassen. Doch handelt es sich hier keinesfalls um einen Schauerroman, sondern vielmehr um eine Sammlung von Essays, die sich durch einen besonders emotionalen und persönlichen Stil auszeichnen. Sie behandeln literarische Stellungnahmen vorwiegend polnischer Autoren zur Problematik des Bösen und tun dies aus einer, so Janion, "vampirischen Sicht" (z *wampirycznej perspektywy*) (Janion 1989, 52). Hierbei spielt die Figur des Vampirs, wie befremdend sie auch als eine kulturgeschichtliche Kategorie erscheinen mag, eine entscheidende Rolle:

"Zwłaszcza w literackiej figurze wampira Polacy, można powiedzieć, rozwiązywali swój problem zła, choć nie na długo, gdyż etyka chrześcijańska nakazywała zaniechanie tej poczwornej formy walki przemocy z przemocą." (Janion 1989, 7)

[Besonders in der literarischen Figur des Vampirs lösten sozusagen die Polen ungestüm ihr Problem des Bösen, freilich nicht für lange Zeit, denn die christliche Ethik gebot die Aufgabe dieser häßlichen Form des Kampfes der Gewalt gegen Gewalt.]

An einer anderen Stelle drückt sich Janion noch spekulativer und "metaphysischer" aus, wobei sie den Leser mit der zusätzlichen Bemerkung verwirrt, das Gesagte sei nicht unbedingt metaphorisch zu verstehen:

"Losy Polaków łączą się ściśle z losami ich upiorów, a zwłaszcza wampirów. To zdanie nie zostało napisane w hiperbolicznym furorze i uniesieniu." (Janion 1989, 33)

[Die Schicksale der Polen sind mit den Schicksalen ihrer Gespenster und besonders ihrer Vampire eng verbunden. Dieser Satz wurde nicht in einem hyperbolischen Zustand der Begeisterung und Entzückung geschrieben.]

Das Vampir-Bildnis auf dem Umschlag des Buches ist eine durch Zugabe von "vampirischen" Merkmalen veränderte Abbildung eines Gemäldes von Jan Matejko, das den im 18. Jh. lebenden polnischen Parlamentsabgeordneten Rejtan von Nowogródek darstellt. Wie die von Janion in Erinnerung gerufene Legende berichtet, verfiel er während einer Sejm-Debatte von 1773, als das Einverständnis des Parlaments zur Teilung Polens beschlossen wurde, dem Wahnsinn und ließ sich an der Schwelle des Saals nieder, um die Abgeordneten am Verlassen des Raumes zu hindern. Sich körperlich mit dem erniedrigten Vaterland identifizierend, zerriß er sein Hemd und forderte die Abgeordneten verzweifelt auf, "den polnischen Namen nicht zu beflecken" oder aber ihn selbst mit Füßen zu treten, wie sie das Vaterland getreten haben. Später beging Rejtan Selbstmord (Janion 1989, 17).

Der zum Mythos gewordene Rejtan, der am eigenen Körper die Qualen des "in Fetzen gerissenen" Vaterlandes erleben wollte, betrachtet Janion als einen Archetyp des "polnischen patriotischen Wahnsinnigen" (*patriotyczny szaleniec, patriota-wariat*), als die erste Erscheinungsform des "Syndroms des polnischen Wahnsinns" (*syndrom polskiego*

obłądu) (Janion 1989, 17 ff). Als Nachahmungsmuster und Symbol nimmt der Rejtan-Archetypus, so Janion, in den Werken der polnischen Romantiker (vor allem in "Dziady") einen besonders bedeutenden Platz ein, da er die romantische Identifizierung von "Polen" und "Existenz" verkörpert:

"W polskim patriotyzmie istnieje ciemna sfera, granicząca z sacrum, obłądem i śmiercią samobójczą. W momencie zagrożenia bytu ojczyzny przez przemoc i zło objawiają się 'szaleni' polscy patrioci. Ich archetypicznym wręcz wyobrażeniem jest Rejtan. Obok 'patrioty-wariata' w tę samą sferę wkracza wampir zemsty patriotycznej." (Janion 1989, 7)

[Im polnischen Patriotismus gibt es eine dunkle Sphäre, die an Sacrum, Wahnsinn und Selbstmord grenzt. Im Augenblick der Bedrohung der Existenz des Vaterlandes durch die Gewalt und das Böse tauchen die "wahnsinnigen" polnischen Patrioten auf. Ihre geradezu archetypische Verkörperung ist Rejtan. Neben dem "wahnsinnigen Patrioten" tritt in dieselbe Sphäre der Vampir der patriotischen Rache ein.]

Diese **dunkle Sphäre** des polnischen Patriotismus habe viel mit dem Bereich des **Instinktes** und des **Irrationalen** gemeinsam. Auch in "Życie pośmiertne Konrada Wallenroda" behauptet Janion, Polen sei "mit einer dunklen Macht ausgestattet, die sich übrigens nicht immer rationalisieren läßt" (jest ona wyposażona w ciemną moc, nie zawsze zresztą dającą się zracjonalizować) (Janion 1990, 9). Bezeichnend ist der Übergang Janions von der Beschreibung der romantischen Auffassung des Patriotismus mit ihrer Sakralisierung und Dämonisierung des Vaterlandes zu persönlichen, spekulativen Aussagen über den angeblich **geheimnisvollen, dunklen, mystischen Charakter** des Polentums, der Übergang von der Analyse der romantischen Mythen zu ihrer Popularisierung bzw. zu ihrer erneuten Mythologisierung. So wird Maria Janion zur Mitschöpferin der nationalen Mythen, die die Überzeugung von der Außergewöhnlichkeit Polens, von seinem romantischen, rebellischen Märtyrerwesen verbreiten sollen.

Im Zuge der Schauermetaphorik (von der man nicht mit Sicherheit weiß, ob sie wirklich metaphorisch gemeint ist, da sich die Ebenen der historischen Realität und der literarischen Fiktion, des Wörtlichen und des Übertragenen überlagern) bezeichnet Janion sowohl die polnische Romantik als auch Adam Mickiewicz als "einen großen, blutsaugenden Vampir", der "ständig neue Scharen von 'Landsleuten' vampirisiert" (romantyzm, a już zwłaszcza Mickiewicz stał się Wielkim Wampirem, ciągle wysysającym krew (...) i stale wampiryzującym coraz to nowe rzesze "rodaków") (Janion 1989, 48). Die moralisch und ontologisch umstrittene Figur des Vampirs symbolisiere in der polnischen Literatur die **Zwiespältigkeit des Daseins** (*podwójność istnienia*), vor allem aber der Kondition der Polen, die zwischen Katholizismus und Ketzerei, zwischen dem Gebot der Liebe und dem mörderischen Racheverlangen, zwischen Moral und Politik **zerrissen** seien bzw. hin- und hergerissen würden:

"W figurze wampira zawarła się głęboko uwewnętrzniona artykulacja losu polskiego, jako fundamentalnej dziejowej i moralnej - dwuznaczności. Obok 'patriotów-wariatów', którzy zaczęli od szaleństwa 'metaforycznego' a kończyli na rzeczywistym; obok Wallenrodów, którzy pod maską służących wrogowi pobożnych rycerzy skrywali podstępny, zdradziecki zamiar jego unicestwienia i zagłady, pojawiły się obce, samotne, krwiożercze wampiry-wilkołaki, pragnące sycić dowoli swą rozszalałą, rozpaczliwą zemstę." (Janion 1989, 53)

[In der Figur des Vampirs ist eine tief verinnerlichte Artikulierung des polnischen Schicksals in seiner fundamentalen geschichtlichen Ambivalenz enthalten. Neben "wahnsinnigen Patrioten", die mit einem "metaphorischen" Wahnsinn begannen und mit einem wirklichen endeten; neben den Wallenrods, die unter der Maske dem Feind dienender frommer Ritter die hinterhältige, verräterische Absicht seiner Ausrottung und Vernichtung verbargen, tauchten fremde, einsame, blutsaugende, vampirische Werwölfe auf, die ihre wahnsinnige, verzweifelte Rache nach Herzenslust nähren wollten.]

Wie an der zitierten Stelle zum Ausdruck kommt, verbindet Janion mittels der Kategorien der **Zweideutigkeit** (*dwuznaczność*), der **Zerrissenheit** (*rozdarcie*) und des **Wahnsinns** (*szaleństwo*) die Rejtan- mit der Wallenrod-Figur zu einem Urbild des polnischen Patrioten, das auch ihre Wunschvorstellungen für die Zukunft in sich birgt:

"Może i romantyzm został z naszej ziemi wyświęcony, jak sobie tego niektórzy gorąco życzą, ale polskie szaleństwo - nie. Czymże ono jest w swej wieczności?" (Janion 1989, 29)

[Vielleicht wurde die Romantik aus der polnischen Erde tatsächlich verbannt, wie sich das manche sehnlichst wünschen, aber der polnische Wahnsinn - nicht. Was ist er in seiner Ewigkeit?]

Das "zermürende" (*miazdzący*) Schicksal Polens sei, wie Janion ausführt, durch die geopolitische Lage zwischen Deutschland und Rußland, durch das Geworfensein "zwischen zwei Mühlsteine, die danach trachten, es zu Staub zu zerreiben", determiniert (między dwa młyńskie kamienie, usiłujące zetrzeć ją na proch) (Janion 1989, 30). So entstehe ein Mythos des heroischen Polen, das von feindlichen, unmoralischen, skrupellosen Mächten umgeben sei, gegen welche immer wieder verzweifelter Widerstand geleistet werden müsse. In der Geschichte Polens gebe es unzählige Beweise für das "Syndrom des polnischen Wahnsinns", das sich in einem hoffnungslosen Kampf für eine bereits verlorene Sache äußere. Folgende historische Fakten sollen diese These belegen: der November- und der Januar-Aufstand (1830, 1863), die Verteidigung der Westerplatte (1939), der Warschauer Aufstand (1944), der Widerstand der Bergarbeiter des Bergwerks "Wujek" gegen das kommunistische Regime (1981). Aus diesen Überlegungen solle der Leser, wie Janion betont, keinesfalls den Schluß ziehen, daß die Polen unglücklich sein wollen bzw. geisteskrank seien, daß sie "für das Vaterland nicht leben, sondern immer nur dafür sterben wollen" (1989, 32). Janions Erklärung für die

beschriebene Situation ist eine andere:

"Polacy po prostu są ludźmi. A może (...) są szczególnymi ludźmi, jakby chyba niedarwinowskimi. (...) Bo (...) - wielki jest człowiek w Polaku. Nie chce uznać, że przeżywają tylko silniejsi i oni jedynie zasługują na chwałę, że siła idzie przed prawem i że polityka nie ma nic wspólnego z moralnością. (...) kocha to, co nieszczęśliwe, słabe, upadające pod ciosami przemocy, uciemiężone i prześladowane, (...) ten dziwny człowiek zazwyczaj jednak nie chce się umieszczać po stronie niebywale zdrowych na rozumie (...), pysznych swą materialną siłą zwycięzców, lecz po stronie zwyciężonych, często nawet szaleńców." (Janion 1989, 32)

[Die Polen sind einfach Menschen. Oder vielleicht (...) sind sie besondere Menschen, gleichsam nicht-darwinistische Menschen. (...) Denn (...) - groß ist der Mensch in dem Polen. Er will es nicht wahrhaben, daß nur die Stärkeren überleben und daß nur diese Lobpreisungen verdienen, daß die Macht vor das Recht tritt und die Politik mit der Moral nichts gemeinsam hat. (...) er liebt das, was unglücklich ist, unterjocht und verfolgt wird, (...) dieser sonderbare Mensch will sich meist nicht auf die Seite der geistig unerhört gesunden (...), mit ihrer materiellen Macht prahlenden Sieger, sondern auf die Seite der Besiegten, oft sogar der Wahnsinnigen stellen.]

Die angeführte Textpassage macht deutlich, daß Janions Mythisierung der polnischen Nation bis zur Überzeugung von ihrer geschichtlichen Außergewöhnlichkeit (man beachte die Adjektiva *dziwny* und *szczególny*) sowie von ihrer moralischen Überlegenheit den anderen, mächtigeren Völkern gegenüber reicht. Zu dem Janionschen Polenbild gehört der Mythos der polnischen "Geistigkeit", der Orientierung an nicht-materiellen, höheren Werten. Die Gegenüberstellung Polens und der anderen Nationen erfolgt nach dem folgenden Schema²⁴:

Tabelle 5. Janions Mythisierung der polnischen Nation

DIE POLEN	DIE ANDEREN
schwach, aber heroisch	stark, aber unmoralisch
menschlich in einem höheren Sinne (nicht-darwinistisch)	unmenschlich (Gesetzen der Tierwelt unterworfen)
Politik verbunden mit Moral	Politik ohne Moral
(vernünftiger) Wahnsinn	(scheinbarer) Verstand
geistiger Reichtum	materieller Reichtum
(scheinbare) Besiegte	(scheinbare) Sieger

²⁴Hierzu vgl. auch "Projekt krytyki fantazmatycznej", Janion 1991, 219.

Gleichzeitig arbeitet Maria Janion, wie in der Analyse von "Humanistyka: poznanie i terapia" (Janion 1974) bereits aufgezeigt wurde und im Zusammenhang mit einem "Polityka"-Gespräch noch zu untersuchen sein wird, mit einer "umgekehrten" Opposition: "polnische Rückständigkeit - westliche Fortschrittlichkeit" (z.B. im wissenschaftlichen und kulturellen Bereich).

Obwohl sich das Thema von "Angesichts des Bösen" (Mythisierung der polnischen Nation) von der Problematik der vorher analysierten Bücher unterscheidet, so arbeitet Janion weiterhin mit den bereits bekannten Schlüsselbegriffen, die mit denen des New Age Verwandtschaft aufweisen. Die von Janion angewandten Verfahren der Mythisierung und "Dämonisierung" sowie ihre Schlüsselbegriffe aus dem Bereich des **Irrationalen**, der **Zerrissenheit** und des **Konfliktes** sind auch für die New-Age-Bewegung (in bezug auf andere Gegenstände) charakteristisch.

1.7. Das Ende der Romantik in der polnischen Kultur

1.7.1. "Das Projekt einer phantasmatischen Kritik" (1991)

"Szkice o egzystencjach ludzi i duchów" ("Skizzen zu Menschen- und Geister-Existenzen"), so der Untertitel der neuesten Publikation von Maria Janion "Projekt krytyki fantazmatycznej" ("Das Projekt einer phantasmatischen Kritik") (1991) - einer Sammlung von literaturkritischen Essays, die größtenteils einzeln bereits veröffentlicht wurden, hier jedoch unter dem Gesichtspunkt der Anwendung der "phantasmatischen Methode" in der Literaturkritik als eine Ganzheit fungieren. Was meint die Autorin mit "Menschen-" und ganz besonders mit "Geister-Existenzen"? Unter "Geistern" versteht Janion sowohl die kollektiven und individuellen, u.a. in der Literatur zum Vorschein kommenden "Phantasmata" (Phantasie-Vorstellungen), als auch literarische Figuren romantischen Ursprungs, deren ontologischer Status sich nicht eindeutig bestimmen läßt. Als "Geist" wird aber auch die polnische Romantik und z.B. Adam Mickiewicz bezeichnet: "Die Romantik - dieser Große Tote, nein, eher dieser Große Geist. (...) Mickiewicz schlendert unter uns umher" (Romantyzm - ten Wielki Umarły, nie, raczej ten Wielki Duch. (...) Mickiewicz wałęsa się między nami) (Janion 1991, 172).

Mit "Menschen" meint Janion sowohl Schriftsteller bzw. Dichter als auch die von ihnen geschaffenen, fiktiven Figuren. So vermengt Janion konsequent Literatur mit Realität, Werke mit Autoren, Phantasie mit Wirklichkeit, das Symbolische mit dem Realen und arbeitet, wie bereits beschrieben, nach dem Prinzip der **Verwischung der Grenzen** zwischen verschiedenen Bereichen der Wirklichkeit, denn: "ein freier Umgang mit den beiden Wirklichkeiten - der Menschen und der Geister, des Wach- und des Schlafzustands, der Gewöhnlichkeit und des Traumes - ist eine Bedingung des Gleichgewichts unseres Daseins" (swobodne poruszanie się w obydwu rzeczywistościach - ludzi i

duchów, jawy i snu, zwyczajności i marzenia - jest warunkiem równowagi naszego istnienia) (Janion 1991, 5). Dieses Verfahren signalisiert Janions philosophischen, sowohl dem kartesischen, mechanistischen Dualismus als auch dem marxistischen Materialismus widersprechenden Anspruch, die menschliche Wirklichkeit in ihrer **metaphysischen Totalität**, in ihrem Wesen intuitiv (bzw. spekulativ) zu erfassen, anstatt isolierte Phänomene analytisch unter die Lupe zu nehmen. Es handelt sich hier wiederum um den Vorschlag eines nicht-rationalistisch orientierten Modells der Literaturwissenschaft und der Kultur.²⁵

Die Einführung zum "Projekt krytyki fantazmatycznej" trägt den Titel "Wolny rynek marzeń" ("Freier Markt der Träume"), der auf einen Zusammenhang zwischen dem gesellschaftspolitischen Umbruch in Polen und den Phantasmata der Nation, die in kulturellen Erscheinungen zutage treten, hinweisen soll. Die Veränderung der wirtschaftspolitischen Struktur des Landes impliziere die Beendigung einer beinahe 200-jährigen Epoche eines "romantisch-symbolischen Stils" in der polnischen Kultur:

"Od dwustu lat kultura nasza organizowała się wokół wartości duchowych, pojmowanych jako symbole polskiej tożsamości, takich jak ojczyzna, wolność, solidarność narodu. Wraz z przemianami ustrojowymi, gospodarczymi i politycznymi, które mają uczynić z Polski 'normalny' kraj demokracji i wolnego rynku, ta osobliwa monolityczność musiała się zachwiać. 'Jednolitość' kłóci się z 'wielością', 'solidarność' z 'konkurencją', a 'wartość' (duchowa głównie) z 'interesem' (ekonomicznym przede wszystkim). Ta nowa sytuacja (...) zmusza elity zajmujące się tworzeniem idei (...) do kreowania wolnego rynku idei, do snucia różnych projektów życia duchowego, do tworzenia bogactwa języków mówiących o rzeczywistości, które jest właściwe demokracjom. Będą powstawały alternatywne prądy w kulturze, będą się uzewnętrzniały ekspresje 'innego' myślenia." (Janion 1991, 6)

[Seit zweihundert Jahren organisierte sich unsere Kultur um geistige, als Symbole polnischer Identität verstandene Werte wie Vaterland, Freiheit, nationale Solidarität. Mit den wirtschaftlichen und politischen Systemveränderungen, die aus Polen ein "normales" demokratisches Land mit freier Marktwirtschaft machen sollen, mußte diese eigenartige Monokultur ins Wanken geraten. Die "Einheitlichkeit" steht im Widerspruch zur "Vielheit", die "Solidarität" zur "Konkurrenz" und die (hauptsächlich geistigen) "Werte" zum (vor allem materiellen) Geschäft. Diese neue Situation (...) zwingt die ideenbildenden Eliten (...) zur Einrichtung eines freien Marktes der Ideen, zum Schmieden verschiedener Projekte des geistigen Lebens, zum Schaffen eines Reichtums von Sprecharten über die Wirklichkeit, der den Demokratien eigen ist. Es werden alternative Strömungen in der Kultur entstehen, es werden Ausdrucksformen eines 'anderen' Denkens hervortreten.]

²⁵Vgl. die New-Age-Thesen zum Paradigmenwechsel und zur Abwendung vom Neopositivismus in den Geisteswissenschaften, z.B. Capra 1991, 9.

Auf Janions Hypothese zur **Krise** und zur **Umkodierung** der zeitgenössischen polnischen Kultur wird im weiteren Verlauf der Arbeit ausführlich eingegangen. An dieser Stelle sind nur die Konsequenzen hervorzuheben, die Janion aus dem diagnostizierten kulturellen Epochenbruch in Polen zieht. Die vaterländische, martyrologische Strömung der polnischen Romantik habe wenig Chancen, sich in der neuen Situation des Landes weiterhin als dominierender Anhaltspunkt der nationalen Identität durchzusetzen. Neu zu entdecken sei daher die "künstlerische Größe" der Romantik sowie ihre "Philosophie der Existenz" (*filozofia egzystencji*). Wie rekonstruiert werden kann, bedeutet der undefinierte Begriff "Philosophie" bzw. "Phänomenologie der Existenz" eine Art Verlagerung der nationalen oder persönlichen Erfahrungen auf eine universelle, philosophische Ebene, eine Suche nach dem verborgenen Wesen der Erscheinungen und nach mythischen, ewigen Gesetzmäßigkeiten, deren sie unterworfen sind. "Philosophie der Existenz" bedeutet ferner ein Hineinschauen in die "Fremdheit der Seele" (*obcość duszy*), in die eigenen und die kollektiven Phantasmata. Diese Phantasmata verschiedener, "phänomenologischer" Autoren (wie z.B. Hoffmann, Krasiński, Musil, Conrad, Konwicki, Czapki) sind das Thema von Janions neuester Publikation.

Den Ausgangspunkt der Janionschen Konzeption der "phantasmatischen Kritik" bildet die bereits besprochene Überzeugung vom mehrdimensionalen Charakter des menschlichen Daseins sowie das Interesse für die Ambivalenz des **Wesens** und der **Maske**, für die phantasmatische **Vielschichtigkeit der Existenz**, die Janion als ein "ontologisches Unglück der Menschen" (*nieszczęście ontologiczne ludzkości*) bezeichnet: "Larvatus prodeo - ich bin maskiert, immer maskiert: so ist das Wesen des menschlichen Daseins" (Janion 1991, 24). Zu den Aufgaben der Künstler, aber auch der Literaturkritiker gehöre, sich durch diese Phantasmata-Schicht, "durch das Traumgespinnst, das jedes Ding und jeden Menschen umspannt", durchzukämpfen, nicht unbedingt, um bis zum Wesen vorzudringen, dessen Existenz Janion jetzt mit Freud und gegen Laing als eher fragwürdig betrachtet, sondern um immer neue "Illusionsschichten" (*warstwy urojeń*) zu enthüllen und zur "phantasmatischen Wahrheit über das Dasein" zu gelangen (1991, 5). Die Phantasmata, diese "Mittler zwischen der überirdischen und der irdischen Welt" (*pośrednicy między światami: nadziemskim i ziemskim*) (Janion 1991, 8), für deren Schöpfer Janion die Romantik hält, erfüllen laut Freud, dem sich die Autorin anschließt, eine erlösende, **transgressive**, therapeutische Funktion, unabhängig davon, ob sie schrecklich und angsterregend oder besänftigend sind (1991, 25 ff). Im Bereich der Phantasie und der Kunst seien sie als "schmerzlindernde Mittel" zu verstehen, die dem Menschen helfen, "das Elend seines Daseins" zu ertragen (1991, 16). Die therapeutische Wirkung der Phantasmata in der Kunst beschränke sich jedoch nicht auf einzelne Individuen. Auch einer ganzen, an einem "traumatischen Bewußtsein" leidenden Gesellschaft können Phantasmata, so Janion, eine "imaginäre Befriedigung" verschaffen. Beispielsweise in bezug auf das deutsch-polnische Verhältnis erfüllen diese Rolle Mythen und Stereotypen von der moralischen Größe der Polen, die u.a. durch die Kunst

und die Geschichtsschreibung verbreitet werden:

"Boleśnie odczuwany brak rekompensaty moralnej za bezmiar niemieckich zbrodni i równy bezmiar polskich krzywd musi powodować bezustannie ponawiane powielanie kojących i łagodzących mitów i stereotypów. Pokonani, żądając sławienia ich moralnej wielkości i potępienia bestialstwa morderców, wytwarzają odpowiednie satysfakcje imaginacyjne. Dzieje się tak zwłaszcza w popularnych, obfitujących w stereotypy utworach literackich i filmowych (...). Stereotypy odciskają się nieraz również na rozmaitych opracowaniach dotyczących dziejów ostatniego półwiecza." (Janion 1991, 112)

[Das schmerzhaft empfundene Fehlen des moralischen Ausgleichs für das Ausmaß der deutschen Verbrechen und des entsprechenden polnischen Leids muß eine unablässige Erneuerung und Vervielfältigung von besänftigenden und lindernden Mythen und Stereotypen bewirken. Die Besiegten, die das Rühmen ihrer moralischen Größe und das Verurteilen der Grausamkeit der Mörder fordern, erzeugen entsprechende imaginäre Befriedigungen. Es geschieht insbesondere in populären literarischen Werken und Filmen, die reich an Stereotypen sind (...). Von diesen Stereotypen werden auch manchmal verschiedene Beiträge geprägt, die die Geschichte der letzten Jahrhunderthälfte betreffen.]

Mit diesen Feststellungen liefert Janion dem Leser einen "Schlüssel" zum Verständnis ihrer letzten drei Werke. Das dort entwickelte Polen- und Romantik-Bild scheint dementsprechend als "Schmerzmittel" konzipiert zu sein, das eine therapeutische und kompensatorische Funktion in der polnischen Gesellschaft erfüllen soll. Im Hinblick darauf ist der folgenden Behauptung von A. Tyczyński zuzustimmen, die nicht nur auf das von ihm rezensierte "Wobec zła" (Janion 1989) bezogen werden kann:

"(...) eseje zawarte w 'Wobec zła' naruszają postulowaną przez autorkę przed blisko 20 laty kruchą równowagę między humanistyką jako poznaniem a humanistyką jako terapią. Równowagę tę zapewnić miał 'rozum humanistyczny (...), nie poddający się irracjonalnemu mitotwórstwu, lecz odkrywający jego historyczną logikę'. Równowaga polegająca na tym, iż 'poznanie wartości staje się terapią', została w 'Wobec zła' zachwiana, gdyż 'poznanie wartości', odbywające się w tej książce poprzez reinterpretacje wielkich mitów nowożytnej kultury, staje się owych mitów współtworzeniem, terapia zaś przeważa nad rozpoznaniem rzeczywistości kultury." (Tyczyński 1991)

[Die in "Wobec zła" enthaltenen Essays tangieren das von der Autorin vor fast 20 Jahren postulierte, zerbrechliche Gleichgewicht zwischen der Humanistik als Erkenntnis und der Humanistik als Therapie. Dieses Gleichgewicht sollte von dem "humanistischen Verstand" gewährleistet werden, "der sich keiner irrationalen Mythenbildung hingibt, sondern ihre geschichtliche Logik aufdeckt." Das Gleichgewicht, das darauf beruhen sollte, daß "das Erkennen von Werten zur Therapie wird", wurde in diesem Buch erschüttert, weil "das Erkennen von Werten", das in diesem Buch durch Reinterpretationen großer Mythen der neuzeitlichen Kultur geschieht, zur Mitbildung dieser Mythen wird, so daß die Therapie über das Erkennen der kulturellen Wirklichkeit überwiegt.]

1.7.2. "Die Änderung des Codes" (1991)

"(...) na naszych oczach w Polsce wyczerpuje się jednolita kultura symboliczno-romantyczna, która przez dwieście lat stanowiła fundament istnienia narodu, organizowała go wokół wartości i pozwoliła Polakom przetrwać okres katastrof, zaborów i zniewolenia."²⁶

[Vor unseren Augen erschöpft sich in Polen eine einheitliche symbolisch-romantische Kultur, die zweihundert Jahre lang das Fundament der Existenz der Nation bildete, sie um Werte organisierte und den Polen ermöglichte, die Zeit der Katastrophen, der Teilung und der Versklavung zu überleben.]

Diese Diagnose Janions zur Situation der polnischen Kultur nach der politischen Wende von 1989 bildet die Ausgangsperspektive ihres in der Zeitschrift "Polityka" veröffentlichten Gesprächs mit Andrzej Krzemiński über die heutige Krise der polnischen Identität und Kultur "Zmiana kodu" ("Die Änderung des Codes"). Mit "symbolisch-romantischer Kultur" meint Janion, wie sich im Laufe des Gesprächs herausstellt, die vaterländische, märtyrologische Strömung der polnischen Romantik (*romantyzm tyrejski*), die ihrer Meinung nach noch weit über das Jahr 1864 hinaus in der polnischen Kultur eine ausschlaggebende Rolle spielte.²⁷ Die provokativ formulierte These Janions von der "einheitlichen symbolisch-romantischen Kultur" Polens widerspricht ihren früheren Behauptungen. In "Odnawianie znaczeń" (Janion 1980) sprach sie von einer "wunderbaren Wiedergeburt der Romantik" in der polnischen und europäischen Kultur der Gegenwart. Sie reinterpretierte diverse kulturelle Erscheinungen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als "Erneuerung des romantischen Musters", und zwar nicht nur des "vaterländischen" (Broniewski), sondern durchaus, und sogar in noch größerem Ausmaß, des "individualistischen" Musters (Kuncewiczowa, Białoszewski, Iwaszkiewicz), das sie in ihrem Gespräch mit Krzemiński als "lebendige und schöpferische Philosophie der Existenz" (*żywa i twórcza filozofia egzystencji*) bezeichnet.

²⁶"Zmiana kodu. Z prof. Marią Janion rozmawia Andrzej Krzemiński". In: *Polityka-Kultura*, 1991, Nr. 1, 17.

²⁷Mit dieser simplifizierenden Einschätzung des Charakters der polnischen Kultur polemisiert u.a. A. Mencwel ebenfalls in "Polityka": "Haben wir wirklich 200 Jahre 'einheitlicher symbolisch-romantischer Kultur' hinter uns? War wirklich nur sie das Fundament der Existenz unserer Nation? (...) In der letzten Zeit wird in den Thesen Maria Janions ausdrücklich eine romantische Interpretation der ganzen polnischen Literatur oder sogar Kultur der letzten 200 Jahre, d.h. eigentlich der ganzen l e b e n d i g e n Literatur und Kultur geliefert. Es hat bei uns also nichts anderes gegeben, nur die Romantik. (...) Und eben dies ist ein Phantasma, breit wie ein Kontinent." (Mencwell 1991)

Wie sichtbar geworden ist, nimmt Janion Widersprüche in Kauf, arbeitet mit Übertreibungen und Verallgemeinerungen und diagnostiziert besonders gern große epochale Ereignisse (festzuhalten sind die immer wieder auftauchenden Begriffe: **Umbruch, Krise, Renaissance** [*przełom, kryzys, renesans*]). Ihre suggestiven Äußerungen sind als Anregung zu einer breiten gesellschaftlichen Diskussion konzipiert. Auf diese Weise versucht Janion gegen die von ihr als Gefahr verstandene "Stagnation der Bedeutungen" anzukämpfen und eine Dynamik in das kulturelle Leben sozusagen von außen, aus einer autoritären Position heraus, einzubringen.

Den Ausgangspunkt des Gesprächs mit Krzemiński bildet Janions Konzeption der "phantasmatischen Literaturkritik", die sie in ihrem letzten Buch (1991) dargelegt hat. Mit Hinweis auf Bachelard behauptet Janion:

"(...) idee wcale nie docierają do nas w sposób czysty, tak jak zostały stworzone i wyemitowane przez ich twórców, lecz w postaci fantazmatów idei, w przybliżeniu. Są to wyobrażenia, często urojenia... (...) Halucynacje, marzenia, przywidzenia, iluzje. Funkcjonują one w odrębnym środowisku psychicznym każdego człowieka. Rodzaj osobowości wpływa na zmianę idei, która może przekształcić się w obraz - właśnie fantazmat." (Zmiana kodu, 17)

[(...) die Ideen gelangen zu uns gar nicht in ihrer reinen Form, wie sie von ihren Schöpfern geschaffen und ausgesendet wurden, sondern in Gestalt von Ideenphantasmata, annäherungsweise. Es sind Vorstellungen, häufig Hirngespinnste... (...) Trugbilder, Träume, Einbildungen, Illusionen. Sie funktionieren in einem besonderem psychischen Milieu eines jeden Menschen. Die Art der Persönlichkeit beeinflusst die Veränderung der Idee, die sich in ein Bild - eben in ein Phantasma - verwandeln kann.]

Eine solche Annahme legitimiere eine Annäherung von Kunst und Wissenschaft, die im Westen bereits eine Tatsache sei. In ihrer Argumentation arbeitet Janion wiederum mit der Gegenüberstellung "Polen (Rückständigkeit) - Westen (Fortschrittlichkeit)":

"(...) u nas (...) panuje przekonanie, że nauka musi być hermetyczna, niedostępna, nie może mieć w sobie czegoś z artyzmu. Istnieje u nas stare bizantyjskie tabu tekstu prawdziwie 'naukowego', tymczasem na Zachodzie nauka to wolność i wyobraźnia." (Zmiana kodu, 17)

[(...) bei uns (...) herrscht die Überzeugung, daß die Wissenschaft hermetisch und unzugänglich zu sein hat, daß sie nichts Künstlerisches an sich haben darf. Es existiert bei uns ein altes byzantinisches Tabu eines wirklich "wissenschaftlichen" Textes, im Westen dagegen bedeutet die Wissenschaft Freiheit und Phantasie.]

Die genannte Grundopposition, die Janions Gedankengang bestimmt (Rückständigkeit - Fortschrittlichkeit), bezieht sich nicht nur auf das Modell der Wissenschaft, sondern auch auf die Kultur im allgemeinen: "Polen: ein altes, traditionelles, enges, verbrauchtes, symbolisch-romantisches Kulturmodell - der Westen: ein offenes,

modernes, von **Dynamik, Veränderung, Freiheit und Individualismus** gezeichnetes Kultur-Modell".

Wie bereits zitiert, spricht Janion von "reinen" Ideen, wie sie geschaffen wurden, und von Bildern (Ideenphantasmata), die wir uns von ihnen machen. Ähnlich wie in ihren Büchern teilt sie hier die Erscheinungen der Wirklichkeit in ein abstraktes "Wesen" und seine Erscheinungs- bzw. Wahrnehmungsform (die "Hülle"). Auch die Psyche des Menschen lasse sich, so Janion unter Bezugnahme auf Freud, genauso aufteilen:

"(...) nie mam wątpliwości, że każdy z nas drugiego człowieka również postrzega w sposób fantazmatyczny, to znaczy w kokonie marzenia o nim, swego wyobrażenia, poprzez które usiłuje się przedrzeć do nieuchwytniej istoty." (Zmiana kodu, 17)

[(...) ich habe keine Zweifel daran, daß jeder von uns auch den anderen Menschen auf eine phantasmatische Weise wahrnimmt, d.h. im Kokon des Traumes, der eigenen Vorstellung von ihm, durch die er sich zum unerfaßbaren Wesen durchzukämpfen versucht.]

Aus der Annahme der Existenz einer abstrakten Wirklichkeit der "reinen Ideen" bzw. des "reinen Wesens" resultiert die bereits mehrmals zur Sprache gebrachte Vorliebe Janions für die Begriffe: **Enthüllen** (*odstłonić*), **Überschreiten** (*przekroczyć*) und **Transgression** (*transgresja*). Im Gespräch mit Krzemiński sind es verwandte Ausdrücke: "sich durchringen" (*przedrzeć się*) und "durchhackern" (*przeorać*). Einerseits definiert Janion die Aufgaben eines Humanisten oder Künstlers als "Enthüllung der Wahrheit", andererseits behauptet sie, daß ein Vordringen zum wahrhaften Kern der Dinge gar nicht denkbar sei, da unsere Perzeptions- und Existenzweise im allgemeinen eine "phantasmatische" sei.

Zu dieser zweiten Auffassung der Wirklichkeit neigt Janion in ihren neuesten Publikationen und in dem behandelten Gespräch. Auch wenn es nicht möglich sei, zum Wesen einer Erscheinung (zur Wahrheit) vorzudringen, dann sei es doch, wie Janion letztlich zu vermitteln scheint, immerhin möglich und wünschenswert, die erstarrten Bilder, Dogmen und Phantasmata, ständig zu **erneuern** und zu **verändern**. In Janions Metaphorik ausgedrückt: Zum inneren Feuer können wir zwar nicht vordringen, aber den versteinerten Panzer (*pancerz*), die verstaubte Hülle (*powłoka*) können und sollen wir von Zeit zu Zeit "lüften", damit die Kultur nicht erstarret, sondern lebt, sich bewegt und atmet. Auf diesem Hintergrund wird ersichtlich, daß Janion einen kollektiven "Bildertausch" zu bewirken versucht. Die Stelle des nicht mehr brauchbaren, ausgedienten Bildes der polnischen "vaterländischen" Romantik soll ein neues einnehmen, das in "Projekt krytyki fantazmatycznej" (Janion 1991) ansatzweise

entworfen wurde.²⁸

Ihr Postulat für die Bewältigung der heutigen Identitätskrise (*kryzys tożsamości*) der polnischen, sich dem Westen öffnenden Kultur, ihre Antwort auf den "Aufstand" der jungen, sich selbst und den alternativen Kulturbereichen überlassenen, einen, wie Janion glaubt, allgemeinverbindlichen kulturellen Halt suchenden jungen Generation, lautet: "Modernisierung der polnischen Kultur" (*modernizacja kultury polskiej*) und "eine neue Lesart der polnischen Tradition" (*nowe odczytanie polskiej tradycji*). Konkret heißt das: der kollektive Mythos der Romantik soll durch einen anderen ersetzt bzw. ausgeweitet werden, da er zu "eng" geworden sei. Die Stelle der "vaterländischen" Romantik soll im kollektiven Bewußtsein die **individualistische, dämonische** Romantik einnehmen, die in Polen bisher zu kurz gekommen sei:

"Aby zrozumieć całą głębię kryzysu kultury polskiej, tej która nas przecież ocaliła, trzeba się zwrócić ku jednostce, którą zatraciliśmy na rzecz zbiorowości. I otóż moim zdaniem jedną z szans tego zwrotu jest odczytanie z polskiego romantyzmu czegoś więcej niż mitu męczeństwa i ofiary, mianowicie - żywej i twórczej filozofii egzystencji. Na to trzeba romantyzm przeorać na nowo, pewne pomysły w tym zakresie znajdzie pan w 'Projekcie krytyki fantazmatycznej'". (Zmiana kodu, 17)

[Um die ganze Tiefe der Krise der polnischen Kultur, die uns doch gerettet hat, zu begreifen, muß man sich dem Individuum zuwenden, das wir zugunsten der Gemeinschaft verloren haben. Eine von den Chancen einer solchen Wende ist m. E., aus der polnischen Romantik etwas mehr als den Mythos des Märtyriums und des Opfers, nämlich: eine lebendige und schöpferische Philosophie der Existenz herauszulesen. Dafür muß die Romantik neu bearbeitet ("durchhackert") werden, bestimmte Ideen hierzu finden Sie in "Projekt krytyki fantazmatycznej."]

Erst auf dieser Grundlage soll der zweite Schritt durchgeführt werden: "Das Finden eines neuen Codes der polnischen Kultur" (*znalezienie nowego kodu kultury polskiej*). "Die Mühe" dieses Schrittes müsse "jemand auf sich nehmen". Maria Janion erklärt sich dazu bereit, obwohl "das alte Modell der Kultur, die von speziell dafür berufenen Menschen - diesen berühmten Mandarinen - gestaltet wurde, zusammengebrochen ist" (Dzisiaj jednak stary model kultury tworzonej przez ludzi specjalnie do tego powołanych - owych słynnych mandarynów - załamał się) (Zmiana kodu, 17). Positiv beantwortet Janion Krzemińskis Frage, ob sie ihre Rolle in der Literaturkritik als das Schaffen einer "eigenen" Strömung in der polnischen Kultur begreift. Kulturelle Aufgaben, die sie sich stellt, beschreibt sie folgendermaßen:

"I myślę, że wspomaganie przyszłego artysty różnymi koncepcjami, na przykład koncepcją fantazmatu, może być szkołą myślenia. A bez niej nie ma fundamentu literatury. To co ja robię, to pokazywanie pewnych kategorii estetycznych, wartości literackich, postaw etycznych, które w Polsce istnieją, czasem niezauważone, a mogą

²⁸Hierzu vgl. die New-Age-Thesen von der Notwendigkeit der Schaffung eines **neuen Mythos**, einer neuen Mystik bzw. Religion anstelle des ausgedienten, in Dogmen verfangenen christlichen Modells und seiner Wahrheitsansprüche.

mieć znaczenie w przyszłości." (Zmiana kodu, 17)

[Und ich denke, daß die Unterstützung des zukünftigen Künstlers mit verschiedenen Konzeptionen, z.B. mit der Konzeption des Phantasmas, eine Schule des Denkens sein kann. Ohne sie gibt es kein Fundament der Literatur. Das, was ich tue, ist ein Aufzeigen bestimmter ästhetischer Kategorien, literarischer Werte, ethischer Einstellungen, die in Polen - manchmal unbemerkt - existieren und in der Zukunft eine Bedeutung haben können.]

Das Selbstverständnis Janions ist, "Meister" und "Führer" der "gelähmten" und "verirrten", sich "auf eigene Faust durchboxenden" jungen Generation zu sein, die "aus der Enge herausgeführt" werden müsse.²⁹

Von einem neuen, der heutigen Übergangsphase folgenden Modell der polnischen Kultur erhofft sich Janion eine Verbindung der populären und der alternativen mit der "hohen" Kultur, die im Westen bereits praktiziert wird. Hier handle es sich wiederum um einen zu beseitigenden Rückstand. "Wir" sind noch nicht so gut wie "sie". "Warum können unsere Autoren nicht auf diese Weise schreiben?" - fragt Krzemiński. Janions Antwort lautet:

"Ponieważ są spętani tekstem jako instytucją, nakazami kultury wysokiej, wyobrażeniem o literaturze jako reducie najwyższych wartości. Nie potrafią dokonać transpozycji wartości 'wysokich' do literatury popularnej." (Zmiana kodu, 18)

[Weil sie durch den Text als Institution, durch Gebote der hohen Kultur, durch die Vorstellung von der Literatur als Bollwerk der höchsten Werte gefesselt sind. Sie sind nicht imstande, die "hohen" Werte in die populäre Literatur zu transponieren.]

Gelungen sei eine derartige "Transposition" u.a. Stephen King, dessen Schaffen "ein tragisches Bewußtsein in den Bereich der populären Literatur überträgt" (przenosi świadomość tragiczną w obręb literatury popularnej) und "an der Grenze zwischen der sinnlichen und der übersinnlichen Welt pendelt" (oscyluje na granicy dwóch światów, zmysłowego i nadzmysłowego). Zu Janions Konzeption des "tragischen Bewußtseins" bzw. des "tragischen, unlösbaren Konfliktes", deren Bedeutung für die Kunst Janion sowohl im analysierten "Polityka"-Interview als auch in ihren neuesten Büchern ausbreitet (Janion 1990, 1991), gehört außerdem die Kategorie des "Wallenrodismus" (*wallenrodyzm*). Sie sei durchaus anwendbar in bezug auf die Bewältigung der kommunistischen Vergangeheit Polens sowie auf die Erneuerung der ästhetischen

²⁹"I teraz nie potrafimy wyprowadzić młodego pokolenia z tej ciasnoty. Nic dziwnego, że czuje się sparaliżowane i zabląkane. Muszą się przebijać na własną rękę." (Zmiana kodu, 19). Vgl. Janions Selbststilisierung zum "Guru" und "Weltverbesserer" in der Zeitschrift "Twój styl", Kapitel 1.0.

Lösungen der zeitgenössischen polnischen Literatur. Der "Wallenrodismus" sei in der polnischen Geschichte, wie Janion in "Życie późniejsze Konrada Wallenroda" (1990) behauptet, immer dann zum Vorschein gekommen, "wenn sich der Mensch einer dramatischen Situation auf dem Grenzgebiet zwischen zwei Welten oder zwei Nationen, zwei Kulturen, zwei Religionen bzw. zwei widersprüchlichen Ideen gestellt sah" und manchmal gezwungen war, unmoralisch zu handeln (1990, 415).

Unter der polnischen Intelligenz der Ära des Sozialismus sei die ambivalente "Wallenrodsche Einstellung" (*postawa wallenrodyczna*) sehr weit verbreitet und von der Spannung zwischen Akzeptanz und Widerstand, Öffentlichkeit und Verschwörung, "Gesicht" und "Maske" gezeichnet gewesen. Dieser häufig verleugneten Spannung ans Licht zu verhelfen, sei eine der Aufgaben der heutigen Literatur. Es gebe darüber hinaus eine Reihe von weiteren Dilemmata und Konflikten (z.B. zwischen Rechtgläubigkeit und Ketzerei, Christentum und Gnostizismus), deren Aufgreifen die polnische Literatur "beleben" könne. Andere von Janion empfohlene Kategorien sind: **dunkle Sphären des Daseins** (*ciemne sfery istnienia*) und **Dämonismus** (*demonizm*).

2. New-Age-Diskurs in der literaturkritischen Bewegung der Janion-Gruppe 1981-1988

2.1. Das Motiv der "Überschreitung" in der Serie "Transgresje"

(1981, 1982, 1984, 1986, 1988)

"WACŁAW MAKSYMOWICZ: Masturbacja to przecież doświadczenie materialnego znaczenia przygód wyobraźni. Ale właśnie to przecież trzeba zrepresjonować, by ubezwłasnowolnić ludzi. Nałożyć na nich obowiązek masturbacji militarnej to można, trening w zabijaniu bez zabijania - proszę bardzo! (...) Ale trening seksualny, nie związane z wyobrażeniem zabijania doświadczenie ciała - tego należy już jak najostrożniej zabronić! A jednak uprawiajmy masturbację. Seksualną!

MARIA JANION: Tylko raz, powiedział Cooper, przynajmniej raz ma to być zrobione radośnie, to pomoże osiągnąć pełnię życia." (Janion, Rosiek 1981, 400)

[WACŁAW MAKSYMOWICZ: Die Masturbation ist doch eine **Erfahrung** der materiellen Bedeutung der **Phantasie**-Abenteuer. Doch gerade das muß **bestraft** werden, um die Menschen zu **entmündigen**. Man kann sie zu militärischer Masturbation verpflichten, ein Training im Töten ohne zu töten - bitte schön! (...) Aber ein sexuelles Training, eine mit der Vorstellung des Tötens nicht verbundene **Körpererfahrung** - dies muß strengstens **verboten** werden! Doch laßt uns die Masturbation betreiben. Eine sexuelle!

MARIA JANION: Nur einmal, sagte Cooper, zumindest einmal soll dies mit Freude gemacht werden. Es hilft, die **Lebensfülle** zu erlangen.]³⁰

Das angeführte Zitat stammt aus einer Ende der 70er Jahre im Rahmen eines Seminarzyklus zum Thema "Literatur und Antipsychiatrie" von Maria Janion geleiteten Diskussion. Die auf Janions Initiative in Gang gebrachte Seminarreihe, die unter dem Namen "Colloquia Gdańskie" (Danziger Kolloquien) bekannt wurde, befaßte sich anfänglich mit dem Konzept der alternativen, "humanen" Psychiatrie von R. P. Laing, T. Szasz, D. Cooper, A. Kępiński, sowie mit literarischen Entsprechungen dieser "antipsychiatrischen" Strömung. An den Veranstaltungen haben nicht nur Polonistik-Studenten, sondern auch Mitarbeiter des Instituts und interessierte Dichter der "Neuen Privatheit" teilgenommen.³¹

³⁰Die besonders markanten Schlüsselbegriffe der New-Age-Bewegung werden in den angeführten Zitaten fett markiert.

³¹Zu den Dauerteilnehmern der Seminare gehörten u.a.: M. Janion, S. Rosiek, S. Chwin, M. Czerwińska, E. Graczyk, K. Ziemia, Z. Majchrowski, H. Krukowska, K. Nowosielski, W. Maksymowicz. Von den zeitgenössischen Dichtern haben vor allem folgende an den publizierten Diskussionen teilgenommen. A. Czekanowicz, A. Janko, K. Karasek, S. Esden-Tempski.

Auf Tonband festgehaltene Diskussionen, Ausschnitte aus literarischen und biographischen Werken (u.a. von Lyrikern der aufkommenden Generation wie U.M. Benka, A. Czekanowicz, Z. Joachimiak), wie auch diverse literaturkritische, psychologische, philosophische und anthropologische Texte, mit denen sich die Seminarteilnehmer auseinandersetzten bzw. die sie selber verfaßt haben, wurden kontinuierlich in der Serie "Transgresje" veröffentlicht. Die Serie hat den Charakter einer Anthologie, die von der Romantik bis zur Gegenwart führt und sich am Thema der **Grenzüberschreitungen** (*przekraczanie granic*) in verschiedenen Kulturbereichen orientiert.

Ihr Interesse für diese in Janions Büchern bereits signalisierte Problematik der "Überschreitungen von Normen, Konventionen, Rollen (...) durch Menschen, die 'auf die andere Seite' gehen und 'hinter den Horizont' gelangen wollten" (*przekraczania norm, konwencji, ról (...) przez ludzi, którzy chcieli przejść "na drugą stronę", przeniknąć "poza horyzont"*) artikulieren die Herausgeber auf dem "Waschzettel" des ersten Bandes der Serie:

"Dotychczas spychane nierzadko na margines co najmniej nieszkodliwego dziwactwa doświadczenia tych 'odmieńców', w istocie 'galemików wrażliwości', coraz częściej są dzisiaj traktowane jako bezcenny kapitał podróży wgląd siebie, dowody zacieklej obrony indywidualności, a nieraz jako miara humanistycznego odczuwania w świecie bezosobowej cywilizacji technicznej, anonimowej nauki, zniszczenia środowiska naturalnego, panowania średniości i nijakości oraz alienacji osób i zbiorowości." (Janion, Rosiek 1981, Umschlag)

[Die bisher nicht selten an den Rand einer zumindest unschädlichen Wunderlichkeit abgeschobenen Erfahrungen dieser "Sonderlinge", in Wirklichkeit der "Galeerensklaven der Empfindsamkeit" - so Janion und Rosiek weiter - werden heute immer häufiger als ein unschätzbares Kapital einer Reise in die Tiefe des Ichs betrachtet, als Beweise einer erbitterten Verteidigung der Individualität und manchmal als Maßstab eines humanistischen Empfindens in der Welt der unpersönlichen technischen Zivilisation, der anonymen Wissenschaft, der Vernichtung der Umwelt, des Herrschens der Mittelmäßigkeit und Unbestimmtheit, wie auch der Entfremdung von Individuen und Gruppen.]

Die veröffentlichten Diskussionen haben keinen wissenschaftlichen Charakter. Es handelt sich vielmehr, wie auf dem Umschlag angekündigt, um "freie Gespräche" (*swobodne rozmowy*), die einen sehr persönlichen, privaten Ton aufweisen. Die Teilnehmer sprechen sich häufig mit Vor- bzw. Kosenamen an (z.B. Maksio, Kazio, Krzyś, Felek; nur Maria Janion wird immer mit "Frau Professor" angesprochen) und bringen ihre persönlichen, auch das Privatleben betreffenden Sympathien, Abneigungen, Emotionen und Phantasien offen zum Ausdruck. Sie lassen sich von Denk- und Diskursmodellen Janions, die als "Romantiker vom Geiste, von Natur und von Beruf aus" (*romantyk z ducha, natury, oraz zawodu*) bezeichnet wird, gern beeinflussen (Janion, Rosiek 1981, 427).

Der am Anfang dieses Kapitels von mir zitierte Ausschnitt aus einer Diskussion soll diesen inoffiziellen, "privaten", manchmal halb scherzhaften und an überspitzten, provokativen Formulierungen reichen Diskurs der Kolloquien veranschaulichen. Als ein anderes Beispiel hierfür bietet sich eine Äußerung von Anna Czekanowicz an (sie betrifft ihre persönliche Rezeption der Werke von Jean Genet):

"(...) sposób, w jaki pisze Genet, nie budzi we mnie niesmaku. Wręcz przeciwnie - wyznam, że miłość Geneta jest tak piękna czy też, jeśli ktoś woli, tak pięknie napisana, że jeśli miłość homoseksualna jest właśnie tak piękna (...), chciałabym być homoseksualistą... Czynię to obrazoburcze wyznanie, by was obrazić..." (Janion, Majchrowski 1982, 305)

[Genets Art zu schreiben weckt kein Unbehagen bei mir. Im Gegenteil - ich muß zugeben, daß Genets Liebe so schön oder, wenn man so will, so schön beschrieben ist, daß ich - wenn die homosexuelle Liebe so schön ist - homosexuell sein möchte... Ich mache dieses bilderstürmerische Bekenntnis, um euch zu beleidigen...]

Die angeführten Zitate weisen darauf hin, daß die "Danziger Kolloquien" vor allem **Überschreitungen von Tabus** (Homosexualität, Selbstbefriedigung, Geisteskrankheit, Tod) sowie eine Herausforderung der offiziellen Polonistik, sowohl was deren institutionalisierten Betrieb und wissenschaftlichen Spezialdiskurs als auch ihren Forschungsgegenstand anbetrifft, beabsichtigten. Im Hinblick darauf kann Janions Seminarzyklus als ein Gegenvorschlag zu dem in den polnischen Bildungseinrichtungen und Medien vermittelten, pruden und einseitigen, die Sphäre der menschlichen Körperlichkeit ausklammernden Literatur- und Menschenbild aufgefaßt werden.

Das besonders im ersten Band der Serie zum Ausdruck kommende Interesse der Diskutierenden für die "Antipsychiatrie", die den Dualismus von Körper und Seele in Frage stellt, scheint u.a. darin begründet zu sein, daß diese psychiatrische Strömung analog zu Janions Projekt des antikartesianischen Modells der Geisteswissenschaften (der "verstehenden Humanistik") als eine Alternative zum Positivismus, zum mechanistischen, kausalen Denken in der Medizin und der Psychologie konzipiert wurde:

(i) "Otóż, podkreśla Cooper, (...) absolutnie konieczne jest zdanie sobie sprawy z tego, że istnieje pewna ilość zasad i założeń właściwych naukom przyrodniczym, które zostały niebacznie przeniesione w dziedzinę nauk humanistycznych i potraktowane jako jedyny warunek prawdziwej naukowości. Jego zdaniem zaś dowody tego rodzaju, jakich domagają się nauki przyrodnicze, w dziedzinie, o której tutaj mowa, są niemożliwe." (Janion, Rosiek 1981, 352)

[Also, betont Cooper, (...) ist es absolut notwendig, sich bewußt zu werden, daß es eine bestimmte Anzahl von Grundsätzen und Annahmen gibt, die den Naturwissenschaften eigen sind und die unbedacht in den Bereich der Geisteswissenschaften übertragen und als die einzige Bedingung wirklicher Wissenschaftlichkeit betrachtet wurden. Seiner Meinung nach sind jedoch Beweise von der Art, wie sie in den Naturwissenschaften

verlangt werden, in dem Bereich, von dem hier die Rede ist, unmöglich.]

(ii) "Ronald D. Laing (...) zaproponował nową wersję humanistyki rozumiejącej (...). Cooper musiał się zająć zasadniczymi różnicami między naukami przyrodniczymi a humanistycznymi. Znamienne, że powracają u niego motywy tak już dobrze nam znane z polemik antypozytywistów z pozytywistami (...). Cały ten nawrót myśli antypozytywistycznej, ale i jej potężne odnowienie, stały się konieczne, jak się okazuje, by wyrwać psychiatrię z kręgu 'medycznego obiektywizmu', by nadać jej status humanistyczny. Toteż i sposób postępowania badawczego, jaki przyjmuje antypsychiatria, odznacza się cechami właściwymi naukom humanistycznym." (Janion, Rosiek 1981, 349)

[Ronald D. Laing (...) schlug eine neue Version der verstehenden Humanistik vor (...). Cooper hatte sich mit den grundsätzlichen Unterschieden zwischen Natur- und Geisteswissenschaften zu befassen. Es ist bezeichnend, daß bei ihm die uns aus den Polemiken der Antipositivisten mit den Positivisten so gut bekannten Motive zurückkehren (...). Diese ganze Wiederkehr des antipositivistischen Denkens, aber auch seine gewaltige Erneuerung waren offensichtlich notwendig, um die Psychiatrie aus dem Kreis des "medizinischen Objektivismus" herauszureißen und ihr einen humanistischen Status zu verleihen. Daher zeichnet sich auch die Art des wissenschaftlichen Vorgehens in der Antipsychiatrie durch geisteswissenschaftliche Merkmale aus.]

(iii) "Zmieniło się myślenie w fizyce, a dlaczegoż nie miałyby się zmienić w historii?" (Janion, Rosiek 1981, 389)

[Es veränderte sich das Denken in der Physik, warum sollte sich nicht auch das geschichtliche Denken ändern?]³²

2.1.1. "Galeerensklaven der Empfindsamkeit" (1981) - der Wahnsinn

Der erste Band der Serie - "Galeernicy wrażliwości" ("Galeerensklaven der Empfindsamkeit") (Janion, Rosiek 1981) ist dem Phänomen des **Wahnsinns** gewidmet. Sein erster Teil ("Konstelacje" ["Konstellationen"]) umfaßt literarische Texte aus verschiedenen Epochen, in denen Gegenüberstellungen romantischen Ursprungs, wie z.B. "Individuum - Gesellschaft", "Wahnsinn - Norm", "Genialität - Mittelmaßigkeit", "Herz - Verstand" aktualisiert werden. Ausgewählt wurden vor allem Texte, aus denen eine Inversion der Bedeutungen "wahnsinnig" und "normal" abzulesen ist. Wahnsinnig sei, wie die vorgestellten Textausschnitte suggerieren, die engstirnige, sexuell verklemmte, an stereotype Vorstellungen gefesselte Mehrheit der Gesellschaft (z.B. Ärzte in den

³²Vgl. die Thesen des New-Age-Autoren F. Capra (1991) zum neuen Menschen- und Kosmos-Bild in der Physik sowie zum Umbruch in der Psychiatrie.

Irrenhäusern), als normal seien dagegen "Fremde", "Sonderlinge" und Nonkonformisten von hoher Sensibilität anzusehen, die von der Gesellschaft zur Isolation verurteilt und u.U. einer medikamentösen Behandlung unterzogen werden - jene, die "mehr empfinden, anders verstehen und deshalb mehr leiden, und die wir häufig Schizophrene nennen" (ci, którzy więcej czują, inaczej rozumieją i dlatego bardziej cierpią, a których często nazywamy schizofrenikami) (Janion, Rosiek 1981, 77, Zitat aus Kępiński 1974).

Der zweite Teil des Bandes ("Biografia i egzystencja" ["Biographie und Existenz"]) ist zwei historischen und gleichzeitig legendären Figuren gewidmet, die als Opfer einer **verlogenen Gesellschaft** aufgefaßt werden, einer Gesellschaft, die unangepaßte, aus der Rollen-Matrix herausfallende Aussteiger nicht toleriert. Es handelt sich hier um die bereits in Janions Büchern behandelte Figur des Kaspar Hauser sowie um die geistesranke französische Autorin Emma Santos, die sich in ihrem Buch "La Malcastrée" (1976) gegen **Institutionalisierung** und **Gewalt** in Anstalten für Geistesgestörte wehrt und die Gesellschaft wegen Unterdrückung und Verdinglichung des Individuums anklagt.

Im Teil "Fragmenty antropologiczne" ("Anthropologische Fragmente") werden Ausschnitte aus Werken der Vertreter der Antipsychiatrie angeführt, in denen der Zusammenhang zwischen psychischer Krankheit und der Gewalt, die sowohl die Familie als auch Institutionen auf den Einzelnen ausüben, besonders hervorgehoben wird. Zu den ausgewählten Texten gehört u.a. der Aufsatz "Geisteskrankheit. Ein moderner Mythos?" (Szasz 1972), dessen Autor T. Szasz postuliert, Schizophrenie nicht als Krankheit, sondern als Ausdruck eines Kampfes um Lebenssinn und Selbstfindung zu betrachten. Erwähnenswert erscheinen auch einige zitierte Äußerungen von D. Cooper (1974), die einen Bezugspunkt der anschließenden Diskussionen bilden und besonders markante New-Age-Thesen formulieren.³³

(i) "(...) żyjemy życiem, które od narodzin do śmierci jest zasufladkowane. Wprost z łona matki dostajemy się do przegródki rodziny, z której przenosimy się do przegródki szkoły. W chwili kiedy opuszczamy szkołę, jesteśmy już tak uwarunkowani na przebywanie w przegródce, że zaczynamy budować wokół siebie własną przegródkę, więzienie, pudełko - aż w końcu, z ulgą, spoczywamy w trumnie czy w piecu" (Janion, Rosiek 1981, 257)

[Wir leben ein Leben, das von der Geburt bis zum Tode eingeschachtelt ist. Direkt aus dem Mutterschoß geraten wir in die Schachtel der Familie, von der wir in die Schachtel der Schule umziehen. Im dem Augenblick, da wir die Schule verlassen, sind wir bereits dermaßen auf eine Existenz in der Schachtel vorprogrammiert, daß wir anfangen, um

³³Zu beachten ist u.a. das Motiv des **Gefängnisses** sowie die sehr negative Semantisierung des **institutionellen** Bereichs (Schule und Familie, Aspekt der **Fremdbestimmung**) und seine Verbindung mit dem Bereich des Todes.

uns herum eine eigene Schachtel, ein Gefängnis aufzubauen - bis wir endlich erleichtert im Sarg oder im Ofen ruhen.]

(ii) "Wszyscy nieustannie umieramy cząstkową śmiercią, by inni, dla których składamy siebie w ofierze, mogli żyć." (Janion, Rosiek 1981, 267)

[Wir alle sterben unablässig einen Teiltod, damit andere, für die wir uns aufopfern, leben können.]

Die Entstehung der Schizophrenie bringt Cooper, wie die vorgestellten Texte nahelegen, mit gestörten interpersonalen Beziehungen, z.B. zwischen den Familienmitgliedern, in Zusammenhang. Ähnlich wie Laing spricht er vom "Zuschreiben des Wahnsinns" durch die Umwelt und von der erdrückenden Gewalt der Elternliebe. Auch der ebenfalls zur Debatte stehende Ch. Delacampagne (1974) bezeichnet sowohl die Familie als auch die institutionalisierte Gesellschaft im allgemeinen als eine "repressive Struktur", die vom Individuum verinnerlicht wird und durch das eingeprägte Schuldbewußtsein (z.B. im Bereich der Sexualität) seinem Streben nach Glück, Identität und Lebensfülle entgegensteuert.

Auch R. Jaccards Kritik der "kalten", dehumanisierten medizinischen Ideologie mit ihrem auf biologische und physiologische Abläufe reduzierten Menschenbild greifen die Seminar-teilnehmer auf. Geisteskrankheit bedeute für Jaccard (1975) schöpferisch sein. Durch die medizinische Behandlung werde ein Mensch seiner Autonomie und seiner vielleicht einen neuen Lebenssinn verheißenden "Krankheit" enteignet. **Enteignung** (*wywłaszczenie*), ein den Schriften der antipsychiatrischen Bewegung entnommener Begriff, wird zum Schlüsselwort der Danziger Gruppe.

Im vierten Teil des Bandes ("Komentarze" ["Kommentare"]) werden zusammenfassend folgende Thesen und Schlüsselbegriffe der Antipsychiatrie (die von der New-Age-Bewegung ebenfalls übernommen werden) aufgegriffen und diskutiert:

- "Produktion" des Schizophrenen durch Familie, Schule, Kirche, Staat (Verbrechen im Namen der Liebe);
- "Verstummelung" (*okaleczenie*), "Stigmatisierung" (*stygmatyzacja*), "Etikettierung" (*etykietowanie*) eines Sonderlings in den totalitären Systemen des 20. Jahrhunderts, die nur gleichgeschalteten Durchschnittsmenschen eine Überlebenschance bieten;
- Abschiebung des Einzelnen in den Bereich der **gesellschaftlichen Rolle** und der Nützlichkeit, unter Vernachlässigung der Bereiche des **Instinktes**, der **Empathie**, der **Metaphysik**;
- Degradierung des Körpers zu Funktionen wie Arbeit und Erhaltung der Gattung, Verteufelung bestimmter sexueller Praktiken, vergleichbar mit Hexenverbrennungen und Teufelsaustreibungen im Mittelalter (kirchliche **Repressionen** heute durch medizinische ersetzt);

- Isolierung der Geistesgestörten in Anstalten (dem Wohlbefinden der Gemeinschaft zuliebe),
- geistige **Erneuerung** und **Wiedergeburt** des Individuums durch die Erfahrung der **inneren Reise**,
- Notwendigkeit der Entstehung einer "humanistischen Psychologie", die nicht nur den gesellschaftlichen, sondern auch den **kosmischen Aspekt** des menschlichen Lebens respektieren würde.

Der "autistischen", egoistischen, den Totalitarismus fördernden Privatheit der Kleinbürger und Philister stellen die Diskussionsteilnehmer die Idee einer anderen Privatheit gegenüber, die sie als eine positive Erscheinung in der polnischen Lyrik der letzten Jahre bewerten und die sie selbst in den Seminaren praktizieren. Diese schöpferische Art von Privatheit, die aus der Wahl von inoffiziellen, außerinstitutionellen Beziehungen zwischen Mitgliedern der Gesellschaft resultiere, sei als Aufstand gegen den repressiven Charakter der politischen Systeme anzusehen. Diese Art von Privatheit, die sich u.a. in der **Entdeckung des Körpers** und im Brechen von sexuellen Tabus manifestiere, stellt M. Czerwińska u.a. bei polnischen Dichtern wie Wojacek, Bursa und Różewicz fest (Janion, Rosiek 1981, 390).

Auch Stefan Chwin diagnostiziert in seinem den Band abschließenden Essay "W stronę antropologii pogranicza. Fenomen recepcji prac Kępińskiego" ("In Richtung der Grenz-Anthropologie. Das Phänomen der Kępiński-Rezeption") eine Hinwendung zum Personalismus in der polnischen zeitgenössischen Kultur, besonders in der Lyrik, seit Mitte der 70er Jahre. Kennzeichnend seien "Verschiebungen des kollektiven Bewußtseins", die sich u.a. in einer veränderten **Einstellung zu normativen Erfahrungsgrenzen** sowie in einer **Umwertung der Begriffe "Norm" und "Abweichung"** äußern (Janion, Rosiek 1981, 469). Dieser weltanschaulichen Bewegung in Polen entspreche eine gesamteuropäische Enttäuschung vom Positivismus in der Wissenschaft und im Lebensalltag.

Das Phänomen der begeisterten, breiten Rezeption der populärwissenschaftlichen Publikation von A. Kępiński "Schizofrenia" (1974) stellt Chwin mit dieser zeitgeschichtlichen, geistigen Wende sowie mit einem "Defizit" im Bereich der modernen psychologischen Prosa in Polen in Zusammenhang. Kępińskis Arbeit aus dem Gebiet der klinischen Psychiatrie wurde, so Chwin, als allgemeine Kritik der Zivilisation rezipiert und beinahe wie ein literarischer Text, der Identifizierungsmöglichkeiten bietet, gelesen. "Schizofrenia" habe man meistens als einen Appell für die Schaffung einer dialogfähigen, toleranten Gesellschaft und als einen Aufruf dazu verstanden, das Recht des Menschen auf Andersartigkeit und Würde zu respektieren. Als bedauerenswert beurteilt Chwin die Tatsache, daß Publikationen von Kępiński, wie auch vergleichbare Arbeiten von Dąbrowski und Jankowski, nur von einem engen Rezipientenkreis als Vorschläge eines **neuen Menschenbildes**, einer sogenannten "Grenz-

Anthropologie" (*antropologia pogranicza*) aufgefaßt wurden, einer Anthropologie, die den **Grenzerfahrungen** (Seinsweisen zwischen Norm und Pathologie) eine besondere Aufmerksamkeit schenken sollte.

Zu diesen das Individuum sich selbst näher bringenden Grenzerfahrungen zählt Chwin vor allem die **innere Reise** in die Tiefe des Ich, die er auch **schizophrene Erfahrung** oder **Wiedergeburt** nennt und mit **Initiations-** bzw. **Transformationsritualen** der "primitiven" Völker in Verbindung bringt.³⁴ Bedenklich seien Konsequenzen, die die Ersetzung einer symbolischen Strategie der Überwindung von psychischen Krisen durch "pharmakologische Schläge" für die geistige Entwicklung der Menschheit mit sich bringe.

2.1.2. "Sonderlinge" (1982) - die Sexualität

Das Hauptthema des 1982 herausgegebenen Bandes "Odmieńcy" ("Sonderlinge") ist Sexualität als Möglichkeit einer **transgressiven Erfahrung** des Vordringens zum "Jenseits der Existenz" (*transgresja na drugą stronę bytu*). Für den ersten Teil des Bandes ("Konstelacje") wurden literarische Texte ausgewählt (z.B. von Artaud, Baudelaire, Nietzsche, Wojacek, Komornicka), in denen die Erotik mit Phänomenen wie Leiden, Haß, Wahnsinn und Tod in Verbindung gebracht wird. In einigen dieser Texte wird der romantische *Androgynie-Mythos* von der ursprünglichen Einheit des weiblichen und männlichen Elements im Menschen aktualisiert, die in der Urzeit, dem Menschen zur ewigen Sehnsucht und Qual, von Gott zerspalten wurde (*rozzszepienie płci*) (Opposition: **Einheit - Spaltung**). In anderen Texten handelt es sich wiederum um Darstellungen von doppelgeschlechtlichen Menschen (Hermaphroditen) bzw. von Homosexuellen (Lautréament, Przybyszewski). Die in der Anthologie angeführten Nietzsche-Ausschnitte unterstreichen den **repressiven Charakter des Christentums** gegenüber der zu Sünde degradierten Sexualität.

Der zweite Teil ("Biografia i egzystencja") bringt Texte und Diskussionen der Seminarteilnehmer, in denen drei "Sonderlings"-Figuren vorgestellt und problematisiert werden: Adèle Hugo, wie sie in dem Film von F. Truffaut aus dem Jahre 1975 dargestellt wurde, Maria Komornicka, eine geisteskranke Schriftstellerin der "Młoda Polska", die sich für einen Mann erklärte, sowie der französische Schriftsteller Jean Genet. Sowohl Adèle Hugo, die darum kämpfte, ein eigenständiger Mensch und nicht nur Schriftsteller-Tochter zu sein, und die wegen unerwidelter Liebe dem Wahnsinn verfiel, als auch Maria Komornicka, die sich selbst durchaus nicht für krank hielt und dennoch im Irrenhaus leben mußte, werden von den Diskutierenden als Zeugnisse eines

³⁴ Es handelt sich hier um zentrale Schlüsselbegriffe des New Age.

dramatischen Ringens um **Existenz, Identität und Authentizität**, einer "Suche nach sich selbst, nach der eigenen **Wahrheit**, sogar um den Preis des Wahnsinns" dargestellt (Janion, Majchrowski 1982, 107). Im Leben der beiden sich aus den "gesellschaftlichen Fesseln" befreienden, eine **private Mythologie** schaffenden Frauen manifestieren sich deutlich das Aufbegehren gegen die der Frau zugewiesene Rolle "am Herd" sowie das ernsthafte, leidvolle und tragische Bemühen um das "Umschmieden der Biographie in Existenz" (*przekuwanie biografii w egzystencję*).

Besonders das "Experiment" von Maria Komornicka, die durch das spirituelle Erlebnis der "Transformation" in ein männliches Wesen, durch Verzweiflung und durch Hinschauen in die "Abgründe der Existenz und der Sexualität" (Janion, Majchrowski 1982, 177) zu einer tiefen geistigen Selbsterkenntnis und Lebensbejahung gelangte, wird von den Diskutierenden mit der Konzeption der **inneren Erfahrung** von R.D. Laing in Verbindung gebracht (1982, 124). Hingewiesen wird auch auf eine Übereinstimmung zwischen dem Schicksal Komornickas und der Behauptung von T. Szasz, daß ein Mensch, der seine gesellschaftliche Rolle schlecht spielt und ernsthaft einen Lebenssinn sucht, von der Mehrheit zu einem Geisteskranken erklärt wird.

Um individuelle **Rituale der Überschreitung (der Transgression, der Initiation)** und Bildung einer "privaten Mythologie" handelt es sich auch in der Besprechung der Werke Jean Genets (Janion, Majchrowski 1982, 233). Diskutiert wird Genets Erzählung "Oeuvres complètes" (1953) mit ihrer auf eine sakrale Symbolik zurückgreifenden Thematisierung der Homosexualität, der Körperlichkeit, des Todes und des Verfalls vor dem Hintergrund der Lustfeindlichkeit der abendländischen Kultur. Maria Janion warnt die Mitdiskutierenden davor, das Schaffen Genets, das sie als "Suche nach Transzendenz ohne Gott" und als Bereicherung unseres Wissens über die "dunkelsten Bereiche" der menschlichen Natur begreift, moralischen Kriterien zu unterwerfen. In seinen Werken befaßt sich Jean Genet mit der leidvollen, "tragischen Kondition des Menschen", dessen "grenzenloses sexuelles Begehren" in der Kulturwelt nie wirklich ausgelebt werden könne.

"Ktoś musi powiedzieć nam, jak się popełnia zdradę, zadaje śmierć, pożera nieczystości, ale także, jak się dochodzi do kresu doświadczenia homoseksualnego jako nieskończonego pożądania, pożądania śmierci - słowem, jak się przechodzi na drugą stronę, oczywiście pewnie również i po to (...), żeby wrócić na tę stronę. Dokonuje się tych wyborów w aurze transgresji, sakralizującej owe straszne postępkę jako czyny ofiarne, jako akty poświęcenia i cierpienia, doprowadzające nas do wiedzy o pewnym doświadczeniu, o którym nigdy byśmy się może i nie dowiedzieli." (Janion, Majchrowski 1982, 326)

{Jemand muß uns sagen, wie man einen Verrat begeht, tötet und Schmutz verschlingt, aber auch, wie man an den Rand der homosexuellen Erfahrung als unendliches Begehren, ein Begehren des Todes kommt - mit einem Wort, wie man auf die andere Seite geht, natürlich wohl auch deshalb (...), um auf diese Seite zurückzukehren. Diese Wahlakte finden in der Aura der Transgression statt, die diese schrecklichen Taten als Opfertaten, als Akte der Aufopferung und des Leidens sakralisiert, die uns zum Wissen

über eine bestimmte Erfahrung führen, von der wir vielleicht niemals erfahren hätten.]

Janions Interpretation der Werke Genets folgen Ausschnitte aus anthropologischen Texten Georg Batailles (1957) zu seiner Theorie der Sexualität, in der Bezüge zwischen dem Tod und der Lust hergestellt werden, da beide Erfahrungen auf eine Degradierung und Auflösung der Einzelexistenz (*rozprzężenie bytu*) hinzielen. Hervorgehoben wird, ähnlich wie bei Genet, die Analogie zwischen der Intensität einer erotischen und einer sakralen, **mystischen Erfahrung** bzw. Extase. Bataille weist außerdem auf die Opposition von Erotik (Aufgehen in der Gegenwart) und Arbeit (Zukunftsorientierung, Nützlichkeit) hin (Janion, Majchrowski 1982, 388).

Der letzte Teil des Bandes ("Komentarze") beinhaltet eine Diskussion über das Theaterstück "Equus" von P. Shaffer (1978), in welchem ebenfalls die (New-Age-) Opposition zwischen der **offiziellen, erstarrten, institutionalisierten Religion** und einer **authentischen, privaten, gelebten Mythologie** thematisiert wird. Den Überlegungen hierzu schließt sich ein Essay von Z. Majchrowski über Różewicz' Drama "Białe małżeństwo" ("Weiße Ehe") (1975) an. In seinem Essay präsentiert sich Majchrowski als ein begeisterter Anhänger Janions. Er integriert ihre Äußerungen in seinen Text (verwendet z.B. ihren Begriff "żywot wampiryczny"), geht in seiner Argumentationslinie von ihren Prämissen aus (z.B. von ihrer These, daß das System der polnischen Literatur durch die Romantik geschaffen wurde) und zitiert mehrmals Ausschnitte aus ihren Werken, um seine Behauptungen, z.B. hinsichtlich der Rezeption von Różewicz' Drama, zu untermauern:

"Ilekcroć awangardy odsłaniają zakamarki rzeczywistości prywatnej, tylekcroć są oskarżane albo o babranie się w brudach, albo o perwersję (...)" (Janion, Majchrowski 1982, 430, Zitat aus Janion 1975, 9)

[Jedesmal, wenn die Avantgarden die Winkel der privaten Wirklichkeit enthüllen, wird ihnen das Wühlen im Schmutz oder Perversion vorgeworfen (...)]

An "Białe małżeństwo" interessiert Majchrowski vor allem die Überschreitung von sexuellen Tabus, das "Eindringen in die heiklen Regionen der Kultur" (Janion, Majchrowski 1982, 439), die "Rückkehr zum Körper" sowie die Verstrickung des Menschen in zwei entgegengesetzte, seine Freiheit einengende Systeme: des Geschlechts und der Sprache. Beide Systeme seien von gesellschaftlich-kulturellen (z.B. literarischen) Stereotypen und Klischees, deren Ursprung nicht zuletzt in der polnischen Romantik zu suchen sei, vorgeprägt (1982, 436). Die tragische Erkenntnis des Menschen von der Ambivalenz seines Daseins, das sich im Spannungsfeld von "Mensch" und "Geschlecht", "Identität" und "Rolle", von individueller **Initiation** und gesellschaftlicher **Eduktion** abspielt, werde in Różewicz' Drama als der einzig mögliche Weg zur **Freiheit, Souveränität** und **Lebensfülle** angesehen. Denn "das Menschsein

verwirklicht sich in der Erkenntnis, die wirkliche Erkenntnis aber ist immer Überschreitung" (Człowieczeństwo spełnia się w poznaniu, a prawdziwe poznanie jest zawsze przekroczeniem)³⁵ (1982, 460).

2.1.3. "Personen" (1984) - die mystische Existenz Erfahrung

Auch im dritten Band der Serie, "Osoby" ("Personen") (Janion, Rosiek 1984), handelt es sich um Erkenntnis (Enthüllung) durch Überschreitung, um **Grenzerfahrungen**, die mit Existenz Erfahrungen gleichgesetzt werden. Ein im ersten Teil des Bandes angeführtes Zitat von Karl Jaspers macht diese Akzentsetzung der Herausgeber deutlich.

"(...) wtedy stajemy się sami sobą, gdy z otwartymi oczyma wkraczamy w sytuacje graniczne. (...) Przeżywać sytuacje graniczne i egzystować to jedno i to samo. Wobec bezradności istnienia empirycznego jest to wzlot bytu we mnie." (Janion, Rosiek 1984, 86)

[(...) wir werden dann wir selbst, wenn wir mit offenen Augen in Grenzsituationen eintreten. (...) Grenzsituationen erleben und existieren ist das gleiche. Angesichts der Ratlosigkeit der empirischen Existenz ist dies ein Aufstieg des Daseins in mir.]

Die im Teil "Konstelacje" vorgestellten literarischen Texte bringen den menschlichen Drang zur Erkenntnis des eigenen Wesens und des Lebenssinns zum Ausdruck und zeigen Möglichkeiten einer tiefen Daseins Erfahrung bzw. einer Erleuchtung durch Zustände **besonderer Intensivierung des Bewußtseins** auf (Janion, Rosiek 1984, 23), die nicht selten in Verbindung mit Krankheit, Fieber bzw. mit äußerlicher Erstarrung in Verbindung gebracht werden (z.B. bei Dostoevskij, Musil, Beckett, Nałkowska).³⁶ Darüber hinaus problematisieren die ausgewählten Textausschnitte die Ambivalenz von Körper und Geist, Leid und Bewußtsein, Leben und Verfall (die Bibel, Różewicz, Artaud, Krzysztoń).

Das Hauptthema des Bandes sind **mystische Existenz Erfahrungen** (*mistyczne doświadczenia egzystencji*), wie sie von Künstlern erlebt und beschrieben wurden, sowie die daraus resultierenden Erkenntnisse zur "menschlichen Kondition" im allgemeinen. Hervorzuheben ist, daß die *Existenz* (als der tiefste Daseinsgrund) von den Seminar teilnehmern der *Biographie* (dem äußerlichen Lebensweg) entgegengesetzt wird. Als bedauerenswert bezeichnet Janion die Tatsache, daß in der polnischen Literatur, im

³⁵Vgl. die biblische Erzählung vom Baum der Erkenntnis und der Überschreitung des göttlichen Verbots durch Adam und Eva. Dieser Mythos spielt auch in der New-Age-Bewegung als negativer Bezugspunkt eine bedeutende Rolle

³⁶Vgl. die New-Age-Kategorie der **Bewußtseins Erweiterung**, z.B. in: Ferguson 1984.

Gegensatz zur französischen, nur äußerst selten den tiefen, nicht biographischen, sondern existentiellen Erfahrungen Ausdruck verliehen wird:

"(...) u nas, jeśli się sięga do 'intymności' i 'prywatności', to najczęściej dochodzi do zatrzymania się na poziomie biografii; prawie nigdy nie zmierza się do tego, żeby świadomie z biografii uczynić egzystencję." (Janion, Rosiek 1984, 116)

[(...) wenn die "Intimität" und die "Privatheit" bei uns aufgegriffen werden, dann wird meistens auf der Ebene der Biographie halt gemacht; fast nie wird danach gestrebt, aus der Biographie bewußt Existenz zu machen.]

Ausdrücke wie "aus der Biographie Existenz machen" (*robić z biografii egzystencję*), "Überwindung der Beschränkungen der Biographie" (*przezwyciężanie ograniczeń biografii*), "Biographie in Existenz umschmieden" (*przekuwać biografię w egzystencję*), haben eine zentrale Bedeutung innerhalb der ganzen Serie "Transgresje". Im zweiten Teil von "Osoby" wird das Leben und Werk einer vom missionarischen Bewußtsein erfüllten Frau vorgestellt, der dieser mystische, qualvolle Übergang von Biographie zur Existenz, vom "Natürlichen" zum "Mentalen" gelungen sei (Janion, Rosiek 1984, 116). Es handelt sich wiederum um einen "Sonderling" und Aussteiger, um die wenig bekannte, drogensüchtige polnische Dramaturgin Stanisława Przybyszewska (1901-1935), uneheliche Tochter des von einer Aura des Skandalösen umgebenen Schriftstellers der polnischen Moderne - Stanisław Przybyszewski. An ihrem Beispiel wird nochmals die romantische Opposition von der mittelmäßigen, in materiellen Alltagsorgen dahinsiechenden Menge und einer "ihrem schrecklichen Druck preisgegebenen", genialen, unangepaßten, "mentalen Persönlichkeit", die sich auf eine "psychische Reise" einzulassen wagt, diskutiert (Janion, Rosiek 1984, 111, 126).

Das Interessanteste an Frauen wie Przybyszewska und Komornicka sei, wie Janion hervorhebt, ihr mühevoll Bestreben, die eigene Existenz nach einer bestimmten, individuellen "Vision" zu gestalten und sich von ihrer durch Biographie und gesellschaftliche Konventionen vorgegebenen Rolle, nicht zuletzt auf dem Wege einer **mystischen Wiedergeburt**, zu distanzieren (Janion, Rosiek 1984, 117, 127, 139). Solche Persönlichkeiten, die im Hinblick auf ihre zu erfüllende "Mission" Jesus Christus ähnlich seien, bezeichnet Janion als "Arbeiter der Seele" (*pracownicy duszy*) und "Märtyrer der Existenz" (*męczennicy egzystencji*):

"W najlepszym przypadku tego typu osoby oskarża się u nas o indywidualizm - grzeszny, szkodliwy, o nastawienie aspołeczne (...). Ci, którzy tak mówią, nie rozumieją, że tanci dobrowolni wygnancy uprawiają pracę dla społeczeństwa i za społeczeństwo." (Janion, Rosiek 1984, 123)

[Bestenfalls wird bei uns Personen dieser Art ein sündhafter, schädlicher Individualismus und eine antisoziale Einstellung vorgeworfen (...). Jene, die so sprechen, verstehen nicht, daß diese freiwilligen Verbannten Arbeit für die Gesellschaft und anstelle der Gesellschaft leisten.]

Der Teil "Fragmenty antropologiczne" ist vor allem R.D Laings (1967) Diagnosen zur Depersonalisierung und Entfremdung der Person in der heutigen Gesellschaft sowie Georg Batailles (1977) Konzeption der mystischen Erfahrung, der **Ambivalenz von Verbot und Übertritt, Grenze und Transgression**, gewidmet. Die dargelegten anthropologischen Konzepte werden von den Seminarteilnehmern ausführlich kommentiert. Zunächst werden von Rosiek folgende Aspekte der Laingschen "Antipsy-chiatrie" herausgegriffen:

- Feststellung einer Kluft zwischen "Sem" und "Gesprochen-Sein", zwischen Existenz und Sprache: "das Individuum hört auf zu sein. (...) es wird gesprochen" (jednostka przestaje być. (...) jest mówiona) (Janion, Rosiek 1984, 337);
- Kritik der repressiven Sprache der Psychiatrie, die zur Spaltung und Degradierung des Menschen führe. Schlagworte: Beherrschung durch die Sprache (*zawładnięcie przez mowę*), sprachliche Verdinglichung (*reififikacja językowa*), Vertreibung der Person aus ihrer Welt (*wywłaszczenie osoby*), Entmündigung der Person (*obezwładnienie osoby*) (1984, 335 ff);
- Projekt der Schaffung einer der Existenz angemessenen Sprache, die eigene und fremde innere Erfahrungen auszudrücken sowie einen authentischen Dialog zu ermöglichen vermag.

Maria Janion hebt dagegen folgende Punkte der Laingschen Konzeption hervor:

- Feststellung einer zu überwindenden Schwierigkeit des Vordringens zum Kern der in Phantasmata "eingehüllten", undurchsichtigen Person eines Anderen in der heutigen Welt,
- die Konzeption des "hypnotischen" Charakters der menschlichen Existenz, die sich immer nach fremden Forderungen und Vorstellungen richtet und den Charakter eines **Vorhangs** hat, "der uns von unserem Ich trennt" (*zasłona, oddzielająca nas od naszego ja*)¹⁷ (Janion, Rosiek 1984, 347).

Anschließend setzen sich die Diskutierenden mit Batailles standig an Grenzen stoßenden Bemühungen um eine literarische Wiedergabe von intimen, "nihilistischen" Existenz-erfahrungen "jenseits des Guten und des Bösen" auseinander (Janion, Rosiek 1984, 421). Janions Zustimmung findet Batailles Verständnis der Literatur als "Ort der Überschreitung und der Herausforderung" (*miejsce przekroczenia i wyzwania*).

¹⁷ Laings Überzeugung von der prinzipiellen Möglichkeit des Durchdringens zum unverhüllten Kern der Existenz teilt Janion nicht ganz. Mit Freud hält sie die "Produktion" der Phantasmata, die Theatralisierung und die Maskierung für einen "organischen Teil der menschlichen Existenz" (Janion, Rosiek 1984, 352).

"Dlatego literatura w rozumieniu Bataille'a w taki szczególny sposób związana jest ze Złem, ale jednocześnie (...) wymaga wręcz 'hipermoralności', gdyż przekracza podtrzymując. Żąda odwagi rzucenia wyzwania, wejścia w Zło, ale i trwałego gruntu moralnego u tego, kto to czyni. Gdyby nie było takiej literatury, nie wiedzielibyśmy dziś, kim jesteśmy." (Janion, Rosiek 1984, 448)

[Deshalb ist die Literatur in Bataille's Verständnis auf eine so besondere Weise mit dem Bösen verbunden, verlangt aber zugleich (...) geradezu eine "Hypermoral", weil sie stützend überschreitet. Sie verlangt den Mut zur Herausforderung, zum Hineingehen in das Böse, aber auch einen dauerhaften moralischen Boden in dem, der das tut. Wenn es eine solche Literatur nicht gegeben hätte, wüßten wir heute nicht, wer wir sind.]

2.1.4. "Masken" (1986) - die Identität

"Maska jednoczy człowieka i zwierzę, boga i martwy przedmiot (...) Maska sytuuje się na dwuznacznej granicy między 'ludzkim' i 'boskim'." (R. Girard)

"Pojęcie maski funkcjonuje skrycie w naszej psychice. Gdy chcemy czytać w czyjejs twarzy, milcząco przyjmujemy, że jest ona maską." (G. Bachelard)

"(Michelet) nie omieszkał przedstawić płci podwójnej jako płci idealnej, a człowieka androgynicznego jako człowieka pełnego." (R. Barthes)

[Die Maske vereinigt den Menschen und das Tier, Gott und totes Ding (...) Die Maske situiert sich auf der zweideutigen Grenze zwischen dem 'Menschlichen' und dem "Göttlichen". (R. Girard)

Der Begriff der Maske funktioniert heimlich in unserer Psyche. Wenn wir in jemand's Gesicht lesen wollen, nehmen wir stillschweigend an, daß es eine Maske ist. (G. Bachelard)

(Michelet) hat es nicht versäumt, das Doppelgeschlecht als das ideale Geschlecht und den androgynen Menschen als den ganzen Menschen darzustellen. (R. Barthes)]

Diese Zitate stammen vom Umschlag des 1986 erschienenen, vierten Bandes der "Transgresje". Sie weisen auf folgende, von Janion teilweise bereits behandelte Themenbereiche hin, die in "Maski" ("Masken") zur Sprache kommen: die Zweideutigkeit der Existenz, die Ambivalenz von Wesen und Hülle, Grenzüberschreitungen durch die Maske. Durch die in den Teilen "Konstelacje", "Medium" und "Fragmenty antropologiczne" angeführten literarischen und philosophischen Texte wird der Leser zunächst mit der Masken-Symbolik verschiedener Kulturen vertraut gemacht. Folgende Aspekte werden diesbezüglich besonders hervorgehoben:

- die transgressive Rolle der Maske in Initiationsritualen der "primitiven" Kulturen und im Karneval;

- die Maske als Möglichkeit einer "Transmutation" in ein tierisches bzw. ein göttliches Wesen und als Medium der Verbindung des Menschen mit dem Kosmos;

- das biologische Geschlecht des Menschen als Maske, die seine Zweigeschlechtlichkeit "verhüllt";

- die Maske als Selbstkreation bzw. Selbstüberschreitung, als Panzer, der vor der Außenwelt schützt, als metaphysische Fatalität bzw. als die einzig mögliche Seinsform des Menschen.

Der Teil "Biografia i egzystencja" beinhaltet u.a. literarische "Bekenntnisse" von mehreren Autoren (z.B. von J. Michelet, G. Flaubert, J. Styczeń) zum zweigeschlechtlichen, "androgynen" Charakter ihrer Psyche. Das Hauptthema des "Biographie"-Teils ist jedoch Leben und Werk eines polnischen Dichters der Krakauer Avantgarde - Tadeusz Peiper, der vor allem in den Zwischenkriegsjahren künstlerisch tätig war und nach dem Krieg an einer psychischen Krankheit litt. Kommentiert werden vor allem Tagebücher Peipers aus der Zeit seiner Krankheit und Abgeschiedenheit - "Księga pamiętnikarza", die einen intimen und dokumentarischen Charakter haben:

"Dotyczą tego, co najbardziej (...) w literaturze współczesnej nas dziś intryguje, fascynuje i pociąga: rewelacji świata wewnętrznego autora, sfery, która (...) jest wkroczeniem na teren intymnego, przesłoniętego, a więc w wielu wypadkach i zakazanego Owego autentyku (...), który jest najbardziej 'gorącym', najbardziej niebezpiecznym materiałem, cena bowiem, którą się płaci za możliwość wydobycia go, trudna jest do przewidzenia." (Janion, Rosiek 1986, Bd. 1., 315)

[Sie betreffen das (...), was uns heute in der Gegenwartsliteratur am meisten neugierig macht, fasziniert und anzieht: Sensationen der Innenwelt des Autors, die Sphäre, die (...) ein Eintreten in den Bereich des Intimen, Verhüllten, also in vielen Fällen des Verbotenen bedeutet. Es ist die Sphäre des Authentischen (...), des "heißesten" und gefährlichsten Stoffes, denn der Preis, den man für die Möglichkeit seines Hervorholens zahlt, ist schwer vorauszusehen.]

Die "Księga pamiętnikarza" wird vor allem unter folgenden Gesichtspunkten betrachtet:

- Peipers konsequente Selbststilisierung als nonkonformistischer, von der bürgerlichen Gesellschaft distanzierter und unverstandener Einzelgänger und Dichter der Avantgarde,
- Peiper als jemand, der durch seine Krankheiten und seine Leiderfahrung sowie durch die besondere Beobachtungsgabe und ein Sendungsbewußtsein mehr als die anderen "sieht",
- Peipers intime körperliche, durch die Krankheit bedingte Erfahrung des Verfalls, der "Dekonstruktion", in Verbindung mit seinen geistigen, in den Tagebüchern festgehaltenen Bemühungen um Konstruktion einer eigenen, sinnerfüllten Wirklichkeit,
- Peipers Verfolgungswahn als Kritik des totalitären Staates, dessen Institutionen über Körper und Geist des Individuums, über die intimsten Bereiche des Lebens Kontrolle haben wollen,
- Peipers Umwandlung einer "zufälligen" Biographie in eine "universelle" Existenz,
- Peipers Existenz an der Grenze zwischen "lebendig" und "tot".

"Miejsce, w którym czytał i pisał, nie należało ani do żywych, ani do umarłych (być może do nie narodzonych). Dlatego tak chętnie mówi się, że było to miejsce choroby." (Janion, Rosiek 1986, Bd. 1., 343)

[Der Platz, an dem er gelesen und geschrieben hat, gehörte weder den Lebendigen noch den Toten (vielleicht den Ungeborenen). Deswegen sagt man so gerne, daß es der Platz der Krankheit war.]

Eine weitere Gestalt, mit deren philosophischen Ansichten sich die Danziger Polonisten auseinandersetzen, ist der Dramaturg und Regisseur Jerzy Grotowski, der seine Bühnentätigkeit mit einer alternativen Lebensphilosophie und einem ausgeprägten missionarischen Bewußtsein verband. Das Diskussionsmaterial bilden die Aufzeichnungen der Seminarteilnehmer, die während eines 1981 erfolgten Gesprächs mit Grotowski angefertigt wurden. Eine besondere Beachtung findet Grotowskis These vom **Übergangs- bzw. "Transit"-Charakter der heutigen Epoche**, der Wendezeit, welcher eine geistige Erneuerung der durch ihre Rationalität eingeengten Menschen und die Schaffung einer Kultur, in der die Sprache der Wirklichkeit besser entspricht, folgen müsse.³⁸

Anhand des dargelegten Materials wird anschließend im Teil "Komentarze" das Verhältnis zwischen "Wesen" und "Maske" im menschlichen Dasein diskutiert. Die Seminarteilnehmer, unter denen sich auch ein Dichter der "Neuen Privatheit", Stanisław Esden-Tempski, befindet, interessieren sich hauptsächlich für folgende Fragestellungen.

- Ist eine Opposition zwischen "Wesen" (Authentizität) und "Maske" (Lüge) als ein moralisch gefärbtes Kriterium zur Unterscheidung zwischen zwei verschiedenen Seinsweisen aufrechtzuerhalten? Oder spielt sich die menschliche Existenz im Spannungsfeld zwischen Maske und Gesicht, an der Grenze zwischen diesen zwei Bereichen ab? ("między maską a twarzą dzieje się człowiek"; Janion, Rosiek 1986, Bd. 2., 197),

- Kann die Maske in ihrer Ambivalenz zwischen Verhüllung und Entäußerung als eine schöpferische Möglichkeit der Selbstkreation, Selbstüberschreitung, der Erprobung von vielfältigen Entfaltungswegen aufgefaßt werden? ("próba wyjścia człowieka ku wielości realizacji, ku nieśmiertelności"; Janion, Rosiek 1986, Bd. 2., 236),

- Symbolisiert die Maske das Schicksal, die dämonische Macht des Fatums, das den Menschen überwältigt und ihn, dank seiner "transgressiven" Kraft, mit einer anderen, tierischen oder göttlichen Wirklichkeit konfrontiert und manchmal zum Wahnsinn treibt? ("wrastanie maski w twarz, zagarnianie, przywłaszczanie twarzy przez maskę"; Janion, Rosiek 1986, Bd. 2., 191),

- Ist die Maske vielleicht ein "ontologisches Unglück" aller Menschen und ein Symbol für die "Undurchsichtigkeit" und "Unlesbarkeit" des Seins, für die Verlogenheit der

³⁸Vgl. die New-Age-Lehre vom Herannahen des Wassermann-Zeitalters.

zwischenmenschlichen Beziehungen? Verbirgt sich gar überhaupt nichts unter der Maske, kein Wesen, keine Substanz, keine Seele, wie es Gombrowicz in "Ferdynand" suggeriert? (Janion, Rosiek 1986, Bd. 2., 405).

Auch literarische Prosatexte junger, neuer Autoren (M. Baranowska, M. Piasecka, A. Janko), die u.a. Erinnerungen an mystische Erfahrungen der Kindheit enthalten und somit auf die Problematik des nächsten Bandes "Dzieci" hinweisen, werden in die "Kommentare" miteinbezogen.

2.1.5. "Kinder" (1988) - die Dämonie und die Grausamkeit

"Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt,
Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt."

- diese Zeilen aus Goethes Gedicht "Erlkönig", das im fünften Band der "Transgresje" (Janion, Chwin 1988) sowohl im Original als auch in dreifacher Übersetzung erscheint, weisen auf die Richtung der anschließenden Überlegungen zur Stellung und Rolle des Kindes in der europäischen Kultur hin. Die Figur des Kindes interessiert die Diskutierenden vor allem unter dem Gesichtspunkt einer besonderen Befähigung zum **geistigen Kontakt mit der Natur, mit übersinnlichen Wirklichkeiten, mit "Dämonen"**, zum Sehen der Dinge, die den Erwachsenen verborgen bleiben, zu einer Art Genialität.³⁹ Gegenstand der Reflexion ist jedoch nicht nur das Kind als Medium des Kontaktes mit dem Jenseits, sondern auch, worauf der "Erlkönig" ebenfalls hinweisen sollte, die Verführbarkeit des Kindes, das sich von dämonischen Mächten relativ widerstandslos hinreißen lasse. Die Leichtigkeit, mit der sich Kinder auch von ideologischen Mächten bis zur Blindheit und Selbstvergessenheit, von kollektiver Psychose bis zum erotisch gefärbten Fanatismus verführen lassen, wie es z.B. in den mittelalterlichen Kinderkreuzzügen der Fall gewesen sei, wird u.a. anhand des Romans "Bramy raj" von J. Andrzejewski (1960) diskutiert.

Im Teil "Konstelacje" wird außerdem das Phänomen der Grausamkeit der Kinder sowie der Gewalt, die Erwachsene über Kinder ausüben, thematisiert. Neben vielen literarischen Texten stehen u.a. auch Fragmente aus Laings Schriften zum elterlichen Mißbrauch von Liebe und Macht zur Debatte. Ein Zitat Laings soll den Kernpunkt seiner in "Transgresje" besonders hervorgehobenen Theorien hierzu verdeutlichen:

"Od chwili urodzenia, w której dziecko z epoki kamienia styka się z matką z dwudziestego wieku, zaczyna ono podlegać siłom przemocy, zwanej miłością (...).

³⁹Als ein Beispiel hierfür wird neben dem sterbenden Jungen aus dem "Erlkönig" u.a. auch der hellsehende Orcio aus Krasinski's "Nieboska komedia" genannt.

Siły te koncentrują się przede wszystkim na niszczeniu potencjalnych możliwości dziecka. Na ogół skutecznie. Zanim nowa istota ludzka skończy piętnaście lat, jest już taka sama jak my. Jest na wpół obłąkaną istotą, lepiej lub gorzej przystosowaną do szalonego świata. Na tym polega normalność w dzisiejszych czasach." (Janion, Chwin 1988, Bd. 1., 149)

[Vom Augenblick der Geburt, in dem ein Kind aus der Steinzeit einer Mutter aus dem 20. Jahrhundert begegnet, beginnt es, den Mächten der Gewalt, die Liebe genannt wird, zu unterliegen (...). Diese Mächte konzentrieren sich vor allem auf die Vernichtung der potentiellen Möglichkeiten des Kindes. Meistens mit Erfolg. Bevor das neue menschliche Wesen fünfzehn Jahre alt wird, ist es schon so wie wir. Es ist ein halb wahnsinniges Wesen, besser oder schlechter an die verrückte Welt angepaßt. Darauf beruht die Normalität unserer Zeit.]

Im Zusammenhang damit richten die Seminarteilnehmer ihre Aufmerksamkeit auf folgende Erscheinungen:

- "Verletzungen" (*okaleczenia*) und "Beschneidungen" (*przycinanie*), die nicht nur den Kindern, sondern auch z.B. Frauen in unserer Kultur angetan werden, "Kolonisierung" des Kindes,
- die elterliche "Erpressung im Namen der Liebe", das langsame Absterben des Kindes im Prozeß der Identifizierung mit den Erwachsenen,
- die damit verbundene Gefahr einer "Zerstückelung" des Ichs und seiner Festnagelung auf zu spielende Rollen, der Verwandlung des Menschen in einen Automaten, in einen Gegenstand. (Janion, Chwin 1988, Bd. 1., 151 ff)

Der Teil "Zdarzenia wewnętrzne" ("Innere Ereignisse") enthält Aufsätze der Seminarteilnehmer zu literarischen Texten, die die Problematik der mittelalterlichen Kreuzzüge sowie der angeborenen Grausamkeit der Kinder thematisieren. In ihrem Kommentar zu Andrzejewskis "Bramy raj" spricht Janion von einem engen Zusammenhang zwischen der "Körperlichkeit der Erotik" und der "Geistigkeit der Weltanschauung", zwischen Ideologie und Physiologie, sowie von einer "erotisch-ideologischen Vampirisierung" der Romanfiguren (Janion, Chwin 1988, Bd. 1., 201). In ihren Studien zu Goldings "Lord of the Flies" interpretieren M. Czermińska und M. Janion das Werk als Zerstörung des Mythos von der kindlichen Unschuld. Goldings Roman lege die Erkenntnis von einer angeborenen Neigung des Menschen zum Totalitarismus sowie zu Haß und Grausamkeit gegenüber Fremden und Schwächeren nahe und lasse das "mythische Tier", die "apokalyptische Bestie" im Menschen zum Vorschein kommen.

Den Hauptgegenstand von Studien und Diskussionen des Teiles "Biografia i egzystencja" bilden Protagonisten folgender Werke: "Die Verwirrungen des Zöglings Törleß" von R. Musil, "Amor" von S. Mrozek und "Die Blechtrommel" von G. Grass. Die Figur des Zöglings Törleß wird von M. Janion und K. Ziemia unter folgenden Aspekten analysiert:

- "Fremdheit" und Immoralität der Seele,
- **Spaltung** in einen inneren und einen äußeren Menschen,
- **Zerrissenheit** zwischen Kultur und Natur,
- Fähigkeit zu einer phänomenologischen Wesensschau der Seele,
- Existenz an der **Grenze** zwischen dem Erlebten und Erahnten,
- Erotik als **Transgression** auf die "andere Seite des Seins",
- Zusammenhang zwischen Spiritualität und Sinnlichkeit,
- Neigung zu totalitären Verhaltensweisen,
- **Zweideutigkeit** der europäischen Kultur (Humanität - Grausamkeit).

Auch die Werke von Mrozek und Grass nehmen die Diskussionsteilnehmer zum Anlaß, sich zum Thema der Sexualität, des Totalitarismus (Faschismus), des Kultur-Natur-Dilemmas, der "Undurchsichtigkeit" der menschlichen Existenz sowie zum ambivalenten Charakter des kindlichen Wesens und der europäischen (christlichen) Kultur kritisch zu äußern.

Unter den "Anthropologischen Fragmenten" befinden sich Texte, die u.a. die Stellung des Kindes im Mittelalter (J. Le Goff) sowie die heutige Tabuisierung des Todes und der Körperlichkeit im Umgang mit Kindern behandeln (J.H. Van Den Berg). Der abschließende Teil "Medium" enthält Ausschnitte aus Texten von M. Tournier (ein Kinderbuchautor), in denen u.a. die Behandlung der Kinder in der heutigen pruden, anti-sinnlichen Gesellschaft kritisiert wird. Es handelt sich hierbei vor allem um eine Kritik des Bildungssystems mit seiner Reduzierung der Edukation auf das praktische, "rentable" Wissen unter totaler Vernachlässigung einer magisch gefärbten, durch engen, persönlichen Kontakt mit den Lehrern vermittelten **Initiation** in die Welt der Erwachsenen. Angeführt werden außerdem Tourniers Aussagen zum falschen, von Rousseaus Ideen durchdrungenen Kindesbild der Eltern und der Lehrer sowie zu ihrer Ignoranz auf dem Gebiet der psychoanalytischen Erkenntnisse zur Kinderpsychologie.

2. 2. Die "Rückkehr zur Person" in der Literaturkritik - "Ohne Autorität" (Chwin, Rosiek 1981)

In einem engen Zusammenhang mit Janions Seminarreihe steht nicht nur die analysierte Sene "Transgresje", sondern ebenfalls ein 1981 von S. Rosiek und S. Chwin herausgegebenes Buch "Bez autorytetu" ("Ohne Autorität"). Es beinhaltet eine Reihe von kulturkritischen, offenbar durch die "Danziger Kolloquien" inspirierten Aufsätzen, die über die Gebiete der Literatur und Literaturkritik weit hinausgehen und in wesentlichen Zügen mit "Transgresje" übereinstimmen, sowohl was die behandelten Themenbereiche als auch die Generierungsart des Diskurses betrifft.

Der Hauptgegenstand der Äußerungen von Chwin und Rosiek ist wiederum die Krise der zeitgenössischen, durch Konsumverhalten und Konkurrenzkampf bestimmten, büro-

kratisierten, dialogunfähigen, auf Sinneswahrnehmung fixierten und entsymbolisierten europäischen Kultur. (Dies stimmt mit der Zivilisations- und Kulturkritik der New-Age-Bewegung überein). In diesen größeren Zusammenhang ordnen beide Autoren auch die Krise der unter einem mächtigen Einfluß des Strukturalismus stehenden, zum Handwerk degradierten, unpersönlichen Literaturkritik und der institutionalisierten, an gesellschaftlichem Rang und "existentieller Größe" immer mehr einbüßenden Literatur. Vor dem Hintergrund dieser Diagnose rufen Rosiek und Chwin zu einer kulturellen **Umwandlung**, einer **Rückkehr zur Person** in allen Lebensbereichen auf (Chwin, Rosiek 1981, 109).

Einige Aufsätze befassen sich mit der bereits als "fast verloren" bezeichneten Dichtergeneration "Neue Jahrgänge" und ihrer Idee der "Neuen Privatheit". Negativ bewertet werden in bezug darauf vor allem folgende Phänomene:

- der mangelnde Ideenreichtum und die Dialogunfähigkeit der Generation;
- die nicht genutzte Chance, eine den Rahmen der Lyrik weit überschreitende, ethische und ästhetische Geistesbewegung mit großer gesellschaftlicher Relevanz und Wirkungsbreite zu werden;
- das Nichtzustandekommen einer breitangelegten, anregenden, an die Sprachkritik der vorhergegangenen Generation "Neue Welle" anknüpfenden und sie zugleich überschreitenden kulturphilosophischen Diskussion und der Übertragung der sich herausbildenden Ideen (z.B. der Privatheit, des Personalismus, der Größe der Literatur) auf außerliterarische Gebiete,
- das Fehlen einer durch die Auseinandersetzung mit den zivilisatorischen Gefahren der heutigen Krisenzeit herauszuarbeitenden, zukunftsorientierten, neue Daseinsdimensionen aufzeigenden Menschenvision, eines philosophischen Entwurfes einer **neuen Kultur** des Ausdrucks und des Dialogs, eines **neuen Menschenbildes**, einer literarischen **Revolution**. Die weiteren Schlüsselbegriffe hierzu: **Erlösung** (*wyzwolenie*), **Befreiung** (*uwolnienie*), **Umwandlung der Existenz** (*przemiana egzystencji*), **Errettung des inneren Menschen** (*ocalenie człowieka wewnętrznego*), **Rückkehr zur Person** (*powrót do osoby*);
- die Zurückstellung (*zawieszenie*) der axiologischen Konflikte und Entscheidungen, der Frage nach elementaren Werten,
- das Funktionieren des institutionalisierten literarischen Lebens als Selbstzweck, sein Spiel- und Wettbewerbscharakter, seine Isolierung von anderen Lebensbereichen (*fikcyjność*), die Konzentration auf das zweitrangige Problem der Abgrenzung von den Vorgängern, krampfhaft kollektive Aktivitäten in großen Gruppen ohne Ausarbeitung von gemeinsamen ethischen und ästhetischen Anhaltspunkten, der dadurch bewirkte, psychische Rückschritt der Dichter-Individuen;
- die mangelnde Fähigkeit der einzelnen Autoren, als existentiell **autonome Individuen** mit der Gruppe zu brechen, um ihr unverwechselbares Ich, ihre eigene, authentische

Stimme wiederzuerlangen (konkrete Anweisung: Essays, autobiographische Werke u. dgl. schreiben).

Als das einzig Positive an der bisherigen kollektiven Tätigkeit der "Neuen Jahrgänge" betrachtet Rosiek in seinem Artikel von 1979 "A ja dokąd?" ("Und wohin ich?") die Tatsache, daß kein gemeinsames Manifest der Generation entstanden ist. Denn, so Rosieks Argumentation, besser gar kein Manifest als ein nihilistisches. Nur ein solches aber hätte aus der Feder der jungen Dichter hervorgehen können. In seiner Rekonstruktion des nicht geschriebenen "Manifestes der extremen Verzweiflung und des Unglaubens" (*manifest skrajnej rozpacz, zwątpienia i niewiary*) hebt Rosiek folgende Aspekte hervor (Chwin, Rosiek 1981, 256):

- das Fehlen von beständigen, gemeinsamen Anhalts- bzw. Stützpunkten (Wertevakuum),
- die Unmöglichkeit der postulierten Bildung einer authentischen Gemeinschaft (gesellschaftliches Leben als ein Spiel des Scheins [*gra pozorów*]),
- innere Verwüstung der Individuen,
- Verlust der "eigenen Sprache" und der symbolischen Daseinsdimension

Chwins und Rosieks Diagnosen zur Kulturkrise, zur fortschreitenden Abwertung von Humanität und Irrationalität, zur schizophrenen Spaltung des Weltbildes und des Individuums in den Bereich des Intellektes und des gesellschaftlichen Funktionierens einerseits und des Irrationalen und Privaten andererseits sind in Übereinstimmung mit Janions Projekt der Literaturwissenschaft als eines fachübergreifenden Heils- und Erlösungswissens (Janion 1974) von Projekten einer **Wende** begleitet. In diesem Zusammenhang wird geradezu "verschwenderisch" mit Begriffen wie **Krise** (*kryzys*), **Zusammenbruch** (*załamanie się strukturalistycznej wizji świata*), **Umbruch** (*przełom*), **Wandlung** (*przemiana*), **Erneuerung** (*odnowa*) und **Wiedergeburt** (*odrodzenie*) umgegangen, die auch im New-Age-Diskurs eine bedeutende Rolle spielen.

Der in akademischen und literaturkritischen Kreisen häufig praktizierten Herauslösung des literarischen Werkes aus dem Lebenszusammenhang des Individuums (sowohl des Senders als auch des Empfängers) bringen Rosiek und Chwin tiefes Mißtrauen entgegen. Sie schlagen vor, die formalistisch-strukturalistische Kategorie der "Literarizität" durch die Kategorie der **Person** zu ersetzen. In Verbindung damit postulieren sie, anstatt der Objektivität, der handwerklichen, auf das eigene Fach eingeengten Kompetenz, der Relativität der Werte, des Zynismus und der wissenschaftlichen Distanz das persönliche Engagement, fachübergreifende Äußerungsfreiheit zu globalen Kulturproblemen, subjektive, teils intuitive Stellungnahme und eine Wertung nach individuell fundierten, offengelegten ethischen Prinzipien in der Literaturkritik walten zu lassen. Auf diese Art und Weise soll dem die menschliche Wirklichkeit spaltenden, zerstückelnden Gesetz der Arbeitsteilung und dem spezialisierten, weitgefächerten Wissen zugunsten einer **Ganzheitssicht** gegengesteuert werden.

Der Erforschung von Produktionsgesetzen der Literatur und der Organisation des literarischen Lebens ("Fiktion") setzen Rosiek und Chwin, wie es bereits Janion getan hat, eine Beschäftigung mit der Ebene der Sinnbildungen und Symbole (der **Wahrheit**) entgegen. Postuliert wird darüber hinaus eine nicht näher bestimmte Produktions- und Rezeptionsart der Literatur, die aus einer inneren, spirituellen Erfahrung der eigenen bzw. der fremden Existenz hervorgehen und gleichzeitig die gesellschaftliche Perspektive nicht aus den Augen verlieren sollte. In bezug auf die Rezeption ist von einer Synthese des "Lesens der Person" (*czytanie osoby*) und des "Lesens der Gesellschaft" (*czytanie społeczeństwa*) die Rede.

Viel Aufmerksamkeit widmen Rosiek und Chwin außerdem der entindividualisierten, totalisierenden Sprache und Logik des heutigen Menschen. Mit besonderer Vehemenz kritisieren sie ihren repressiven, eine Vereinheitlichung der Welt und Fremdbestimmung des Individuums implizierenden Charakter.³⁷ Eine Zusammenstellung von Zitaten soll das reiche, u.a. dem psychiatrischen, medizinischen, marxistischen, religiösen und militärischen Wortschatz entnommene Vokabular überschaubar machen, das Rosiek und Chwin in bezug auf die das Individuum "erdrückende" Sprache und die gesellschaftlich-kulturellen Strukturen wie auch auf die vermeintlich verheerenden Folgen ihrer Übermacht verwenden.

(1) Ursachen einer zivilisatorischen Krankheit des modernen Menschen

(Macht und Gewalt von Sprach- und anderen totalisierenden Strukturen):

- Druck der Strukturen (*ciśnienie struktur*),
- äußerer Druck (*zewnętrzna presja*),
- Forderung der Einsprachigkeit und Einmütigkeit (*rygor jednojęzyczności i jednomyślności*),
- Expansion von Massenmedien (*ekspansja mass-mediów*),
- Terror, Zwang der Kultur (*terror, przymus kultury*),
- Training, Ritual, Rolle (*trening, rytuał, rola*),
- Aufzwingen von Formen und Stereotypen (*narzucanie form, stereotypów*),
- Manipulation (*manipulacja*),
- Kolonisierung des Intellektes, der Sprache, der Erfahrung (*kolonizacja intelektu, języka, doświadczenia*),
- Versklavung im Wort (*zniewolenie w słowie*).

³⁷Die Kritik von diversen Erscheinungsformen des Totalitarismus ist auch, wie bereits mehrmals angedeutet, ein fester Bestandteil sowohl der Bücher von Janion als auch der Serie "Transgresje"

(2) Symptome der Krankheit:**(a) im sprachlichen und psychischen Bereich:**

- gelähmter Dialog (*dialog sparalizowany*),
- Überfüllung mit vorgefertigten Sätzen (*przepełnienie gotowymi zdaniem*),
- Verrat an der Sprache (*zdrada języka*),
- sprachlicher Selbstmord und geistiger Tod (*samobójstwo językowe i śmierć duchowa*),
- Vertreibung aus der Ganzheit (*wygnanie z całości*),
- Entwurzelung aus der Welt der Werte (*wykorzenie ze świata wartości*),
- Verstümmelung der Psyche, innere Wunden (*okałeczenie psychiki, rany wewnętrzne*),
- Verwüstung der Psyche (*spustoszenie psychiki*),
- Aushöhlung, Verfälschung der Erfahrung (*wydrążenie, zafałszowanie doświadczenia*),
- Verdinglichung des Individuums (*urzeczowienie jednostki*),
- Verletzung der inneren Symbolik (*naruszenie symboliki wewnętrznej*),
- Entfremdung, Alienation, Autismus (*wyobcowanie, alienacja, autyzm*).

(b) im existentiellen Bereich:

- Dualität des Lebens (*podwójność życia*),
- Reich der Zwiespältigkeit (*królestwo dwoistości*),
- Spaltung der Existenz (*rozdwojenie egzystencji*),
- innerer Bruch (*wewnętrzne pęknięcie*),
- Spaltung des Ich in Rollen (*rozszczerpienie ja na role*),
- Zerrissenheit (*rozdarcie*),
- Zerfall der Welt, der Biographie (*rozpad świata biografii*),
- Zersplitterung, Atomisierung der Bedeutungswelt (*rozproszenie, atomizacja świata znaczeń*),
- Wankelmütigkeit (*rozchwianie*),
- Verdünnung der symbolischen Substanz der Existenz (*rozrzedzenie substancji symbolicznej istnienia*),
- Konturlosigkeit (*bezkonturowość*),
- Erfahrung der Fremdheit des Daseins (*doświadczenie obcości bytu*),
- Unangepaßtheit an das Dasein (*niedopasowanie do bytu*),
- Vorhang (*przesłona*)

(3) Wege zur Heilung des Individuums:**(a) Erkenntnis der Krise und Vertiefung in das Ich:**

- die geistigen Grundlagen der Desymbolisierung und des Nihilismus erkennen (*rozpoznać duchowe podłoże desymbolizacji i nihilizmu*),
- individuell zur Wahrheit gelangen (*dochodzić indywidualnie do prawdy*),
- Überlegungen zur Möglichkeit einer Vertiefung des Lebens (*refleksja nad możliwościami pogłębienia życia*),

- Auseinandersetzung um das Leben, um grundsätzliche Probleme (*spór o życie, o sprawy podstawowe*),
- in die Tiefe hinabsteigen (*zstąpić w głąb*),
- eigene Weltbilder, neue Lebensvisionen entstehen lassen (*budować własne obrazy świata, nowe wizje życia*).

(b) Wandlung und Wiedergeburt:

- innere Wunden heilen (*leczyć rany wewnętrzne*),
- Krise, Wiedergeburt, Transformation, Initiation, Umbruch, Einweihung, Verwandlung (*kryzys, odrodzenie, transformacja, inicjacja, przełom, wtajemniczenie, przeistoczenie*),
- Erlösung, Errettung (*wyzwolenie, ocalenie*),
Werte bewahren (*ocalić wartości*),
- die Existenz revolutionieren (*zrewolucjonizować egzystencję*),
- die Phantasie umwandeln (*przemienić wyobraźnię*),
- die Sitten, das Leben, die Kritik erneuern (*odnowić obyczaj, życie, krytykę*),
- persönliche Transformations-Rituale, schizophrene, mystische Grenzerfahrungen (*osobiste rytuały transformacji, doświadczenie pograniczne, schizofreniczne, mistyczne*),
- um eine wahrhaftige Existenz kämpfen (*walczyć o zaistnienie naprawdę*),
- Verteidigung der Phantasie, der individuellen Phantasmata (*obrona wyobraźni, indywidualnych fantazmatów*),
- die Gegenwart mit einer symbolischen Dimension sättigen (*nasycić współczesność symbolicznym wymiarem*)
- authentische Existenz, geistige Biographie, existentieller Raum (*być autentyczny, biografia duchowa, przestrzeń egzystencjalna*).

(4) Wege zur "Heilung" der Literatur und Literaturkritik:

- Literatur: große existentielle Tat, die die Ganzheit des Daseins umfängt (*wielki czyn egzystencjalny, obejmujący całość bytu*),
Literaturkritik: große axiologische Tat (*wielki czyn aksjologiczny*),
- existentielle Größe, gesellschaftliche Unentbehrlichkeit der Literatur (*egzystencjalna wielkość, społeczna niezbywalność literatury*),
- ganzheitliche, riskante Enthüllung des Ichs (*całościowe, ryzykowne odsłonięcie ja*),
- Penetration des Lebens (*penetracja życia*), Selbstkreation (*autokreacja*),
- höhere Formen des geistigen Lebens im Zustand des Siedens zum Ausdruck bringen (*wyrażać wyższe formy życia duchowego w stanie wrzenia*),
- den autobiographischen Ethos wiederaufrichten (*odbudować etos autobiograficzny*),
- neue Gebiete betreten (*wkroczyć na nowe tereny*),
- unter den Worten heimisch werden (*zadomowić się wśród słów*),
- neue Lebensmöglichkeiten suchen (*szukać nowych możliwości życia*),
- die Kompetenzen überschreiten (*przekroczyć kompetencje*),
- Offenlegen von Grenzzuständen (*jawność stanów pogranicznych*),
- Verallgemeinerung der Erfahrungen des Individuums

(uniwersalizacja doświadczeń jednostki)³⁸

Im folgenden wird das Oppositionsgefüge von Spannungen, Dilemmata, Konflikten, auf denen Rosieks und Chwins Argumentation aufgebaut ist, rekonstruiert. Es handelt sich hier um Oppositionen, die größtenteils auch bei Janion auftreten und mit dem New-Age-Diskurs übereinstimmen (ausgenommen die spezifisch literaturkritischen Aspekte):

Tabelle 6. Chwins und Rosieks Schlüsselbegriffe

MENSCH Individuum Anarchie Subjekt, Person Selbstbestimmung Freiheit, Toleranz Initiation persönliche Literaturkritik	STRUKTUR Gesellschaft Totalitarismus Norm (z.B. sprachliche) Fremdbestimmung Unterdrückung, Gewalt Edukation Strukturalismus
INNERER MENSCH die Tiefe Person authentische Existenz Berufung Selbstverwirklichung	ÄÜBERER MENSCH die Oberfläche Rolle, Geschlecht stereotype Biographie Beruf, Titel Status, Karriere, Prestige
DAS "ROMANTISCHE" das Symbolische Dynamik Grenzüberschreitung Irrationalität, Herz Mut, Risiko, Genialität Enthüllung Revolution	DAS "ANTI-ROMANTISCHE" das Allegorische Statik Unantastbarkeit von Grenzen Rationalität, Verstand Bequemlichkeit, Mittelmaß Verhüllung Resignation

³⁸ Auch die New-Age-Heilslehre ist nach dem gleichen Schema aufgebaut: Diagnose und Ursachen der Krankheit (des Individuums und der Gesellschaft), Symptome der Krankheit, Heilungswege.

PSYCHISCHE GESUNDHEIT	PSYCHISCHE KRANKHEIT
<p>Identität Einheit, Ganzheit Stützpunkte Treue zu sich selbst zu Hause sein</p> <p>"DIALOG-KULTUR" (in bezug auf die Literaturkritik)</p> <p>Privatheit</p> <p>wertende, ihre fachlichen Kompetenzen überschreitende Person</p> <p>Interesse für den Inhalt, für das Außerliterarische</p> <p>"naives Lesen", Interpretation</p> <p>"Tiefen-Sprache" (<i>język głębinowy</i>)</p> <p>Engagement, Stellungnahme, Emotionalität</p> <p>offengelegte, vor allem ethische Wertungsprinzipien (<i>poetyka jawności</i>)</p> <p>Wahrheitssuche</p> <p>Entblößung des Ichs (Autobiographie, Essay)</p> <p>"Größen-Anthropologie" (<i>antropologia wielkości</i>)</p> <p>großer Rang und gesellschaftliche Bedeutung der Literaturkritik</p>	<p>Nicht-Identität Zerfall, Spaltung Chaos Verrat an sich selbst vertrieben sein</p> <p>"REFERAT-KULTUR" (in bezug auf die Literaturkritik)</p> <p>Institutionalisierung</p> <p>Fachmann, Wissenschaftler</p> <p>Interesse für die Literarizität, für die Technologie der Literatur</p> <p>wissenschaftliches Lesen, <i>Á</i>analyse</p> <p>vorgeschriebener, fertiger wissenschaftlicher Diskurs</p> <p>Distanz, Zynismus, Ironie, Gleichgültigkeit</p> <p>Relativität der Werte bzw. verkappte Wertungsmaßstäbe</p> <p>Fiktionenbildung (<i>fikcyjotwórstwo</i>)</p> <p>Verbergung des Ichs hinter Stereotypen, Formen, Phrasen</p> <p>"mediokratische Anthropologie" (Anthropologie des mittelmaßigen Menschen)</p> <p>ihre gesellschaftliche Belanglosigkeit und Isolierung</p>

3. Diskursive und weltanschauliche Übereinstimmungen zwischen der Janion-Gruppe und der New-Age-Bewegung

3.1. Die New-Age-Bewegung aus christlicher und philosophischer Sicht

*Wenn der Mond im siebten Hause steht
und Jupiter auf Mars zugeht,
herrscht Friede unter den Planeten,
lenkt Liebe ihre Bahn
Genau ab dann regiert die Erde der Wassermann
Harmonie und Recht und Klarheit,
Sympathie und Licht und Wahrheit.
Niemand wird die Freiheit knebeln,
niemand mehr den Geist umnebeln.
Mystik wird uns Einsicht schenken,
und der Mensch lernt wieder denken,
dank dem Wassermann, dem Wassermann.*

(Eingangssong des Musicals "Hair", 1968)

Unter "New Age" wird meistens eine an nicht-christliche, fernöstliche Mystik, pantheistische Vorstellungen und die Idee der Gottebenbürtigkeit des Menschen anknüpfende, für eine "Erweiterung des Bewußtseins" durch transgressive, magische Erfahrungen, ein ausgeprägteres Körperbewußtsein jenseits von kulturellen Tabus sowie für eine Weltreligion und die "Entthronung der Vernunft" plädierende, esoterische Bewegung verstanden, die mit ihrer Ankündigung der Ablösung des christlichen, rationalistischen, patriarchalischen Fische- durch ein mystisches, gewaltfreies, glückliches Wassermann-Zeitalter etwa seit den 60er Jahren immer breitere Anhängerkreise unter "Aussteigern" und "Alternativen" in ihren Bann zieht. Der Begriff "Wassermann-Zeitalter" stammt aus der Astrologie. Die astronomische Verschiebung des Frühlingspunktes der Sonne, der in jeweils gut 2000 Jahren immer ein neues Sternbild im Tierkreis durchläuft, wurde von der Astrologie als für das Schicksal der Erde maßgebend ausgedeutet. Um die Jahrtausendwende soll nun der Frühlingspunkt der Sonne aus dem Sternzeichen der Fische in das des Wassermanns (Aquarius) übergehen. Der Fisch als Symbol des Christusbekenntnisses war in den ersten christlichen Jahrhunderten ein Erkennungszeichen der Christen. Die New-Age-Anhänger behaupten daher, daß mit dem Verlassen des Sternbildes der Fische auch das Zeitalter Christi auslaufe (vgl. Schlink 1987, 13). Markenzeichen dieser in diversen Kulturbereichen (z.B. Politik, Wissenschaft, Kunst, Religion, Medizin) und Diskursen repräsentierten, breitgefächerten und daher nicht leicht zu definierenden Strömung³⁹ sind u.a.:

³⁹Zu Definitionsversuchen des New Age vgl. Kratz 1994, 33.

Widerstand gegen wissenschaftsfixierte Rationalität und gegen Mißstände in der "High-tech"-Gesellschaft sowie die Suche nach alternativen, auf das kartesianische und Newtonsche Denkmodell genauso wenig wie auf die christliche Ethik bezogenen Zugängen zu einer nicht zuletzt als "dämonisch" bezeichneten Seite der Wirklichkeit.

Aus der christlichen Sicht wird die New-Age-Bewegung sehr unterschiedlich definiert und bewertet. Von H. Schulze-Berndt (1989, 5) wird sie z.B. nicht als "einheitliche Vereinigung, eher eine bunte Mischung verschiedenster Bestandteile" ohne eine gemeinsame Verwaltung und eine strenge Führung bezeichnet, von K. Cumbey (1986) dagegen als eine durchorganisierte religiöse Bewegung mit klaren politischen Zielsetzungen (neue Weltordnung, neue Weltreligion, Zerstörung der Nationalstaaten usw.). Dies betrifft auch die zeitliche Bestimmung der Anfänge der Bewegung. Nach Schulze-Berndt sind sie in den 60er Jahren zu suchen (Hippie-Bewegung), nach B. Schlink (1987) dagegen gehen die Wurzeln der Bewegung auf die Gründung der theosophischen Gesellschaft durch Helena Blavatsky 1875 in New York zurück.⁴⁰

In "Das Okkulte und die moderne Welt. Zeitströmungen in der Sicht der Religionsgeschichte" berichtet M. Eliade (1978) von einer in den 70er Jahren zu beobachtenden "Explosion des Okkultismus" bzw. einer aktuellen Mode des Mystizismus und der Esoterik, u.a. für die sogenannte "Neue Gnosis", im Westen und ganz besonders in Amerika. In Anlehnung an soziologische Untersuchungen E. Morins (auf die sich auch Janion in ihren Schriften mehrmals bezieht) berichtet Eliade von einer in der westlichen Kultur aufkommenden Idee einer großangelegten gesellschaftlichen Erneuerung, einer neuen Epoche, einer "Ära des Wassermanns", die er mit der Hippie-Kultur in Zusammenhang bringt, wie sie sich in den Studentenrevolten von 1968 manifestierte:

"So erklärt Edgar Morin den Reiz, den die Astrologie auf die heutige Jugend ausübt, 'als die Folge der kulturellen Krise in der bürgerlichen Gesellschaft'. Er glaubt, 'daß die Astrologie in der Jugendkultur Teil einer neuen Gnostik ist, die eine revolutionäre Auffassung von der neuen Zeit, dem Wassermannzeitalter, besitzt'" (Eliade 1978, 66)

⁴⁰In der New-Age-Bewegung kommen - so H. Schulze-Berndt, Autor der Broschüre "New Age und Christentum" - "viele verschiedene Strömungen und Menschen zusammen, beispielsweise Anhänger indischer Gurus oder Buddhisten mit Blick in den Fernen Osten - oder auch Vertreter psychologischer Methoden aus dem Westen sowie Astrologen, ebenso Theosophen, also Gefolgsleute von Lehren, die sich vor vielen Jahren aus der Verbindung von Hinduismus und abendländischer Philosophie entwickelt haben. Sogar solche Leute, die den mittelalterlichen Hexenglauben wiederbeleben wollen oder auf die Kräfte heidnischer Medizinmänner aus Naturreligionen schwören, zählen dazu. Ähnliches gilt für andere, die alte Geheimlehren entdeckt zu haben glauben oder neue Mythologien (...) pflegen; schließlich auch Naturwissenschaftler, die weltanschaulich auf der Suche sind" (Schulze-Berndt 1989, 5).

Zu den literarischen Vorreitern der sich im Westen ankündigenden New-Age-Bewegung zählt Eliade vor allem die künstlerische Avantgarde Frankreichs der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, vor allem Dichter wie Baudelaire, Verlaine, Lautréamont, Rimbaud, Breton, die ein besonderes Interesse für Okkultismus aufbrachten, gegen die herrschenden Konventionen, gegen die Ethik, Ästhetik und die Religion der bürgerlichen Gesellschaft aufbegehrten, und u.a. die in der europäischen Kultur fest verankerte christliche und jüdische Tradition in Frage stellten. Eliade macht darüber hinaus auf das Interesse dieser Dichter für gnostische Sekten, diverse geheime Bündnisse, für die Alchimie, den Satanismus sowie für fernöstliche Religionen aufmerksam⁴¹. Interessanterweise nennt Eliade in diesem Zusammenhang die französischen Dichter des Surrealismus, die auch Maria Janion in ihren Schriften positiv hervorhebt und im Hinblick auf die Kategorien der **Enthüllung** von dämonischen Seiten der Wirklichkeit, der **Überschreitung** und des **Aufstandes** des Individuums gegen Gott und Gesellschaft zum Maßstab einer wahren, romantischen und phantasmatischen Kunst macht (z.B. Janion 1972). Die in Janions "Phantasmata-Theorie" (Janion 1991) eine fundamentale Rolle spielende Freudsche Entdeckung des Unbewußten bezeichnet Eliade als einen bedeutenden Faktor bei der Verbreitung des Okkultismus.

Als ein für alle okkultistischen Strömungen charakteristisches Phänomen betrachtet Eliade die Ablehnung des institutionalisierten Christentums sowie die Begeisterung für Rituale einer individuellen **Initiation**.

(i) "In erster Linie verkünden alle diese geheimen und initiatorischen Gruppen ihre Unzufriedenheit mit der christlichen Kirche, sei sie evangelisch oder katholisch. Allgemeiner kann man von einer Auflehnung gegen jedes traditionelle westliche religiöse Establishment sprechen." (Eliade 1978, 69)

(ii) "Verbreiteter ist die Ablehnung der christlichen Tradition im Namen einer als umfassender und wirksamer angesehenen Methode zur Entwicklung einer individuellen

⁴¹Hier Eliades Definitionen einiger Begriffe aus dem esoterischen Bereich, Eliade 1978: *Esoterik*: geheime Lehren für Eingeweihte, die durch vermeintliche Botschaften dämonischer Geister vermittelt werden (über das, was nach innen gerichtet ist), *Okkultismus*: Oberbegriff für das mehr oder weniger geheime Ausüben und Lehren abseitsgelegener mystischer bzw. religiöser Rituale. Zum Okkultismus gehören u.a. die *Astrologie* (der Glaube an die schicksalhafte Macht der Gestirne), der *Spiritismus* (der vermeintliche Kontakt mit den Geistern von Toten), der *Satanismus* (die Anbetung des Teufels), diverse *vor- bzw. frühchristliche religiöse Strömungen*, z.B. *Gnostizismus* (dessen Anhänger ca. zur Zeit der Geburt Christi im Osten des Römischen Reiches auftauchten und das Heil des Menschen von seiner Erkenntnis - griechisch: Gnosis - der Geheimnisse der Welt und Gottes abhängig machten), unterschiedliche *geheime Praktiken*, z.B. *Initiationsriten* in den Freimaurerlogen und anderen theosophischen und anthroposophischen Gesellschaften u.ä.

und gleichzeitig kollektiven *Renovatio*. (...) In erster Linie ist es der Wunsch nach einer *persönlichen* Initiation, die diese Sucht nach dem Okkulten erklärt. (...) In der gegenwärtigen Explosion des Okkulten übt die Initiation (...) eine entscheidende Funktion aus: sie weiht den Adepten in einen neuen Stand ein, er fühlt sich irgendwie aus der namenlosen und einsamen Menge 'erwählt' und ausgesondert. Ferner besitzt die Initiation in den meisten okkulten Kreisen eine überpersönliche Funktion, denn von jedem neuen Jünger erwartet man, daß er zur *Erneuerung* der Welt beiträgt. In dem Bemühen, die Heiligkeit der Natur wieder zu entdecken, wird eine solche Hoffnung sichtbar. (...) Man darf die Bedeutung der zeremoniellen Nacktheit und des rituellen Geschlechtsverkehrs nicht als eine ausschließlich wollüstige Erscheinung interpretieren. (...) Man kann hier von der unbewußten Sehnsucht nach einem legendären, paradiesischen und einem von Hemmungen und Tabus befreiten Dasein sprechen." (Eliade 1978, 70)

Initiation, Einweihung, Erneuerung, namenlose Menge, Freiheit des Individuums, sakraler Charakter der Natur und der Geschlechtlichkeit, Sehnsucht nach einem paradiesischen, von Geboten und Tabus befreiten Sein - dies sind die Schlüsselbegriffe bzw. Leitmotive, die auch in den Schriften Janions und der Danziger Gruppe eine zentrale Stellung einnehmen.

In seinem Artikel "Wahrheit oder Beliebigkeit? Mythos und Logos am Ende des zweiten Jahrtausends", veröffentlicht im Sammelband "Die andere Hälfte der Wahrheit" (Audretsch 1992, 215-238), beschäftigt sich der Philosoph C. Geyer mit der Darstellung und Beurteilung eines "breiten Spektrums von Irrationalismen" (Strömungen aus verschiedenen Kulturbereichen), die das Widervernünftige, Emotionale und Intuitive in den Vordergrund stellen und Kritik an einem zweckrationalen Umgang mit der Welt ausüben. Er bezeichnet sie als die "Rückseite der verwissenschaftlichten Welt", des Nihilismus und Rationalismus im heutigen postindustriellen Zeitalter und bringt sie mit den der nahenden Jahrtausendwende vorausgehenden Endzeitgefühlen, der Angst vor der Apokalypse sowie den Beschwörungen einer Wendezeit bzw. einer neuen Ara in Verbindung. Herausgegriffen werden in diesem Zusammenhang vor allem zwei postmoderne Tendenzen zur Ergänzung bzw. Ablösung des überkommenen Rationalitätstypus der Neuzeit, eine aus dem Bereich der Religion bzw. der Philosophie, die andere aus dem wissenschaftlichen Bereich

(a) Heils- und Erlösungsversprechungen neofundamentalistischer, synkretischer Religionsbildungen, die ein neomythisches Selbst- und Weltverständnis voraussetzen und auf die Sehnsucht nach Einheit, Harmonie und lebensweltlicher Erfüllung zurückzuführen seien. Stichworte: **neue Gnosis, neue Metaphysik, wahre Religion, Theosophie, Ganzheitsdenken, Holismus,**

(b) Zweifel an der Berechtigung der Dominanz des kartesischen Denkmodells und des darauf grundeten Ausschließlichkeitsanspruchs der Vernunft in der Wissenschaft; Forderung nach der Überwindung der Kluft zwischen den Natur- und Kulturwissenschaften (hierzu wird auf ein noch zu besprechendes Buch des Physikers F Capra, 1983, verwiesen). Stichwort: **Paradigmenwechsel.**

Beiden Strömungen sei, so Geyer, das Streben nach einer **Synthese** von mythischer und wissenschaftlicher Weltansicht, von holistisch-affektiver und wissenschaftlich-distanzierter Geisteshaltung, von Mythos und Logos gemeinsam. Beide weisen darüber hinaus eine deutliche Tendenz zum **Verwischen der Grenzen** zwischen Wissenschaft, Philosophie, Kunst, Religion und Lebenswelt auf und führen einen "Auszug aus der **Entfremdung**" im Schilde (vgl. Janion-Gruppe). Den obigen Tendenzen, die er abwertend als "Neoromantismen" bzw. "Mischung aus Wissenschaft, Affektion und Devotion" bezeichnet, ordnet Geyer außerdem Begriffe wie Postmoderne, New Age und Gegen-Aufklärung zu. In den diversen Varianten des in die Wissenschaft eindringenden "Heils- und Erlösungswissens" werde, wie Geyer ausführt, ein **neues Welt- und Menschenbild** heraufbeschworen. Die Stelle des in einer maschinenähnlichen Welt Newtons lebenden, aktivistischen "Manipulateurs" solle nun ein nachmodernes, sich seiner Erkenntniskraft bewußt gewordenes, an der Schöpfung harmonisch mitwirkendes Subjekt einnehmen. Geyers Einschätzung nach versuchen die Anhänger der genannten Strömungen in der Wissenschaft und der Religion, die sich im Alleinbesitz der Wahrheit glauben und ihre Anschauungen "mit dem Gestus letzter Überzeugungen und Wertungen" sowie mit einem "Unmittelbarkeitspathos" vorzutragen, moderne Errungenschaften wie z.B. die Differenzierung zwischen der Arbeits- und Privatsphäre, der Ökonomie und Kultur, der natürlichen Selbsterhaltung und der humanistischen Selbstbehauptung wieder rückgängig zu machen und prämoderne Lebens- und Produktionsstile zu restituieren. Der komplizierten wissenschaftlichen Theorien sowie der strikten Arbeitsteilung und fortschreitender Spezialisierung überdrüssig, streben die "Postmodernen", so Geyer, mit ihrer entdifferenzierenden Tendenz eine "Dekomplexion" des Weltbildes an und suchen das **Einfache, Universelle und Ganzheitliche** (vgl. u.a. Chwin, Rosiek 1981)

Als gefährlich beurteilt Geyer die Tatsache, daß "das neue Denken" in der Wissenschaft und Philosophie bewußt nicht auf Verallgemeinerungsfähigkeit, Nachprüfbarkeit, auf rationalen Nachvollzug und auf Argumentation, sondern eher auf eine subjektive Interpretation eigener Wahrnehmungen und Empfindungen, auf Esoterik und auf den Gestus der Beteuerung setzt. Dem Gestus der Beteuerung seien auch die politischen Implikationen dieses Denkens ("die Linke") verpflichtet.⁴² Das heraufbeschworene Gesellschaftsmodell nennt Geyer "geheime Utopie". Ungeachtet seines ideologischen Hintergrundes rücke es in Nähe der "gegenwärtig zerbröckelnden real existierenden Sozialismen" (Audretsch 1992, 235).⁴³

⁴²Kratz (1994) behauptet dagegen, die New-Age-Bewegung sei in ihrer "Tiefenstruktur" ein Angriff auf die linke Weltanschauung und weise wesentliche Parallelen zur (neo)faschistischen und völkischen Ideologie auf

⁴³Vgl. hierzu die marxistischen Ursprünge des Janionschen Kulturmodells und Weltbildes.

3. 2. Die 'Bestseller' des New Age (Ferguson, Capra)

Im folgenden werden anhand von zwei Standardwerken der New-Age-Bewegung die diskursbezogenen und weltanschaulichen Komponenten dieser Strömung rekonstruiert. Als ein "Kultbuch" der Bewegung, dem sie ihren Durchbruch in die breite Öffentlichkeit verdankt, gilt das 1980 in Amerika, 1982 in Deutschland erschienene Buch von Marilyn Ferguson "Die sanfte Verschwörung Persönliche und gesellschaftliche Transformation im Zeitalter des Wassermanns". Eine weitere programmatische Schrift der Bewegung ist das 1982 in Amerika und 1983 in Deutschland erschienene Buch "Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild", dessen Autor, der amerikanische Physiker Fritjof Capra, auch das Vorwort zu Marilyn Fergusons Buch verfaßte.

Der Grundgedanke des Bestsellers "Die sanfte Verschwörung" ist Fergusons Überzeugung,

"(...) daß wir nach einem dunklen, gewalttätigen 'Fische-Zeitalter' eine Ara der Liebe und des Lichtes betreten - in den Worten des bekannten Liedes 'The Age of Aquarius' eine Zeit der 'wahren Befreiung des Geistes' (...). Mag es nun in den Sternen geschrieben stehen oder nicht - ein anderes, ein neues Zeitalter scheint seinen Anfang zu nehmen, und der Wassermann (...) als Symbol des Fließens und des Stillens eines uralten Durstes ist ein zutreffendes Bild dafür." (Ferguson 1982, 22).

Der angestrebte individuelle und gesellschaftliche Wandel, der auch als **kulturelle Transformation**, **sanfte Revolution**, **Paradigmenwechsel** bzw. **Bewußtseinserweiterung** bezeichnet und als der einzige Weg zur Glückseligkeit der Menschheit angepriesen wird, vollziehe sich, wie Ferguson in bezug auf den Titel des Buches mehrmals betont, still und heimlich, ohne lautstarke politische Manifeste, in kleinen kulturellen Gruppen von Gleichgesinnten ("Verschwörern"), die Beziehungen mit anderen Gruppen unterhalten. Auf diese Weise entstehe ein internationales "Netzwerk" der New-Age-Anhänger. Die neu aufkommenden, von einer ökologischen, feministischen und spirituellen Sicht geprägten Vorstellungen, Wahrnehmungen und Wertbegriffe tauchen gleichzeitig, wie Ferguson betont, in sehr unterschiedlichen Bereichen auf, so z.B. in der Physik, Medizin, Technologie, Wirtschaft, Landwirtschaft, Erziehung, Psychologie, Politik. Überwunden bzw. radikal überprüft werden sollen, wie Capra Fergusons Leitgedanken in seinem Vorwort zusammenfaßt, Vorstellungen, die mit der wissenschaftlichen Revolution des 17. Jahrhunderts, der Aufklärung und der industriellen Revolution einhergingen, wie z.B.

"(...) der Glaube an die wissenschaftliche Methode als einzig gültigen Zugang zum Wissen, die Trennung von Geist und Materie, die Vorstellung der Natur als ein mechanisches System, die Betrachtung des Lebens in der Gesellschaft als ein Konkurrenzkampf um das Überleben und der Glaube an unbegrenzten materiellen Fortschritt durch wirtschaftliches und technologisches Wachstum." (Ferguson 1982, 12)

Eine epochale, vielschichtige, multidimensionale **Krise** der auf die Sinneswahrnehmung fixierten, in der kartesischen Denkweise und der christlichen Ethik verhafteten, sich in einer Übergangsperiode von weltweitem Ausmaß befindenden Menschheit diagnostiziert ebenfalls Capra in seiner "Wendezeit" (1983). Es handelt sich um eine Krise, "deren Facetten jeden Aspekt unseres Lebens berühren", "eine Krise von intellektuellen, moralischen und spirituellen Dimensionen, von einem Umfang und einer Eindringlichkeit, wie sie in der aufgezeichneten menschlichen Geschichte ohne Beispiel dasteht"⁴⁴. Heraufbeschworen wird auch hier ein Wechsel der Paradigmen, d.h. der vorgegebenen Denkmuster, und ein das Überleben der Menschheit bedingendes Herannahen eines neuen, glücklichen "Solarzeitalters"

An die Stelle des bisherigen, **analytischen, rationalen Denkens**, das von der linken Gehirnhälfte symbolisiert wird und dem linearen, mechanistischen und statischen, von der modernen Physik inzwischen überholten Weltbild Newtons und Descartes entspricht, soll, so Capra, eine **globale, ökologische, gefühlsbetonte**, die Totalität des Seins ins Auge fassende Sicht der Wirklichkeit, die Systemschau, treten (symbolisiert von der rechten Gehirnhälfte)⁴⁵. Alle Phänomene seien, so die Grundthese des Buches, voneinander abhängig und miteinander verkettet und sollen deshalb **ganzheitlich** (holistisch) betrachtet werden. Jedes Individuum sei ein Teil der Natur und des ganzen Kosmos - ein Mikrokosmos im Makrokosmos. Die auf eindimensionaler Logik begründete, fokussierende, quantitative Denkweise, die bisher die einzige Grundlage naturwissenschaftlicher Erkenntnisse war, solle **synthetischem, qualitativem, komplexem Denken** und **intuitivem Wissen** weichen, das auf nichtverstandesmäßiger Erfahrung beruht. Dies sei in den Geisteswissenschaften, z.B. in der Psychologie bereits geschehen⁴⁶. Hierzu gehört auch Capras und Fergusons Widerstand gegen die Überbetonung des männlichen Prinzips ("Yang" in der chinesischen Philosophie, steht für den Himmel und für die männliche, verstandesmäßige Kraft) in unserer Kultur und ihr Plädoyer für die Vorherrschaft des Weiblichen ("Yin" - die Erde, die weibliche, gefühlsmäßige, verbindende Kraft), das Reduzierenwollen der Unterschiede zwischen den Geschlechtern und die Ablehnung des christlichen, patriarchalischen Gottes:

⁴⁴ Capra 1991, 15. Alle Zitate stammen aus dieser Ausgabe der "Wendezeit".

⁴⁵Vgl. Janions Äußerung: "Das Denken in der Physik hat sich verändert, warum sollte sich nicht auch das geschichtliche Denken ändern?", Janion, Rosiek 1981, 389.

⁴⁶In diesem Zusammenhang verweist Capra, ähnlich wie die Janion-Gruppe, auf Laings "Antipsychiatrie" (vgl. Capra 1991, 426 ff). Auch die von der Janion-Gruppe betriebene Positivismus-Kritik in bezug auf die Geisteswissenschaften ist in Capras "Wendezeit" enthalten (vgl. Capra 1991, 9).

"Die Anschauung, daß der Mann die Natur und die Frau beherrschen solle, und der Glaube an die überlegene Rolle der Vernunft wurden gestützt und ermutigt von der jüdisch-christlichen Tradition, die dem Bilde eines männlichen Gottes, der Personifizierung der höchsten Vernunft und Quelle allerhöchsten Macht, huldigt, eines Gottes, der die Welt von oben regiert, indem er ihr sein göttliches Gesetz auferlegt." (Capra 1991, 38)

3. 3. New Age in Polen

"To zatem, co p. profesor Janion nazywa 'zmianą kodu' kultury polskiej, jest (...) głęboką metamorfozą tej kultury. Istotą tej metamorfozy jest wysiłek zmierzający do przewyciężenia i 'zniesienia' przedstawionej oscylacji psychokulturowej, jej 'naprzemiennosci' intelektualno-uczuciowej. Jeśli przewyciężenie jej się uda - to może ono w rezultacie zrodzić kulturę (...) syntezy obu jej wątków - intelektualnego i uczuciowego (klasycznego czy pozytywistycznego oraz romantycznego). (...) pewną zapowiedzią takiej 'kultury syntezy' jest odradzanie się (wspomnianej przez p. profesor Janion) inspiracji gnostycznej, zepchniętej przed 1500 laty do podziemi kultury (...) przez zwycięskie ortodoksyjne chrześcijaństwo judeogreckorzymskie (...). Dziś, jak się zdaje, 'dziejowa rola' tej formy chrześcijaństwa zdaje się dobiegać końca (...) Z tej inspiracji bierze się kultura alternatywna w swych ciągle jeszcze niedoskonałych formach od antropozofii po idee i praktykę ruchu Nowej Ery. (...) Duchowym rdzeniem tej metamorfozy jest przejście od myślenia 'upadłego', spostrzeżeniowo-pojęciowego, do myślenia 'zmartwychwstałego', symbolowego czy imaginatywnego (...) - t.j. od paradygmatu baconowsko-kartezjusowego do 'paradygmatu wyobraźni'. W tyglu tej metamorfozy - będącej właściwie procesem zbiorowego wtajemniczenia - może umrzeć 'stary człowiek' i narodzić się 'człowiek nowy'. (...) O nim też mówi p. prof. Janion w swym 'Projekcie krytyki fantazmatycznej'." (Prokopiuk 1992)

[Das also, was Frau Professor die "Änderung des Codes" der polnischen Kultur nennt, ist (...) eine tiefe Metamorphose dieser Kultur. Das Wesen dieser Metamorphose ist das Bestreben zur Überwindung und "Aufhebung" des dargestellten psychokulturellen Schwankens, des intellektuell-emotionalen Wechselspiels. Wenn diese Überwindung gelingt, kann sie im Endeffekt eine Kultur (...) der Synthese beider Fäden - des intellektuellen und des emotionalen (des klassischen oder positivistischen und des romantischen) hervorbringen. (...) ein gewisses Anzeichen einer solchen "Kultur der Synthese" ist das Wiederaufleben der (von Frau Prof. Janion erwähnten) gnostischen Inspiration, die vor 1500 Jahren (...) durch das siegreiche orthodoxe jüdisch-griechisch-römische Christentum in den Untergrund der Kultur gedrängt wurde (...). Heute scheint sich die "geschichtliche Aufgabe" dieser Form des Christentums ihrem Ende zu nähern (...) Aus dieser Inspiration kommt die alternative Kultur in ihren immer noch unvollkommenen Formen von der Anthroposophie bis zu den Ideen und der Praxis der New-Age-Bewegung. (...) Der geistige Kern dieser Metamorphose ist der Übergang vom "gefallenen", wahrnehmungs-begrifflichen zum "auferstandenen", symbolischen oder imaginären Denken (...) - d.h. vom Baconschen und kartesianischen zum "Phantasie-Paradigma" Im Tiegel dieser Metamorphose - die eigentlich ein Prozeß der kollektiven Einweihung ist - kann der "alte Mensch" sterben und der "neue Mensch" geboren

werden. (...) Von diesem spricht Frau Prof Janion in ihrem "Projekt der phantasmatischen Kritik"]

Das angeführte Zitat stammt aus einem auf das bereits besprochene Interview mit Maria Janion (1.7.2.) bezogenen "Polityka"-Artikel von Jerzy Prokopiuk, dem Chefredakteur der Zeitschrift "Gnosis". Die von Prokopiuk signalisierten und - unabhängig von seinem Artikel - von mir beobachteten diskursbezogenen und weltanschaulichen Zusammenhänge zwischen der Janionschen und der New-Age-Ideologie (wie sie sich auf der Diskursebene in Schlüsselbegriffen manifestieren) sollen im nachfolgenden Kapitel der Arbeit tabellarisch erfaßt werden. Es wird gezeigt, daß Maria Janion, nicht nur in ihren letzten Publikationen, sondern von Anfang ihrer literaturwissenschaftlichen, am Marxismus ansetzenden Tätigkeit an, die Grundwerte des "New Age" sowohl in ihren Schriften, als auch durch ihre persönliche Einflußnahme auf die literaturwissenschaftlichen Mitarbeiter, Kritiker, Dichter und Polonistik-Studenten in den Seminaren mit größtem persönlichen Einsatz, u.a. durch eine spezifische, "missionarisch" anmutende Generierungsart ihrer Äußerungen, propagiert (obwohl sie sich explizit nicht zum "New Age" bekennt und nicht von "Wassermann-Zeitalter" spricht). Hierzu gehört auch die im Zusammenhang mit "Transgresje" bereits thematisierte, unkonventionelle Art Janions, akademische Veranstaltungen zu führen, die von den Studenten als "geheimnisvolle Mysterien" bezeichnet werden (vgl. 10).

Vor der tabellarischen Übersicht der Schlüsselbegriffe wird noch anhand einiger Zeitungsartikel die weltanschauliche Ausprägung und die Tragweite der erst in den letzten Jahren unter ihrem westlichen Namen bekannt gewordenen New-Age-Szene in der zeitgenössischen polnischen Kultur skizziert. Hierzu werden zunächst einige New-Age-Schlüsselbegriffe aus Prokopiuk's Artikel aufgegriffen, die mit den Schlüsselbegriffen Janions und ihrer Danziger Gruppe übereinstimmen

- **Metamorphose der Kultur** (*metamorfoza kultury*)
- **Synthese der Rationalität mit der Emotionalität**
(*synteza intelektualizmu z uczuciowością*)
- **gnostische Inspiration** (*inspiracja gnostyczna*)
- **Niedergang des Christentums** (*upadek chrześcijaństwa*)
- **alternative Kultur** (*kultura alternatywna*)
- **kollektive Einweihung** (*wtajemniczenie zbiorowe*)
- **Übergang von einem Baconschen und kartesischen zu einem Phantasie-Paradigma** (*przejście od paradygmatu baconowsko-kartezjusowego do paradygmatu wyobraźni*).

In einem Zeitungsinterview ("Nie bądź piłką, którą grają inni" ["Sei kein Ball, mit dem die anderen spielen"], 1992), welches explizit nicht mehr im Zusammenhang mit Janion steht, verwendet ein Professor der "ökologischen Philosophie", Henryk Skolimowski, u.a. folgende New-Age-Begriffe:

- **philosophische und gesellschaftliche Krise** (*kryzys filozoficzny i społeczny*)
- **Dominanz der Technologie** (*dominacja technologii*)
- **vulgäres Konsumverhalten** (*wulgarny konsumpcjonizm*)
- **geistige Armut** (*duchowe ubóstwo*)
- **Übergang von einem mechanistischen und pragmatischen zu einem ökologischen Denken** (*przejście od myślenia mechanistycznego i pragmatycznego do myślenia ekologicznego*)
- **neues Weltbild und neue Konzeption des Menschen** (*nowy obraz świata i nowa koncepcja człowieka*)
- **Ehre, Freiheit und Souveränität des Menschen** (*godność, wolność i suwerenność człowieka*)
- **Inspiration durch antike Mythen und andere religiöse Traditionen** (Prometheus-Mythos, Gaia-Mythos) (*inspiracja mitologią starożytną i innymi tradycjami religijnymi [mit prometejski, mit Gai]*)
- **das holistische, integrierende, heilende Bewußtsein** (*świadomość holistyczna, integrująca i lecząca*)
- **Errettung vor einer Katastrophe, ökologisch-geistiges Zeitalter** (*ocalenie od katastrofy, wiek ekologiczny i duchowy*):
"Będzie to wiek ekologiczny i duchowy, albo nie będzie go wcale" (Entweder wird es ein ökologisches und geistiges Zeitalter geben, oder gar keines).

In einem anderen Artikel - "Daleko do Nowej Ery" ("Weit zum New Age") stellt M. Pęczak (1992) mit Bedauern fest, daß der immer noch konservativen und undemokratischen polnischen Gesellschaft das neue Zeitalter mit seinem ökologischen Denken und der Überschreitung von kulturellen Grenzen noch lange nicht "drohe". Dennoch wird von ihm ein in alternativen, sich dem Westen öffnenden Kreisen wachsendes Interesse an der New-Age-Bewegung registriert. Zu den polnischen Vorboten des neuen Zeitalters bzw. der "Post-Hippie-Kultur" zählt er u.a. folgende Erscheinungen: Propagierung der "tiefen Ökologie" durch die Zeitschrift "Zielone brygady", erste Versuche eines biodynamischen Anbaus, J. Prokopiuk's Übersetzungen der Werke von Rudolf Steiner, Propagierung der Anthroposophie durch Eröffnung von Waldorfschulen, Entstehung des ersten vegetarischen Restaurants in Warschau, Einführung neuer Methoden in der Psychotherapie, verstärktes Interesse für Astrologie und verschiedene religiöse, besonders orientalische Kulte sowie für Filme von Werner Herzog, Peter Weir, Ken Russell.

Meine These jedoch ist, daß die New-Age-Bewegung in Polen, wenn auch nicht unbedingt unter dem Etikett des "Neuen Zeitalters" und nicht erst seit der politischen Wende von 1989, weitaus verbreiteter ist, als es Pęczak feststellt, und zum Teil mit Mitteln der Provokation u.a. in der Literatur und Literaturkritik sowie der Massenkultur auftritt. So finden die Ideen (und die Schlüsselbegriffe) des New Age sowohl in die literarischen Zeitschriften (insbesondere den Krakauer "brulion") als auch auch u.a. in

populäre Frauenzeitschriften (z B "Zwierciad'o") Eingang¹

3. 3. Schlüsselbegriffe der New-Age-Bewegung und der Janion-Gruppe

Im folgenden werden die postulierten und negierten, in Oppositionsverhältnissen zueinander stehenden Wertvorstellungen, die sich in positiven und negativen Schlüsselbegriffen manifestieren und auf denen das Weltbild sowohl der analysierten polnischen literaturwissenschaftlichen und -kritischen Strömung als auch der New-Age-Bewegung aufgebaut ist, in eine tabellarische Übersicht gebracht. Die Rekonstruktion dieses Weltbildes erfolgt aufgrund der durchgeführten Analyse des Diskurs- und Weltmodells der Danziger Janion-Gruppe und eines Vergleichs mit dem im vorhergehenden Kapitel ansatzweise besprochenen, u.a. durch Ferguson und Capra generierten New-Age-Diskurs. Die Tabelle enthält nur Schlüsselbegriffe, die den beiden Untersuchungsobjekten (Janion-Gruppe, New-Age) gemeinsam sind (ausgenommen die Bezeichnungen "Wassermann-" und "Fische-Zeitalter", die in den Texten der Janion-Gruppe nicht auftreten), die sich jedoch in manchen Fällen schwerpunktmäßig auf unterschiedliche Anwendungsbereiche bzw. ideologische Vorbilder beziehen können. Von der Angabe der polnischen Entsprechungen der Schlüsselbegriffe (die in den vorhergegangenen Kapiteln zu finden sind) wird der besseren Übersichtlichkeit wegen abgesehen.

Die Tabelle wird unter dem Gesichtspunkt der semantischen Felder folgendermaßen unterteilt: (a) Denkweise, Welt- und Menschenbild, Wissenschaft, (b) Gesellschaft und ihre Institutionen, (c) das Individuum, (d) die Religion. Anschließend (e) werden die semantischen Komponenten des zentralen Begriffs beider Strömungen, der "mystischen, transgressiven Erfahrung" rekonstruiert. Im weiteren Verlauf der Arbeit wird die Gültigkeit des dargestellten Kategoriengerüsts für die lyrische Bewegung "Neue Privatheit" überprüft.

¹Eine eingehende Analyse des New-Age-Diskurses in der gesamten polnischen Kultur der Gegenwart würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. An dieser Stelle sollte lediglich die Tragweite des Phänomens signalisiert werden.

(a) DENKWEISE, WELT- UND MENSCHENBILD, WISSENSCHAFT

Tabelle 7.

ALTES PARADIGMA (negativ) (Fische-Zeitalter)	NEUES PARADIGMA (positiv) (Wassermann-Zeitalter)
	Krise, Wende, Übergang, Umbruch, Umwandlung, (sanfte) Revolution, Transformation, Metamorphose, Wiedergeburt, Erneuerung, neue Kultur
enges, einseitiges Welt- und Menschen- bild Newtons, Descartes'	erweitertes Welt- und Menschenbild
Spaltung des Weltbildes (Bereich des Intellektes und des Irrationalen)	Totalität des Seins
männliches Prinzip	weibliches Prinzip
Macht, Gewalt	Gewaltlosigkeit
Natur als Maschine	Natur als Sanktuarium
Umweltvernichtung	"tiefe" Ökologie
Dualismus, Trennung, Spaltung, z.B von Körper und Geist	Einheit, Ganzheit
Fixierung auf Sinneswahrnehmung, Eindimensionalität	Geistigkeit, Mystik, Vielzahl von Wirklichkeiten
Entsymbolisierung	symbolische Dimension
Ratio, Vernunft, Logik	Irrationalität, Emotionalität, Phantasie
mechanisch-pragmatisches, kausales, statisches Denken	holistisches, dynamisches, komplexes Denken, z B die Dialektik (Marx, Hegel), die Quantenphysik
Erkenntnis durch wissenschaftliche Methode	Erkenntnis durch Intuition, Vision, mystische Erfahrung, Grenzüberschrei- tung, sexuelle Körpererfahrung
Zersetzung, Zerfall, Isolierung der Phänomene	Verbindung, Vernetzung, Zusammenhänge zwischen den Phäno- menen, Systemschau
scharfe Abgrenzungen	Verwischung der Grenzen (zwischen Geschlechtern, Religionen, zwischen Traum und Wirklichkeit)

Analyse	Synthese, z.B. von Erkenntnis und Therapie, Literatur und "Leben", Kunst, Wissenschaft und Magie
Spaltung in Fachdisziplinen, fragmentarische Sicht	interdisziplinäres Denken, globale Sicht
(Neo)positivismus, Aufklärung	(Neo)romantik
Distanz, Handwerk	persönliches Engagement, Mission, Pflicht, Aufgabe
Objektivismus, Entindividualisierung, Strukturorientierung	Subjektivität, Individualisierung, Personenorientierung
Wertevakuum, Chaos, Fehlen von Stützpunkten	Wertehierarchie, Ordnung, Ethik, Gewissen
Unmenschlichkeit, z.B. in der Medizin, Psychologie, Literaturwissenschaft	Menschlichkeit (Humanität), z.B. in der Physik, in der "Antipsychiatrie"
Wissenschaft (z.B. Strukturalismus, Physik Newtons)	Wissen, Weisheit (z.B. "verstehende Humanistik")

(b) GESELLSCHAFT UND IHRE INSTITUTIONEN

Tabelle 8.

Enthumanisierung	humane Welt
Maschine, Technologie, Industrie, Nützlichkeit, Arbeit, Leistung, Streß	Natur, Individuum, Glück des Augenblicks
Ausrichtung auf die Zukunft	Ausrichtung auf die Gegenwart
Ausbeutung, Konkurrenz, Kampf	Kooperation, Partnerschaft
Konsum, materieller Fortschritt	geistige Werte
Institutionalisierung, z.B. der Religion, des literarischen Lebens; Bürokratisierung, Aufsplitterung, z.B. von Behörden	das "Private", Subjektive, Individuelle, z.B. "private Mythologie"
Macht der erstarrten Normen, der Ge- und Verbote, der totalitären Strukturen, z.B. der Sprache und Logik, der Stereotypen und Klischees	Normen- und Grenzüberschreitung, Übertritt, Umwertung der Bestimmungen von Norm und Abweichung, z.B. in bezug auf Wahnsinn

Stagnation der Bedeutungen	Erneuerung der Bedeutungen
Repressionen, Zwang, Druck, Terror der Kultur	Freiheit
Gewalt, Beherrschung, Unterdrückung (bes. von Natur, Frauen und Kindern)	Toleranz, Dialogfähigkeit, Respekt vor dem Anderssein
Patriarchat	Verfall des Patriarchats
autoritäre Erziehung	Entthronung der Autoritäten, transpersonale, ganzheitliche Erziehung
Eduktion (rentables Wissen, Training)	Initiation (individuelle, mystische Einweihung)
Tabuisierung der Körperlichkeit, Antisinnlichkeit	Brechen von Tabus, neues Körpergefühl
repressive Medizin und Psychiatrie	transpersonale Psychologie, "Antipsychiatrie"
Statik, Unbeweglichkeit	Dynamik, Flexibilität
Konformität	Kreativität
Zerfall der Gemeinschaft, Anonymität	Brüderlichkeit, nichtfamiliäre Bindungen
Zerstückelung durch Arbeitsteilung	ganzheitliches Leben
Wertevakuum, Nihilismus, Zynismus	Wertvorstellungen, ethische Anhaltspunkte, Lebenssinn

(c) DAS INDIVIDUUM

Tabelle 9

äußere "Biographie"	"tiefe" Existenz
Schlaf	Erwachen
Erstarrung	Transformation, Übergang, Revolutionierung, Umwandlung
Versklavung, Verdinglichung, Vergewaltigung, Verstummelung, Kolonisierung, Beherrschung, Fremdbestimmung, Anpassung	Souveränität, Autonomie, Ehre der "Person", Selbstbehauptung, Selbstbestimmung, Selbst-Regierung

Entindividualisierung, Rollenverhalten, "Festnagelung" (Gefängnis der Konditionierung, Zelle, Einsperrung)	Individualismus, Selbstkreation, Freiheit, Ausbrechen, Befreiung, Erlösung
Identifizierung mit dem Beruf	innere Berufung, Mission
und mit dem Geschlecht	Zulassen andersgeschlechtlicher Züge (Bezug: Androgynie-Mythos)
Statik, Unbeweglichkeit, Macht der Gewohnheit, der eingefahrenen Muster	Dynamik, Flexibilität, Spontaneität, Selbstüberschreitung
Status, Karriere, Prestige	personliche Entfaltung, Schöpferischsein
Entfremdung von sich selbst, Vorhang, Maske, Verrat, Verlust der eigenen Sprache	Selbstverwirklichung, Selbstfindung, Identität, Selbsterkenntnis
Verfälschung, Theatralisierung	Authentizität
Entsymbolisierung	symbolische Dimension
Zerrissenheit, Zerstückelung, Schizophrenie, Zerfall, Spaltung: in Kultur und Natur, Geist und Körper, Intellekt und Irrationalität, das Offizielle und das Private, das Innere und das Äußere	Ganzheit, Einheit, Integration, Harmonie, kosmisches Bewußtsein
Vertreibung aus der Ganzheit, Entwurzelung, Verwüstung	"zu Hause" und geborgen sein, Heimkehr, Rückkehr
Ausrichtung der Biographie nach außen, Betriebsamkeit	Errettung des "inneren" und Entdeckung des "unterbewußten" Menschen
verkrüppeltes, enges Selbstbild	erweitertes Bewußtsein, ausgedehnte Realität
begrenzte Möglichkeiten	Erschließung eines gottgleichen Potentials
Mittelmaßigkeit, Farblosigkeit	Mut zum Anderssein und zur Genialität
Bequemlichkeit, Passivität, Konformität, Gleichgültigkeit	Kreativität, Nonkonformismus, Engagement
ungestillter "geistiger Hunger"	Lebensfülle
Depressionen, Verbrechen, Krankheit, Wunden	(Selbst)heilung

(d) DIE RELIGION

Tabelle 10

Religion	Esoterik, Geheimlehre, Magie: die fernöstliche Mystik, Naturmystik (z.B. Goethe, Rilke, Steiner), Okkultismus (Spiritismus, Satanismus, Astrologie), Neue Gnosis, Freimaurertum
Christentum	Niedergang des Christentums
unterschiedliche Weltreligionen	eine Weltreligion
Abgrenzung der Religionen voneinander	Verwischung der Grenzen, der Unterschiede
Erstarrung	Erneuerung
Institutionalisierung, Dogmatisierung, Konventionalisierung	private Mythologie und Symbolik, alternative Mythen (z.B. Prometheus, Kaspar Hauser, Vampir)
autoritäre, hierarchische Struktur	Exkommunizierung der "Hohepriester"
Sacrum: Gott	Sacrum: Natur, Mensch, Tier
patriarchalischer Gott	"weibliche" Gottheit, z.B. Gaia-Mythos (Mutter Erde)
"persönlicher" Gott, persönliche Unsterblichkeit	Pantheismus (unpersönliches kosmisches Bewußtsein)
Macht Gottes	metaphysische Kraft des Menschen, Erkenntniskraft
Gott als Zentrum und Mitte	"Ich" als Zentrum und Mitte
transzendenter Gott	innerer Gott im Menschen
"außerweltliche Transzendenz"	"innerweltliche Transzendenz"
Nichtigkeit, Unvollkommenheit des Menschen vor Gott	Gottebenbürtigkeit, Gottgleichheit des Menschen
Erlösung durch Gott, durch Jesus Christus	Selbsterlösung, Erlösung durch die Kunst, durch Phantasmata, durch "private" Heilige und "Märtyrer der Existenz"
Himmelreich im Jenseits	Himmelreich auf Erden

erstarrte moralische Normen, z.B. Idee monogamer Beziehungen	Moral aus dem Selbst, "natürliche Moral", z.B. Polygamie
Degradierung der Sexualität zur Sünde	Sakralisierung der sexuellen Erfahrung
Antisinnlichkeit	Körperbewußtsein
Fesseln, Repressionen, Druck	Entfesselung, Befreiung
Gebote, Verbote, Grenzen	Überschreitung, Übertritt, Fliegen, Zügellosigkeit
Tabuisierung	Enthüllung der tiefen, dunklen Schichten der Seele (des Irrationalen und Dämonischen)
Schuldbewußtsein, Sünde	Freiheit von Schuldgefühlen, von Sünde
Demut, Gehorsam	Rebellion, Aufstand (Vorbild z.B. Prometheus)

(e) Die mystische, transgressive Erfahrung

Die mystische, transgressive Gipfel-Erfahrung (als eine "Reise" in die innere, jenseitige, geistige bzw. dämonische Welt) ist ein zentraler Schlüsselbegriff der analysierten Geistesströmung und wird sowohl durch die Janion-Gruppe als auch durch die New-Age-Autoren (Ferguson, Capra) folgendermaßen semantisiert.

- Initiation (u.a. Freimaurer-Ritus), Ritual der Einweihung in ein magisches Wissen unter Begleitung eines Eingeweihten,
- tiefe spirituelle Versenkung in die Tiefe des Ichs (Meditation),
- Erfahrung des Wahnsinns,
- Todes- bzw. Krankheitserfahrung (Verfall),
- Liebes- bzw. (homo-)sexuelle Erfahrung

Verlauf der mystischen Erfahrung:

(Ausgangspunkt der "Reise": Spaltung, psychische Krise)

1. Transgression auf die "andere Seite" des Seins;
Überschreitung der normativen Erfahrungsgrenzen z.B. durch die Maske (Spannung zwischen Verbot und Übertretung)
2. Entdeckung, Enthüllung, Vision, Offenbarung einer "höheren" Welt;
Erfahrung des Fließens, der Unbeständigkeit, der Ganzheit, der Einheit mit dem Kosmos;

Vereinigung der Gegensätze jenseits des Guten und Bösen;
Degradierung und Auflösung der Einzelexistenz; Fallenlassen von Rollen,
Masken;
mystischer Tod.

3. Ausweitung der Erkenntnis und der Selbsterkenntnis
(Wahrheit, Erleuchtung);
Heimkehr, Rückkehr, Integration, Identität, Harmonie;
Erweiterung, Veränderung, Transformation, Intensivierung
des Bewußtseins;
mystische Wiedergeburt
(Ziel: Lebensfülle, wahrhaftige, authentische Existenz)

4. Elemente des New-Age- und des Janionschen Diskurses in der Lyrik der Danziger "Neuen Privatheit" (1975-1980)

4.1. Zielsetzung, terminologische Bemerkungen

In diesem Kapitel soll gezeigt werden, wie weitgehend die Schlüsselbegriffe des New-Age- und des Janionschen Diskurses auch das Feld der Lyrik der Danziger "Neuen Privatheit" bestimmen. Da es sich hier um eine völlig andere Textgattung als die bisher analysierten handelt, geht es in der nachfolgenden Untersuchung nicht darum, die bereits in der Tabelle (3.3.) zusammengefaßten Schlüsselbegriffe (die einem esoterischen und literaturwissenschaftlichen Diskurs entstammen) nun auch in der Lyrik ausfindig zu machen, sondern vielmehr darum, zu untersuchen, auf welche Weise diese in die lyrische Bilderwelt, in künstlerische Lösungen umgesetzt werden. Die Schlüsselbegriffe selbst - etwa **Einheit** - erscheinen in den lyrischen Texten selten (aus diesem Grund wurde die Lyrik in der Tabelle nicht berücksichtigt), lassen sich jedoch durch Analyse und Interpretation der Motivfelder und der zwischen ihnen herrschenden Spannungsverhältnisse rekonstruieren.

In der Lyrik der "Neuen Privatheit" handelt es sich, wie im Fall der Janion-Gruppe (Literaturwissenschaft und Literaturkritik), um keine explizite Bezugnahme auf die New-Age-Bewegung, die weder in den theoretischen noch in den lyrischen Texten erwähnt wird. Die Korrelationen mit dem Diskurs der Janion-Gruppe haben dagegen, zumindest bei einem Teil der behandelten Dichter, einen programmatischen Charakter und lassen sich teilweise auf die Mitwirkung an den Aktivitäten der Janion-Gruppe (z.B. die Teilnahme an der Seminarreihe "Literatura i antypsychiatria" an der Danziger Universität) bzw. auf die Verarbeitung der literaturwissenschaftlichen und kulturkritischen Schriften der Janion-Gruppe zurückführen. Sie scheinen letztendlich auch durch das allgemeine "geistige Klima" bedingt zu sein, das im Danziger Milieu der Polonisten und Dichter (meist in einer Person), aber auch in anderen literarischen Zentren Polens herrschte und bestimmten Welt- und Diskursmodellen den Vorzug gab. Trotz der damaligen, relativen Abschirmung Polens vom Westen lassen sich diese wiederum mit der New-Age-Bewegung, die etwa zur gleichen Zeit (Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre) in die westlichen Gesellschaften ihren Einzug hielt, in Zusammenhang bringen. Auf eine synthetische Darstellung der Entwicklung, der Haupttendenzen und des gesellschaftlich-politischen Hintergrundes der Lyrik der Danziger "Neuen Privatheit" sowie der gesamtpolnischen Generation "Neue Jahrgänge" (*Nowe Roczniki*), welcher diese einzuordnen ist, wird im Hinblick auf die Aufgabenstellung der Arbeit verzichtet. Der interessierte Leser sei auf die ausführlichen Untersuchungen hierzu u.a. von Waskiewicz (1982) und Fleischer (1986) sowie auf die Literaturliste verwiesen. Zur ersten Information soll an dieser Stelle lediglich erwähnt werden, daß es sich um eine 1976 mit einer - nicht zuletzt durch administrative Verordnungen bedingten - großen

Anzahl neuer Gedichtbände und Debüts zu Wort kommende, apolitisch orientierte und die private, irrationale Erlebnissphäre des Individuums in den Mittelpunkt stellende Dichter-Generation "Neue Jahrgänge" (gemeint sind die Geburtsjahrgänge nach 1950) handelt, die vor allem in Danzig, Krakau, Posen und Warschau vertreten war, wobei die Danziger Bewegung eine besonders wegweisende Rolle in der gesamten Strömung spielte. In ihren programmatischen Schriften wandten sich die Dichter der "Neuen Jahrgänge" sowohl gegen das publizistische, von der gesellschaftlich-politischen Perspektive bestimmte Lyrikmodell der vorhergegangenen Generation "Neue Welle" (*Nowa Fala*), die von seiten der offiziellen Propaganda Publikationsverbot erhielt, als auch, zumal sie auch Polonisten waren, gegen die "unpersönlichen" Untersuchungsmethoden in der Literaturwissenschaft:

"Bronimy 'sztuki jako tajemnicy'. Złościmy się na tych, którzy zajmują pozycję mędrców wobec sztuki. (...) Bronimy filozofii i sztuki i literatury, ganimy naukę. Poetyka niczego nie wyjaśnia. Nie wyjaśnia niczego Ingarden, Jakobson, Sławiński. Słuchamy uważnie głosów z szacunku dla sztuki płynących od Bachelarda, Eliadego, Caillois, Janion... (...) Poeci Nowej Fali w imię 'prawdy' zrezygnowali ze sztuki i dali nam zafałszowany, histeryczny obraz rzeczywistości. Ich sztuka jest tylko sztuką jednego pokolenia. (...) Manifestujemy indywidualizm i indywidualność, wybór drogi w życiu, która nie sprowadzi się t y l k o do życia społecznego. (...) Jesteśmy grupą przyjacielską. Naturalne wydaje się nam, że płaszczyzną najbardziej odpowiednią i żywną dla formułowania wspólnych sądów jest łącząca ludzi przyjaźń." (Poezja 1976, Nr. 9, 57-59)

[Wir verteidigen "die Kunst als Geheimnis" Wir ärgern uns über diejenigen, die der Kunst gegenüber die Position der Weisen einnehmen. (...) Wir verteidigen die Philosophie und die Kunst und die Literatur, wir mißbilligen die Wissenschaft. Die Poetik erklärt nichts. Nichts erklären Ingarden, Jakobson, Sławiński. Doch wir hören mit Aufmerksamkeit die Stimmen, die aus der Hochachtung vor der Kunst kommen, die von Bachelard, Eliade, Caillois, Janion. (...) Die Dichter der "Neuen Welle" verzichteten im Namen der "Wahrheit" auf die Kunst und gaben uns ein verfälschtes, hysterisches Bild der Wirklichkeit. Ihre Kunst ist nur die Kunst einer Generation. (...) Wir manifestieren den Individualismus und die Individualität, die Wahl des Lebensweges, der sich nicht n u r auf das gesellschaftliche Leben beschränkt. (...) Wir sind eine Gruppe von Freunden. Als natürlich empfinden wir, daß die adäquateste und für die Formulierung gemeinsamer Überzeugungen fruchtbarste Ebene die die Menschen verbindende Freundschaft ist.]

Zitiert wurde hier ein Ausschnitt aus dem Manifest der Danziger Situationsgruppe *Wspólność*, die zu den Gruppen mit der höchsten Mitgliederzahl zählte. Das Manifest wurde von folgenden Dichtern unterschrieben: Selim Chazbijewicz, Waldemar Chyliński, Anna Czekanowicz, Andrzej Grzyb, Zbigniew Joachimiak, Jerzy H. Kamrowski, Jacek H. Kominek, Andrzej Nowakowski, Bożena Ptak, Bronisław Tusk, Władysław Zawistowski, Waldemar J. Ziemnicki. Eine andere, viel kleinere Danziger Gruppe

bildeten *Muzea Samowiedzy* mit Marek Bienkowski, Stanisław Esden-Tempski, Aleksander Jurewicz, Antoni Pawlak und Marian Terlecki. Zu der Danziger Bewegung "Neue Privatheit" gehörten außerdem u. a. folgende Dichter: Grzegorz Boros, Stanisław Gostkowski, Kazimierz Nowosielski, Krzysztof Kamil Stolz, Krzysztof Agata, Elżbieta Chylińska, Andrzej Filipowicz, Anna Janko, Piotr Jankowski, Piotr Kawiecki, Bogumiła Klein, Leszek Kopec, Maciej Krański, Ireneusz Leśniak, Zbigniew Majchrowski, Aldona Mrozowska, Leszek Rybicki.⁴⁸

Unter dem Namen "Neue Privatheit" (*Nowa Prywatność*)⁴⁹ wird in der vorliegenden Arbeit die Lyrik der Danziger Vertreter der gesamtpolnischen Dichtergeneration "Neue Jahrgänge" (*Nowe Roczniki*) zusammengefaßt. Bisher wurde dieser Begriff meistens für die Bezeichnung einer den Lyrikern durch die Danziger Literaturwissenschaftler und -kritiker (Janion, Chwin, Rosiek) vorgeschlagenen bzw. "aufgezwungenen" weltanschaulichen Perspektive verwendet, die zwar von den Dichtern in einer "karrikaturhaften" Gestalt übernommen worden sei, die jedoch ihre Chance, durch die lyrische Umsetzung ein neues, auf dem individuellen Erleben des Subjekts grundendes Kulturparadigma (Waśkiewicz 1982, 136), eine neue "Vision der Literatur" (Chwin, Rosiek 1981, 196) in die Wege zu leiten, letztendlich verpaßt habe.⁵⁰ Die wertende literaturkritische Kategorie dieser "verpaßten Chance" wird in dieser Arbeit als unfruchtbar abgelehnt. Der Übertragung des Begriffs "Neue Privatheit" von der Bezeichnung einer literatur-

⁴⁸Ein ausführliches Register der erschienenen Gedichtbände enthält die Arbeit von Fleischer (1986, 463-481, Anhang III), zu der Stratifikation der Danziger "Neuen Privatheit" siehe auch "Nowy transport posągów" (1977, 185-196).

⁴⁹Ausführlich kommentiert wird der Terminus vor allem in Waśkiewicz 1982, 125 und Chwin, Rosiek 1981, 195. Für Waśkiewicz (1982, 125, 136, 147) ist die "Neue Privatheit" eine "auf dem Feld der literaturwissenschaftlichen Forschung entstandene Konzeption", ein "utopischer Vorschlag von außen", wobei sich der Literaturkritiker in Widersprüche bezüglich seiner lyrischen Realisierung verwickelt; für Chwin (1981, 195) ist sie ein "allgemeines Projekt, eine unvollständige Idee" der Subjektbetonung und des autobiographischen Ethos in der Literatur, die letztendlich gescheitert ist und zum Slogan, zu einem "literaturkritischen Stereotyp" wurde. Chrzanowski (*Poeta jest jak dziecko*, 1987, 378) spricht von einer Generation, die "in die Privatheit" und "in kurze Hosen hineingedrängt wurde", Waśkiewicz von "Konsumenten, nicht Produzenten der Ideen" und von einer "schwachen Generation" (1981, 147).

⁵⁰Vgl. Janion, M., *Humanistyka i życie prywatne*, in *Student* 1977, Nr. 4, Chwin, S., *Kilka pytań w sprawie życia prywatnego*, in *Punkt* 1977, Nr. 2, 16. In *Punkt* 1978, Nr. 2, taucht der Begriff "Neue Privatheit" zum erstenmal auf. Die gesamte Nummer ist literaturkritischen und lyrischen Texten zur "Neuen Privatheit" gewidmet.

kritischen "Direktive" an die Lyrik auf die Benennung der lyrischen Bewegung selbst ging eine eingehende, in diesem Kapitel darzustellende Motivanalyse dieser Lyrik voraus. Diese hat ergeben, daß sich die Texte der Danziger Lyriker (die sich fast alle untereinander gekannt haben) sehr stark aufeinander beziehen und sich sozusagen gegenseitig "aufschaukeln", so daß zahlreiche Motivfelder in unterschiedlichen, jedoch nicht wesentlich voneinander abweichenden Ausprägungen in den Texten verschiedener Autoren immer wieder auftauchen. Bestimmte "Inhalte" werden, wie noch zu zeigen wird, mit Hilfe von konventionalisierten, kaum variierenden Requisiten ins Bild gesetzt. Es werden keine unterschiedlichen, geschweige denn einander entgegengesetzten Weltmodelle entwickelt. Der einzelne Autor greift in vielen Fällen auf das in der Entstehungsphase der Bewegung in den Diskussionen, theoretischen Schriften und ersten literarischen Konkretisationen ausgearbeitete Repertoire von Motiven zurück, die es lediglich zu nennen reicht, um eine Reihe von ganz bestimmten Konnotationen beim "eingeweihten" Rezipienten hervorzurufen.

Die untersuchten Motivkonstellationen lassen sich, wie im vorliegenden Kapitel gezeigt wird, auf eine gemeinsame Wertehierarchie, ein relativ kohärentes, wenn auch keine eindeutigen Lösungen bietendes Weltbild zurückführen, dessen vermeintliches Fehlen den jungen Dichtern von den Kritikern mehrfach vorgeworfen wurde.⁵¹ Im Hinblick darauf scheint es sinnvoll zu sein, für die Bezeichnung der Danziger lyrischen Bewegung 1975-1980, die sich von der gesamtpolnischen Generation "Neue Jahrgänge" u.a. durch die verstärkten Ideenfluktuationen zwischen dem von Janion, Rosiek, Chwin repräsentierten literaturwissenschaftlichen (bzw. -kritischen) und dem lyrischen Bereich sowie durch die Intensität der kollektiven Aktivitäten etwas abhebt, den Begriff "Neue Privatheit" zu verwenden, auch wenn dieser die weltanschauliche Ausprägung dieser Lyrik keinesfalls exakt benennt. Die "Privatheit" wird in den lyrischen Texten nämlich nicht eindeutig positiv semantisiert. Es handelt sich hier vielmehr um ein Spannungsverhältnis zwischen "offiziell" und "privat", um eine ambivalente Stellungnahme zu dieser Opposition, um ein Dilemma, das in der Lyrik nicht gelöst, - woraus ich den Dichtern im Gegensatz zu Waskiewicz keinen Vorwurf machen würde -, jedoch von fast allen Danziger Lyrikern aufgegriffen wird.

Im folgenden (4.2.) werden die ausgewählten, für das untersuchte Weltbild besonders repräsentativen Texte von sechs Dichtern der "Neuen Privatheit" auf eine exemplarische Weise analysiert und interpretiert. Besonderes Augenmerk wird hierbei auf die Motivebene gerichtet. Die Interpretation, die teilweise subjektiven Charakter hat (auch wenn eine Minimalisierung ihres Subjektivitätsgrades angestrebt wird), soll nicht ausgeklammert werden, da meistens erst auf dieser Ebene die eigentlichen, in Motive umgesetzten

⁵¹Vgl. Kritikpunkte von Chwin, Rosiek 1981 und Waskiewicz 1980: das Fehlen eines zukunftsorientierten, neue Daseinsdimensionen aufzeigenden Menschenbildes, eines philosophischen Entwurfes einer neuen Kultur, keine Ideenbildung, Nihilismus.

Schlüsselbegriffe des New-Age- und des Janionschen Diskurses zum Vorschein kommen.

Es wurden jeweils mehrere Texte der sechs ausgewählten Dichter berücksichtigt, um motivische Zusammenhänge stärker hervortreten zu lassen. Auf die Alternative, jeweils nur einen Text einer größeren Anzahl von Autoren zu präsentieren, wurde verzichtet. Eine Analyse von einzelnen, isolierten Gedichten zahlreicher Autoren würde ein bruchstückhaftes Bild der Motivik ergeben. Die unter 4.2. nicht berücksichtigten Dichter der "Neuen Privatheit" werden jedoch nicht außer acht gelassen, sondern kommen im nachfolgenden Unterkapitel (4.3.) ebenfalls zu Wort. Das Unterkapitel enthält eine verallgemeinernde, mit zahlreichen Beispielen untermauerte Analyse der Hauptmotive der gesamten lyrischen Bewegung. Die analysierten Texte entstammen zwei Anthologien: "Nowy transport posągów" (1977) und "Poeta jest jak dziecko" (1987). Die Ergebnisse der unter Rückgriff auf das breite Spektrum der ausgearbeiteten Schlüsselbegriffe und Oppositionen durchgeführten Lyrikanalyse werden abschließend in Form von Diagrammen zusammengefaßt.

4.2. Gedichtanalysen

4.2.1. Waldemar Jerzy Ziemiński (geb. 1952)

(1) "Smoki" ("Die Drachen")

Smoki przemówiły nagle. Ich śmiech biegł w przestrzeń
i niby mnie nie dotyczył. Do tego stromego brzegu z którego upadały
pierwsze jaskółki wiosny
w zimowe mrozy
morze posiwałe i ogłuchłe od huku samolotów
cierpiało jak chory człowiek
i niosło moje cierpienie
me mogę mówić
mali chłopcy rzucają kamieniami w bażanta
w górze kołuje morski orzeł

smoki pojawiły się nagle ich wilgotne oczy
wpatrzone w odległe gwiazdy
stopy wczepione w kontynent którym jest moje ciało
tutaj nasienie nie znajduje swojego celu i wszystkie słowa
spadają w zatokę nieustłyszane
nawet wieczność o nich zapomni
rozdzierane nożem powietrza ryby sprzedają rybacy
głuchy śmiech smoków obok zrujnowanej torpedowni
tańczą na falach są i nie ma ich

składają się na obraz i nagle gdy wszystko spada gwałtownie i w pędzie
 wyłania się miasteczko za białym murem
 gdzie przez wartownię wjeżdża autobus
 astralne ciało smoka otacza żywopłot gałęzi
 metalowy samolot z wysiłkiem wspina się w błękit

[Die Drachen begannen plötzlich zu sprechen Ihr Lachen lief in den Raum / und betraf mich scheinbar nicht. An dieses steile Ufer, von welchem / die ersten Schwalben des Frühlings fielen / in der Winterkälte / das ergraute und vom Dröhnen der Flugzeuge taub gewordene Meer / litt wie ein kranker Mensch / und trug mein Leiden / ich kann nicht sprechen / kleine Jungs werfen Steine auf einen Fasan / oben kreist ein Seeadler /

die Drachen tauchten plötzlich auf, ihre feuchten Augen / in die weiten Sterne gerichtet / ihre Füße in den Kontinent meines Körpers eingekrallt / hier findet der Samen kein Ziel und alle Wörter / fallen ungehört in die Bucht / sogar die Ewigkeit wird sie vergessen / mit dem Messer der Luft zerrissene Fische werden von den Fischern verkauft / das hohle Lachen der Drachen neben dem ruinierten Torpedorohr / sie tanzen auf den Wellen, sind da und nicht da / sie fügen sich zu einem Bild zusammen und als plötzlich alles ungestüm und in vollem Lauf niederfällt / taucht eine Stadt hinter einer weißen Mauer auf / in die durch das Wachhaus ein Bus hineinfährt / den Astralkörper des Drachen umgibt eine Laubhecke / mühevoll besteigt ein Metallflugzeug den blauen Himmel]

(Poeta jest jak dziecko 1987, 355)

"Smoki przemówiły nagle" (Die Drachen begannen plötzlich zu sprechen) - bereits der erste Satz des Textes signalisiert den plötzlichen Einbruch einer Traumwelt in die nachfolgend skizzierte "reale" Situation, in der sich das Subjekt befindet. Das Element, welches den "realen" Hintergrund mit der "unrealistischen" Drachen-Erscheinung verbindet und zugleich die **fließende Grenze zwischen Realität und Phantasie** markiert, ist das Meer (morze). Auf den immer wieder aufbrausenden und hinunterstürzenden Wellen tanzen die Drachen, wie es in der vierten Strophe des Gedichtes heißt. Sie fügen sich zu einem Bild zusammen und verschwinden wie ein Traum gleich wieder. Sowohl den Drachen als auch dem Meer werden menschliche Eigenschaften zugeordnet. Das Meer ist "ergraut" und vom Lärm der Flugzeuge "taub geworden", es leidet wie ein kranker Mensch. Die Drachen sprechen, tanzen und lachen, sie haben - möglicherweise vom Weinen - feuchte Augen, mit denen sie, menschenähnlich, in die fernen Sterne schauen.

In der ersten Strophe des Gedichtes identifiziert sich das am Ufer des Meeres (an einer **Grenze**) situierte Subjekt mit den Drachen nicht; sie sind etwas von ihm Getrenntes, ihr Lachen betrifft es scheinbar nicht (Ich śmiech biegnę w przestrzeń / i niby mnie nie dotyczył). Doch bereits in der dritten Strophe werden die Drachen als etwas zum Subjekt Gehörendes dargestellt, ihre Füße sind in den Körper des Sprechenden einge-

krallt (stopy wczepione w kontynent którym jest moje ciało) An dieser Stelle, genau in der Mitte des Textes, werden die Drachen als etwas **zwischen** dem menschlichen Körper und den weiten Sternen "aufgespanntes" dargestellt. (Im Zusammenhang mit dem Sternen-Motiv steht das in der letzten Strophe auf den Drachenkörper bezogene Adjektiv *astralny*). Dieses metaphorische Bild kann als tragische **Zerrissenheit zwischen dem Körperlichen und dem Geistigen bzw. dem Irdischen und dem Übernatürlichen** gedeutet werden. Der Mensch klammert sich an das Irdische und blickt zugleich sehnsuchtsvoll dem Übernatürlichen entgegen.

Aber auch das Meer ist nichts vom Subjekt völlig Getrenntes, denn es leidet nicht nur, "es trägt" auch das Leiden des Sprechenden an sein steiles Ufer. Nicht nur die Drachen, sondern auch das Subjekt selbst (sein Leiden) wird von den Wellen, von dem Urelement Wasser getragen. In der Vorstellungswelt des Subjekts bilden das Meer und die Drachen eine Einheit mit ihm. Es handelt sich hier um eine **Einheit von Natur** (dem Meer, den Tieren), **dem Übernatürlichen** (den Drachen, den Sternen) **und dem Menschen** (dem Subjekt), eine Einheit, die wie die Wellen immer wieder verloren geht bzw. an ihre Grenzen (Meeresufer) stößt. Auch durch den Ausdruck "der Kontinent meines Körpers", der eine Kontamination des "geographischen" mit dem "anatomischen" Bereich ist, wird die Bedeutung der Einheit generiert.

Die Realität der modernen, technisierten, Leid bringenden Welt bildet zu dieser "ersehnten" Einheit eine Opposition. Zum semantischen Feld "Realität" gehören u.a.: die lärmenden Metall-Flugzeuge, die danach trachten, den Himmel bzw. die Natur zu erobern, das zerstörte Torpedorohr, das Wachhaus, der Bus. Aber auch Kinder, die einen Fasan mit Steinen bewerfen und Fischer, die den aus ihrem Element herausgerissenen Fischen Leiden zufügen, dessen Ausmaß mit dem Adjektiv "zerrissen" (rozdzierane) dramatisiert wird, bilden einen Teil der als grausam modellierten Realität. Ein weiteres Element der realen Welt ist das "Städtchen", welches beim Hinunterstürzen der "Phantasie-Wellen" in der letzten Strophe des Gedichtes auftaucht. Die Stadt ist durch eine weiße Mauer vom sprechenden Subjekt bzw. von seiner Vorstellungswelt getrennt. Den "astralen" Körper des Drachen umgibt analog eine Laubhecke. Es taucht hier das Motiv des *Eingesperrtseins* auf, das zu dem Motiv der Meeresweite und des Sternenhimmels ("Freiheit") einen Kontrast bildet.

Ein weiteres, bereits erwähntes Motiv des Gedichtes ist das *Leiden*, das der Natur (dem Meer, dem Fasan, den Fischen) und dem Menschen von der realen Welt zugefügt wird. Das Leiden des Subjekts äußert sich u.a. darin, daß es nicht sprechen kann (nie mogę mówić). Dieses "Nicht-Sprechen-Können" wird mit dem "Nicht-Gehört-Werden" eng verbunden. Denn selbst wenn das Subjekt (welches hier mit dem Mythos des unverstandenen, verkannten Künstlers in Verbindung gebracht werden kann) sprechen würde, könnte es gar nicht gehört werden, denn "alle Worte fallen ungehört in die Meeresbucht" und werden nicht nur von den Menschen, sondern auch von der "Ewigkeit", d.h. auch in der kosmischen Dimension, vergessen (nawet wieczność o nich zapomni). Hier

überlagert sich die Opposition "Künstler - Gesellschaft" mit der Opposition "Nichtigkeit des Menschen - Größe der Natur, des Kosmos" Die Allgemeingültigkeit und "Zeitlosigkeit" des Gedichtes wird durch die abwechselnde Anwendung der Tempora Präteritum und Präsens unterstrichen. Es kann kein konkreter Bezug zur gesellschaftspolitischen Realität festgestellt werden

(2) "Nowy dom" ("Ein neues Haus")

Mój dom stoi na wzgórzu. Wyniesiony w sąsiedztwo chmur
i groźnie krzyczącego ptactwa. W wietrznej pogodzie listopada
odpiera ataki wiatru, głowę nurza w bezdenne niebo
jedną łapą wczepiony w glebę. Pomiędzy morzem a przestworami
niebieskimi zdaje się patrzeć nie ziemski lecz nie
niebiański na miasto, nad którym kotłują się chmury
wielkie budowle dźwigi i maszyny rude od rdzy i farby
pomiędzy jezorami wody, która błyszczycy jak metal port dudnienia
i bulgotanina wszystko jest niżej. Nasz dom wczepiony w żółtą glinę
jeszcze chwila i zda się porwie nas gdzieś między gwiazdy
w jakieś niebywałe światy
Taki jest nasz dom z kamienia i betonu na wzgórzu nad miastem
na krawędzi pól, za którymi światłami błyska odległe lotnisko
i jeszcze dalej - znowu morze

pomiędzy morzami i nad miastem będziemy mieszkać
uniesieni na grzbiecie domu wysoko jak na górkę przełęcz
w inne światło i inne powietrze
Niech niesie nas wiatr. Pukajmy do drzwi kochajmy bardziej
stare domy Niech nadmiar powietrza i słońca nie rozsądzi
naszych klatek piersiowych bo nikt
nikt nie uwierzy w taką śmierć ale z wielką pochwałą sejmową
otworzą dla nas bramy raju trąby gdzie wpłyniemy bracia
obracani piękną rzeką światła i ustawowo szczęśliwi będziemy czekać
aż wreszcie pozostanie okrutnie rozdziawiona głoska

Ale niech płynie światło kiedy wiatry obracają nas jak chorągwie
i głosy. W naszych nadmorskich domach nie myślimy o krwi przelanej
Ciągłe rodzą się dzieci Mój syn
jego przeraźliwe istnienie
tryumfalne wejście z głoską

A

To więcej niż ciemność grobu strach
miasta

Wierzę, że pokonamy ciemność

[Mein Haus steht auf einem Hügel. Erhoben in die Nachbarschaft der Wolken / und der bedrohlich schreienden Vögel. Im windigen Novemberwetter / wehrt es die Angriffe des Windes ab, taucht den Kopf in den bodenlosen Himmel / mit einer Pfote in die Erde eingekrallt. Zwischen dem Meer und den / himmlischen Räumen scheint es aufmerksam herabzublicken, nicht irdisch, aber auch nicht / himmlisch auf die Stadt, über welcher sich die Wolken ballen / große Gebäude, Kräne und Maschinen, rot vom Rost und von der Farbe / zwischen den Zungen des Wassers, welches glänzt wie Metall, der Hafen des Dröhnens / und das Glucksen - alles ist tiefer. Unser Haus, eingekrallt in den gelben Lehm / noch ein Augenblick und es entführt uns gleichsam irgendwo unter die Sterne / in unerhörte Welten / So ist unser Haus aus Stein und Beton auf dem Hügel über der Stadt / auf dem Feldrand, hinter welchem leuchtend ein entfernter Flughafen blinzelt / und noch weiter - wieder das Meer /

zwischen den Meeren und über der Stadt werden wir wohnen / erhoben auf dem Rücken des Hauses, hoch wie auf einen Gebirgspass / in ein anderes Licht und in eine andere Luft / Soll uns doch der Wind tragen. Laßt uns von Tür zur Tür klopfen und mehr / die alten Häuser lieben. Das Übermaß an Luft und Sonne soll / unseren Brustkorb nicht sprengen, weil keiner / keiner an einen solchen Tod glauben wird, aber mit einem großen parlamentarischen Lob / werden uns Tore des Paradieses geöffnet, Trompeten, wo wir hineinströmen, Brüder / gedreht durch einen wunderschönen Lichtfluß und gesetzmäßig glücklich, werden wir warten / bis schließlich der grausam aufgerissene Laut bleibt. / Doch soll das Licht strömen, wenn uns die Winde wie Fahnen und wie Stimmen drehen / Laßt uns in unseren Küstenhäusern nicht an das vergossene Blut denken / Es werden immer Kinder geboren. Mein Sohn / seine durchdringende Existenz / seine triumphale Ankunft mit dem Laut / A / Dies ist mehr als die Dunkelheit des Grabes, die Angst / der Stadt /

Ich glaube, daß wir die Dunkelheit bezwingen.]

(Poeta jest jak dziecko 1987, 358)

Das in den literatur- und kulturkritischen Schriften der Danziger Gruppe dominierende Motiv des **Zwischenzustands** bzw. der **Grenzsituation** taucht in diversen Varianten auch in anderen Gedichten von Ziemiński auf. In "Nowy dom" wird das Haus des Subjekts und seiner Familie (mein Haus, unser Haus), welchem wiederum menschliche bzw. tierische Merkmale und Tätigkeiten (Kopf, Pfote, blickt) zugeordnet werden, zwischen dem gelben Lehm, der Erde, in die es "eingekrallt" ist, und dem "bodenlosen Himmel", in den es seinen Kopf eintaucht (aber auch zwischen dem Meer und dem Himmel, zwischen den Meeren und den Wasserzungen) auf einem Hügel über der Stadt, am Feldrand plziert (głowę nurza w bezdenne niebo / jedną łapą wczepiony w glebę. Po między morzem a przestworami / niebieskimi zdaje się baczenie patrzeć nie ziemski lecz nie / niebiański na miasto). Das Haus wird als "nicht irdisch" und "nicht himmlisch" bezeichnet und kann als ein Bild für die **Zerrissenheit** und die **Heimatlosigkeit** (Rosiek und Chwin nennen dies auch "Entwurzelung") des Menschen interpretiert werden. Auch

das in der Danziger Janion-Gruppe besonders beliebte Motiv der **Freiheitssehnsucht** wird in "Nowy dom", verschlüsselt in Bildern aus dem Bereich des Schwebens, aufgegriffen: "soll uns doch der Wind tragen" (niech mesie nas wiatr), "gedreht durch den Lichtfluß" (obracani rzeką światła). Andere von Ziemnicki bevorzugte Bilder für Freiheit sind: Wasser, Meer, Himmel, Luft.

Das Haus (eine für das lyrische Subjekt stehende Metapher) gehört weder dem etwas unheimlich erscheinenden Bereich der Natur (bedrohlich schreiende Vögel, Angriffe des Windes), noch dem Bereich der Kultur bzw. des gesellschaftlichen Lebens mit seiner Betriebsamkeit und seinem Lärm an. Das Bild der *Stadt*, auf die das Haus "herabzublicken scheint", wird mit sozrealistischen, auf die Realität des Arbeiter-Staates und den technischen Fortschritt hindeutenden Requisiten modelliert (Kräne, Maschinen, Hafen, Farbe, Lehm, Dröhnen, Glucksen, Flughafen). Auf den gesellschaftspolitischen Hintergrund weist auch unmißverständlich die folgende Formulierung hin: "Laßt uns in unseren Küstenhäusern nicht an das vergossene Blut denken". Der Titel des Gedichtes ist ein Zitat aus einem bekannten sozrealistischen Lied "Budujemy nowy dom" (Wir bauen ein neues Haus). Räumlich befindet sich die sozialistische Realität tiefer als das Haus "aus Stein und Beton", das die Bewohner trotz seiner Schwere "unter die Sterne", in "unerhörte Welten", in "ein anderes Licht, in eine andere Luft" hinaufzuschwingen scheint (zda się porwie nas gdzieś między gwiazdy / w jakieś niebywałe światy (...) w inne światło, w inne powietrze). Dem "anderen Licht" und den "unerhörten Welten unter den Sternen" (dem mystischen, metaphysischen, privaten Traumbereich) wird das "Licht" und das utopische "Paradies" gegenübergestellt, das dem Individuum von gesellschaftspolitischen Kräften (den Institutionen des sozialistischen Staates) aufgezungen werden soll (z wielką pochwałą sejmową / otworzą dla nas bramy rajy trąby gdzie wpłyniemy bracia / obracani piękną rzeką światła i ustawowo szczęśliwi).

Generiert werden hier die charakteristischen Janion-Rosiek-Chwin-Oppositionen, wobei ihre ersten Teile jeweils positiv besetzt sind: **das Private - das Offizielle, Selbstbestimmung, Freiheit - Fremdbestimmung, Individuum - Gesellschaft** ("ein individuelles, auf Ideale der 'Gegenkultur' bezogenes Projekt der eigenen Existenz - ein vorgegebens Lebensmodell"). Darüber hinaus wird dem Leben im allgemeinen, dem familiären Bereich (Kinder, mein Sohn) die "Angst der Stadt" und die "Dunkelheit des Grabes", an deren Überwindung das Subjekt glauben will (Ich glaube, daß wir die Dunkelheit bezwingen), gegenübergestellt. Hier handelt es sich um die Opposition "Leben - Tod".⁵³

⁵³Vgl. hierzu auch Motive aus Ziemnickis Gedicht "Drwiący bóg podróży" ("Der spottende Gott der Reise", in: Poeta jest jak dziecko, 1987, 360), die auf ähnlichen Oppositionsverhältnissen basieren:

- Standort des Subjekts auf einem Hügel, zwischen Erde, Meer und Luft, am Ufer des Meeres, am Stadtrand (Sonderstellung),
- nicht irdisch und nicht himmlisch sein,
- Lärm der menschlichen Kulturwelt,

(3) "Skreślony" ("Der Durchgestrichene")

Oto ja, moja żona i dziecko
 w pustynnych pokojach naszego domu.
 Słońce rzyga tutaj w środku wiosny w okna otwarte
 a wiatr z hukiem zamyka drzwi w środku nocy
 I wszystko zaprzecza sobie!
 Żadna gwiazda nie prowadzi nas w powodzi zapachu
 żadna dłoń nie darzy obroną.
 Nie ma dla nas światła ani okrętu!

Listy tylko przylatują z odległego świata
 Nieśmiertelni w błękitnych trumnach
 w świetlistych prostokątach głosy z krajów dalekich.
 Wiem, może mi przerwać głuchy łomot śmiech
 brzęk szkła. Moje słowa nie zaprzeczają niczemu
 i niczego nie potwierdzają

Moje istnienie nie jest
 takie pewne Nie chcę pracować. Nie chcę też mieć przyjaciół.
 Aby zamieszkać w domu moim musiałem wyłamać drzwi.
 Naga prawda onieśmielona wybiegła na podwórze a my
 odpisywaliśmy na urzędowe groźby z powodu jej ujawnienia
 gdy ona tymczasem olbrzymia i nierealna
 płynęła nad miastem. Tak, nie mam gdzie mieszkać.
 Mogłbym zostać dziennikarzem. Pisać artykuły
 wstępne lub prowadzić
 kącik porad dla zawiedzionych kochanków. Wtedy
 zamieszkałbym w waszych sercach
 Ale nie chcę

[Das sind wir: ich, meine Frau und mein Kind / in den verwüsteten Zimmern unseres
 Hauses. / Die Sonne kotzt hier mitten im Frühling in geöffnete Fenster / der Wind
 knallt mitten in der Nacht die Türen zu / Und alles widerspricht sich! / Kein Stern führt
 uns in der Flut des Düstes / keine Hand schützt uns. / Es gibt für uns kein Licht und
 kein Schiff! /

Nur Briefe aus der weiten Welt fliegen herein / Diese Unsterblichen in den blauen
 Sargen / in den leuchtenden Vierecken, die Stimmen aus den weiten Ländern. / Ich

-
- Gegenüberstellung des pragmatischen, irdischen (Haus, Küche) und des metaphysischen Bereichs (Himmel, Erde), der menschlichen und der kosmischen Dimension, der Endlichkeit und der Ewigkeit,
 - Fruchtlosigkeit des künstlerischen Schaffens.
- Darüber hinaus knüpft das Gedicht an folgende Konzeptionen der Antipsychiatrie an:
- Leben bzw. künstlerisches Schaffen als eine Reise,
 - Reise als grenzüberschreitende Erfahrung, die eine Wiedergeburt ermöglicht.

weiß, es kann mich ein dumpfes, dröhnendes Lachen / ein Gläsergeklirre unterbrechen.
 Meine Worte werden nichts verleugnen (verneinen) und nichts bestätigen / Meine
 Existenz ist nicht / so sicher Ich will nicht arbeiten. Ich will auch keine Freunde haben.
 / Um in mein Haus einzuziehen zu können, mußte ich die Tür sprengen. / Die nackte
 Wahrheit lief verschüchtert in den Hof und wir / beantworteten die amtlichen Dro-
 hungen wegen ihrer Bloßstellung / während sie, riesig und nicht-real / über der Stadt
 strömte. Ja, ich habe keine Wohnung. / Ich könnte Journalist werden. Einführungsartikel
 schreiben oder eine Beratungsrubrik / für enttäuschte Liebhaber führen. Dann / würde
 ich in eure Herzen einziehen / Aber ich will nicht.]

(Poeta jest jak dziecko 1987, 359)

Das Konstruktionsprinzip dieses Gedichtes bilden ausgebaute Gegenüberstellungen des **privaten (familiären)** und des **offiziellen Lebensbereichs**, des **Individuums** und der **Gesellschaft (Institution)**, der **Authentizität (Wahrheit)** und der **Selbstverleumdung (Lüge)**. Zu beachten ist, daß das Eingeschlossensein im privaten Bereich an sich von den meisten Danziger Dichtern keinesfalls als etwas Positives und Erstrebenswertes, sondern eher als die einzige Alternative zur Selbstaufgabe, Falschheit und Manipulation im offiziellen, gesellschaftlichen Bereich dargestellt wird. Dieser Aspekt bildet einen wesentlichen Berührungspunkt der Lyrik der "Neuen Privatheit" mit den typischen Modellierungsvorgängen der Generation "Neue Welle" (*Nowa Fala*).

Sowohl eine solche Semantisierung der Opposition "das Private - das Offizielle" als auch die Auswahl der "privaten" Motive in Ziernickis Gedicht (Zimmer, Wohnung, Fenster, Tür, Frau, Kind) sind für die gesamte "Neue Privatheit" sehr kennzeichnend. Eine Zuordnung der in "Skreślony" aufgegriffenen Motive zu größeren, für die gesamte lyrische Bewegung geltenden Motivkomplexen soll verdeutlichen, wie ein für das Danziger Dichtermilieu "verbindlicher" Motivbestand konkret codiert werden kann.

(a) Der private Bereich:

- ich, meine Frau und mein Kind (ja, moja żona i dziecko)
- verwüstete Zimmer unserer Wohnung
(pustynne pokoje naszego domu)

(b) Der Grenzbereich zwischen dem privaten Bereich und der Außenwelt:

- geöffnete Fenster (okna otwarte)
- Türen (drzwi)

(c) Der Außenbereich dringt (u.U. gewaltsam) in den privaten Innenbereich ein:

- die Sonne kotzt hier in geöffnete Fenster
(słońce rzyga tutaj w okna otwarte)
- der Wind knallt die Türen zu (wiatr z hukiem zamyka drzwi)
- Briefe aus der weiten Welt fliegen herein
(listy przylatują z odległego świata)

(d) Die feindliche Außenwelt der Institutionen:

- amtliche Drohungen (urzędowe groźby)

(e) Die Situation eines Unterdrückten, Versagers, eines Nichtbeachteten:

- um in mein Haus einziehen zu können, mußte ich die Tür aufbrechen
(aby zamieszkać w domu moim musiałem wylać drzwi)
- Ich weiß, es kann mich ein dumpfes, dröhnendes Lachen / ein Gläserklirren unterbrechen. Meine Worte werden nichts verleugnen und nichts bestätigen
(Wiem, może mi przerwać głuchy łomot śmiech / brzęk szkła. Moje słowa nie zaprzeczą niczemu i niczego mi potwierdzą)

(f) Die Orientierungslosigkeit, die Heimatlosigkeit:

(sowohl im metaphysischen, als auch im ganz konkreten Sinne, in bezug auf die Wohnungsnot):

- alles widerspricht sich (wszystko zaprzecza sobie)
- kein Stern führt uns (żadna gwiazda nie prowadzi nas)
- keine Hand schützt uns (żadna dłoń nie darzy obroną)
- es gibt für uns kein Licht und kein Schiff
(nie ma dla nas światła ani okrętu)
- meine Existenz ist nicht so sicher
(moje istnienie nie jest takie pewne)
- ich habe keine Wohnung (nie mam gdzie mieszkać)

(g) Die Abkehr von der Außenwelt (eines kompromißlosen Individuums, eines gesellschaftlich nicht gewürdigten Künstlers, der sich die Anerkennung und den Wohlstand nicht für den Preis der Selbstverleumdung erkaufen will):

- ich will nicht arbeiten (nie chcę pracować)
- ich will auch keine Freunde haben
(nie chcę też mieć przyjaciół)
- Ich könnte Journalist werden. Einführungsartikel schreiben oder eine Beratungsrubrik / für enttäuschte Liebhaber führen. Dann / würde ich in eure Herzen einziehen / Aber ich will nicht. (Mógłbym zostać dziennikarzem. Pisać artykuły wstępne lub prowadzić / kącik porad dla zawiedzionych kochanków. Wtedy zamieszkałbym w waszych sercach / Ale nie chcę).

(4) "Lider tego pisma poeta surrealistyczny"

("Der Liebling dieser Zeitschrift, ein surrealistischer Dichter")

Jest biały i nosi ślepą laskę z ognia
Wtajemniczeni spotykają go w oznaczonych miejscach
W jego ciele ukrywają się sarny
i dzieci z lunaparku
gdy jest pijany opiera się ręką o komisariat
co z lubością odnotowuje kronika wypadków
Pióro z ognia ostrzy temperówką wiatru

(spadają strugi światła na to miasto)
 ale wiatr jest tępy i nie rozumie swojej roli
 w jego ciele niczym zatopione okręty
 spoczywają wszystkie storpedowane kiedyś
 łona kobiet które siedzą na mieliznach pościeli
 lider tego pisma czym prędzej wywiesza
 pieluchy przez okno
 jest to znak że chce się poddać
 lecz nikt nie przychodzi
 młode żony rozkładają się od kuchni
 słodki zapach wycieka przez szparę
 drzwi
 dzieci lunaparku nie chcą się w niej kąpać Skandują
 NIE CHCEMY TEJ S Z P A R Y

Wszystko toczy się normalnie
 poeta surrealistyczny je byle co
 na obiad
 o boże - tak żyje się po śmierci
 młode żony biją z wściekłością mięso
 nie wiadomo dlaczego
 w liderze tego pisma zagnieżdża się wreszcie miasto
 Jak głodne psy czekają dworce szpitale i izby wytrzeźwień
 poeta surrealistyczny wie dlaczego
 karmi je z lubością drapie
 się za uszami
 ale nagle zmienia zdanie
 rozdaje kopniaki
 na tym zastaje go piątek

wiesza się więc za żebro
 w ten sposób po raz pierwszy przekracza granicę
 swojego ciała
 piórem z ognia podpala jeszcze komuś papierosa

dyszy ostatnie życzenie
 "wszystko zrobiłem w miarę sprawnie
 i niczego nie żałuję
 nie kreślić moich rękopisów
 zostawić białą plamę konfiskat
 nie płacić mniej niż dwa tysiące
 za wiersz"

kilka chwil później zaczyna się sobota
 złazi więc z haka
 i w przebraniu ucieka z tego miasta
 kolejką elektryczną
 "tej granicy nie mogę więcej przekroczyć" myśli

kawałek dalej zakłada nad rzeką legowisko
do miasta co jakiś czas zapuszcza nieznajomego
żurawia

który przylatuje tu wiosną
i nie zdradza się ani jednym słowem

że wszystko rozumie

[Er ist weiß und trägt einen blinden Stock aus Feuer / Die Eingeweihten treffen ihn an bestimmten Plätzen / In seinem Körper verstecken sich Rehe / und Kinder aus dem Lunapark / wenn er betrunken ist stützt er sich mit der Hand auf das Kommissariat / was die Unfallchronik mit Vergnügen verzeichnet / Die Feder aus Feuer spitzt er mit dem Wind an / (Ströme des Lichtes fallen auf diese Stadt) / doch der Wind ist stumpf und versteht seine Aufgabe nicht / wie untergegangene Schiffe ruhen in seinem Körper / alle irgendwann torpedierten / Schöße der Frauen, die auf dem Flach des Bettzeugs sitzen / der Liebling dieser Zeitschrift hängt schnellstens / Windeln aus dem Fenster raus / dies ist ein Zeichen daß er sich ergeben möchte / doch es kommt niemand / junge Ehefrauen verfaulen von der Küche aus / ein süßer Duft strömt heraus durch den / Türspalt / Kinder des Lunaparks wollen in diesem Spalt nicht baden. Sie rufen im Chor / WIR WOLLEN DIESEN S P A L T NICHT / Alles nimmt seinen gewöhnlichen Lauf / der surrealistische Dichter ißt irgendetwas / zu Mittag / o gott - so lebt man nach dem Tode / junge Ehefrauen schlagen wütend das Fleisch / man weiß nicht warum / sich im Liebling dieser Zeitschrift die Stadt einnistet / Wie hungrige Hunde warten Bahnhöfe, Krankenhäuser und Ausnüchterungszellen / der surrealistische Dichter weiß warum er / sie mit Vergnügen nährt, er kratzt sich / hinter den Ohren / doch plötzlich ändert er die Meinung / verteilt Fußtritte / so findet ihn der Freitag /

er hängt sich also an der Rippe auf / auf diese Weise überschreitet er das erste mal die Grenze / seines Körpers / mit der Feder aus Feuer zündet er jemandem noch eine Zigarette an /

keucht den letzten Wunsch: "alles habe ich einigermaßen geschickt geregelt / und ich bedaure nichts / bitte meine Manuskripte nicht durchstreichen / einen weißen Flecken der Beschlagnahmen zurücklassen / niemals weniger als zweitausend für ein Gedicht / zahlen" /

ein paar Minuten später fängt der Samstag an / er geht also vom Haken herunter / und flieht verkleidet aus dieser Stadt / mit einem elektrischen Zug / "diese Grenze kann ich nie wieder überschreiten / denkt er / ein Stück weiter schlägt er ein Lager am Fluß auf / von Zeit zu Zeit schickt er einen unbekanntem Kundschafter / in die Stadt /

der im Frühling hierher kommt / und mit keinem Wort verrät / daß er alles versteht]

(Poeta jest jak dziecko 1987, 356)

Auch das Gedicht "Lider tego pisma poeta surrealistyczny", das sich als eine ironische Bezugnahme auf das schematisierte Dichter-Bild der "Neuen Privatheit" interpretieren läßt, basiert auf dem Spannungsverhältnis zwischen **Künstler und Gesellschaft, Authentizität und Fremdbestimmung** (Manipulation, Einzwängen in Schemata) bzw., um es mit Janions Schlüsselbegriffen auszudrücken, zwischen **Gesicht und Maske**. Die ironisch überzogenen Charakteristika des Dichter-Klischees fügen sich zu einer Penner-, Außenseiter- und Märtyrer-Stilisierung zusammen (trägt einen Stock, ist betrunken, ißt irgendetwas zu Mittag, flieht aus der Stadt, schlägt ein Lager am Fluß auf, erhängt sich an der Rippe, geht vom Haken herunter, überschreitet die Grenze seines Körpers). Die populären Motive der Lyrik der "Neuen Privatheit" (Stadt, Bahnhöfe, Krankenhäuser, Ausnüchterungszellen) werden als publikumsorientierte Stilisierung ins Lächerliche gezogen. (Das Publikum mit seinem einflußreichen Kunstgeschmack wird als "Kinder des Lunaparks" bezeichnet.) Die ironische Verfremdung der genannten Motive geschieht einerseits durch ihren Vergleich mit "hungrigen Hunden", die von dem Dichter "genährt werden", und andererseits durch das anschließende Aufzählen von nicht sehr prophetisch anmutenden Tätigkeiten des Dichters (kratzt sich hinter den Ohren, ändert plötzlich die Meinung, verteilt Fußtritte). Der Selbststilisierung des Dichters wird die "Küchen-Realität" der Gesellschaft und sein eigener, wenig poetischer Alltag gegenübergestellt (młode żony rozkładają się od kuchni; młode żony biją z wściekłością mięso; lider tego pisma wywiesza pieluchy przez okno; nie płacić mniej niż dwa tysiące za wiersz). Ein wichtiges Motiv des Gedichtes ist die Grenze, die den verzweifelten, manipulierten, tragikomischen Dichter von dem Rest der Gesellschaft (der Stadt) trennt, und die **Grenzüberschreitung** (przekracza granicę / swojego ciała (...) i w przebraniu ucieka z tego miasta / kolejką elektryczną / "tej granicy nie mogę więcej przekroczyć" myśli).

(5) "Ars poetica"

To co o mnie można powiedzieć to tyle
 że mówię niezrozumiałym językiem
 i w sklepie nie wiedzą czy chcę coś kupić
 czy też im ubliżam

Lecz w mojej głowie nie mieszka już gwiazdzista noc
 która uczy ciemnej mowy
 nie ma też dzikich zwierząt ich ostrego zapachu śladu
 racicy

stoję przed kasą gdy biskupi polscy grmią z ambon:
 dajcie nam boga i dzieci
 idą do szkoły gdzie spływa na nie światło
 osypuje się pył z ziemniaków i pachną świeże warzywa

wiem: jestem nieśmiertelny
 ktoś mnie wymyślił a tutaj
 łopocze tylko mój przezro-
 -czysty
 cień

wiem:
 wysypie się moja sucha krew
 i wszystkie dzikie zwierzęta i najdziksza noc
 powrócą do mojej głowy
 moja dusza pełna ciemności uniesie się nad fałszywe światła portu
 będzie łomotać jak serce. Być topielcem ciemności.
 Śnić sklep i warzywa, światło i głosy dzieci

Unoszę się w ciemnościach i przemycam te nielegalne wieści:
 Tak. Śmierć nie jest najgorsza może być szkolną wycieczką
 wyjściem do pracy w grudniowy poranek, wytwornym posiłkiem
 ten język jest niezrozumiały więc tego przedpołudnia
 kasjerki znowu śmieją się i żartują i dziarsko brzęczą monety
 gdzieś gwizdże imbryk z wodą na herbatę
 wraz z ziarnem życia zagnieżdża się ziarno śmierci

w tej niepojętej ciemności małe serce wieszczą
 żyje i
 - umiera

[Was man von mir sagen kann ist / daß ich eine unbekante Sprache spreche / und im
 Laden wissen sie nicht ob ich etwas kaufen will / oder sie beleidige /

Doch in meinem Kopf wohnt nicht mehr die Sternennacht / die eine dunkle Sprache
 lehrt / es gibt auch die wilden Tiere nicht, ihren scharfen Geruch, die Spur / ihrer
 Klauen / ich stehe vor der Kasse während die polnischen Bischöfe aus den Kanzeln
 donnern: / gebt uns Gott und die Kinder / gehen in die Schule wo Licht auf sie her-
 abströmt / der Staub fällt von den Kartoffeln und es duftet frisches Gemüse / ich weiß:
 ich bin unsterblich / jemand hat mich erfunden und hier / flattert nur mein durch- / -
 sichtiger / Schatten / ich weiß: / mein trockenes Blut wird verschüttet / und alle wilden
 Tiere und die wildeste Nacht / werden in meinen Kopf zurückkehren / meine Seele
 voller Dunkelheit wird sich über die falschen Lichter des Hafens erheben / und flattern
 wie das Herz. Ein Ertrinkender der Dunkelheit sein / Träumen von dem Laden und dem
 Gemüse, von dem Licht und den Stimmen der Kinder./

Ich erhebe mich in der Dunkelheit und schmuggele die illegalen Nachrichten: Ja. Der
 Tod ist nicht das Schlimmste, er kann ein Schulausflug sein / ein Ausgehen zur Arbeit
 an einem Dezembertag, eine feine Mahlzeit / diese Sprache ist unverständlich also
 lachen und scherzen an diesem Vormittag / wieder die Kassiererinnen und munter
 klirren die Münzen / irgendwo pfeift ein Kessel mit dem Teewasser / zusammen mit
 dem Samen des Lebens nistet sich der Samen des Todes ein /

in dieser unbegreiflichen Dunkelheit - das winzig kleine Herz des Propheten / lebt und / - stirbt]

(Poeta jest jak dziecko 1987, 364)

In "Ars poetica" wird dagegen ein Künstlerbild romantischen Ursprungs entworfen, das keine ironische, sondern vielmehr eine tragische Dimension aufweist. Die Bedeutungen des Textes werden wiederum um die Opposition "Künstler - Gesellschaft" generiert. Der Künstler fungiert hier als ein unverstandener Außenseiter und Prophet (wieszcz), er spricht eine unverständliche Sprache (mówię niezrozumiałym językiem), ergründet tiefste existentielle Probleme und versucht, sie der Gesellschaft zu vermitteln (przemycam te nielegalne wieści). Sein Lebensbereich ist Dunkelheit (być topielcem ciemności; unoszę się w ciemnościach; w tej niepojętej ciemności małe serce wieszczka żyje i - umiera). Er stellt sich dem Tod, erlebt die **Einheit von Leben und Tod** sowie die **Einheit des Menschen mit der Natur und der Tierwelt** (Śmierć nie jest najgorsza, może być szkolną wycieczką; wysypie się moja sucha krew / i wszystkie dzikie zwierzęta i najdziksza noc powrócą do mojej głowy; wraz z ziarnem życia zagnieżdża się ziarno śmierci). Der Gesellschaft wird demgegenüber "falsches Licht" zugeordnet, über das sich der Künstler zu erheben vorgibt: "moja dusza pełna ciemności uniesie się nad fałszywe światła portu". Zum Bereich der Gesellschaft gehören in "Ars poetica" vor allem die Institutionen "Kirche" und "Schule", deren Lehren sich gegenseitig widersprechen (biskupi polscy grzmą z ambon: / dajcie nam boga i dzieci / idą do szkoły gdzie spływa na nie światło). Die orientierungslose Gesellschaft flüchtet, so die zentrale Aussage des Gedichtes, vor der **Wahrheit** in die **falsche Betriebsamkeit**, in den betäubenden Lärm und die Fröhlichkeit (kasjerki znowu śmieją się i żartują i dziarsko brzęczą monety / gdzieś gwizdże imbryk z wodą na herbatę).

4.2.2. Władysław Zawistowski (geb. 1954)

(1) "Czyli ja" ("Also ich")

zawistowski czyli ja albo ktokolwiek inny
 opętany balonem jesieni unoszącym się
 coraz wyżej i wyżej od ciepłego środka
 ziemi, czyli ja
 sześcienny metr przestrzeni może nie tylko
 tu i teraz lecz wszędzie i zawsze wyłączny
 w zamkniętej przestrzeni z dziką jesienią
 po zewnętrznej stronie, czyli ja
 lekki tak że gotowy do odlotu nie ucieczki
 z jesienią po drugiej stronie świadomości

i czucia, czyli ja
 z zawsze odpływającą jesienią w którą
 się nie wtopię z dłonią liścia której
 nigdy nie sparzy szczęście wnętrze futerału
 światła

[zawistowski also ich oder irgendein anderer / besessen von dem Ballon des Herbstes der aufsteigt / immer höher und höher von der warmen Mitte / der Erde, also ich / ein Kubikmeter des Raumes und vielleicht nicht nur / hier und jetzt aber überall und immer abgetrennt / im geschlossenen Raum mit dem wilden Herbst / auf der Außenseite, also ich / so leicht und bereit zum Abflug nicht zur Flucht / mit dem Herbst auf der zweiten Seite des Bewußtseins / und des Fühlens also ich / mit immerzu wegfließendem Herbst in den / ich nie eintauche mit der Hand des Blattes die / der würfelförmige Innenraum des Lichtfutterals niemals / verbrennt]

(Nowy transport posągów 1977, 159)

Die Situation, in der sich das lyrische Subjekt befindet, ist das Eingesperrtsein. Das sprechende Ich definiert sich als "immer und überall abgetrennt in einem geschlossenen Raum" (wszędzie i zawsze wyłączny / w zamkniętej przestrzeni), als "ein Kubikmeter Raum" (szczęśny metr przestrzeni) bzw. als der "Innenraum des Lichtfutterals" (wnętrze futerału światła). Es befindet sich in einem abgesperrten Raum bzw. bildet seinen Innenbereich, so daß eine Opposition zwischen "innen" und "außen" entsteht. Außerhalb des Ich-Raumes, auf seiner "Außenseite" bzw. auf der "anderen Seite des Bewußtseins und des Fühlens" befindet sich "der wilde Herbst" (z dziką jesienią / po zewnętrznej stronie; z jesienią po drugiej stronie świadomości / i czucia). Sind denn die beiden Bereiche - der Innenraum und die Außenseite - undurchdringbar, unüberwindbar voneinander getrennt? Wie sollen die einzelnen Elemente des metaphorischen Bildes (Innenraum, Trennwand, Außenbereich) interpretiert werden? Die Lichtfuttural-Metapher (wnętrze futerału światła) legt die Deutung nahe, daß es sich hier um die **Seele** (Geist, Bewußtsein) handeln könnte, die im "Futtural" des **Körpers** bzw. innerhalb bestimmter Wahrnehmungsgrenzen eingeschlossen bleibt. Außerhalb von ihr befindet sich, so eine Deutungsmöglichkeit der dreifachen Wiederholung des Herbstmotivs, die dem Subjekt immer mehr entgleitende **Natur** (unosząca się, odpływająca). Eine Verbindung zwischen den beiden Bereichen existiert nur als sehnsüchtige Projektion in der Vorstellungswelt des Subjekts, das vom "Ballon des Herbstes besessen" zu sein glaubt (opętany balonem jesieni) und gerne "zu einem Abflug mit dem Herbst" (gotowy do odlotu nie ucieczki / z jesienią) bereit wäre. In Wirklichkeit jedoch gibt es keine Möglichkeit, die Trennung zu überwinden. Der Innenraum des Lichtfutterals wird, wie es in den letzten Zeilen des Gedichtes heißt, mit dem Außenbereich (der hier durch das zum "Herbst" gehörende "Blatt" repräsentiert wird) niemals in Berührung kommen (z dłonią liścia której / nigdy nie sparzy szczęście wnętrze futerału / światła). Das Verb "verbrennt" (sparzy)

signalisiert, daß dies eine sehr schmerzliche Berührung sein müßte.

Ein wichtiges Indiz dafür, daß das lyrische Subjekt nicht nur eine sehr konkrete und subjektive ("zawistowski"), sondern gleichzeitig eine allgememenschliche Dimension hat, ist sowohl der Ausdruck "also ich" (czyli ja), der die Bedeutungsnuance einer gewissen Beliebigkeit einbringt, als auch die Formulierung "ich oder irgendein anderer" (ja albo ktokolwiek inny).

(2) "Wschód wzgórz" ("Sonnenaufgang der Hügel")

Próba nonsensu trudna jak milczenie
 Gdy wiem, że za chwilę
 zza wzgórz zza wzgórz Wstanie,
 Wyprostuje się na obu nogach
 wschód jednak, pomimo wszystko, lazurowy.
 Ulecą naraz wszystkie drzewa
 Ulecą naraz wszystkie ptaki
 Ulecą naraz wszystkie wzgórza
 Wzwyż. Ku ostatniej kropli nocy.
 Dzień samooczyszczenia. Spójrz - wzgórz
 W poczuciu winy wyciągają ku słońcu
 ramiona drzew Jest: wschód wzgórz. Twój
 bieg nieskończenie żaloszny me
 ulecisz ku wzgórzom me
 ulecisz ku wschodom me
 ulecisz ku ptakom wzwyż -
 - Schody wschodu są jak cios bolesne
 są ciemiste (a tylko dla gołych stóp).
 Popatrz - wschód wzgórz trwa. Ulatują razem
 z wiatrakami, drzewami i stadami krów.
 Popatrz Płyną po niebie ich wielkie obłoki Popatrz
 Wzwyż

[Ein Nonsens-Versuch schwierig wie das Schweigen / Wenn ich weiß, daß er gleich / hinter den Hügeln den Hügeln hervor Aufsteht, / Sich aufrichtet auf beiden Beinen / der trotz allem himmelblaue Aufgang. / Auf einmal fliegen alle Bäume/ /Auf einmal fliegen alle Vögel/ Auf einmal fliegen alle Hügel / Hoch. Zu dem letzten Tropfen der Nacht. / Ein Tag der Selbstreinigung. Schau - die Hügel / strecken im Schuldbewußtsein die Arme der Bäume / zur Sonne. Er ist da. der Aufgang der Hügel Dein / unendlich kümmerlicher Lauf, du wirst dich nicht / zu den Hügeln nicht / zu den Aufgängen nicht / zu den Vögeln hinaufschwingen - / - Die Stufen des Aufgangs sind schmerzhaft wie ein Schlag / sie sind: dornig (aber nur für nackte Füße). / Schau - der Aufgang der Hügel dauert an. Sie fliegen empor zusammen / mit den Windmühlen, den Bäumen und den Kuhherden. / Schau. Ihre großen Wolken strömen am Himmel. Schau / Hoch.]

(Nowy transport posągów 1977, 162)

Auch dieses Gedicht Zawistowskis enthält Motive der schmerzhaften Entfremdung des Menschen von der Natur und der Sehnsucht nach der Einheit mit ihr. Eine ähnliche Funktion wie die Opposition "innen - außen" in "czyli ja" erfüllt in diesem Text die Gegenüberstellung "oben - unten" bzw. "hoch - tief". Ansatzweise ist diese Opposition auch in "czyli ja" vorhanden (der "Ballon des Herbstes" entzieht sich dem Subjekt, indem er sich nach oben schwingt). In "Wschód wzgórz" markiert diese Grundopposition noch viel deutlicher die Trennung von **Natur** (oben) und **Mensch** (unten). Zum Bereich der Natur gehören Bäume, Vögel, Hügel, Kuhherden, aber auch Windmühlen, die zusammen mit der aufgehenden Sonne zum Himmel emporzufliegen scheinen (ulecą naraz; ulatują razem). Der Einheit der genannten Bestandteile der Natur wird ein "du" gegenübergestellt, welches sich, wie mehrfach betont wird, trotz seines "unendlich kümmerlichen Laufes" (bieg nieskończenie żałosny) niemals zu den Hügeln, den Vögeln und den Sonnenaufgängen hinaufschwingen wird (nie / ulecisz ku wzgórzom nie / ulecisz ku wschodom nie / ulecisz ku ptakom wzwyż). Die "Stufen des Sonnenaufgangs" werden als "schmerzhaft wie ein Schlag" und "domig" für die "nackten Füße" bezeichnet. Das Adjektiv "domig" (ciemiste), das eine semantische Verbindung mit der Domenkrone Christi schafft, wird durch seine Plazierung nach einem Doppelpunkt sehr hervorgehoben. Hier handelt es sich wiederum um das für die "Neue Privatheit" charakteristische Motiv des *Leidens in der Kulturwelt*. Die in diesem Kontext naheliegende Interpretation: Der Mensch gehört nicht mehr dem Bereich der Natur an und hat daher mit dem Gefühl der Sinnlosigkeit der Existenz (próba nonsensu) zu kämpfen. Was bleibt ist nur - zum Himmel, zu den schwebenden Wolken hinaufzublicken und sich ihnen zumindest dadurch zu nähern (Popatrz. Płyną po niebie ich wielkie obłoki. Popatrz / Wzwyż).

(3) "W równych odstępach czasu..."

("In regelmäßigen Zeitabständen...")

W równych odstępach czasu wybuchają
za horyzontem wiosny, wyrastają
nagle różnobarwnym pióropuszem, który
rozjaśnia kształt wyciągniętych ku nim
w mroku rąk.

W równych odstępach czasu ręce
starsze o wiosnę kaleczą się na ostrym
brzegu horyzontu, jego poszczerbionej linii.
Krople krwi są jedną z barwnych smug
w pióropuszu wybuchu.

W równych odstępach wiosen czas
jest najcięższą nitką trwania, ślimaczy się

czas, a jego nic zbiega w linię horyzontu.
Po niej - wciąż balansując idą ostrożne dłonie,
pod palcami napina się nic...

A dłonie,
wciąż bledsze o wiosnę, coraz wolniej
balansują w czasie, coraz wolniej
biegną w stronę kolejnego
wybuchu...

[In regelmäßigen Zeitabständen explodieren / Frühlinge hinter dem Horizont, sie
wachsen / plötzlich mit einem bunten Federbusch empor, der / die Form der sich ihnen
in der Dunkelheit entgegenstreckenden / Hände erhellt. /

In regelmäßigen Zeitabständen verletzen sich / die um einen Frühling älteren Hände an
der scharfen / Kante des Horizonts, an seiner scharfartigen Linie. / Die Blutstropfen bilden
einen von den bunten Streifen / im Federbusch der Explosion. /

In regelmäßigen Zeitabständen ist die Zeit / der dünnste Faden des Seins, die Zeit
schleppt sich / fort, ihr Faden trifft mit der Linie des Horizonts zusammen. / Auf dieser
gleiten vorsichtige Hände entlang, stets bemüht, die Balance zu halten, / unter den
Fingern spannt sich der Faden... /

Und die Hände, / immer um einen Frühling blasser, balancieren / immer langsamer in
der Zeit, laufen immer langsamer / in die Richtung der nachfolgenden / Explosion...]

(Nowy transport posągów 1977, 163)

Das Natur-Kultur-Motiv taucht auch, allerdings in Verbindung mit dem ebenfalls für die
Danziger Bewegung charakteristischen Zeitmotiv, im Gedicht "W równych odstępach
czasu..." auf. Wie in den bereits analysierten Gedichten Zawistowskis stehen sich auch
hier zwei semantische Bereiche (Natur, Mensch) gegenüber, die jedoch durch andere
Elemente repräsentiert werden: die "Natur" durch das Motiv der immer wieder "ex-
plodierenden", farbenprächtigen, licht-verbreitenden Frühlinge, der "Mensch" durch das
Motiv der sich den Frühlingen ebenso sehnsüchtig wie vergeblich in der Dunkelheit
entgegenstreckenden Hände (wybuchają / za horyzontem wiosny, wyrastają / nagle
różnobarwnym pióropuszem, który / rozjaśnia kształt wyciągniętych ku nim / w mroku
rąk). Dem Naturbereich wird "Licht", dem menschlichen Bereich "Dunkelheit" zugeord-
net, so daß das Menschenbild eines in der Finsternis Tappenden entsteht. Zu dem Motiv
der ausgestreckten Hände gehört außerdem noch das *Leiden*, das *Verwundetsein*, das
sich in den Kontext der *vergehenden Zeit* einfügt. Das skizzierte Bild: die immer älter,
immer wieder "um einen Frühling" blasser, immer langsamer werdenden Hände ver-
wunden sich an der scharfen, scharfartigen Linie des Horizonts (ręce / starsze o wiosnę,
kaleczą się na ostrym / brzegu horyzontu, jego poszczerbionej linii). Einen farblichen
Kontrast zu der Opposition "blasse Hände - Dunkelheit" bildet das Motiv des "Blutes",

das die Frühlinge, wie es im Ausklang der zweiten Strophe sinngemäß heißt, nur noch bunter werden läßt (Krople krwi są jedną z barwnych smug / w pióropuszu wybuchu.). Interpretation: Das menschliche Leiden läßt die Natur "naturgemäß" kalt. Nicht nur der Mensch begegnet der Natur mit Grausamkeit bzw. Gleichgültigkeit, auch für die umgekehrte Relation trifft es zu.

Das Motiv der vergehenden Zeit, die als "der dünnste Faden des Seins", der in der Linie des Horizonts, d.h. im Tod mündet, metaphorisch bezeichnet wird, läßt sich mühelos als Hinweis auf die Zerbrechlichkeit und Endlichkeit des menschlichen Daseins interpretieren. Das Bild des sich immer mehr anspannenden Fadens wird durch die Vorstellung der auf diesem vorsichtig balancierenden Hände in der dritten Strophe vollendet. Eine weitere, in der europäischen Kultur durchaus verbreitete Vorstellung wird hier mitcodiert - das Leben als Zirkus, als eine Farce, als ein tragischer Balanceakt, der einer gewissen Komik nicht entbehrt. Mit dem dominierenden Motiv der immer wiederkehrenden Frühlinge, das in jeder Strophe in Verbindung mit dem Hände-Motiv auftritt, korrespondiert die zirkuläre Konstruktion des Textes. Das Gedicht beginnt und schließt mit dem Bild eines anbrechenden Frühlings (Kreislauf der Natur).

(4) "W jedynie możliwym czasie"
 ("In der einzig möglichen Zeit")

spotkamy się, spotkamy się na pewno -
 w malignie cudzego snu, w spojrzeniu
 pełnym nienawiści,
 za snem o jawie niespełnionej,

spotkamy się, spotkamy się na kartach
 Odcinkowej Księgi Rodzaju,
 spojrzymy na siebie z sąsiednich rozdziałów,
 przedzieleni czyimiś niecierpliwymi palcami,

spotkamy się, spotkamy się w jedynie
 możliwym czasie, na topniejącym jeziorze
 lodu, na
 dwóch sąsiednich krach
 (między nasze wyciągnięte dłonie spłynie pierwszy ptak),

spotkamy się, spotkamy
 w tym samym lustrzanym odbiciu,
 w tym samym czasie i przestrzeni
 ale nie ci sami, po dwóch stronach
 lustra,
 które chłodzić będzie nasze wyciągnięte palce,

spotkamy się, kiedyś spotkamy się na zawsze,
 oderwana dłoń przekłuje cudzy sen,
 twarz wykrzywi się w spazmie i szermieje,
 obudzeni w koszmarniej jawie,
 płynąc falującym powietrzem,
 na wprost siebie,
 dotkniemy się koniuszkami wyciągniętych palców
 i
 umrzemy.

[wir treffen uns, wir treffen uns bestimmt - / im Fieberwahn eines fremden Traumes, in einem / haßerfüllten Blick, / hinter dem Traum über eine unerfüllte Wirklichkeit, // wir treffen uns, wir treffen uns auf den Karten / des Buches Genesis in Abschnitten, / wir werden uns aus den benachbarten Kapiteln anschauen, / getrennt durch irgend jemand's ungeduldige Finger./

wir treffen uns, wir treffen uns in der einzig / möglichen Zeit, auf einem tauenden See / aus Eis, auf den / benachbarten Eisschollen / (zwischen unsere ausgestreckten Hände wird der erste Vogel herabgleiten), /

wir treffen uns, wir treffen uns / in demselben Spiegelbild, / in derselben Zeit und demselben Raum / aber nicht die gleichen, auf zwei Seiten / des Spiegels / der unsere ausgestreckten Finger abkühlen wird, /

wir treffen uns, irgendwann treffen wir uns für immer, / die abgerissene Hand wird den fremden Traum durchstechen, / das Gesicht wird sich im Krampf verziehen und schwarz werden, / aufgewacht in einer entsetzlichen Wirklichkeit, / strömend in der wogenden Luft, / uns gegenüber, / werden wir uns mit den Spitzen der ausgestreckten Hände berühren / und / sterben]

(Nowy transport posągów 1977, 160)

"Wir treffen uns" - jede Strophe des Gedichtes beginnt mit dieser, jeweils zweimal wiederholten Beteuerung. In der ersten Strophe heißt es sogar "wir treffen uns bestimmt" und in der letzten "wir treffen uns für immer". Das übertriebene Ausmaß der Wiederholungen sowie die in jeder Strophe erfolgende, sehr "unwirklich" anmutende Konkretisierung des Ortes und der Zeit, wo das zukünftige Treffen stattfinden sollte, legen die folgende Deutung nahe: Die Wirklichkeit verspricht keine Erfüllung der Sehnsucht des Subjekts nach der Begegnung mit einer unbestimmten Person. Bereits in der ersten Strophe ist von einer "unerfüllten Wirklichkeit" (jawa niespełniona) die Rede. Offensichtlich ist die ersehnte Begegnung nur in der, wie es in der zweiten Strophe heißt, "einzig möglichen Zeit", in der Zeit bzw. der Zeitlosigkeit des Traumes, des Todes zu verwirklichen, und das auch nur ansatzweise. Man beachte hierzu die Ortsbestimmungen der bevorstehenden Begegnung:

- im Fieberwahn eines fremden Traumes
(w malignie cudzego snu),
- in einem haßerfüllten Blick
(w spojrzeniu pełnym nienawiści),
- hinter dem Traum über eine unerfüllte Wirklichkeit
(za snem o jawie niespełnionej),
- auf den Seiten des Buches Genesis
(na kartach Księgi Rodzaju),
- auf einem tauenden See aus Eis
(na topniejącym jeziorze lodu),
- auf zwei benachbarten Eisschollen
(na dwóch sąsiednich krach),
- in demselben Spiegelbild (w tym samym lustrzanym odbiciu),
- auf zwei Seiten des Spiegels (po dwóch stronach lustra).

Es sind natürlich keine realen, sondern vielmehr traumhafte, sehr unbeständige Orte, die dem Bereich der Phantasie angehören. Es fällt auf, daß ihre dominierende Eigenschaft, die sie dem Traum so ähnlich macht, das "Gleich-Wieder-Verschwinden-Können" ist, welches ein Auseinandergehen der sich Begegnenden zur Folge haben müßte. Die vom lyrischen Subjekt genannten Treffpunkte versprechen folglich keine wirkliche, hautnahe und vor allem keine dauerhafte Begegnung oder Berührung der sich sehnsüchtig entgegenstreckenden Hände bzw. Finger (wyciągnięte dłonie, wyciągnięte palce). Denn, von der Unbeständigkeit der Orte einmal abgesehen, immer befindet sich etwas *zwischen* den Händen, etwas, das sie voneinander trennt:

- getrennt durch irgend jemens ungeduldige Finger
(przedzieleni czyimiś niecierpliwymi palcami),
- zwischen unsere ausgestreckten Hände wird der erste Vogel herabströmen
(między nasze wyciągnięte dłonie spłynie pierwszy ptak).

Die in den ersten vier Strophen vielfach angedeutete (mit Janion könnte man fast sagen "multiplizierte") Wirklichkeit des Traumes wird in der letzten Strophe des Textes von einer scheinbar "wirklicheren" Wirklichkeit abgelöst. Dem abgebrochenen bzw. - wie es wörtlich heißt - "durchstochenen" Traum soll das Erwachen in einer "entsetzlichen Wirklichkeit" (koszmarna jawa) folgen. Doch ist damit auch hier keinesfalls eine reale, empirische Wirklichkeitsebene gemeint. Die Realität jenseits des Erwachens hat ebenfalls einen phantastischen Charakter, da sich die erhoffte, "ewige" Begegnung in dieser Dimension "strömend in der wogenden Luft" ereignen soll (płynąc falującym powietrzem). In dieser Wirklichkeit wird es, wie es in der drittletzten Zeile des Gedichtes heißt, zu einer Berührung kommen, allerdings nur mit den "Spitzen der ausgestreckten Finger". Dieser Begegnung würde, wie in den zwei letzten, aus jeweils einem Wort bestehenden Zeilen hervorgehoben wird, der Tod, die nächste "unwirkliche" Wirklichkeit, folgen: "und / wir sterben". Die Wirklichkeit des Erwachens hat nicht mehr

Bestand als der vorhergehende Traum, es ist die Wirklichkeit des Todes. Die Grenzen zwischen "Leben", "Träumen" und "Sterben" werden verwischt.

Im Laufe der Analyse ist deutlich geworden, daß sich in Zawistowskis Text mehrere Wirklichkeitsebenen überlagern, die sich mittels der Kategorien "Traum" und "Realität" nicht differenzieren lassen.⁵⁴ Interpretationsvorschlag: In keiner von den modellierten Wirklichkeiten, die sich im Grunde nicht voneinander unterscheiden, ist eine dauerhafte, vollkommene Erfüllung der Sehnsucht nach einer Verbindung möglich. Diese Sehnsucht läßt sich als das Verlangen eines zerspaltenen, entzweiten Ichs nach der inneren Einheit und nach Glück interpretieren, wobei auch andere Deutungen denkbar sind. Es könnte sich auch z.B. um zwei Liebende handeln, die unter der Unmöglichkeit einer vollkommenen Verbindung leiden, bzw. um einen Lebendigen und einen Toten, dem nachgetrauert wird. Auf jeden Fall drückt das Gedicht eine **Sehnsucht nach der Verbindung des Getrennten (nach der Einheit)** und die Unmöglichkeit ihrer Erfüllung aus.⁵⁵

(5) "Zima noc śnią mi się pożary"
("Winter Nacht ich träume von Bränden")

Przez całą długą noc śnią mi się pożary.
Te, którymi wiara kłamie zwątpieniu,
i te, które są naturalną funkcją słońca.
Zza okien zima najdoskonalsza
pod parapety wpuszcza jęczory lodu.
W zimnym łożu, w zamkniętej przestrzeni, śnię
Jestem pośrodku - między lodem, co mnie otacza,
a ogniem, który płonie we mnie.

Moja głowa odrywa się od tułowia,
obolała, mokra kula w malignie poduszek i potu
Ciałem wstrząsa dreszcz, to ogień
rozprzestrzenia się poza sen.
Widzę szeregi domów, w dolinie.

⁵⁴Vgl. hierzu Janions Schlüsselbegriffe: Vielschichtigkeit der Existenz, Vielzahl der Wirklichkeiten, Verwischung der Grenzen.

⁵⁵Das Motiv der ausgestreckten Hand und der Sehnsucht nach einer Begegnung mit den bereits Gestorbenen bzw. den noch Ungeborenen, nach der Schaffung einer "Brücke über der Zeit", der Verwischung von Grenzen zwischen der empirischen und der spirituellen Wirklichkeit, taucht auch in Zawistowskis Gedicht "dłonie nad czasem" auf ("Hände über der Zeit", in: Nowy transport posągów 1977, 161). Die Sehnsucht ist auch in diesem Gedicht nicht erfüllt, die Hand bleibt "ziellos ausgestreckt".

W różnych punktach obrazu pojawia się język ognia.
 Płoną strychy, piwnice, czarne sylwetki ludzi.
 Widzę nawet swoje własne, płonące ciało.

Kiedy się budzę, pożary nie ustają.
 Moja głowa wyrusza w dalszą podróż.
 Śnieg wciska się wszystkimi możliwymi szparami,
 choć pożar wybucha w samym środku zimy.
 Cóż, płaski kontyngent lodu i pożaru,
 Europa,
 cóż.

[Die ganze lange Nacht träume ich von Bränden. / Von diesen, mit denen der Glaube die Verzweiflung belügt, / und diesen, die die natürliche Funktion der Sonne sind. / Hinter den Fenstern hervor läßt der vollkommenste Winter / Eiszungen unter die Fensterbretter eindringen. / In einem kalten Bett, in einem geschlossenen Raum, träume ich. / Ich bin in der Mitte - zwischen dem Eis, das mich umgibt, / und dem Feuer, das in mir brennt. /

Mein Kopf reißt sich vom Rumpf ab, / eine schmerzhaft, nasse Kugel im Fieberwahn der Kissen und des Schweißes / Ein Schauer überläuft meinen Körper, das Feuer / breitet sich außerhalb des Traumes aus. / Ich sehe Häuserreihen, im Tal. / An verschiedenen Punkten des Bildes taucht eine Feuerzunge auf. / Es brennen Dachböden, Keller, schwarze Menschengestalten. / Ich sehe sogar meinen eigenen brennenden Körper. /

Wenn ich aufwache, hören die Brände nicht auf. / Mein Kopf macht sich auf eine weitere Reise. / Der Schnee dringt durch alle möglichen Spalten ein, / obwohl der Brand mitten im Winter ausbricht. / Na ja, das flache Kontingent von Eis und Feuer, / Europa, / na ja.]

(Poeta jest jak dziecko 1987, 353)

Die von den "Neuen Jahrgängen" mit besonderer Vorliebe modellierte Traumsituation bildet den Ausgangspunkt des Textes. Sie wird bereits im Titel und in der ersten Zeile des Gedichtes skizziert. Das lyrische Subjekt berichtet, daß es von Bränden träumt. Doch handelt es sich hier, wie die nächsten Gedichtzeilen suggerieren, um kein "wirkliches" Feuer. Die "Brände" scheinen vielmehr zunächst als eine Metapher für die inneren Vorgänge des Subjekts zu fungieren. Ein Indiz dafür: Es ist u.a. von Bränden die Rede, "mit denen der Glaube die Verzweiflung belügt" (Te, którymi wiara kłamie zwątpieniu). Der Zeitpunkt des Geschehens wird ebenfalls im Titel angegeben: es ist die Nacht. Bereits an dieser Stelle erscheint auch die Opposition "Kälte - Hitze" ("Winter - Brand"), die die Struktur des ganzen Gedichtes durchzieht und weiter ausgebaut wird. In diesem Zusammenhang werden folgende Motive einander entgegengesetzt: "Eiszungen - Feuerzungen" ("jęzory lodu - język ognia"), "Eis - Feuer" ("lód - ogień") und

"Schnee - Schweiß" ("śnieg - pot").

In welchem Verhältnis stehen diese Gegenüberstellungen zu den Oppositionen "innen - außen" ("das Subjekt - die Außenwelt") sowie "Traum - Wirklichkeit"? Bei der Beantwortung dieser Frage erweist sich, daß die Raum-Zeit-Struktur und die Motivik des Textes ein Paradebeispiel für die von der "Neuen Privatheit" bevorzugten thematischen und formalen Lösungen darstellen. Das Subjekt befindet sich in einer privaten, intimen Sphäre, in einem Zimmer, einem "abgeschlossenen Raum" (w zamkniętej przestrzeni), auf einem Bett. Es wird hier nicht nur das Motiv des *Eingesperrtseins* bzw. des Abgetrenntseins von der Außenwelt, sondern auch das Motiv des *Zwischenzustands* aufgegriffen. In den letzten Zeilen der ersten Strophe definiert das Subjekt eindeutig seinen Zwischen-Standort: "Ich bin in der Mitte - zwischen dem Eis, das mich umgibt, / und dem Feuer, das in mir brennt". Hier erfolgt, im Kontext des romantischen und Janionschen Leitmotivs des "inneren Feuers", die erste Zuordnung: Das Feuer gehört zum Innenbereich, das Eis zur Außenwelt.

Das Subjekt selbst befindet sich jedoch auf dem Schnittpunkt der beiden Bereiche. Die Grenze zwischen dem Feuer (dem Inneren) und dem Eis (der Außenwelt) erweist sich als undicht, sie wird ständig überschritten. Das Feuer und das Eis, der Intimbereich und die Außenwelt, der Traum und die Wirklichkeit durchdringen sich gegenseitig, sind immer weniger voneinander zu unterscheiden. Bereits in der ersten Strophe überschreitet "der Winter" die erste Grenze - das Fenster, Eiszungen tauchen auf dem Fensterbrett auf (Zza okien zima najdoskonalsza / pod parapety wpuszcza jęzory lodu). In der zweiten Strophe eskaliert demgegenüber der Feuer-Bereich, der die Grenzen des träumenden Ichs auf eine dramatische Weise überschreitet. Das Subjekt zerfällt, es spaltet sich, sein verschwitzter, schmerzender Kopf trennt sich vom Körper, das Feuer verbreitet sich auch außerhalb des Traumes (Moja głowa odrywa się od tułowia, / obolała, mokra kula w malignie poduszek i potu. / Ciałem wstrząsa dreszcz, to ogień / rozprzestrzenia się poza sen). Das nahezu prophetische Bild einer brennenden Stadt und des eigenen brennenden Körpers, welches das Subjekt erblickt (zweimal "ich sehe"), beendet die zweite Strophe des Gedichtes.

In der dritten und letzten Strophe wird das Subjekt scheinbar auf einer anderen Wirklichkeitsebene situiert. Es *erwacht*, doch dadurch verändert sich nichts. Sem Kopf gehört weiterhin nicht mehr zum Körper (das Motiv der *Spaltung*). Es besteht kein Unterschied zwischen dem Traum und der Wirklichkeit, denn beide spielen sich im Spannungsfeld zwischen den totalen Gegensätzen "Eis" und "Feuer" ab: "Der Schnee dringt durch alle möglichen Spalten, / obwohl der Brand mitten im Winter ausbricht." In den letzten Zeilen des Gedichtes wird durch die Erwähnung Europas, das als "das flache Kontingent von Eis und Feuer" (płaski kontyngent lodu i pożaru) bezeichnet wird, die private Dimension des Gedichtes in einen breiteren Zusammenhang der europäischen Kultur gestellt.

4.2.3. Anna Czekanowicz (geb. 1952)

(1) "Przepowiadam" ("Ich prophezeie")

Codziennie ścielę łóżko
i układam w nim moje dzieci
ludzie mówią że to nie dzieci
że to marzenia tak się do mnie tulą

chodzę też ulicami
i pilnie nasłuchuję
jak tramwaje zgrzytają po szynach
to prawda boję się hałasu

czytam wiele
ale moje lektury są przypadkowe
na ogół kieruję się opiniami innych
chcę przypodobać się ludziom

wiele czasu poświęcam samej sobie
wtedy myślę jak powinnam
na szczęście szybko zapominam
i znowu obgryzam paznokcie

wiem będzie jeszcze kilka dni
takich które nic nie przyniosą
wiem popełniam małe przestępstwa
dlatego że tak robią inni
wiem jak to się skończy

[Jeden Tag mache ich das Bett zurecht / und lege meine Kinder hinein / die Leute
sagen daß sich nicht Kinder / sondern Träume so an mich schmiegen /

Ich gehe auch durch die Straßen / und höre aufmerksam zu/ wie die Straßenbahnen auf
den Schienen knirschen / es stimmt ich habe Angst vor dem Lärm /

Ich lese viel / aber meine Lektüre ist zufällig / im allgemeinen richte ich mich nach der
Meinung der anderen / ich möchte den Leuten gefallen /

wiel Zeit widme ich mir selbst / dann überlege ich wie ich sein sollte / zum Glück
vergesse ich das schnell / und kaue wieder an den Fingernägeln /

Ich weiß es kommen noch einige Tage / solche die nichts bringen / ich weiß daß ich
kleine Verbrechen begehe / weil die anderen es auch tun / ich weiß wie das endet]

(Nowy transport posągów 1987, 40)

Das Gedicht fängt mit dem Entwurf einer für die "Neue Privatheit" charakteristischen, zuerst alltäglich erscheinenden Situation an. Das lyrische Subjekt berichtet davon, daß es jeden Tag das Bett zurecht macht und seine Kinder hinlegt (codziennie ścielę łóżko / i układam w nim moje dzieci). Das Bett und andere Elemente der Wohnungseinrichtung treten in der Lyrik der "Neuen Privatheit" besonders häufig auf. Bereits die dritte Zeile der ersten Strophe zerstört jedoch das friedliche Bild einer alltäglichen Szene aus dem Leben einer Mutter: "Die Leute sagen daß sich nicht Kinder sondern Träume so an mich schmiegen" Die Äußerung des Subjekts (es bringt Kinder ins Bett) wird den Äußerungen anderer Menschen (es seien keine Kinder, sondern Träume) gegenübergestellt. Diese Konfrontation verdeutlicht, daß das lyrische Subjekt in einer Traumwelt, in einer anderen Dimension lebt, so daß es mit den "normalen Menschen" keine gemeinsame Sprache spricht. Es kann als ein Indiz für das Verrückt-Sein bzw. für das romantische, prophetische Dichter-Sein aufgefaßt werden. Die Formulierung "ludzie mówią, że to nie dzieci" (die Menschen sagen, daß es nicht Kinder sind) hat eine besondere Bedeutung, da sie auf zwei besonders bekannte lyrische Werke der polnischen Romantik Bezug nimmt. Es handelt sich hier um ein abgewandeltes Zitat aus Norwids Gedicht "W Weronie" ("a ludzie mówią, i mówią uczenie, że to nie łzy są, ale że kamienie") und um einen indirekten Zusammenhang mit Mickiewicz' Ballade "Romantyczność" ("dziewczyna duby smalone bredzi"). In den beiden, geradezu als Manifeste der polnischen Romantik geltenden Gedichten wird ein mystisch veranlagtes **Individuum**, das in einer **spirituellen** Dimension lebt, mit der auf empirische Tatsachen beschränkten Meinung der "anderen" (der Gesellschaft) konfrontiert. Die in Anna Czekanowicz' Gedicht aktualisierte Opposition gehört zum Kontext des romantischen Künstlermythos (der Künstler als unverstandener Außenseiter). Dieses Motiv bekommt in "Przepowiadam" durch seine Korrelation mit den Werken der "größten" polnischen Romantiker einen besonderen Stellenwert.

Die zweite Strophe fängt mit einem weiteren Motiv der "Neuen Privatheit" an - das Subjekt erzählt, daß es durch die Straßen geht (chodzę też ulicami). Dem *Zimmer* (mit Bett) aus der ersten Strophe wird hier die *Straße* (mit Straßenbahnen) entgegengesetzt. Es wird über die *Angst* vor dem Lärm berichtet, die das lyrische Subjekt auf der Straße empfindet (to prawda boję się hałasu). Am sichersten fühlt sich das Subjekt in den eigenen vier Wänden, in der eigenen Traumwelt, auch wenn es dadurch zu seiner Isolation kommt. Diese Situation wird jedoch keinesfalls positiv bewertet. Die nachfolgenden Strophen bringen weitere, sehr persönliche, intime "Bekennnisse" des Subjekts, die seine Fremdbestimmung, seine Entfremdung von sich selbst unter dem Druck der "anderen" akzentuieren. Das Subjekt berichtet u.a. davon, das es zwar viel liest, doch meistens das, was den anderen gefällt (na ogół kieruję się opiniami innych / chcę przypodobać się ludziom) und das es "kleine Verbrechen" begeht, weil die anderen es genauso tun (wiem popełniam małe przestępstwa / dlatego że tak robią inni). Es beschreibt sich selbst als schwach und dem gesellschaftlichen Druck auf eine, wie wei-

tergedacht werden kann, "unromantische" Weise nachgebend. In der letzten Zeile des Gedichtes wird ein schlechtes Ende dieser Situation vorausgesehen: "ich weiß wie das endet".

(2) "Konstruuę swoją biografię..."

("Ich konstruiere meine Biographie...")

Konstruuę swoją biografię
na kształt krzywego lustra
odbijającego moje myśli
towarzyszę świata w locie
potykając się o chmury
nie chcę słuchać już
kłamstw o braterstwie
bezzębnych krzykaczy
chcę mieć świat
w czterech ścianach
meo domu litościwy

[Ich konstruiere meine Biographie / in Form eines schiefen Spiegels / der meine Gedanken widerspiegelt / ich begleite die Welt im Flug / und stolpere über die Wolken / ich will nicht länger / die Lügen der zahnlosen Maulaufreißer / über die Brüderlichkeit hören / ich will eine barmherzige Welt / in den vier Wänden / meines Hauses haben]
(Nowy transport posągów 1977, 39)

Auch in diesem Gedicht erscheint das Motiv der *Abwendung von der Außenwelt*, des *Sich-Zurückziehens in eine private Sphäre*. Die erste Zeile des Gedichtes "verrät", daß Anna Czekanowicz zu den Teilnehmern der Danziger Kolloquien gehörte. Die "Konstruktion der eigenen Biographie" nach einem unkonventionellen, individuellen Entwurf gehört zu Janions Schlüsselbegriffen, die besonders in "Transgresje" hervorgehoben wurden.⁶ Das im Zusammenhang mit der "Biographie-Konstruktion" in der zweiten Gedichtzeile erscheinende Motiv des *Spiegels* gehört zu den Leitmotiven der "Neuen Privatheit" und kann u. a. als ein Bild für die Beschäftigung mit vielschichtigen Dimensionen des eigenen Daseins gedeutet werden. Weitere Zeilen des Gedichtes lassen den Schluß zu, daß die Konstruktion der Biographie, von der das Subjekt berichtet, in der Konfrontation mit der Außenwelt geschieht. Das Subjekt, welches "die Welt im Flug begleitet" und dabei "über die Wolken stolpert" (towarzyszę świata w locie / potykając się o chmury) bekundet seine Abkehr von der Außenwelt, von der gesellschaftspolitischen Realität, die als *Lüge* charakterisiert wird: "ich will nicht länger / die Lügen der

⁶Vgl. Diskussionen um berühmte, mit Konventionen brechende Frauen wie A. Hugo, S. Przybyszewska, M. Komornicka.

zahnlosen Maulaufreißer / über Brüderlichkeit hören". Diese Zeilen lassen einen Zusammenhang des Textes mit dem "Erbe" der Generation "Neue Welle" im Hinblick auf Diagnosen zur Manipulierbarkeit des Individuums erkennen. Dem Entschluß der Abkehr folgt in den letzten Zeilen der Wunsch nach dem Rückzug in die Welt der eigenen vier Wände: "ich will eine barmherzige Welt / in den vier Wänden / meines Hauses haben"

(3) "Arytmia" ("Arythmie")

Te poranki
 kiedy budzę się z ciężkiego snu
 w niczym nie przywodzą na myśl słońca
 wypłutuję się z gęstych pajęczyn
 i pomiędzy rozcapierzonymi nóżkami myśli
 szukam swojej twarzy
 chwytam lustro
 i wiodę palcami po opuchniętych powiekach
 śledzę zmarszczki wokół ust
 patrzę w rybią głębię własnych oczu
 moje ciało jest zmęczone
 bardziej
 niż gdy wieczorem
 kiedy gorąca zasypiałam
 marząc że głaszczesz moje uda
 i rozpatrując listę zajęć na jutro
 teraz wracam do niej
 kołacze do mojego rozmiękłego mózgu
 tylko trzydzieści złotych na jedzenie
 spróbować pożyczyć pieniądze
 doczytać ten cholemy szkic
 biblioteka wizyta spotkanie
 i jeszcze pracować pra-co-wać
 zmusznie przewertowywać
 a przecież tam u kresu czeka znowu noc

[Diese Morgen / wenn ich vom schweren Schlaf erwache / erinnern durch nichts an die Sonne / ich wickele mich aus dichtem Spinnengewebe / und suche zwischen ausgespreizten Gedankenfüßchen / mein Gesicht / ich greife nach dem Spiegel / und führe meine Finger über die angeschwollenen Lider / ich beobachte die Falten um den Mund / schaue in die Fischtiefe der eigenen Augen / mein Körper ist müde / mehr / als abends / als ich heiß einschlief / träumend daß du meine Schenkel streichelst / und die Liste der Pläne für morgen betrachtete / jetzt kehre ich zu ihr zurück / sie pocht an mein weich gewordenes Hirn / nur dreißig Zloty für das Essen / Geld zu leihen versuchen / diese verfluchte Skizze zu Ende lesen / Bibliothek Besuch Treffen / und noch arbeiten / ar-bei-ten / mühselig durchblättern / und doch wartet dort am Ende wieder die Nacht]

(Nowy transport posągów 1977, 43)

Auf der Opposition "Traumwelt - reale Welt" bzw. "private Innenwelt - Außenwelt" in Verbindung mit dem Motiv des **Zwischenzustands** und der **Zerrissenheit** basiert die Struktur von Anna Czekanowicz' Gedicht "Arytmia". Das über seinen seelischen Zustand sprechende Subjekt befindet sich im Grenzbereich zweier Welten, zwischen denen es sich nicht entscheiden kann. Es ist einerseits die Traumwelt, die Welt des Schlafens, der Lethargie, der Passivität und Einsamkeit (schwerer Schlaf, dichtes Spinnengewebe, Fischtiefe der Augen, weich gewordenes Hirn) und andererseits die alltägliche Realität, die aktives Handeln und Bewältigung von Schwierigkeiten bedeutet (dreißig Złoty fürs Essen / Geld zu leihen versuchen / diese verfluchte Skizze zu Ende lesen / und noch arbeiten / ar-bei-ten). Dabei endet diese als sehr mühevoll und unattraktiv geschilderte Wirklichkeit des Tages doch ohnehin, wie es in der letzten, die Kreiskonstruktion des Textes schließenden Gedichtzeile heißt, wiederum mit der Nacht, dem Schlaf, der auf den Tod hindeutet, und erscheint deshalb, auch wenn es nicht ausdrücklich gesagt wird, relativ sinnlos. Entscheidend für die Konstruktion des Textes ist die Ambivalenz zwischen der Aktivität in der Außenwelt (dem konstruktiven Lösen der realen Probleme, der Teilnahme am Leben, dem Ausbrechen aus der Isolation) und dem passiven Sich-Fallen-Lassen, Sich-Verführen-Lassen in die intime Welt der Träume, der Destruktion, des Zerfalls, des Rückzugs und schließlich des Todes. Es ist die Ambivalenz zwischen dem Kampf (dem Engagement) und der Resignation (der Verweigerung).

(4) "Dulle Griet' (z obrazu Breugla)"

("Dulle Griet' [nach einem Bild von Breughel]")

Uchyliłam rąbka tajemnicy
 mijam was kiedy ziarno sieję
 a niektórych zagarniam mej spódnicy skrajem
 nie lubię kiedy patrzycie mi w twarz
 jest tępa nieruchoma brzydka mówicie
 a przecież niejednemu mignęła nieskończoność
 kiedy spojrział prosto w moje oko
 nie widzę was między jednym a drugim stąpnięciem
 gdy mrowicie się u wejść do swoich nor
 słyszę tylko niepotrzebną krzątaninę
 która przecież nie może zgasić łuny
 kochani kochani więc po cóż mnie wołacie
 przyszłam jestem idę sprawiedliwa
 chcę dotknąć każdego z was z osobna
 moje dłonie moje dłonie
 muszę ogrzać moje dłonie
 nie mówcie już nigdy szalona

[Ich hab einen Rand des Geheimnisses gelüftet / und gehe an euch vorbei wenn ich den

Samen aussäe / manche reiße ich mit meinem Rocksäum mit / ich mag es nicht wenn ihr in mein Gesicht schaut / es ist stumpfsinnig unbeweglich häßlich sagt ihr / und doch hat so manchem die Ewigkeit geblinkt / wenn er mir gerade ins Auge schaute / zwischen dem einen und dem anderen Schritt sehe ich euch nicht / wenn ihr euch an den Eingängen in eure Höhlen scharf / ich höre nur die unnötige Geschäftigkeit / die den Feuerschein doch nicht löschen kann / ihr Lieben ihr Lieben also wozu ruft ihr mich / ich bin gekommen bin da und gehe als Gerechte / ich will jeden von euch einzeln berühren / meine Hände meine Hände / ich muß meine Hände erwärmen / sagt nie mehr eine Verrückte]

(Nowy transport posągów 1977, 42)

Zwei auf die Romantik zurückgreifende, auch von Janion bevorzugte Oppositionen: **Individuum - Gesellschaft** und **Wahnsinn - Verstand** (bei der gleichzeitigen Inversion der gesellschaftlichen Bewertung des Wahnsinns) bestimmen die Konstruktion des Gedichtes. Das lyrische Subjekt ist offensichtlich eine Wahrsagerin bzw. eine Künstlerin. In der zweiten Person Plural spricht sie die "Menge" einerseits verachtungs- und andererseits liebevoll an und stellt sich ihr bewußt gegenüber. Sie empfindet es als schmerzlich, für eine Verrückte gehalten zu werden (*nie mówcie już nigdy szalona*). Zwei Welten stoßen hier aufeinander: die Welt eines besonderen Individuums, das mit höheren, geheimnisvollen Wirklichkeiten und ewigen Wahrheiten in Kontakt tritt (*uchyliłam rąbka tajemnicy; a przecież niejednemu mignęła nieskończoność kiedy spojrział prosto w moje oko*) und die Welt der Menge, die, wie das lyrische Subjekt berichtet, mit sinnloser Betriebsamkeit, auf der Entwicklungsstufe von Tieren ihr Leben vergeudet (*mrowicie się u wejść do swoich nor / słyszę tylko niepotrzebną krzątaninę / która przecież nie może zgasić łuny*). Hier wird auch die Opposition **das Pragmatische - das Geistige** (letzteres repräsentiert durch den "Feuerschein") mitcodiert. Das Verhältnis zwischen dem lyrischen Subjekt und der Menge wird als sehr ambivalent modelliert. Nachdem die Sprechende in der ersten Gedichthälfte ihre Verachtung den Menschen gegenüber ausgedrückt hat, spricht sie im weiteren Verlauf des Textes von ihrer Liebe (*kochani kochani*), ihrer Gerechtigkeit (*idę sprawiedliwa*), ihrer Bereitschaft, jedem zu helfen (*chcę dotknąć każdego z was z osobna*), sowie von ihrem Bedürfnis, angenommen zu werden (*muszę ogrzać moje dłonie / nie mówcie już nigdy szalona*). Aber auch die anderen schwanken, nach der Darstellung der Wahrsagerin, zwischen Liebe und Haß in der Beziehung zu ihr, auch sie verachten bzw. verspotten die "Verrückte" einerseits (*nie lubię kiedy patrzycie mi w twarz / jest tępa nieruchoma brzydka mówicie*) und brauchen sie andererseits doch (*więc po cóż mnie wołacie*).

4.2.4. Aleksander Jurewicz (geb. 1952)

(1) "Epoka Beatlesów jeszcze trwa"
("Die Epoche der Beatles dauert an")

I
Kilka chwil przed świtem. Kiedy
zdecydowałeś się wymówić pierwsze
słowa. Chociaż jeszcze nie chcesz
odejść. Od miejsca gdzie bez
śmiechu patrzysz, jak linie rąk
zbiegają się w
czas, który miał być twoim.
Ten czas zatrzymany w zakrwawionym
przełyku korytarza. O oczach pierwszej
spełnionej kobiety. Ścigający cię w tunelach
nerwicy. I poprzez wilgotną smugę gorączki.

Czas jak położony świeży obrus na
stół. Jak z brudu wycierany nóż.
Kiedy ciężkim westchnieniem budzi
schylony w modlitwie dom. Kilka
chwil przed świtem. Jeszcze osaczony
bielą tych ścian. Czułym policzkiem
światła. Między jej rozrzuconymi w
nieładzie włosami a otwartą tętnicą
okna. Osaczony prawdopodobnym
dzieciństwem. Pierwszym snem. Odnajduję się

w nieznanach poczekalniach odległych
stacji. Zmieniający koszule i przekonania.
Czekający na deszcz i miłość. W upale i akcie
urodzenia. Pośród ciszy i skomlenia
otwieranych bram. Jak biegnę i jak
budzę się w izbie przyjęć miejskiego szpitala
Karmiony kilkoma odpadkami wspomnień;
SAM. Tutaj. Osaczony bielmem prześcieradła
w nigdy nie kończącej się nocy.

[Einige Augenblicke vor dem Tagesanbruch. Als du / dich entschieden hast, die ersten
Worte / auszusprechen. Obwohl du noch nicht / gehen willst. Von diesem Platz wo du
ohne / zu lachen schaust, wie die Linien der Hände / zusammenfließen in die / Zeit, die
dir gehören sollte. / Diese in der blutbefleckten Speiseröhre des Flurs / angehaltene Zeit.
Mit den Augen der ersten / erfüllten Frau. Die dich in den Tunneln / der Neurose
verfolgt. Und durch den feuchten Streifen des Fiebers. /

Die Zeit - wie eine frisch auf den Tisch gelegte / Decke. Wie ein Messer, von dem der
Schmutz abgewischt wird. / Wenn sie mit einem schweren Seufzer weckt / das im

Gebet versunkene Haus. Einige / Minuten vor dem Tagesanbruch. Noch umzingelt / vom Weiß dieser Wände. Von der zärtlichen Wange / des Lichts. Zwischen ihren unordentlich / verstreuten Haaren und der offenen Pulsader / des Fensters. Umzingelt durch die wahrscheinliche / Kindheit. Durch den ersten Traum. Ich finde mich /

in unbekanntem Wartesälen enfernter / Stationen wieder. Hemden und Überzeugungen wechselnd. / Auf Regen und Liebe wartend. In der Hitze und dem Akt / der Geburt. In der Stille und unter dem Winseln / der Türen die geöffnet werden. Wie ich laufe und wie / ich in der Ambulanz des städtischen Krankenhauses aufwache. / Genährt mit einigen Abfällen der Erinnerungen; / ALLEIN. Hier. Umzingelt von dem Flecken des Bettlakens / in der niemals endenden Nacht.]

(Poeta jest jak dziecko 1987, 149)

Die Ausgangssituation des dreiteiligen Poems ist das Erwachen nach einer Liebesnacht, "einige Augenblicke vor dem Tagesanbruch", wie zweimal betont wird. Gewählt wird auch hier der in der Lyrik der "Neuen Privatheit" immer wiederkehrende Zeitpunkt an der Grenze zwischen Nacht und Tag sowie der beliebteste Ort - das mit charakteristischen Requisiten (Wände, Fenster, Bett) ausgestattete Zimmer, die Intimsphäre. Sie bildet jedoch keine einfache Opposition zu dem in der Erinnerung des Subjekts in der dritten Strophe auftauchenden Bild der Stadt. Die Gegenüberstellung der beiden dominierenden Motivfelder "das Zimmer - die Stadt" erweist sich als nicht deckungsgleich mit der Opposition "Zufluchtsort - Bedrohungsbereich". Das Haus bietet keinen Schutz vor Gefahren der Stadt, im Gegenteil, es wird als ein Ort der Unterdrückung, der Umzingelung des Subjekts, als etwas Bedrohliches dargestellt (Jeszcze osaczony / białych ścian. Czułym policzkiem światła. (...) Osaczony prawdopodobnym / dzieciństwem. Pierwszym snem). Die personifizierende Beschreibung der Wohnungselemente bringt durch das Motiv des Blutes und der Wunde die dramatische Lage des Subjekts zum Ausdruck: "die blutbefleckte Speiseröhre des Flurs" (zakrwawiony przełyk korytarza), "die offene Pulsader des Fensters" (otwarta tętnica okna). Die dreifache Wiederholung von "umzingelt" (osaczony) macht es ebenfalls deutlich: Das lyrische Subjekt fühlt sich in seiner Wohnung (zu deren Bereich sowohl seine Kindheit als auch die eben vergangene Liebesnacht gehören) keinesfalls sicher und geborgen, sondern bedroht, sogar verfolgt. Das **zerrissene Ich** (in der ersten Strophe "du") befindet sich zeitlich zwischen Nacht und Tag, örtlich bzw. gefühlsmäßig zwischen den "unordentlich verstreuten Haaren" der Geliebten und dem "blutenden", offenen Fenster (Między jej rozrzuconymi w / nieładzie włosami a otwartą tętnicą / okna), d.h. zwischen dem intimen Bereich und der hinter dem Fenster beginnenden Stadt, deren Bild es sich ins Gedächtnis ruft. Das Motivfeld der Stadt enthält hauptsächlich Elemente, die zu dem allgemeinen Repertoire der "Neuen Privatheit" gehören: unbekanntes Wartesäle entfernter Bahnhöfe (nieznane poczekalnie odległych stacji), Haustüren (bramy), Ambulanz eines städtischen Krankenhauses (izba przyjęć miejskiego szpitala) und das Motiv des Laufens

(biegnę). Diese Motive lassen sich als Hinweise auf die existentielle Heimatlosigkeit, die Einsamkeit, das ständige Abschiednehmen-, Warten-bzw. Flüchtenmüssen, auf den Existenzschmerz und das Ausgeliefertsein des Menschen deuten (das Leben als eine **Reise**, eine Suche).

In bezug auf das Krankenhaus taucht in den letzten zwei Zeilen des ersten Teiles nochmals das Motiv der *Umzingelung*, diesmal durch das Bettlaken, auf (Osaczony bielmem prześcieradła / w nigdy nie kończącej się nocy). Ob also in der Wohnung oder in der Stadt, ob im eigenen oder im Krankenhausbett, das lyrische Subjekt bleibt heimatlos, voller Angst, immer auf der Flucht, und im Grunde allein ("allein" wird in der zweitletzten Zeile durch Großbuchstaben sehr hervorgehoben). Nicht zu übersehen ist in diesem Zusammenhang auch das Motiv der Angst vor dem **Verlust der Identität und Authentizität**, vor der **Entfremdung**. Dazu gehören u.a. folgende Formulierungen aus der ersten Strophe: "die Zeit, die dir gehören sollte. (...) Mit den Augen der ersten erfüllten Frau." Die gerade verstrichene Zeit sollte eigentlich, so kann die Zwiesprache des Subjekts mit sich selbst interpretiert werden, deine eigene Zeit sein, ganz du selbst solltest du sein, durch die sexuelle Erfahrung mit einem fremden Wesen bist du dir jedoch selbst teilweise fremd geworden. Das Motiv des Identitätsverlustes, sowohl in bezug auf den privaten als auch den offiziellen (öffentlichen) Bereich, manifestiert sich auch in der Wendung "Hemden und Überzeugungen wechselnd" (Zmieniający koszule i przekonania.). Es wird im Verlauf des Textes weiterentwickelt.

Ein weiteres im ersten Gedichtteil (in der ersten und zweiten Strophe) besonders hervorgehobenes Motiv ist *die Zeit* (das Wort "czas" wird dreimal wiederholt). Ob die Zeit stehen zu bleiben (czas zatrzymany w zakrwawionym przelyku korytarza) oder dem flüchtenden Subjekt hinterherzurennen scheint (Ścigający cię w tunelach / nerwicy. I poprzez wilgotną smugę gorączki) - immer wird sie mit Motiven des körperlichen oder seelischen *Schmerzes*, der *Krankheit* (Blut, Neurose, Fieber) verbunden. Die Zeit wird als eine sehr persönliche, existentielle, schmerzhaft Erfahrung modelliert.

II

Gdy będziesz musiał krzyczeć wiedząc, że ten
krzyk może ci wyrwać płuca, rozerwać
krtań, zburzyć dom, w którym żyjesz;
Gdy już wszystko będziesz miał, to znaczy;
miłość, możliwość ratunku, odbicie
w lustrze, wykupiony bilet powrotny,
Gdy we wgłębieniu pościeli odkryjesz kilka
włosów przedwczorajszej kobiety, która
karzyła się twoim głodem i paniką.
Gdy obudzisz się zdziwiony, że ta kobieta
w twoim ciele niechcący zasadziła
kiełkujące ziarno śmierci.

Gdy z otwartego okna zobaczysz lepłą ciecz
na płytach chodnika, a to wcale nie
przypomni ci pierwszego śniegu;
Gdy na schodach miniesz swojego syna,
który dzieciństwo przeżył między dwiema
krawędziami ginekologicznego stołu;
Gdy otworzą kwaciarnie i gdy przechodząc obok
poczujesz tylko tkliwy zapach
prosektorium i szczurzej sierści;
Gdy w zgodzie z tobą jest twoje kłamstwo,
twoje nieustanne stanie w drzwiach jakbyś
znał już swoją dalszą drogę;
Gdy kurwa plując krwią będzie klęła się, że
to wio, a ty przyjmiesz te słowa tak,
jakbyś przyjmował sakrament;
Gdy będziesz podawał na ulicy komuś ogień
i w oświetlonej zapałką twarzy
zobaczysz podobieństwo do swojej;
Gdy w tłumie dostrzeżesz znajomy kolor
płaszczka i wtedy zaczniesz biec, a
potem zabraknie ci oddechu;
Gdy czas, w którym żyjesz, jest ci
tylko ręką, którą ciągle wycierasz
usta jak po obiedzie;
Gdy wziąłeś zbyt dużą dawkę muzyki i
przestałeś wtedy czuć, że wypełniony
jesteś ulicą pełną pożegnań;
Gdy siedząc nad brzegiem rzeki odkrywasz,
że pozorami twojej obecności jest
piasek i przepływająca nad nim woda;
Gdy opowiadasz jej swój sen i czujesz
jak siadają ci na ustach pocałunki
niby martwe ptaki,
Gdy zobaczysz dużą czerwoną plamę
między nie otworzonymi listami a
obok różę z której krew wyciekła,
Gdy masz pewność, że nigdy nie wejdiesz
do swego domu, chociaż czeka tam
matka w świetle lampy;
Gdy wiesz, że to matka oddała ci swój
język, abyś sam nie musiał szukać
potrzebnych do życia słów;
Gdy zaprzeczyłeś samego siebie, ale nadal
jesteś samotny, wypełniony
strachem, prawie umarły;
Gdy wlewając w siebie alkohol wiesz, że
to on zżera ci kobietę, syna,
kilka wierszy oraz słońce;

Gdy jeszcze stojąc pod murem kliniki
 chciałbyś wiedzieć, że stąd nie
 będziesz pragnął nigdy wyjść,
 Gdy na opuszczonej plaży spotkasz
 mężczyznę tak samo jak ty wyrzuconego
 przez falę grudniową na brzeg;
 Gdy zaczęłaś liczyć, czego nie zdążysz
 w życiu przeżyć, a sumą było
 kilka nocy w gorączce;
 Gdy ten poemat zarczucasz jak pętlę
 na szyję licząc, że to on pomoże ci
 zrozumieć kilka najprostszych słów.

[Wenn du einmal schreien mußt, wohlwissend, daß dieser / Schrei dir die Lungen
 herausreißen, die Kehle / zerreißen, das Haus, in dem du lebst, niederreißen kann; /
 Wenn du schon alles hast, das heißt: / die Liebe, die Möglichkeit der Rettung, / das
 Spiegelbild, die gekaufte Rückfahrkarte; /
 Wenn du in der Mulde des Bettzeugs ein paar / Haare der vorgestrigen Frau entdeckst,
 die sich / von deinem Hunger und deiner Panik nährte; /
 Wenn du aufwachst, verwundert, daß diese Frau / ohne Absicht in deinen Körper / ein
 keimendes Samenkorn des Todes eingepflanzt hat; /
 Wenn du aus dem offenen Fenster eine klebrige Flüssigkeit / auf den Platten des
 Bürgersteigs erblickst, und es erinnert dich / gar nicht an den ersten Schnee; /
 Wenn du auf der Treppe an deinem Sohn vorbeigehst, / der seine Kindheit zwischen
 zwei / Kanten eines gynäkologischen Stuhls verbrachte; /
 Wenn Blumengeschäfte geöffnet werden und du im Vorbeigehen / nur einen zärtlichen
 Geruch / des Leichenhauses und des Rattenfells verspürst; /
 Wenn deine Lüge mit dir im Einklang steht, / dein unablässiges Stehen in der Tür, als
 ob du / deinen weiteren Weg schon kennen würdest; /
 Wenn eine Blut spuckende Dirne dich beschwören wird / los, vorwärts, und du emp-
 fängst diese Worte / wie ein Sakrament; / Wenn du jemandem auf der Straße Feuer gibst
 / und in dem vom Streichholz beleuchteten Gesicht / eine Ähnlichkeit mit dem deinem
 siehst, /
 Wenn du in der Menschenmenge eine bekannte Mantelfarbe / erblickst und dann zu
 laufen anfängst, / bis dein Atem ins Stocken gerät; /
 Wenn die Zeit, in der du lebst, nur eine Hand / für dich ist, mit der du dir immer den
 Mund / wie nach dem Mittagessen abwischst; /
 Wenn du eine zu große Portion Musik eingenommen hast und / dann aufgehört hast zu
 spüren, daß du gefüllt bist / mit einer Straße voller Abschiede; /
 Wenn du am Ufer eines Flusses sitzend entdeckst, / daß der Schein deiner Anwesenheit
 / der Sand und das darunter fließende Wasser sind; /
 Wenn du ihr deinen Traum erzählst und spürst / wie sich auf deinem Mund Küsse / wie
 tote Vögel niederlassen; /
 Wenn du einen großen roten Fleck / zwischen den ungeöffneten Briefen siehst und /
 daneben eine Rose, aus der das Blut herausgeflossen ist; /
 Wenn du dir sicher bist, daß du niemals / in dein Haus gehst, obwohl dort / die Mutter
 im Lampenlicht wartet; /
 Wenn du weißt, daß dir die Mutter ihre / Sprache gegeben hat, damit du nicht selbst /

die zum Leben nötigen Worte suchen muß; /
 Wenn du dich selbst vermeint hast, aber weiter / einsam bist, mit Angst / erfüllt, fast
 tot; /
 Wenn du Alkohol in dich hineingießt und weißt, daß / er dir die Frau, den Sohn, / ein
 paar Gedichte, Träume und die Sonne auffrißt; /
 Wenn du noch vor der Klinikmauer stehend / wissen möchtest, daß du von hier /
 niemals wegzugehen wünschst; /
 Wenn du an einem verlassenem Strand einen / genau wie du durch die Dezemberwelle
 / ans Ufer geworfenen Mann triffst; / Wenn du begonnen hast zu zählen, was du im
 Leben / noch verpassen kannst, und die Summe waren / ein paar Nächte im Fieber; /
 Wenn du dieses Poem wie eine Schlinge / um den Hals wirfst, in der Hoffnung, daß es
 dir hilft, / ein paar einfachste Worte zu verstehen.]

(Poeta jest jak dziecko 1987, 150)

Der zweite Teil des Poems besteht aus zahlreichen, auf diverse Situationen aus dem Leben des angesprochenen "Du" und auf die Motive des ersten Teils (Erwachen nach der Liebesnacht, Haare der Geliebten auf dem Bettlaken, geöffnetes Fenster) bezogenen Äußerungen, von denen alle die gleiche grammatische Form eines in der Mitte abgebrochenen Konditionalsatzes haben. Sie fangen mit "wenn" (gdy) an und nehmen jeweils drei Zeilen in Anspruch. In keinem dieser Sätze wird gesagt, was passiert, wenn das im ersten Satzteil Genannte tatsächlich eintritt. Dadurch wird der Text quasi ständig unterbrochen, er ist "unvollständig", offen, bildet sowohl auf der syntaktischen als auch auf der semantischen Ebene keine geschlossene Einheit. In der Interpretation könnte diese Textstruktur auf die menschliche Existenz übertragen werden, da sich auch die Motive inhaltlich auf diese beziehen. Das Leben besteht, so eine mögliche Deutung, aus Existenzbrüchen, die keinen tieferen Sinn, keinen Zusammenhang ergeben. Alle Fragen bleiben unbeantwortet, das menschliche Leben ist keine sinnvolle, abgerundete Einheit, sondern eine absurde Aneinanderreihung von abgebrochenen "Motiven"

Bereits der erste Satz des zweiten Teiles signalisiert, daß hier dramatische **Grenzsituationen**, extreme Dilemata und Konflikte modelliert werden, die dem angesprochenen "Du" an die Substanz gehen, es körperlich und seelisch kaputtmachen (Gdy będziesz musiał krzyć wiedząc, że ten / krzyk może ci wyrwać płuca, rozerwać / krtani, zburzyć dom, w którym żyjesz). Es entsteht hier eine Spannung zwischen "Schreien-Müssen" und "Wissen, daß der Schrei Selbstzerstörung bedeutet". Es ist die Spannung zwischen der instinktiven, gefühlsbetonten und der rationalen Sphäre im Menschen ("der Schrei - das Wissen"). Von dem Ausmaß des zu erwartenden und, wie das Wort "müssen" nahe legt, unabwendbaren Konfliktes zeugen die dramatischen Bilder des Zerreißen bzw. Herausreißen der Lunge, der Kehle und des Niederreißen des Hauses, die als Zerstörung aller Illusionen interpretiert werden können.

Die Motive des Textes lassen sich, unter Bezugnahme auf die von Janion, Rosiek und Chwin umrissenen Kategorien, zwei einander entgegengesetzten semantischen Feldern

zuordnen. Zum einen ist es der Bereich **der existentiellen Wahrheit, der Enthüllung, der tragischen Erkenntnis, des Erwachens**, zum anderen der Bereich **der Lüge, der Verhüllung, der angenehmen Illusion, des Scheins, der Flucht in die Unwirklichkeit**. Beide Bereiche werden sich vor allem mit Hilfe des zweifach codierten Motivs der Liebe bzw. der Sexualität gegenübergestellt, das auch den Zusammenhang mit dem ersten Teil des Textes gewährleistet. Bereits der zweite, dem dramatischen Anfang folgende "Wenn"-Satz beinhaltet das Motiv "Liebe", welches zunächst, in Verbindung mit dem Spiegelbild-Motiv (Motiv der scheinbar gefundenen Identität), im Bereich der "Rettung" angesiedelt wird (Gdy już wszystko będziesz miał, to znaczy; / miłość, możliwość ratunku, odbicie / w lustrze). Die Möglichkeit der Rettung durch die Liebe, die hier zur Sprache kommt, wird bereits im nachfolgenden Satz in Frage gestellt. Die scheinbare Rettung und Identitätsgewinnung erweist sich "nach dem Erwachen" (gdy obudzisz się) als Illusion. Die Frau, deren Haare noch im Bett zu finden sind, "nährte sich", wie es hier heißt, "von deinem Hunger und deiner Panik", sie "pflanzte in deinen Körper ein keimendes Samenkorn des Todes ein" (karmiła się twoim głodem i paniką; w twoim ciele niechący zasadziła / kiełkujące ziarno śmierci). Hier taucht das im ersten Teil des Textes bereits im Ansatz vorhandene Motiv der **Selbstentfremdung** und Selbstaufgabe durch die Liebe auf. Dem Bereich der Lüge ("kłamstwo" wird explizit im Text genannt) gehört nun, wie in bezug auf die Janionschen Kategorien gedeutet werden kann, die Erfahrung der Einheit bzw. der Identität in der Liebe. In Wirklichkeit bedeutet die Liebeserfahrung eher einen Verlust der eigenen Identität; sie hat etwas mit Verschlungen-Werden, mit Selbstauflösung und Todeserfahrung gemeinsam (Küsse werden mit "toten Vögeln" verglichen: "pocałunki / niby martwe ptaki"). Mit dem Motiv der Selbstentfremdung durch die Liebe (in ihrer sexuellen Dimension) ist das Motiv der **Fremdbestimmung** durch die (Mutter-)Liebe, das Motiv der Übernahme einer "fertigen" Sprache von der Mutter, eng verbunden (Gdy wiesz, że to matka oddała ci swój / język, abys sam nie musiał szukać / potrzebnych do życia słów).⁵⁷

Der zweite, "wahre" Aspekt der Liebe sei, wie aus den weiteren "Wenn"-Einheiten herauszulesen ist, ihre physiologische Determinierung, die die populäre romantische Liebesauffassung Lügen straft. Hierzu bietet sich als Beleg vor allem die folgende Passage an. "Wenn du auf der Treppe an deinem Sohn vorbeigehst, / der die Kindheit zwischen zwei / Kanten eines gynäkologischen Stuhls verbrachte". Eine weitere "Enthüllung" wäre dann die *Vergänglichkeit*, und zwar nicht nur des Lebens, um die es vordergründig geht, sondern auch der romantischen Liebe, die im Bild einer Rose, aus der das Blut herausgeflossen ist, zum Ausdruck kommt (różę, z której krew wyciekła). Und doch ist es nicht nur das Motiv der Liebe, das hier vor dem Hintergrund der

⁵⁷Vgl. die Diskussionen um Jean Genet und seine Konzeption der sexuellen, mystischen Erfahrung sowie um antipsychiatrische Theorien zur Fremdbestimmung durch die Familie in der Serie "Transgresje".

Opposition "Sein - Schein" codiert wird. Es ist, wie in diesem Zusammenhang zu erwarten, auch das *Todes- und Verfall-Motiv*. Die Wirklichkeit des Todes und des biologischen Verfalls wird mit der geschönten, verschleierte Scheinwirklichkeit durch die Gegenüberstellung des Blumenduftes (*kwiaciarnie*) mit dem Leichen- und Rattengeruch (*tkliwy zapach / prosektorium i szcurzej sierści*) konfrontiert. Warum wird der Leichengeruch als "zärtlich" (*tkliwy*) bezeichnet? Warum wird die Reaktion des angesprochenen "du" auf die Verführung einer "mit Blut spuckenden Hure" mit dem "Empfang eines Sakraments" verglichen? (*Gdy kurwa plując krwią będzie kleła się, że / to wio, a ty przyjmiesz te słowa tak, / jakbyś przyjmował sakrament*). Offensichtlich geht es hier um eine Umkehrung von Bedeutungen. Inhalte, die in unserer Kultur bestimmten Vorstellungen "anhaften", werden umgekrempelt. Das Profane und "Sündhafte" (Umgang mit einer Prostituierten) wird zum Heiligen, das Verdrängte und Tabuisierte (Tod, Verfall) zum Artikulierten. Es wäre eine Vereinfachung, diese Inversion, ungeachtet der komplizierten semantischen Struktur des Textes, als eine wörtlich zu verstehende, endgültige Interpretationsrichtlinie (etwa: die "nackte" Wahrheit über das Dasein ist besser als z.B. religiöse Illusionen) anzusehen. Festzuhalten bleibt, daß hier mit konventionalisierten Bedeutungen experimentiert wird.⁵⁸ Dies geschieht jedoch nicht aus einer naiv optimistischen und provokativen, sondern vielmehr aus einer tragischen Perspektive heraus. So wird doch gerade in diesem Text das Motiv der 68er Generation, die sich gegen die traditionellen "kleinbürgerlichen" Werte (u.a. mit dem Postulat der "freien Liebe") wandte, in einen entidealisierenden Kontext gestellt und eher im Bereich der "Illusion" als der "Wahrheit" plaziert. Außer dem Titel des Gedichtes "Die Epoche der Beatles dauert an" gibt es im Text weitere Hinweise auf die Hippie-Generation, so etwa: das rauschhafte Musikhören (*Gdy wzięłeś zbyt dużą dawkę muzyki*) bzw. das Alkoholtrinken als Flucht vor der Wirklichkeit (*Gdy wlewając w siebie alkohol*). Darüber hinaus gibt es auch deutliche Signale dafür, daß der Text nicht nur eine persönliche Desillusionierung thematisiert, sondern auch den Mythos der von den Kritikern bereits als verloren und sprachlos "abgestempelten" Generation der "Neuen Jahrgänge" aufgreift, z.B. "Wenn du an einem verlassenem Strand einen / genau wie du durch die Dezemberwelle / ans Ufer geworfenen Mann triffst".

Etwas überspitzt könnte man interpretieren, weder die überlieferte Kultur noch die "Gegenkultur" (*kontrkultura*) der 68er Generation, weder die wartende Mutter noch Frau und Kind vermögen dem Subjekt einen Halt, ein geistiges Zuhause zu bieten. Der von Rosiek als "Wankelmütigkeit" (*rozchwianie*) bezeichnete seelische Zustand der Orientierungslosigkeit, Heimatlosigkeit und vergeblichen Suche wird von Jurewicz durch Motive des "Stehens in der Tür" (*twoje nieustanne stanie w drzwiach*) und des "atemlosen Laufes" (*zacznieś biec, a / potem zabraknie ci oddechu*) ins Bild gesetzt. Weitere von Jurewicz aufgegriffene Motive der "Neuen Privatheit" mit einer tragischen Dimension

⁵⁸Vgl. Janions Konzeption der "Erneuerung von Bedeutungen", *Janion* 1980.

sind: *das Abschiednehmen, die vergehende Zeit, die Einsamkeit, die Angst, die Stadt (Klinik, Straße), der Strand, das Zuhause, das Fieber, die Schlinge um den Hals.*

III

Nie szukaj uspokojenia w
 niedokończonym śnie, który otworzył
 usta gotowe do kłamstwa i pocałunku.
 Nie wierz ciszy, która zbiera się
 w twoich płucach. Nie wierz
 ulicy, którą idziesz tak jakbyś
 dziurawił światło. Nie wierz
 kobiecie, która nocą naprawia
 pościel. Nie wierz językowi, którym
 wyznałeś pierwszą miłość. Nie
 wierz pielęgniarce, kiedy przykłada
 ci do skroni warkocze elektrod.
 Nie wierz drugiej krwi, którą
 wypełniono twoje żyły. Jeżeli
 nie wszystko zostało powiedziane
 do końca. Jakbyśmy może mieli
 teraz w czyimś śnie być martwymi
 ptakami. Z bliznami ostatnich wyznań
 bieć po opuszczonym peronie.
 Chociaż nie jest pewne, czy
 to się powtórzy. I czy usłyszysz lub
 zrozumiesz to w pośpiesznie wypluwanych
 sylabach. Bo jeśli nie wszystko
 do końca zostało
 wyjaśnione.

[Such keine Beruhigung im / nicht beendeten Traum, der / den zur Lüge und zum Kuß
 bereiten Mund öffnete. / Vertraue der Stille nicht, die sich / in deinen Lungen sammelt.
 Vertraue nicht / der Straße, auf der du gehst, als ob du / das Licht durchlöchern wür-
 dest. Vertraue nicht / der Frau, die nachts das Bettzeug / ausbessert. Vertraue nicht der
 Sprache, mit der / du die erste Liebeserklärung gemacht hast. Vertraue / nicht der
 Krankenschwester, wenn sie an deine Schläfen / die Zöpfe der Elektroden anlegt. /
 Vertraue deinem zweiten Blut nicht, mit dem / deine Adern gefüllt wurden. Wenn /
 nicht alles bis zum Ende / gesagt wurde. Als ob wir jetzt vielleicht / im fremden Traum
 tote Vögel / sein sollten. Mit den Narben der letzten Bekenntnisse / auf einem ver-
 lassenen Bahnsteig laufen. / Obwohl es nicht sicher ist, ob / sich das wiederholt. Und
 ob du das hörst oder / verstehst in den schnell dahin gespuckten / Silben. Wenn nicht
 alles / bis zum Ende geklärt / wurde.]

(Poeta jest jak dziecko 1987, 152)

Der dritte, weniger umfangreiche, die vorausgegangenen Motive quasi zusammen-
 fassende Teil des Textes nimmt - wie vermutet werden kann - durch die mehrfach

wiederholte Aufforderung zum Mißtrauen den Menschen bzw. anderen Elementen der Wirklichkeit gegenüber einen Bezug auf das bekannte Gedicht des russischen Romantikers Jurij Lermontov "Ne ver' sebe" zur tragikomischen Kondition des Künstlers als Propheten. Das Hauptmotiv beider Texte ist *das Mißtrauen der Gesellschaft und den eigenen Illusionen gegenüber*. Im Kontext der vorausgegangenen Textteile scheint dieses Motiv bei Jurewicz die Angst vor Identitätsverlust und Fremdbestimmung auszudrücken. Vor dem Hintergrund der Lyrik der "Neuen Welle", an deren Motive ebenfalls eindeutig angeknüpft wird (Nie wierz językowi, którym / wyznałeś pierwszą miłość) können die Aufrufe zum Mißtrauen als ein Versuch gedeutet werden, der allgegenwärtigen, bereits auf der Ebene der Sprache einsetzenden gesellschaftlichen Manipulation zu entkommen. Wem darf nun das angesprochene "Du" ganz konkret nicht trauen? Es soll, wie es in der ersten Sequenz heißt, keine Beruhigung im Bereich des Traumes suchen (d.h. der Illusion; diesem Bereich gehören auch die in diesem Zusammenhang genannten Motive: "Lüge" und "Kuß" an). Der "Stille in seiner Lunge" soll es nicht trauen, und natürlich nicht - jetzt kommt das gesellschaftliche Leben ins Spiel - der Straße, der Krankenschwester, der Sprache (die der ersten Liebeserklärung diente, also auch der Liebe) und letztlich dem "zweiten Blut" in seinen Adern (wahrscheinlich nach einer Transfusion). Das *Krankenhaus*-Motiv rückt in der Mitte des Textes in den Vordergrund. Diesem folgen, in meistens abgebrochenen, grammatisch unvollständigen, quasi gestammelten Sätzen, die charakteristischen Motive der "Neuen Privatheit": *Leben im fremden Traum*, *Verwischung der Grenzen* zwischen Traum und Wirklichkeit, Leben und Tod (w czyimś śnie być martwymi ptakami⁵⁹), *Narben haben* (z bliznami ostatnich wyznań), *auf einem verlassenen Bahnsteig laufen* (biec po opuszczonym peronie). Im letzten Satz kommt letztlich die Unvollständigkeit des Gesagten zur Sprache (Bo jeśli nie wszystko / do końca zostało / wyjaśnione).

Sehr ähnliche Motive wie in "Epoka Beatlesów jeszcze trwa" sind auch z.B. in Jurewicz' Gedicht "Po drugiej stronie"⁶⁰ zu beobachten, dessen Ausgangspunkt ebenfalls eine vergangene Liebesnacht bildet und welches auch das Motiv der Beatles-Musik enthält. Der Titel des Gedichtes gehört zu den Schlüsselbegriffen der "Transgresje"-Herausgeber, die die Kategorien der "Grenzüberschreitung" und des "Übergangs auf die andere Seite des Seins" zu Auswahlkriterien der präsentierten Werke erklärten. Folgende Motive und Oppositionen des Gedichtes lassen Analogien zu "Epoka Beatlesów jeszcze trwa" erkennen: Gegenüberstellung des romantischen Mythos der Liebe (usychałaś na miłość) und ihrer physiologischen Dimension (robić miłość; zmięta pościel; kopulować), Liebeserfahrung als *Grenzerfahrung*, als *Überschreitung* (Dopiero ze mną prze-

⁵⁹Vgl. auch Zawistowski "W jedynie możliwym czasie", Nowy transport posągów 1977, 160.

⁶⁰"Auf der anderen Seite", Topp 1984, 169.

chodziłaś na drugą / stronę. Kopulując. Słuchając Beatlesów.), Identitätsprobleme als Folge der Liebeserfahrung, die auch als das "Angesteckt-Werden" von dem anderen präzisiert werden können (Nasza skóra była / już inną kobietą). Zu den für die "Neue Privatheit" im allgemeinen charakteristischen Motiven gehören u.a.: *Flucht, Bahnhof, Strand, Einsamkeit, Stadt (Straße)*.

4.2.5. Marek Bińkowski (geb. 1952)

"Jesteś" ("Du bist")

czy i gdzie
 niezachwianie wierzący we własne istnienie
 zaskakiwany ostrą klingą pytania
 tnącą aż do trzewi w słońcu dnia
 w uścisku kobiety w nadrannym
 przerażeniu po podróży mającej
 zakończyć się w środku nocy zaczadzony
 beznadziejnym spoglądaniem w przepaść
 ulicy z której nie ma powrotu próbujesz
 przypomnieć sobie szyfr otwierający
 tajemne przejścia myślom nie wychodzącym
 nigdy na powierzchnię mózgu łapiesz się
 w pędzącym tłumie pewnym uściskiem
 obwąchujesz swój ślad
 dotykasz drżące ciało cienia
 mierzysz puls kroków
 sprawdzasz wagę serca
 nie wierząc czy jeszcze ten sam
 przypisany do ziemi palącej stopy
 z walizką pełną wariackich papierów
 krocząc dumnie dźwigając w znoju
 martwe bliźniacze ciało wypowiadając
 go myślą i słowem pełnym głosem
 pośród zamkniętych ust widząc go
 nie otwierając oczu czując bez dotknięcia
 kim
 jesteś

[ob und wo / unerschütterlich an seine Existenz glaubend / mit der scharfen Klinge der Frage überrascht / die in der Tagessonne bis in die Eingeweide schneidet / in der Umarmung einer Frau im morgigen / Entsetzen nach einer Reise die / mitten in der Nacht enden sollte vergiftet / durch das hoffnungslose Schauen in den Abgrund / der Straße aus welcher es keine Rückkehr gibt versuchst du / dich an die Chiffre zu erinnern welche / die geheimen Übergänge den Gedanken öffnet die niemals / an die Oberfläche des Gehirns hervorkommen ertappst du dich / in der rennenden Menschenmenge mit einer sicheren Umarmung / riechst an deinen Spuren / berührst den zitternden Körper

des Schattens / mißt den Puls der Schritte / prüfst das Gewicht des Herzens / glaubst nicht daß du noch derselbe bist / zugeschrieben dem brennenden Fuß der Erde / mit dem Koffer voller Jagdscheine / schreitest du stolz trägst mühsam / den toten Zwillingkörper, sprichst ihn aus / in Gedanken und Worten mit voller Stimme / mit geschlossenen Lippen siehst ihn / ohne die Augen zu öffnen spürst ohne zu berühren / wer / du bist]

Das in jedem Abschnitt der Gedichtreihe mehrfach wiederholte Leit- und Titelwort *jesteś* (du bist) ist ein erstes, wenn auch kein eindeutiges Signal dafür, daß die Motive des Textes um Definierungsversuche einer bestimmten bzw. "der" menschlichen Existenz im allgemeinen kreisen. Ihren Ausgangspunkt bilden zwei rhetorische Fragen, die das einführende, sich von den anderen durch das Fehlen der Nummerierung abhebende Gedicht umrahmen: "ob und wo" (*czy i gdzie*) und "wer bist du" (*kim jesteś*). Die unterschiedlichen Antwortmöglichkeiten werden in den nachfolgenden, nummerierten Gedichten, die alle mit "jesteś" beginnen, zur Sprache gebracht. Ein Indiz dafür, daß sich die Bestimmungsversuche eher auf die "menschliche Kondition" in ihrer allgemeinen bzw. generationsbedingten als in ihrer individuellen Ausprägung beziehen, ist das Fehlen von Hinweisen auf konkrete, charakteristische Merkmale eines bestimmten Individuums und die Hervorhebung von allgemeinmenschlichen, existentiellen Begrifflichkeiten (Existenz, Tod, Mensch) bzw. von typischen Motiven der "Neuen Privatheit". Im einführenden Gedicht, das noch keine Antworten enthält, wird die Ausgangssituation des Fragenden ins Bild gesetzt. Zunächst wird die **existentielle Zerrissenheit** des Menschen (zwischen "unerschütterlichem Glauben" und "schneidendem Zweifel") durch das Motiv der *inneren Wunde*, die durch das Durchschneiden des menschlichen Körpers mit der "Klinge der eigenen Fragen" entsteht, besonders dramatisch zum Ausdruck gebracht (*niezachwanie wierzący we własne istnienie / zaskakiwany ostrą klingą pytania / tnąca aż do trzewi w słońcu dnia*). Es folgen Motive, die auf bestimmte, von der "Neuen Privatheit" bevorzugte, die allgegenwärtige Zerrissenheit illustrierende Lebenssituationen hinweisen, in denen das Individuum "von der scharfen Klinge der Frage überrascht wird" (Schauplätze: die Wohnung, die Stadt):

- *das morgendliche Erwachen bei Tagesanbruch* nach einer nur Entsetzen hinterlassenden sexuellen Erfahrung, auf die sich möglicherweise auch die Bezeichnung "Reise" (*podróż*) bezieht (*w uścisku kobiety w nadranym / przerażeniu po podróży mającej / zakończyć się w środku nocy*),

- *das Verlorensein auf der Straße*, "von der es keine Rückkehr gibt", als ein Bild für existentielle Angst und Orientierungslosigkeit, ausgedrückt durch eine dramatische Metaphorisierung (*zaczadzony / beznadziejnym spoglądaniem w przepaść / ulicy*),

- *das Tasten nach sich selbst* mitten in einer rennenden Menschenmenge als Ausdruck der Unsicherheit in bezug auf das eigene Dasein - auch in seiner biologischen Dimension - und der Angst vor Identitätsverlust (*łapiesz się / w pędzącym tłumie pewnym*

uściskiem / obwąchujesz swój ślad / dotykasz drżące ciało cienia / mierzysz puls kroków / sprawdzasz wagę serca / nie wierząc czy jeszcze ten sam),

- *der Körper als zitternder Schatten* (dotykasz drżące ciało cienia) - ein Bild für die Vergänglichkeit sowie die existentielle Zerbrechlichkeit, Unbeständigkeit und Angst,

- *das Leben als eine verrückte, ziellose Reise*, ausgedrückt durch die Verbindung des Koffer-Motivs mit dem Motiv des Wahnsinns (z walizką pełną wariackich papierów),

- *die tragische Spaltung des Menschen in Körper und Geist*: Der Körper gehört dem Erdenbereich (przypisany do ziemi palącej stopy) und wird als etwas Schweres und Totes, als etwas zu Tragendes und sogar ein wenig Fremdes modelliert (dźwigając w znoju / martwe bliźniacze ciało); auf den die Last des Körpers tragenden Geist, aber auch z.B. auf die Kunst, kann sich in diesem Kontext das "stolze Schreiten" (krocząc dumnie) und das schweigende "Aussprechen des Unaussprechlichen" beziehen (wypowiadając / go myślą i słowem pełnym głosem / pośród zamkniętych ust).

"Jesteś (I)" ("du bist")

jesteś chorym człowiekiem
 twój pot niesie ze sobą zapach
 rozkładających się bakterii
 jesteś odciskiem swego ciała
 na łonie kobiety jej wieczorną
 porcją nasienia rozmową w której
 nie uczestniczysz spotkaniem z
 którego wychodzisz w połowie
 mijając się w drzwiach ze swoim psem
 wymieniacie porozumiewawcze spojrzenia
 być może nie minie dużo czasu a będziecie
 mogli zamienić się rolami

[du bist ein kranker Mensch / dem Schweiß trägt den Geruch / verfaulender Bakterien
 / du bist ein Abdruck deines Körpers / auf dem Schoß der Frau ihre abendliche /
 Samenportion ein Gespräch an dem / du nicht teilnimmst ein Treffen das / du vorzeitig
 verläßt / an der Türe deinem Hund begegnend / ihr tauscht verständnisvolle Blicke /
 vielleicht vergeht nicht viel Zeit und ihr werdet / eure Rollen tauschen können]

"Jesteś (II)"

jesteś starym człowiekiem nie
 myślącym o śmierci choć ta mija
 obok świecąc w oczy zapalonymi reflektorami
 pojazdu którym objeżdza świat
 jesteś zbiegiem pod zmienionym
 nazwiskiem i w masce karnawałowej

śpiewającym pośród ogólnej radości
 świat jest tym co nas nie dotyczy
 (lecz to tylko parafraza ze śmierci innego poety)
 gdy próbujesz w mą uwierzyć
 w śnie co nie kończy się
 szczęśliwym przebudzeniem czeka na
 ciebie przedpotopowy potwór
 pożerający własne dzieci

[du bist ein alter Mensch der / nicht über den Tod nachdenkt obwohl dieser vorbeigeht
 / und dich mit seinen gleißenden Scheinwerfern blendet / mit denen er durch die ganze
 Welt fährt / du bist ein Flüchtling mit verändertem / Namen in einer Karnevalsmaske
 / der zur allgemeinen Erheiterung singt / die Welt ist das was uns nicht betrifft / (doch
 das ist nur eine Paraphrase aus dem Tod eines anderen Dichters) / wenn du versuchst
 an ihn zu glauben / im Traum der nicht / mit glücklichem Erwachen endet wartet auf
 / dich das vorsintflutliche Ungeheuer / das seine eigenen Kinder verschlingt]

"Jesteś (III)"

jesteś swoim pięknym odbiciem
 gdy nie patrzysz ono wstydliwie
 dobiera barwy ochronne byś mógł
 wdrzeć się w nie z drapieżnością
 żołnierza nie potrafiącego podnieść się
 do ataku pod celnymi strzałami wroga
 twoje odbicie ma do ciebie żal
 mówi
 jesteś tylko moim odświętnym garniturem do
 którego przypną ci kiedyś medal za odwagę

[du bist dein schönes Spiegelbild / wenn du nicht zusiehst sucht es beschämt / Tarn-
 farben aus damit du dich / in sie hineindrängen kannst mit der Raffgier / eines Soldaten
 der sich nicht zum Angriff / erheben kann unter dem gezielten Beschuß durch den
 Gegner / dem Spiegelbild nimmt es dir übel / es sagt / du bist nur mein Festtagsanzug
 an den / man dir später eine Medaille für deine Tapferkeit anbringt]

"Jesteś (IV)"

jesteś snem własnym
 jesteś tylko jeszcze snem
 wymykasz się zegarom śledzącym
 każdy krok gubisz swój ślad brodzisz
 nieprzytomny w strumieniu wód płodowych
 rodzącego się świtu który jest
 otwieraniem niestrzeżonych bram świata
 przechytrzeniem strażników gdy próbujesz

niezauważony wymknąć się spoconej kołdrze nocy
 w biegu parzysz język łykany w pośpiechu
 komunikatami dziennika radiowego stajesz
 się gorącą lawą wyciekającą przez próg
 na ulice miasta coraz bardziej się w nim
 roztapiasz zamieniasz powoli w
 asfaltową drogę swych codziennych wędrówek

[du bist dem eigener Traum / du bist nur noch ein Traum / du entkommst den Uhren
 die / jeden Schritt verfolgen verlierst deine Spur watest / bewußtlos in den Strömen des
 Fruchtwassers / bei der Geburt eines neuen Tages der / ein Öffnen der unbewachten
 Tore der Welt ist / ein Überlisten der Wächter wenn du versuchst / der verschwitzten
 Decke der Nacht unbemerkt zu entkommen / im Lauf verbrennst du dir die Zunge mit
 den eilig geschluckten / Nachrichten aus dem Radio wirst / zur heißen Lava die über
 die Schwelle herausfließt / auf die Straßen der Stadt du verschmilzt immer mehr / mit
 ihr wirst langsam zum / Asphaltweg deiner täglichen Wanderungen]

"Jesteś (V)"

jesteś ostrym narzędziem
 powoli tracącym pewność swojego przeznaczenia
 jeszcze tnącym zimną kołdrę strachu
 pępowinę łączącą z ciałem dotychczasowej
 matki naczyniem parującym krwią z
 przebitych piersi nazbyt odległych
 przyjaciół nagle przeżywającym szok
 gdy ich rozdzierający krzyk okazuje
 się tylko pękaniem karnawałowych baloników
 pełnych świętecznej miłości kojącej tylko
 młodzieńcze pragnienia serdecznych jak
 radosna biegająca wśród której zatrzymujesz się
 szukając wyjaśnienia niepokojącego stanu
 odzierającego cię ze szczelnej zasłony pewności
 gubiącego na wielkim śmiertelnym wysypisku
 gdzie następnego sezonu przypadkowi poszukiwacze
 znajdą twój szkielet pośród wielu
 innych przedmiotów niewiadomego pochodzenia

[du bist ein scharfes Werkzeug / das langsam die Sicherheit seiner Bestimmung verliert
 / noch das kalte Gitter der Angst schneidet / die Nabelschnur die es mit dem Körper der
 bisherigen / Mutter verbindet du bist ein Gefäß mit dampfendem Blut aus / durch-
 stochenen Brüsten allzu entfernter / Freunde das plötzlich einen Schock erlebt / als ihr
 durchdringender Schrei sich nur / als Platzen der Karneval-Luftballons entpuppt / die
 voller festlicher Liebe sind welche nur / die jugendlichen Träume mildert, die so
 herzlich sind / wie die fröhliche Betriebsamkeit mitten in welcher du stehen bleibst /
 und eine Erklärung für den beunruhigenden Zustand suchst / der den dichten Vorhang
 der Sicherheit von dir reißt / dich auf einem großen tödlichen Müllberg fallenläßt / wo

in der nächsten Saison zufällige Sucher / dein Skelett unter vielen anderen / Gegenständen unbekannter Herkunft finden werden]

"Jesteś (VI)"

gdy jesteś zmęczony czytasz
książkę lub gazetę
zamykasz się w ciasnej trumnie druku
i w swym ostatnim słowie prosisz
nie budźcie mnie teraz śpię
snem śmiertelnym nie dochodzą mnie
żadne odgłosy świata

[wenn du müde bist liest du / ein Buch oder eine Zeitung / verschließt dich im engen Sarg des Druckes / und bittest in deinem letzten Wort / weckt mich nicht ich schlafe jetzt / einen Todesschlaf es erreichen mich / keine Stimmen der Welt]

"Jesteś (VII)"

jesteś transparentem na którym nie
napisałeś jeszcze żadnej litery choć
przeciągasz wieczną demonstracją pod
swoim zamkniętym oknem i często myślisz
w jaki sposób przeciąć węzeł
w który splatają się twoje ręce
w który zaciskają się twoje usta

[du bist ein Transparent auf dem du noch / keinen einzigen Buchstaben geschrieben hast obwohl / du mit einer ewigen Demonstration unter / deinem geschlossenen Fenster vorbeiziehst und oft überlegst / wie du den Knoten durchschneiden sollst / zu dem sich deine Hände verflechten / zu dem sich deine Lippen zusammendrücken]

(Nowy transport posągów 1977, 19)

Die nummerierten *Jesteś*-Gedichte experimentieren mit Antwortvorschlägen auf die das einführende Gedicht abschließende Frage "wer bist du" (kim jesteś). Die metaphorisierten Bestimmungsversuche fangen meistens mit reduzierenden Gleichstellungen des "definierten" Individuums mit einem vorübergehenden Zustand bzw. einem Gegenstand von besonderer metaphorischer Ausdruckskraft an (z.B.: du bist ein Gespräch, eine Begegnung, ein Spiegelbild, dein eigener Traum, heiße Lava, ein scharfes Gerät, ein Gefäß, ein Transparent). Diese "Definitionen" werden gegebenenfalls erweitert bzw. *ad absurdum* geführt und gleich wieder durch andere Vorstellungen abgelöst, so daß der Eindruck der undefinierbarkeit und der Zerstückelung der menschlichen Existenz, ihres

Zerfalls in unzusammenhängende, sich einer einheitlichen Sinnggebung völlig entziehende Teile bzw. Episoden entsteht.⁶¹ Die dominierenden, meistens metaphorisch verschlüsselten Motive lassen sich auf der Interpretationsebene, mit Rückblick auf Janions, Rosieks und Chwins Schlüsselbegriffe, in folgende Gruppen unterteilen (in Klammern werden die entsprechenden Gedicht-Nummern angegeben):

Die biologische Determinierung des Menschen:

- unaufhaltsamer Zerfall der Materie (der Mensch als Kranker): "jesteś chorym człowiekiem / twój pot niesie ze sobą zapach / rozkładających się bakterii" (I)
- die Dominanz der physiologischen Dimension in der Liebe und die Selbstentfremdung durch sexuelle Erfahrung: "jesteś odciskiem swego ciała / na łonie kobiety jej wieczorną / porcją nasienia" (I) (vgl. Jurewicz)

Die Verwandtschaft mit der Tierwelt (Reinkarnationsgedanke):

- Blickkontakt mit dem Hund, potentieller Rollentausch im Jenseits: "wymieniacie porozumiewawcze spojrzenia / być może nie minie dużo czasu a będziecie / mogli zamienić się rolami" (I)

Die Unentrinnbarkeit und Grausamkeit des Todes (des Verfalls):

- der Tod als ein die Welt umkreisendes Fahrzeug mit grellen Lichtern, als ein alles verschlingendes Ungeheuer: "mija obok świecąc w oczy zapalonymi reflektorami / pojazdu którym objeżdża świat"; "czeka na / ciebie przedpotopowy potwór / pożerający własne dzieci" (II)
- die Welt als Müllhalde, als Friedhof: "na wielkim śmiertelnym wysypisku / gdzie następnego sezonu przypadkowi poszukiwacze / znajdą twój szkielet" (V)

Der Künstler als Clown (tragikomisch), das Kaspar-Hauser-Motiv:

- der Mensch (bzw. der Künstler) als Flüchtling mit verändertem Namen, in einer Karnevalsmaske, der zur allgemeinen Erheiterung singt: "jesteś zbiegiem pod zmienionym / nazwiskiem i w masce karnawałowej / śpiewającym wśród ogólnej radości" (II)

Die Verwischung der Grenzen zwischen Leben (Realität) und Traum:

- der Mensch als sein eigener Traum: "jesteś snem własnym" (IV)
- die Flucht vor der Wirklichkeit in einen Traum der Kultur (des Lesens): "nie budźcie mnie teraz śpię / snem śmiertelnym nie dochodzą mnie / żadne odgłosy świata" (VII)

Die verlorene Identität:

- der Mensch als sein eigenes Spiegelbild: "jesteś swoim pięknym odbiciem" (III)
- seine eigene Spur verlieren: "gubisz swój ślad" (IV) (vgl. das einführende Gedicht)
- eine Maske tragen: "jesteś zbiegiem (...) w masce karnawałowej" (II)

⁶¹Vgl. die Motive der körperlichen Zerstückelung bei den anderen Danziger Dichtern.

Die Grenzverwischung zwischen "Ich" und "Welt" (Unstrukturierte Wirklichkeit):

- das Herumtappen im "Fruchtwasser" des anbrechenden Tages: "brodzisz / nieprzytomny w strumieniu wód płodowych / rodzącego się świtu" (IV)
- das Individuum als heiße Lava, das mit dem Asphalt, mit den Straßen der Stadt verschmilzt (heiße Lava ist auch ein auf die polnische Romantik zurückgehendes Bild für inneres Feuer): "stajesz / się gorącą lawą wyciekającą przez próg / na ulice miasta coraz bardziej się w nim / roztopiasz zamieniasz powoli w asfaltową drogę" (IV)

Das Verwunden und Verwundetsein:

- ein Messer sein und schneiden: "jesteś ostrym narzędziem / (...) / jeszcze tnącym" (V)
- ein Gefäß voller Blut sein: "naczyniem parującym krwią z / przebitych piersi" (V)

Der fallende "Vorhang" der Fröhlichkeit und Betriebsamkeit, die Enthüllung (Illusion - Wahrheit!):

- das Platzen von Karneval-Luftballons: "rozdzierający krzyk okazuje / się tylko pękaniem karnawałowych baloników " (V)
- das Herunterreißen des Vorhanges: "odzierającego cię ze szczelnej zasłony pewności" (V)
- das Stehenbleiben mitten in der Betriebsamkeit der Welt: "radosna bieganina wśród której zatrzymujesz się" (V)

Die Vergänglichkeit (das Zeitmotiv):

- Flucht vor den verfolgenden Uhren: "wymykasz się zegarom śledzącym / każdy krok" (IV)

Die Ausweglosigkeit, das Knoten- und Selbstmord-Motiv:

- Hände und Mund als Knoten "w jaki sposób przeciąć węzeł / w który splatają się twoje ręce / w który zaciskają się twoje usta" (VI)

4.2.6. Stanisław Esden-Tempski (geb. 1952)

(1) "Wyznanie wiary" ("Glaubensbekenntnis")

szczur polize i będzie płakał
me weźmie za złe gdy zatkacie nos

da się zbadać elektrycznie
będzie biegał po wszystkich bębnach

świata - on jest najwytrwalszy
jego serce cierpi najszczerzej

zamyka w sobie wysiłek zakonnic

i one są winne mu czystość

zbadał piwnice i w jego futrze śpi
wieczny mrok Biblii

on zjada ziarno dlatego
jest najmądrzejszy choć

krwawią mu zęby i cierpią
jak gwoździe z krzyżowego drzewa

on się upodlił by nas odkupić
wierzę w mego ojca stwórcy nieba

Pana Naszego
Szczura

[die Ratte wird lecken und weinen / wird es nicht übelnehmen wenn ihr die Nase
zugehalten wird /

läßt sich elektrisch untersuchen / wird laufen auf allen Trommeln /
der Welt - sie hat die größte Ausdauer / ihr Herz leidet am ehrlichsten /

sie schließt Anstrengungen der Ordensschwester in sich ein / und sie schulden ihr die
Reinheit /

sie hat Keller untersucht in ihrem Fell schläft / die ewige Finsternis der Bibel /
sie frißt Körner deswegen / ist sie am klügsten obwohl /

ihre Zähne bluten und leiden / wie die Nägel im Holz des Kreuzes /

sie hat sich erniedrigt um uns zu erlösen / ich glaube an meinen Vater den Schöpfer des
Himmels /

Unseren Herrn / die Ratte]

(Poeta jest jak dziecko 1987, 87)

Bereits der Titel des Gedichtes legt nahe, daß sein Bezugspunkt das christliche Glaubensbekenntnis ist. Dies ist in der Lyrik der "Neuen Privatheit" keinesfalls eine Ausnahme; Fragmente von religiösen Texten werden von den Danziger Dichtern nicht selten ironisch paraphrasiert. Die christlichen Symbole, vor allem das Kreuz, die durch ihre Einfügung in einen quasi profanen Kontext desakralisiert bzw. umfunktioniert werden, gehören zum festen Repertoire dieser Dichterbewegung. "Wyznanie wiary" ist ein besonders markantes Beispiel dafür. Die drei letzten Zeilen des Gedichtes (ich glaube an meinen Vater den Schöpfer des Himmels / Unseren Herrn / die Ratte) sind eine unvollständige Paraphrase des ersten Satzes des christlichen Glaubensbekenntnisses: "Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde (...) und an unseren Herrn Jesus Christus..."

Anstelle von "Gott" und "Christus" tritt die "Ratte" auf. Es handelt sich hier offensichtlich um eine Inversion, eine Umkehrung der semantischen Bereiche des "Heiligen"

(bzw. dessen, was in der Gesellschaft als heilig gilt) und des "Profanen"; des "Edlen" und des "Schmutzigen"; des "Hohen" und "Niedrigen". Dem Versuchs- und Kellertier "Ratte" werden in "Wyznanie wiary" Eigenschaften zugeschrieben, die als christliche Tugenden gelten und als solche im katholischen Katechismus fungieren: Geduld im Ertragen des Leids (nie weźmie za złe gdy zatkacie nos / da się zbadać elektrycznie; on jest najwytrwalszy / jego serce cierpi najszczerzej) und Klugheit, Weisheit (on zjada ziarno dlatego / jest najmądrzejszy). Aufgrund dieser Tugenden wird die Ratte als "heiliger" als z.B. die Ordensschwester dargestellt (zamyka w sobie wysiłek zakonnicy / i one są winne mu czystość). Zur Schilderung des von der Ratte erduldeten Leides werden weitere christliche Bilder und Glaubensinhalte, so z.B. die Nägel im Kreuz, die Erlösung durch Erniedrigung, herangezogen (krwawią mu zęby i cierpią / jak gwoździe z krzyżowego drzewa / on się upodlił by nas odkupić). Dabei kommt es zu einer weiteren "entheiligenden" Inversion: Die Ratte leidet nicht wie Christus, sondern wie die ins Kreuz geschlagenen Nägel.

Das in der Lyrik von Esden-Tempski im allgemeinen hervorgehobene Motiv der Ratte muß nicht unbedingt nur auf der Ebene seiner wörtlichen Bedeutung rezipiert werden. Es gibt in seinen Texten mehrere Hinweise darauf, daß es auch als eine Metapher für den Menschen fungiert. Hierfür spricht z.B. die Formulierung "das Weltall ein Labor" (kosmos laboratorium) aus "Szczur wychodzi na przechadzkę" (Nowy transport posągów 1977, 52). In "Przekradam się kanałami" (Nowy... 1977, 50) steht die "Ratte" ausdrücklich für das lyrische Subjekt, welches Keller, Kanäle und andere unterirdische Orte des biologischen Zerfalls als seinen Lebensbereich darstellt. Auch andere Dichter der "Neuen Privatheit", z.B. Anna Janko, bedienen sich der Versuchstier-Metapher (Ratte, Kaninchen), um analog zu den Dichtern der vorhergegangenen Generation "Neue Welle" die Entmündigung, Verdinglichung und Manipulation des Individuums durch gesellschaftliche Strukturen zum Ausdruck zu bringen (vgl. Waśkiewicz 1982, 229).

(2) "gdy byłem dzieckiem..." ("als ich ein Kind war...")

gdy byłem dzieckiem niebo wydawało mi się
czarnym balonem i trzymałem je w snach

na cieniutkiej lince
nie ciążyło mi wcale czekałem
kiedy mnie wzniesie i obiecywałem sobie
że zaraz po lekcji religii

od tego czasu uciekło z nieba
dużo powietrza
staje się coraz bardziej płaskie
czasami - przed burzą - tak się zniża

że mam ochotę schować się w piwnicy

ktoś musiał je na pewno przekłuć
pełnym latem ciąży
na plecach jak zimowy płaszcz

kiedy staje się ołowiane
gną się w mieście najwyższe domy

teraz mi
zaczyna brakować powietrza

[als ich ein Kind war schien mir der Himmel / ein schwarzer Ballon zu sein und ich hielt ihn in den Träumen / an einem dünnen Faden fest / er war überhaupt nicht schwer ich wartete / wann er mich emporhebt und versprach mir / gleich nach dem Religionsunterricht / seit dieser Zeit ist aus dem Himmel / viel Luft herausgegangen / er wird immer flacher / manchmal - vor einem Gewitter - geht er so in die Tiefe / daß ich mich im Keller verstecken möchte / jemand hat ihn bestimmt durchstoßen / im Vollsommer lastet er / wie ein Wintermantel auf dem Rücken / wenn er bleiern wird / beugen sich die höchsten Häuser der Stadt jetzt fehlt mir / auf einmal die Luft]

(Poeta jest jak dziecko 1987, 87)

Auch die "religiösen" Motive treten in der Lyrik von Esden- Tempski nicht vereinzelt auf. Dem Motivfeld *Religion* wird in seinen Texten (und dies ist für die "Neue Privatheit" im allgemeinen charakteristisch) das Motivfeld *Kindheit* zugeordnet. Dies geschieht beispielsweise im Gedicht "gdy byłem dzieckiem...". Die Grundlage des Textes bildet die Opposition "früher (in der Kindheit) - jetzt". Die ersten zwei Strophen beziehen sich auf die Kindheit des lyrischen Subjekts und auf sein damaliges Verhältnis zum Himmel. Der Himmel wird in der Lyrik von Esden-Tempski als Symbol für Gott bzw. Religion modelliert. Meistens wird er, wie in dem analysierten Gedicht, dem Keller gegenübergestellt. Auf diese Weise entsteht eine räumliche Opposition "oben - unten" bzw. "hoch - tief", die auf einer anderen semantischen Ebene in ihr Gegenteil umgekrempelt wird (z.B.: der Himmel senkt sich in die Tiefe, so in dem hier betrachteten Gedicht, oder aber der Keller wird als etwas "Höheres" bzw. Bedeutenderes, Lebendigeres modelliert, so in "Raport o piwnicach" (Nowy transport posągów 1977, 49). Dem Himmel der Kindheit wird durch den Luftballon-Vergleich "Leichtigkeit" zugeschrieben. Das lyrische Subjekt berichtet, als Kind geradezu darauf gewartet zu haben, von diesem Himmel emporgehoben zu werden (nie ciążyło mi wcale czekałem / kiedy mnie wzniesie i obiecywałem sobie / że zaraz po lekcji religii). An dieser Stelle bricht der Bericht über die Kindheit ab. Es wird nicht gesagt, was sich das Kind nach dem

Religionsunterricht zu tun versprach. Dieses Abbrechen der syntaktischen Struktur kann als eine Parallele zum abrupten Ende der Kindheit und der damit verbundenen religiösen Vorstellungen gedeutet werden

Die nachfolgenden vier Strophen beziehen sich auf die Gegenwart, auf das veränderte Verhältnis des lyrischen Subjekts zum "Himmel". Der Himmel erscheint jetzt nicht mehr als ein leichter Luftballon, mit dessen Hilfe man sich hochschwingen könnte. Es taucht hier vielmehr das Bild eines *geplatzten, durchstochenen Luftballons* auf (vgl. Bienkowskis "Jesteś"), das sich als ein Bild für zerstörte (religiöse) Illusionen interpretieren läßt. Der Himmel scheint immer flacher und schwerer zu werden, er senkt sich zur Erde hin und weckt im lyrischen Subjekt den Wunsch, sich im Keller zu verstecken (staje się coraz bardziej płaskie / czasami - przed burzą - tak się zniża / że mam ochotę schować się w piwnicy). Das Gedicht schließt mit dem Bild des Niedergedrückt- bzw. Erdrückt-Werdens von der Schwere des sich senkenden Himmels (kiedy staje się ołowiane / gną się w mieście najwyższe domy / teraz mi / zaczyna brakować powietrza). Die räumliche Opposition zwischen "nach oben emporgehoben werden" und "sich im Keller verstecken müssen" kann wiederum als ein Bild für die **Zerrissenheit** des Menschen interpretiert werden.⁶²

(3) "Wytrwale rozwijam swe złe skłonności"

("Mit Ausdauer entfalte ich meine schlechten Neigungen")

Dość już brewerii piękna
 Wytrwale rozwijam swe złe skłonności
 Niebo zakwita różowym posładkiem
 i lśnieniem sromowych warg
 Bóg jest kobietą której nienawidzę
 jej oddech to strach
 i rosnąca bakteria ciemności
 Noc zakwita śmiercią
 jej strażnik ten osowiały grabarz
 to mój ojciec
 Kwiaty są kroplami krwi
 a samochody pędzą na cmentarz
 wioząc żałobników
 Tak wiele jest styp
 że modlitwy są puste
 W młynach ciemności mieli się
 już kość mego szkieletu
 Moje wiersze użyzną kiedyś ziemię

⁶²Zu der Vorstellung des "Aufgespannt-Seins" zwischen Erde und Himmel vgl. auch die analysierten Texte von Ziemnicki.

tak dalece posunął się proces
ich wewnętrznego rozkładu

[Schluß mit dem Schönheitsspektakel / Mit Ausdauer entfalte ich meine schlechten Neigungen / Der Himmel erblüht wie eine rote Pobacke / und mit dem Glanz der Schamlippen / Gott ist eine Frau die ich hasse / ihr Atem ist Angst / und eine wachsende Bakterie der Dunkelheit / Die Nacht erblüht mit dem Tod / sein Wächter dieser düstere Totengräber / ist mein Vater / Blumen sind Blutstropfen / und die Autos rasen auf den Friedhof / fahren Trauernde / Es gibt so oft einen Leichenschmaus / daß die Gebete leer sind / In den Mühlen der Dunkelheit wird bereits / der Knochen meines Skeletts gemahlen / Meine Gedichte werden einmal die Erde düngen / so weit fortgeschritten ist der Prozeß / ihres inneren Verfalls]

(Poeta jest jak dziecko 1987, 91)

Ein weiteres Beispiel für die "Entweihung des Heiligen" in der Lyrik von Esden-Tempski ist das Gedicht "Wytrwale rozwijam swe złe skłonności". Die "Profanation" geschieht hier auf eine für die zeitgenössische europäische Kultur im allgemeinen durchaus repräsentative Art und Weise. Die religiösen Motive werden mit Motiven aus dem Bereich der Sexualität kombiniert. Die ersten zwei Zeilen signalisieren, daß es sich in Esden-Tempskis Gedicht um ein provokatives Experimentieren mit den Oppositionen "schön - häßlich" und "gut - böse" handelt: "Schluß mit dem Schönheitsspektakel / Mit Ausdauer entfalte ich meine schlechten Neigungen". Gleich in den nächsten Zeilen des Gedichtes wird der Himmel (das "Hohe" und "Heilige") mit Geschlechtsteilen (das "Sündhafte" und "Profane") metaphorisch in Verbindung gebracht: "Der Himmel erblüht wie eine rote Pobacke / und mit dem Glanz der Schamlippen". Die tabuisierten Körperzonen werden beim Namen genannt und im Bereich des "Schönen" angesiedelt - sie bringen den Himmel zum "Blühen". In einer weiteren Formulierung "blüht" wiederum die Nacht, sie blüht mit dem Tod (Noc zakwita śmiercią). In den nächsten Zeilen geschieht das Umgekehrte, das traditionell Entzückende wird als abstoßend dargestellt: die Blumen, das unumstritten Schöne und "naturgemäß" Blühende, werden zu "Blutstropfen" metaphorisiert (Kwiaty są kroplami krwi). Eine deutende Schlußfolgerung. Die *subscriptio* - das "Schöne" bleibt gleich, beliebig jedoch, d.h. jederzeit austauschbar, weil lediglich durch eine gesellschaftlich-kulturelle Konvention legitimiert, sind die *picturae* dafür (genausogut wie Blumen könnten es auch Geschlechtsteile sein). Ein Zusammenhang mit Janions Postulat der "Erneuerung der Bedeutungen" ist unübersehbar.

Die Verfremdung tradiert christlicher Glaubensinhalte äußert sich darüber hinaus in der das bereits modellierte, "weibliche" Himmelsbild konsequent fortführenden Gleichsetzung Gottes mit einer Frau und dem Ersetzen der "Liebe", die dem christlichen, mehr patriarchalische als weibliche Züge aufweisenden Gott traditionell gebührt, durch den "Haß": "Gott ist eine Frau, die ich hasse". Im Kontext von umcodierten religiösen

Motiven erscheinen bei Esden-Tempski, nicht nur in diesem Text, Motivfelder der *Angst* ("ihr Atem ist Angst"), der *Dunkelheit* ("Nacht", "Bakterie der Dunkelheit", "Mühle der Dunkelheit"), des *Todes* ("Tod", "Totengräber", "Friedhof", "Trauernde", "Leichenschmaus") und des biologischen, auf das künstlerische Schaffen übertragenen *Verfalls* ("Bakterie", "Knochen meines Skeletts", "innerer Zerfall"). Sie gehören, bezieht man sich als Interpretierender auf eine der Haupt-Oppositionen der "Neuen Privatheit": **grausame Wahrheit (Enthüllung) - Illusion (Vorhang)**, dem Bereich der unverhüllten Wahrheit an, die als besser (schöner? ehrlicher?) als jegliche religiöse Beschönigungen bzw. Kulturlügen modelliert wird.

4.3. Die Hauptmotive der 'Neuen Privatheit'

4.3.1. Zerrissenheit - Einheit

"Zerrissenheit - Einheit" ist die Hauptopposition der Lyrik der "Neuen Privatheit", die auch den Texten Janions, Rosieks und Chwins, den antipsychiatrischen Thesen, auf welche sich diese beziehen, sowie den New-Age-Heilungsthesen zur Aufhebung der schizophrenen Spaltung des Menschen im rationalisierten und technisierten Zeitalter zugrunde liegt. Die **Zerrissenheit** (als eine Grunderfahrung des Menschen) wird vor allem durch folgende, bei fast allen Danziger Dichtern anzutreffende Motivfelder repräsentiert: das *Verwundet-Krank-Sein*⁶³, die räumliche und zeitliche *Zwischen- bzw. Grenzlage*⁶⁴ und der *Selbstmord*. Die **Einheit** wird dagegen durch das Motivfeld Natur, in der sie verwirklicht wird, zum Ausdruck gebracht. Hinzu kommen Motive, die eine Sehnsucht nach dieser, nicht realisierbaren, Einheit zum Ausdruck bringen. Im folgenden wird die Zusammensetzung der einzelnen Motivfelder eingehend untersucht.

Die Zerrissenheit

(a) Das Verwundet-/Krank-Sein

Das Motiv, welches auf eine besonders dramatische Weise den Zustand der Zerrissenheit bzw. der Spaltung des Subjekts ins Bild setzt, ist das *(Durch)Schneiden bzw. Durchstechen* (cięcie, rozcinianie, przekłucie), das häufig mit dem *Blut*-Motiv (krew)

⁶³Vgl. Chwin, Rosiek 1981 "innere Wunden" (rany wewnętrzne).

⁶⁴Vgl. Chwin, Rosiek 1981: "Wankelmütigkeit" (rozchwianie), "Fehlen von Stützpunkten" (brak punktów oparcia).

verknüpft wird. In Bienkowskis "Jesteś" (NTP 19⁶⁶) wird z.B. von einer "scharfen Klinge der Frage" berichtet, die das Individuum bis in die Eingeweide schneidet (zaskakiwany ostrą klingą pytania / tnącą aż do trzewi w słońcu dnia). Auch in "jesteś V" (NTP 24) treten Motive aus dem Bereich des "Durchstechens" und des "Blutes" auf: "scharfes, schneidendes Werkzeug" (ostre narzędzie tnące) und "Blut aus den durchstochenen Brüsten der Freunde" (krew z przebitych piersi przyjaciół). Aber auch Texte anderer Dichter, besonders von Gostkowski, liefern zahlreiche Beispiele für die Einsetzung ähnlicher Motive:

- "czując każdą trawę / jak rozcina skórę opiętą na kościach" (jeden Grashalm fühlend, wie er die auf den Knochen aufgespannte Haut durchschneidet), Gostkowski "Humanizm" (NTP 60)
- "wybijaliście dwanaście cięć prosto / do samego dźwięku krwi i jeszcze głębiej / w kręgosłup" (ihr habt zwölf Schnitte geschlagen, direkt bis zum Laut des Blutes und noch tiefer in die Wirbelsäule), Gostkowski "Zegar" (P 119)
- "słowa rozcinające boki" (Worte, die die Seiten des Körpers durchschneiden), Esden-Tempski "każdy kto cię bije..." (P 93)
- "oderwana dłoń przekłuje cudzy sen" (die abgerissene Hand wird den fremden Traum durchstechen), Zawistowski "W jedynie możliwym czasie" (P 350)
- "znowu wkładasz ostrze myśli / w otwartą ranę dnia" (du legst wieder die Klinge der Gedanken in die offene Wunde des Tages), Terlecki "Przyłapani przez rzeczywistość" (NTP 154).

Im letzten Zitat erscheint neben dem Motiv des Schneidens auch das damit eng verbundene Motiv der *offenen Wunde* (otwarta rana), das in der Lyrik der "Neuen Privatheit" - auch als *blutende Wunde* (rana krwawiąca) - ebenfalls auffallend häufig eingesetzt wird.⁶⁶ Auch das im zitierten Ausschnitt aus Zawistowskis Gedicht auftretende Motiv der *abgerissenen* bzw. der *verletzten Körperteile* findet seine Entsprechung in den Texten anderer Autoren. In "Ręka samobójczej absurdalnej śmierci" von Stolz (NTP 145) treten z.B. Motive wie "verwundete Hände" (okaleczone dłonie)⁶⁷ und "abgeschnittenes Bein" (odcięta noga) auf. In Joachimiams "Martwa natura I" (NTP 88) erscheint die Figur einer alten Frau ohne Nase und Ohren (starucha / bez nosa / bez ucha). Zu demselben semantischen Bereich gehören Motive der *Krankheit* und des *Schmerzes*, aber auch des das Individuum verbrennenden *Fiebers* bzw. *Feuers* und der

⁶⁶Als "NTP" wird im folgenden stets die Anthologie "Nowy transport posągów" (1977), als "P" die Anthologie "Poeta jest jak dziecko" (1987) bezeichnet.

⁶⁷Z.B. in Gostkowskis "Humanizm", NTP 60; Lars' "Miasto S", P 190, und "Wagon i nocna podróż", P 189.

⁶⁸Vgl. auch "W równych odstępach czasu..." von Zawistowski, P 163.

Asche:⁶⁸

- "płonąc od paznokci lewej ręki po fundamenty stóp pękających / żarem bolesności / (...) płonąc w ogniu własnej bolesności (...) / leżąc w popiele własnej niemocy" (brennend von den Nägeln der linken Hand bis zum Fundament der von der Glut des Schmerzes zerberstenden Füße (...) brennend im Feuer des eigenen Schmerzes (...), in der Asche der eigenen Ohnmacht liegend), Gostkowski "Jest to wyłącznie twoja osobista sprawa" (NTP 59).

Hinzu kommt in einigen Fällen noch das Motiv der *Adem* (u.a. bei Gostkowski und Lars). Ein weiteres mit dem Bereich des "Schmerzes" und allgemein der "Zerrissenheit" verbundenes, sehr stark vertretenes Motiv ist der *Schrei* (krzyk)⁶⁹ bzw. der *Schrei des Schweigens* (krzyk milczenia)⁷⁰, der sich meistens auf das Individuum, manchmal aber auch auf Freunde oder auf eine ganze Generation von "Gleichgesinnten" bezieht. Eine Abwandlung dieses Motivs ist das *erzwungene Schweigen* (milczenie wymuszone), z.B. in Terleckis "Pozostaje ci wiersz..." (NTP 156), wo es sich um ein "Schweigen" handelt, "das immer stärker auf den Lippen brennt" (milczenie które coraz mocniej uciska wargi).

(b) Räumliche und zeitliche Zwischen- bzw. Grenzlage

Zahlreiche Beispiele für die Einsetzung dieses sehr charakteristischen Motivs wurden bei der Analyse der ausgewählten Gedichte im vorhergehenden Kapitel bereits genannt. In zeitlicher Hinsicht handelt es sich um die häufige Wahl des zwischen Tag und Nacht liegenden Zeitpunktes der "Handlung" - der *Morgendämmerung* (świt). In der räumlichen Dimension wird die Zwischenlage des Subjekts bzw. seine Zerrissenheit u.a. durch die - in einem anderen Zusammenhang noch zu analysierenden - Motive des *Warteraums* (poczekalnia) bzw. des *Bahnhofs* (dworzec), des *Fensters* (okno) und der *Tür* (drzwi), aber auch durch die häufige Verwendung des Wortes "zwischen" (między, pomiędzy) zum Ausdruck gebracht

- "nieustannie stanie w drzwiach" (unaufhörliches Stehen in der Tür), Jurewicz "Epoka Beatlesów jeszcze trwa", P 149

⁶⁸Z.B. bei Joachimiak, Gostkowski, Jurewicz, Zawistowski, Bienkowski.

⁶⁹Z.B. in Bienkowski's "jesteś V", NTP 24, Esden-Tempski's "każdy kto cię bije...", P 93, Jurewicz' "Epoka...", P 149, Pawlaks "zjawiam się tutaj czasem...", P 276.

⁷⁰U.a. in Bienkowski's "Głos milczącej większości", P 45, Gostkowski's "nienawidzę was w waszych mieszkaniach tłustych", P 120

- "Między jej rozrzuconymi w / nieładzie włosami a otwartą tętnicą / okna" (Zwischen ihren unordentlich verstreuten Haaren und der offenen Ader des Fensters), Jurewicz "Epoka...", P 149
- "lawirujący pomiędzy śmiercią głodową / a śmiercią z przejedzenia" (zwischen dem Hungertod und dem Tod durch Übersättigung schwankend), Bienkowski "Wyznanie nadziei", P 42
- "Trwający chybotliwie / między niebem a rozdziawioną / gębą gawiedzi" (schwankend ausharrend zwischen dem Himmel und dem aufgerissenen Mund des Pöbels), Kraiński "Pająk zawieszony na nitce...", NTP 122.

(c) Selbstmord

Dieses Motiv gehört in den Zusammenhang der "Zerrissenheit", da es sozusagen als ihre letzte Konsequenz modelliert wird. Das Selbstmord-Motiv tritt in vielen Fällen in Verbindung mit dem Motiv des *unverstanden* bzw. *zerrissenen Dichters* auf, der sich gezwungen sieht, sich das Leben zu nehmen. Dieses Dichter-Motiv erscheint nicht nur, wenn auch am häufigsten, als ein tragisches Motiv, sondern wird auch ironisch verfremdet (komisches Motiv). Die tragische Komponente wird u.U. auch mit der komischen kombiniert. Ein Beispiel für die ironische Verfremdung des Selbstmord-Motivs in bezug auf den Dichter liefert das im Kapitel 4.2. analysierte Gedicht von Ziernicki "Lider tego pisma poeta surrealistyczny" (P 356), in welchem in der Umgangssprache und unter Einbeziehung christlicher Bilder berichtet wird, wie sich ein Dichter erhängt und wieder aufersteht. Auch in "Zamiast credo" von Janko (NTP 76) wird der Selbstmord - als Konsequenz einer romantischen Pose des modernen Künstlers - ins Lächerliche gezogen. Dies geschieht unter Bezugnahme auf den Dichter Rafał Wojaczek, der in der Tat Selbstmord begangen hat und zu einer legendären Figur wurde. Auch in diesem Fall dienen religiöse Motive (Apostel, Erlösung, Altar, Gottheit), die mit Motiven aus dem "trivialen Alltagsleben" (kauft an der Ecke, Wodka, sein Weib) kombiniert werden, dem Zweck, die romantische Selbststilisierung des Dichters zum "Märtyrer" und "Erlöser" und dessen dahinter stehende Auffassung von der Kunst als Religion, ironisch in Frage zu stellen.

Viel häufiger ist jedoch eine tragische Modellierung des Selbstmord-Motivs anzutreffen. Interessant, daß auch in einem dieser Fälle (in Gostkowskis "czasami widzę uśmiech przez łzy", P 121) Bezug auf eine reale Dichterfigur genommen wird, die tatsächlich Selbstmord begangen hat - wiederum nicht ohne einen diskreten Hinweis auf dessen Christus-Ähnlichkeit. In diesem Fall handelt es sich offensichtlich um Edward Stachura, da im Text verfremdete Zitate aus einem seiner Texte ("List do pozostałych") erscheinen.⁷¹

⁷¹Ein weiteres Beispiel für die "Gleichstellung" des Selbstmörders mit Christus: "einem durchstochenen Fuß ist der Nagel so nah, wie dem erwürgten Hals der Riemen" (przebitej stopie bliski gwóźdź / jak uduszonej szyi rzemień), Stolz "Ręka samobójczej

In manchen Fällen erscheint das Selbstmord-Motiv direkt, in den anderen wird es durch Motive wie *Knoten* (węzeł), *Schlinge* (pętla), *Strick* (sznur) bzw. *Riemen* (rzemień) indirekt angedeutet:

- "w jaki sposób przeciąć węzeł / w który splatają się twoje ręce / w który zaciskają się twoje usta" (wie du den Knoten durchschneiden sollst, zu dem sich deine Hände verflechten, zu dem sich deine Lippen zusammenpressen), Bienkowski "jesteś VII", NTP 25

- "ten kawałek Materii - / ten kawałek sznurka to / esencja mojego do / ludzkości spojrzenia - odejść" (dieses Stück Materie, dieses Stück Strick, das ist die Essenz meines Blickes auf die Menschheit - weggehen), Chazbijewicz "Branko Milikowicz myślący o samobójstwie", NTP 35

- "Gdy ten poemat zarzucasz jak pętlę / na szyję" (Wenn du dieses Poem wie eine Schlinge um den Hals wirfst), Jurewicz "Epoka...", P 149

- "musisz umrzeć w sposób najpodlejszy powieszony na sznurze / własnych żył" (du mußt auf die gemeinste Art sterben, erhängt durch den Strick der eigenen Adern), Gostkowski "Parabola", NTP 63

Das Selbstmord-Motiv steht in einem engen Zusammenhang mit dem noch zu besprechenden Motiv "Künstler als Märtyrer"

Die Einheit

Nur im Bereich der Natur wird die **Einheit**, aber auch die **Freiheit**, nach der sich das in der Kulturwelt lebende, leidende und manipulierte Individuum sehnt, verwirklicht - so läßt sich das Natur-Motiv in der Lyrik der "Neuen Privatheit" mit Rückblick auf Janions und die New-Age-Thesen interpretieren. Das Motiv der "Freiheit" wird meistens implizit, als eine mitgedachte Opposition zum "eingesperrten" Individuum, vertreten.⁷² Zu den am häufigsten erscheinenden Elementen der Natur gehören *Wasser*, *Sonne*, *Himmel* bzw. *Wolken*, *Bäume*, *Wind*, *Gras* und *Erde*. Es dominiert die Modellierung der Natur bzw. ihrer Elemente als Sehnsuchts- bzw. Nachahmungsobjekte. In "wszedłem w olbrzymią Krainę Prawdy..." von Chazbijewicz (NTP 37) wird sie sogar der Kunst (der Poesie) in einem positiven Sinne entgegengesetzt. "Ich empfinde Ekel der Poesie gegenüber, ich empfinde Genuß beim Herabfallen eines Apfels" (Czuję wstręt do poezji / czuję rozkosz spadania jabłka). Es wird eine Sehnsucht nach Vereinigung, nach der Einheit mit der Natur heraufbeschworen und die Unmöglichkeit der "Rückkehr zur Natur" beklagt. In diesen Zusammenhang gehört auch das im Kapitel 4.2. analysierte

śmierci", NTP 145.

⁷²Vgl. die Analysen zu Ziernicki und Zawistowski.

Motiv der *vergebens ausgestreckten Hände* bei Zawistowski, das u.a. auch in Kawieckis "trzymając się za ręce" (NTP 115) auftritt: "ich möchte dir die Hand reichen, doch sie erreicht dich nicht" (chcę podać ci rękę i nie / starcza kończyny).

Weitere Beispiele für die Einsetzung des Motivs der Einheitssehnsucht und des Nachahmungswillens des "zerrissenen" Subjekts in bezug auf die Natur.

- "wejdź w czystość tych zimowych drzew / (...) zabierz soki ich korzeniom / i wiarę wybujajmy gałęziom / (...) wejdź aż zginesz w nich do ostatniej kropli krwi" (geh hinein in die Reinheit dieser winterlichen Bäume, (...) nimm ihren Wurzeln den Saft und ihren üppigen Ästen den Glauben, (...) geh hinein bis du dich in ihnen verlierst bis zum letzten Blutstropfen), Czekanowicz "Milcząc", NTP 41

- "Woda jest dobra. Ona wie, / gdzie jest początek / i koniec. Woda / jest miękka. Zanurz dłoń / w jej ciało (...) / (...) wsłuchaj się / w ten głos wiecznie nieprzebrzmiały" (Das Wasser ist gut. Es weiß, wo Anfang und Ende sind. Das Wasser ist weich. Tauche deine Hand in seinen Körper ein. (...) Lausche dieser ewig nicht verhallenden Stimme), Domiak "Droga", NTP 45

- "i oto jesteś / spleciony z drzewem wrastasz w cień góry / a zachodzi ogniste słońce" (und du bist da, mit dem Baum verflochten wachst du in den Schatten des Berges hinein, und die feurige Sonne geht unter), Grzyb "Asymetria", NTP 70

- "Twój bieg nieskończenie żałosny nie / ulecisz ku wzgórzom nie / ulecisz ku wschodom nie / ulecisz ku ptakom wzwyż" (Dein unendlich kümmerlicher Lauf, du wirst dich nicht zu den Hügeln, nicht zu den Sonnenaufgängen, nicht zu den Vögeln hinaufschwingen können), Zawistowski "Wschód wzgórz", NTP 162.

Andererseits wird auch die Gleichgültigkeit der Natur dem Menschen gegenüber thematisiert, z.B.:

- "drzewa nieubłaganie obracały kciuki" (die Bäume drehten erbarmungslos die Daumen), Esden-Tempski "Lato" (P 88)

- "jest to wyłącznie twoja osobista sprawa / powiedziało mi słońce (...) / możesz się zabić powiedziały mi drzewa" (es ist ausschließlich deine persönliche Angelegenheit, sagte die Sonne zu mir, du kannst dich töten, sagten die Bäume zu mir), Gostkowski "jest to wyłącznie twoja osobista sprawa" (NTP 59).

4.3.2. Künstler (als Märtyrer)⁷³ - Gesellschaft

Der Künstler wird in vielen Gedichten durch eine entsprechende Wahl von Motiven, wie z.B. das *Kreuz*, das *Blut*, der *Erlöser*, die *Wahrheit*, unter Bezugnahme auf die Tradition der polnischen Romantik zum Märtyrer stilisiert und der Gesellschaft bzw.

⁷³Vgl. Janions Kategorie "Märtyrer der Existenz" (męczennicy egzystencji) in der Serie "Transgresje".

dem "Pöbel" gegenübergestellt, und zwar als eine zwischen den Forderungen der Kunst und der Gesellschaft, "zwischen dem Himmel und dem aufgerissenen Mund des Pöbels" (Kraiński, "Pająk zawieszony...", NTP 122) zerrissene Existenz:

- "jeżeli w końcu złożysz spokojnie / swój krzyż a nikt nie złoży na nim ciebie (...) / (...) będziesz mógł / (...) nazwać się jedynym / odkupicielem" (wenn du endlich ruhig dein Kreuz ablegst, und keiner dich aufs selbige legt, wirst du dich den einzigen Erlöser nennen können), Bienkowski "jeżeli w końcu...", P 40

- "staję przed wami krwawiący poezją gdyż tylko tak mogą / krwawić światłem dalekiej gwiazdy słowa najprawdziwsze / wypowiedane nocą głęboką" (ich stelle mich vor euch, blutend mit Poesie, denn nur so können die wahrsten Worte, in der tiefen Nacht ausgesprochen, mit dem Licht eines weiten Sternes bluten), Gostkowski "Razem młodzi przyjaciele", NTP 62.

Dem Künstler wird der Bereich der "Wahrheit" (prawda), der Gesellschaft der Bereich der "Lüge" (kłamstwo) und ggf. der "Dummheit" (głupota) zugeordnet. Ein gutes Beispiel dafür ist das oben zitierte Gedicht von Gostkowski, dessen Konstruktion auf dem Oppositionsverhältnis "ich (Künstler) - ihr (Pöbel)" basiert. Die "Lüge" (Gostkowskis Leitmotiv) wird bereits in der ersten Zeile des Textes der Gesellschaft zugeschrieben, von der das Subjekt durch eine "Barriere" getrennt ist: "ich kenne eure Lügen" (znam wasze kłamstwa). Hinzu kommen negativ besetzte, auf den ethischen und ästhetischen Verfall der Gesellschaft hinweisende Motive wie: Luxusautos, käufliche Frauen, leichte, einfache und angenehme Musik, sumpfige Lachen der Lüge (luksusowe samochody, płatne kobiety, muzyka lekka, łatwa i przyjemna, błotniste bajora kłamstwa). Ein Beispiel für das Motiv der "Dummheit" bietet u.a. Kamrowskis Gedicht "Zwilczony", NTP 108, in welchem von "in Dummheit und Angst schlafenden Freunden" berichtet wird, die es aufzurütteln gilt.

Der Künstler als Erlöser bleibt letztendlich unverstanden, sein Schaffen fruchtlos - so die naheliegende Interpretation vieler Gedichte der "Neuen Privatheit".⁷⁴ In Gostkowskis "Razem młodzi przyjaciele" (NTP 62) ist das Motiv des Unverstanden- bzw Unbeachtet-Seins durch die Wendung "eine wie die Nachtigall in einer Mainacht brüllende Feder" (pióro ryczące jak słowik w noc majową) repräsentiert. Verständlich wird dieser Ausdruck, wenn man sich die Bedeutung der hier nur bruchstückhaft realisierten und dadurch verfremdeten semantischen Verbindung "ryczy jak lew na puszczy" ("brüllt wie ein Löwe in der Wüste" - redet gegen die Wand, predigt tauben Ohren) bewußt macht. Das Künstlerbild der Lyrik der "Neuen Privatheit" ist jedoch, wie bereits im Zusammenhang mit dem Selbstmord-Motiv festgestellt wurde, ein gebrochenes Bild. Es gibt Texte, in denen der Künstler - abweichend von der romantischen Tradition - in moralischer Hinsicht der Gesellschaft gleichgestellt wird. Dies geschieht entweder durch Ironisierung

⁷⁴Vgl. z.B. die Analysen von Ziemnickis "Smoki" und "Ars poetica" im Kapitel 4.2. sowie Bienkowskis Gedicht "Jeszcze czasem rozmawiamy", P 40.

und Lächerlichmachung, so in den unter "Selbstmord" aufgeführten Beispielen, oder aber, wenn auch selten, auf direkte Weise, wie es z.B. in Gostkowskis "Humanizm" (NTP 60) der Fall ist: "du bist doch der letzte Schurke, der von Zeit zu Zeit Gedichte schreibt" (przecież jesteś skończonym łajdakiem od czasu / do czasu pisującym wiersze).

In den Zusammenhang der Opposition "Künstler - Gesellschaft" gehört auch das Motiv des *Wahnsinns*. Wie bereits am Beispiel von Czekanowicz' "Dulle Griet" (NTP 42) und Bienkowskis "Jesteś" (NTP 19) im vorhergehenden Kapitel aufgezeigt wurde, ist der Wahnsinn ein "Markenzeichen" des Künstlers, der einer auf die Rationalität fixierten Gesellschaft gegenübertritt. Die Opposition "Wahnsinn - Verstand" überlagert sich in vielen Fällen mit der auf die Wahrnehmungsart der Wirklichkeit bezogenen Opposition "Vielschichtigkeit (Künstler) - Eindimensionalität (Gesellschaft)".⁷⁵ In diesen Kontext gehören auch sehr häufig auftretende Motive der *Nicht-Unterscheidbarkeit von Traum und Wirklichkeit* bzw. des ungeklärten ontologischen Status der Realität (u.a. bei Bienkowski, Jurewicz, Pawlak, Zawistowski, Ziemnicki, Terlecki).

4.3.3. Die offizielle Sphäre - die private Sphäre

Eine für die semantische Struktur der Lyrik der "Neuen Privatheit" ebenfalls sehr charakteristische Opposition, welche die Zerrissenheit des Subjekts - die als das Hauptmotiv der gesamten lyrischen Strömung angesehen werden kann - auf eine besonders anschauliche Weise zum Ausdruck bringt, ist die Gegenüberstellung des *offiziellen* und des *privaten* Bereichs. Um diese Opposition, die keinen abstrakten, sondern einen sehr konkreten, räumlichen, illustrativen Charakter hat, sind zwei sehr breite und quantitativ in den Texten der "Neuen Privatheit" besonders stark vertretene Motivfelder gruppiert: *die Stadt* (miasto) und *das Zuhause* (dom) bzw. *die Wohnung* (mieszkanie). Beide semantischen Felder enthalten Motive, die von den meisten Danziger Dichtern (und den Dichtern der "Neuen Jahrgänge" im allgemeinen) auf eine kaum voneinander abweichende Art und Weise eingesetzt werden und einen quasi konventionalisierten Requisitencharakter haben. Es werden keine wesentlich unterschiedlichen Modelle der offiziellen (gesellschaftlichen) und der privaten (häuslichen) Sphäre entwickelt.

⁷⁵Vgl. Janions Schlüsselbegriff "Vielzahl der Wirklichkeiten" und das Kaspar-Hauser-Motiv in den Schriften der Janion-Gruppe.

Die offizielle Sphäre (der Außenbereich)

(a) Die Stadt (miasto)

Zu diesen "Motiv-Requisiten", die zudem einen Signalcharakter haben, gehören im Bereich der Stadt vor allem: *die Straße* (ulica), *die Straßenbahn* (tramwaj), *die Menschenmenge* (tłum). All diesen Motiven haften in der Lyrik der "Neuen Privatheit" in der Regel negative Konnotationen an. Sie verweisen auf den gesellschaftlichen, offiziellen, institutionellen Bereich, der bereits in der Lyrik der "Neuen Welle" mit Manipulation und Unterdrückung des Individuums in Verbindung gebracht wurde und als eine Sphäre der Bedrohung des Individuums und seiner Entfremdung fungierte. Die problematische, zwiespältige Beziehung des lyrischen Subjekts zu dem negativ semantisierten städtischen Raum, in dem es sich aufhält, wird häufig durch Motive, die emotionale Zustände der Unruhe, der Orientierungslosigkeit und vor allem der *Angst* (strach, häufig explizit genannt) ausdrücken, veranschaulicht. Dies sind vor allem Motive aus dem Bereich der Bewegung: *der Lauf* (bieg), *die schnellen Schritte* (szybkie kroki), *die Verfolgung Jagd* (pogoń) bzw. *die Flucht* (ucieczka). Hinzu kommen Motive aus dem akustischen Bereich, vor allem *der Lärm* (hałas). Exemplarisch für eine Verknüpfung der Motive aus dem Bereich der angstmotivierten Fortbewegung mit dem Bereich der städtischen "Requisite" (die hier fett markiert werden) ist folgender Ausschnitt aus Bienkowskis "Zagłuszanie" (P 3):

"ulice miasta o tej porze są już z reguły puste / więc skąd się tu wziąłeś z tą trwożą poprzedzającą każdy twój krok / skąd ten bieg jakby ucieczka / a może to tylko pogoń za tramwajem" (die Straßen dieser Stadt sind um diese Zeit meistens schon leer / also was machst du hier mit dieser Angst, die jedem deiner Schritte vorausgeht / warum dieser Lauf oder die Flucht / aber vielleicht ist das nur die Jagd nach der Straßenbahn).

Andere Beispiele für die Kombination der Motive aus den drei Bereichen (Elemente des städtischen Raumes, schnelle Fortbewegung, akustische Belästigung):

(i) die Verbindung von *Stadt*, *Straße* und *Menschenmenge* mit *Laufen/Flihen*

- "w tłum odejść / w miasto / z twarzą niczyją / własną / (...) dobiec / po ostatni oddech / dławiącego życia / (...) zbiec donikąd / w beznadziejnej pogoni" (weggehen in die Menschenmenge / in die Stadt / mit einem Niemandes- / einem eigenen Gesicht / (...) laufen / bis zum letzten Atemzug / des würgenden Lebens / (...) fliehen nach nirgendwo / in einer hoffnungslosen Jagd), Stolz "Dom", NTP 150
- "czyjś szybki krok przebiega szpargały ulic" (irgendjemandes schneller Schritt durchläuft das Gewimmel der Straßen), Nowosielski "Pręgieryz", NTP 132
- "łapiesz się w pędzącym tłumie" (du erwischst dich in einer rennenden Menschenmenge), Bienkowski "Jesteś", NTP 19.

(ii) die Verbindung von *Straßenbahn* und *Lärm*

- "tramwaje zgrzytają po szynach" (Straßenbahnen knirschen auf den Schienen), Czekałowicz "Przepowiadam", NTP 40
- "spłoszona sarno przy czerwonym świetle naprzeciw grzechoczącego tramwaju" (du scheues Reh an der roten Ampel, der klappernden Straßenbahn gegenüber), Kawiecki "trzymając się za ręce", NTP 115
- "pogłos rozjeżdżonych placów" (Widerhall der befahrenen Plätze), Nowosielski "Okno", NTP 131
- "(miasto) turkotu stalowych kół" ([die Stadt] des Gerassels der stählernen Räder), Grzyb "Miasto", NTP 69.

Die gezeigten Motivverknüpfungen sind eindeutig negativ besetzt, sie fügen sich zu dem einheitlichen Stadtbild einer ganzen Dichterbewegung zusammen, von dem es kaum Abweichungen gibt. Dieses Bild entsteht aus der Perspektive eines leidenden, mitten in der Menschenmenge, die in sein Inneres einzudringen scheint, zutiefst einsamen, sich selbst verlierenden bzw. sich auflösenden Individuums.⁷⁶ Das Individuum kann die Stadt "nicht leiden", wie es in einem Gedicht Nowosielskis "Okno" (NTP 131) heißt: "nie lubię tego miasta chociaż tak bardzo / kocha je moja matka" (ich mag diese Stadt nicht, obwohl meine Mutter sie so sehr liebt). In Pawlaks "Czy wymyśliłem sobie to wszystko" (NTP 136) wird die Stadt als "kalt" und "fremd" bezeichnet (zimne obce miasto).⁷⁷ Neben dem Motiv der das Individuum sowohl seelisch als auch körperlich belästigenden und verwirrenden Menschenmenge und des ebenso lästigen Lärms⁷⁸ treten in vielen Texten in bezug auf die Stadt Motive der *Leere* (pustka), der *Stille* (cisza) bzw. des *Abgrunds* (przepaść) auf, die u.a. die Einsamkeit des lyrischen Subjekts signalisieren:

- "beznadziejne spoglądanie w przepaść ulicy" (hoffnungsloses Schauen in den Abgrund der Straße), Bienkowski "Jesteś", NTP 19
- "pusty tramwaj" (leere Straßenbahn), Esden-Tempski "Szczur wychodzi na przechadzkę", NTP 52
- "miasto umarłej ciszy" (die Stadt der gestorbenen Stille), Grzyb "Miasto", NTP 69
- "miasto ta pustynia" (die Stadt, diese Wüste), Kawiecki "SJ 7098297", NTP 117.

⁷⁶Z.B. in Terleckis "Pozostaje ci wiersz...", NTP 156, und Bienkowskis "Jesteś", NTP 19.

⁷⁷Vgl. hierzu Chwins und Rosieks Thesen zur Entfremdung des Individuums im modernen städtischen Milieu in "Bez autorytetu", 1981.

⁷⁸Z.B. "Przypadkowa jazda tramwajem / wśród tyłu wilgotnych ciał / pod gilotyną wzroku ponurego mężczyzny" (zufällige Fahrt mit der Straßenbahn / unter so vielen feuchten Körpern / unter der Guillotine des Blickes eines mürrischen Mannes), Terlecki "Ci biedni intelektualisci...", NTP 153.

In diesen Zusammenhang gehören auch die Motive der *Straßenbahnschleife* (pętla tramwajowa), des *Eisenbahnknotenpunktes* (pętla kolejowa) und der *Schlinge* (pętla) bzw. des *Knotens* (węzeł) im allgemeinen, die indirekt auf das Selbstmord-Motiv verweisen und als ein Bild für die Ausweglosigkeit interpretiert werden können:

- "świt zawisł na pętli tramwajowej" (die Morgendämmerung legte sich auf die Straßenbahnschleife), Majchrowski "Świt zawisł...", NTP 127
- "szyny zaczynają łączyć się w węzły stacyjne / i zaciskać pętlę" (die Schienen beginnen, sich zum Eisenbahnknotenpunkt zusammenzufügen / und sich zu einer Schlinge zusammenzuziehen), Nowosielski "Pociąg", NTP 129.

Die Stadt wird nicht nur als ein Ort der Angst und der Orientierungslosigkeit, als ein gigantisches Labyrinth modelliert,⁷⁹ sondern auch mit Motiven der *Dunkelheit* (ciemność), der *Krankheit* (choroba, kalectwo), des *Verfalls* (rozkład, gnicie), des *Gestanks* (smród), der *Asche* (popiół) und des *Todes* (śmierć) in Verbindung gebracht, so daß das Bild einer verfaulenden, verkrüppelten Stadt entsteht:

- "na wszystkich rozjazdach ulic tego miasta gnijącego / razem z tobą w popiołach legendarnej sodomy i gomory" (auf allen Kreuzungen dieser Stadt, die zusammen mit dir verfault / in der Asche der legendären Sodom und Gomorra), Gostkowski "Humanizm", NTP 60
- "Miasto moje wielkiego cienia dzielnica / ze zwęglonej gliny oberża / (...) miasto umarłej ciszy" (Meine Stadt ein Ort des großen Schattens / ein Gasthaus aus verkohltem Lehm / (...) die Stadt der toten Stille), Grzyb "Miasto", NTP 69
- "o świcie miasto zachodzi bielmem tłumy / pierwszy oddech niesie ranny eter szpitali" (in der Morgendämmerung trübt sich die Stadt mit dem blinden Fleck der Menge / der erste Atem trägt den Morgen-Äther der Krankenhäuser), Majchrowski "Otwieram oczy", NTP 125
- "moja kaleka uliczka" (meine verkrüppelte Straße), Majchrowski "Gry podwórkowe", NTP 126
- "wychodzisz / na ulicę śmierdzącą / spalinami i moczem rozkładającym się w ciemnych sieniach" (du gehst / auf die Straße die stinkt / von Abgasen und vom Urin, der in den dunklen Dielen verfault), Gostkowski "czasami widzę uśmiech przez łyż", P 121
- "(...) miasta będącego moim jedynym życiem i jedyną / śmiercią którą już dzisiaj wyczytuję z jego ulic" ((...) der Stadt meines einzigen Lebens und meines einzigen / Todes den ich heute schon aus ihren Straßen herauslese), Pawlak "Zasłoń mi oczy", P 275.

⁷⁹Vgl. Esden-Tempskis Motiv der sich "durchschleichenden" Ratte in "Przekradam się kanałami", NTP 50, und Kawieckis Motiv des verscheuchten Rehs in "Trzymając się za ręce" und "Labirynt", NTP 115 ff.

Zu dem Bereich der Stadt gehören neben den gezeigten, sich auf die Straßen der Stadt im allgemeinen beziehenden Motive zwei größere "Spezialbereiche" das *Krankenhaus* (szpital) und der *Bahnhof* (dworzec). Das Krankenhaus wird meistens mit Motiven der *Einsamkeit*, des *Mißtrauens*, des *Gestankes* verbunden und als ein Ort der Verbannung eines unangepaßten, "fremden" Individuums, für das es keinen Platz in der verlogenen gesellschaftlichen Realität gibt, modelliert.⁸⁰ Manchmal handelt es sich auch um eine *psychiatrische Klinik* bzw. um ein *Hotel* ("unpersönliche" Orte eines vorübergehenden Aufenthaltes). In Zawistowskis Gedichten "Wzgórza nad Europą" und "68-" (P 349, 346) prägen diese Orte in Verbindung mit Motiven wie Prostituierte, Trinker, Penner, Drogenabhängige, Tuberkulosekranke, Arbeiter und Beamte das Bild der Großstadt. Die Motive der *Reise* und des *Bahnhofs* bzw. der *Bahnhöfe* - die von Pawlak als "Tempel der Trennungen" und "Mysterien großer und kleiner Abschiede" bezeichnet werden⁸¹ - überlagern sich meistens mit Motiven des *Abschieds*, der *Trennung*⁸², des *Wartens*, der *vergehenden Zeit* und wiederum des *Laufens* auf einem Bahnsteig.⁸³

Auch im Kontext der Motivbereiche "Krankenhaus" und "Bahnhof" sind Verknüpfungen mit dem *Schmerz*- bzw. dem *Todes*-Motiv zu beobachten. Auf eine besonders anschauliche Weise erfolgt eine solche Verbindung in "Tunel" von Lars (P 191). Der Eisenbahnwaggon fungiert hier als eine Metapher für den Tod.

"czarny wagon, który stoi na końcu peronu / w półmroku dworcowej hali / ciężki, powoli zapadający się / w otwartą ziemię / czekający na nasze ciała" (ein schwarzer Waggon, der am Ende des Bahnsteigs steht / im Halbdunkel der Bahnhofshalle / schwer, in die offene Erde / versinkend / auf unsere Körper wartend).

(b) Die gesellschaftspolitische Realität

Zum Außenbereich gehört neben dem räumlichen Bild der Stadt auch die von der "Neuen Welle" bereits kritisch thematisierte *gesellschaftspolitische Wirklichkeit*. Die "Bloßstellung" der auf der sprachlichen Ebene einsetzenden Manipulation des Individuums in dieser Lebenssphäre ist jedoch in der Lyrik der "Neuen Privatheit" nicht mehr

⁸⁰Z. B. Boros "Cela więzienna mojej ciotki", NTP 32, Jurewicz "Epoka Beatlesów jeszcze trwa", P 149, Ziemiński "W tym języku", NTP 170; Lars "Narożny pokój", P 190.

⁸¹Pawlak "Czy wymyśliłem sobie to wszystko", NTP 136.

⁸²Z. B. Bienkowski "Jeszcze czasem rozmawiamy", P 40, Boros "Rzeczpospolita kolejarzy", NTP 29.

⁸³Z. B. Jurewicz "Epoka...", P 149, Majchrowski "Świt zawisł...", NTP 127, Nowosielski "Pociąg", NTP 129, Lars "Tunel", P 191.

so deutlich ausgeprägt. Der sprachliche Aspekt der gesellschaftspolitischen Realität wurde von der "Neuen Welle" bereits so eindeutig negativ semantisiert, daß es offenbar als nicht mehr nötig empfunden wurde, eine auf ähnlichen Verfahren basierende Sprachkritik fortzuführen. Außerdem war es für die Konstituierung der neuen Dichtergeneration wichtig, ihre Andersartigkeit kenntlich zu machen, ohne sich jedoch aus politischen Gründen von den Diagnosen der "Neuen Welle" zu distanzieren.²⁴

Durch eine entsprechende Metaphorisierung bzw. die Einfügung von Elementen der gesellschaftspolitischen Realität in einen bestimmten, Konnotationen wie vor allem *Lüge*, *Auslieferungsein*, *Manipulation*, *Irreführung* und *Unmoral* hervorrufenden Kontext werden eindeutig negative Wertungszeichen in bezug auf den offiziellen Lebensraum gesetzt:

"w pełnym zaufaniu powierzam / własne sumienie prasie, radiu, telewizji / i przedszkolakom... (...) od chwili urodzenia / uczono mnie w dziedzinie przystosowania. / Ideologiczne przeszczyptały się / dziećmi moich myśli" (im vollen Vertrauen vertraue ich / mein eigenes Gewissen der Presse, dem Radio / und den Kindergartenkindern an ... (...) von Geburt an / wurde ich auf dem Gebiet der Anpassung unterrichtet. / Die ideologischen Verpflanzungen wurden zu / Kindern meiner Gedanken), Boros "Przedostatnie życzenie", NTP 30.

Zu den am häufigsten vertretenen Motivfeldern dieser Lebenssphäre gehören:

(1) *Medien*. Diesen Bereich repräsentiert vor allem die *Presse* (prasa) bzw. die *Zeitung* (gazeta), die von Bienkowski in "Jesteś VII" als der "Sarg des Druckes" bezeichnet wird (NTP 26). In Terleckis "Przyłapani..." (NTP 154) heißt es: "Gęsty druk wiadomości w wielomilionowych nakładach / niedbale rzucony na białą płachtę dnia / wśród nich / Kobieta trwożnie dotyka nabrzmiałego ciała" (Der dichte Druck der Nachrichten in Millionenaufgaben / auf das weiße Tuch des Tages nachlässig geworfen / mitten drin / berührt eine Frau ängstlich ihren angeschwollenen Körper). Hier handelt es sich um eine deutliche Gegenüberstellung der offiziellen und der privaten Sphäre (Zeitungen - schwangere Frau), wobei der offizielle Bereich durch die anschließende, durch Großbuchstaben hervorgehobene Frage, die sich die Frau in bezug auf das Ungeborene stellt, eine negative Bewertung erfährt: "A JESLI ŚWIAT MU SIĘ NIE SPODOBA pyta cicho" (UND WENN DIE WELT IHM NICHT GEFALLEN WIRD fragt sie leise).

Aus dem Medienbereich wird neben der Presse insbesondere das *Radio* thematisiert, das unauffällig und sozusagen "nebenbei" in die private Lebenssphäre des Individuums eindringt und ihm auch im häuslichen Bereich keine völlige Abschirmung von der gesellschaftspolitischen Realität erlaubt:

²⁴Vgl. Waśkiewicz 1982, Fleischer 1986.

- "w biegu parzysz język łykanymi w pośpiechu / komunikatami dziennika radiowego" (im Lauf verbrennst du dir die Zunge mit eilig geschluckten / Nachrichten aus dem Radio), Bienkowski "jesteś IV", NTP 23.

Auf besonders dramatische Art wird die *Verlogenheit* und die *moralische Zweifelhaftigkeit* des Medien-Bereichs und der gesellschaftlichen Realität im allgemeinen in den Texten von Stanisław Gostkowski veranschaulicht. Seine Gedichte unterscheiden sich von den anderen Texten der "Neuen Privatheit" vor allem durch die Einbeziehung der privaten Sphäre (der Familie, der Freunde und auch des Subjekts selbst) in die "unmenschliche" Welt der Lüge und des moralischen Verfalls. Auch durch ihre formalen Merkmale heben sie sich von der Lyrik der Danziger Bewegung etwas ab. Sie sind nicht in Strophen gegliedert, bestehen aus sehr "langatmigen", ohne Satzzeichen aneinandergereihten Sätzen, die einen in lange Zeilen gegliederten "Fluß" von emotionell stark markierten, sehr direkten Äußerungen bilden, welche sich als ein verzweifelter, die Grausamkeit der Kulturwelt beklagender Schrei eines leidenden Individuums interpretieren lassen.

Die "Kultur" wird in Gostkowskis "czasami widzę uśmiech przez łyzy" (P 121) als "Dirne" (dziwka) bezeichnet. Auch in anderen Texten von Gostkowski wird der Bereich der Kultur durch Motive des *moralischen Verfalls*, wie "perverse Menschen, Dirne, Sodom und Gomorrha, Ausschweifung, Schuft, Trinker" (zboczeńcy, dziwka, sodoma i gomora, rozpusta, łajdak, pijak) charakterisiert. Ebenso charakteristisch für Gostkowski ist die Zuordnung der gesellschaftspolitischen Realität zu der Sphäre der *Lüge*:

- "ale to są drobiazgi że ktoś odpadł konając długo na placu publicznej / rozpusty że kogoś żywcem wdeptano w ziemię do tej chwili / cuchnącą zapewnieniami o całkowitym rozbrojeniu / i innych drobiazgach swobód obywatelskich" (doch das sind Kleinigkeiten daß jemand wegfiel der lange auf dem Platz der öffentlichen / Ausschweifung bis jetzt im Sterben lag / daß man jemanden lebendig in die Erde hineingetreten hat / die von Beteuerungen der vollkommenen Abrüstung stank / und von anderen Kleinigkeiten der Bürgerrechte), Gostkowski "Razem młodzi przyjaciele", NTP 62

- "dajcie nam wody zamiast kłamstwa o całkowitym rozbrojeniu / umieramy z pragnienia chcemy znać prawdę" (gebt uns Wasser anstatt der Lüge über die vollkommene Abrüstung / wir sterben vor Durst wir wollen die Wahrheit kennen), Gostkowski "Chcemy znać prawdę", NTP 64

Die "Wahrheit" wird in vielen Gedichten der "Neuen Privatheit" explizit der "Lüge" gegenübergestellt. Das lyrische Subjekt in Czekanowicz' "Konstruję swoją biografię..." (NTP 39) verwirft z.B. "die Lügen der zahnlosen Maulaufreißer über die Brüderlichkeit" (nie chcę słuchać już / kłamstw o braterstwie / bezzębnych krzykaczy).

(2) die *Demonstration* (demonstracja), der *Streik* (strajk), die *Parolen* (hasła), die *Transparente* (transparenty). Sie werden meistens lediglich als für die allgemeine Falschheit und Verlogenheit stehender Hintergrund des skizzierten Lebensraumes eines

Individuums erwähnt, besonders häufig bei Pawlak, der von den polnischen Literaturkritikern für den Fortführer der Tradition der "Neuen Welle" gehalten wird. Nichtsdestoweniger wird in Pawlaks Texten - wie in der Lyrik anderer Danziger Dichter auch - die private Lebenssphäre eindeutig der offiziellen (welcher tatsächlich mehr Platz als sonst in der Lyrik der "Neuen Privatheit" eingeräumt wird) übergeordnet.

An Demonstrationen beteiligt sich das lyrische Subjekt der "Neuen Privatheit" meistens nicht, da sie für das die allgegenwärtige Lüge durchschauende Individuum ihren Sinn verloren zu haben scheinen und von ihm offenbar nicht mehr eingeordnet werden können. Das Individuum wird zu einem die Orientierung verlierenden, mißtrauischen Beobachter, der vorsichtshalber keine politische Meinung mehr hat, um der Lüge nicht anheimzufallen:

- "kiedy wychodzę z domu / muszę bardzo uważać / aby nie przyłączyć się / do niewłaściwej demonstracji / jest to tym trudniejsze / że dawno już wyszły z użycia transparenty / i nikt nie wznosi okrzyków" (wenn ich aus dem Haus gehe / muß ich sehr aufpassen / daß ich mich nicht einer falschen / Demonstration anschließe / es ist insofern schwieriger geworden / als Transparente längst schon aus dem Gebrauch gekommen sind / und keiner stößt Rufe aus), Pawlak "przez moje miasto...", P 275

- "jesteś transparentem na którym nie / napisałeś jeszcze żadnej litery choć / przeciągasz wieczną demonstracją pod / swoim zamkniętym oknem" (du bist ein Transparent auf dem du noch keinen einzigen Buchstaben geschrieben hast / obwohl du in einer ewigen Demonstration unter / deinem geschlossenen Fenster vorbeiziehst) , Bieńkowski "jesteś IV", NTP 25

- "w lesie fałszywych transparentów / dorastam do prawdy / słów" (im Wald falscher Transparente / wachse ich zur Wahrheit / der Worte heran), Stolz "Życiorys", NTP 148.

Grundsätzlich wird der offizielle Lebensbereich - und zu ihm gehören in dieser Lyrik sogar die in der polnischen Kultur einen besonders hohen Stellenwert aufweisenden Kollektivsymbole wie z.B. "Patriotismus" oder "Vaterland" - der privaten Sphäre des Individuums (z.B. dem "Freundeskreis") untergeordnet. Besonders sichtbar wird diese wertende Gegenüberstellung beider Bereiche in Gostkowskis Gedicht "czasami widzę uśmiech poprzez łąki" (P 121). Nationale Kollektivsymbole wie Nationalwappen, Pole, Warschau, Fahne, Blut vergießen (godło narodowe, Polak, Warszawa, sztandar, przelewać krew), aber auch einige für die polnische Nation besonders relevante historische bzw literarische Figuren und Ereignisse werden als dem Subjekt weniger am Herzen liegend als der Tod eines Freundes modelliert.

Ähnliche Verfahren einer wertenden Gegenüberstellung beider Sphären lassen sich bei Pawlak feststellen. In "Czy jesteś godzien" (P 273) wird ebenfalls auf nationale Kollektivsymbole (Hauptstadt, Vaterland, Vogel mit ausgebreiteten Flügeln, Stimme des Blutes, patriotische Lieder, stolica, ojczyzna, ptak z rozpostartymi skrzydłami, zew krwi, patriotyczne pieśni) und auf literarische Werke der polnischen Romantik bezug genommen, wobei sie u.a. durch die Verbindung mit dem Motiv des "Wodkatrinkens"

(po wypiciu kilku kieliszków wódki) ins Zwielight geraten. In Frage gestellt werden die nationalen Werte aber auch durch einige Fragen, die das Gedicht einleiten und abschließen:

- "czy kochasz stolicę która jest bijącym sercem Ojczyzny" (liebst du die Hauptstadt das schlagende Herz des Vaterlandes)
- "czy pociąga cię ona tak jak na przykład kobieta" (zieht sie dich so an wie z.B. eine Frau)
- "czy czujesz wzruszenie na widok tej dziewczyny z rybim ogonem i z mieczem" (empfindest du Rührung beim Anblick dieser Frau mit dem Schwanz eines Fisches und dem Schwert)
- "więc - jak myślisz - czy jesteś godzien?" (also - was denkst du - bist du würdig?).

In Pawlaks "Ołowi zamiast wiersza" (P 272) ist der "Streik" für das lyrische Subjekt insofern von Interesse, als er möglicherweise dazu führt, daß das Treffen mit der Freundin ausfällt: "wegen des Streiks kommt die Freundin nicht zum Treffen" (z powodu strajku dziewczyna nie przyjdzie na spotkanie).

(3) Institutionen, z.B. *Schule* (szkoła), *Kirche* (kościół), *Ämter* (urzędy), *Krankenhäuser* (szpitale), wie auch Personen, die diese repräsentieren, z.B. *Beamte* (urzędnicy), *Milizionäre* (milicjanci), *Redakteure* (redaktorzy) usw. Besonders viele Elemente aus dem institutionellen Bereich sind in der Lyrik von Ziernicki zu beobachten. Dies sind z.B. "amtliche Drohungen" (urzędowe groźby), die dem Individuum Angst machen, und der institutionalisierte "Journalistenberuf" (dziennikarz), dem sich das Subjekt verweigert ("Skreślony", P 359). Weiterhin gehören zu ihnen "die polnischen Bischöfe" (biskupi polscy) und "die Schule" (szkoła), die das Individuum mit entgegengesetzten Zielen zu beeinflussen versuchen ("Ars poetica", P 364).

In Pawlaks Gedicht "przychodzisz do mnie..." (NTP 139) werden der "Freundin" des Subjekts die Vertreter der offiziellen Lebenssphäre, in der sich das Individuum fremd vorkommt, u.a. die "Milizionäre", gegenübergestellt:

- "ja naprawdę chciałbym uciec / od tych ludzi którzy przechodzą obok nas / (...) od milicjantów / patrzących na mnie ze zdumieniem gdy pytam gdzie jest / ulica Mostowa" (ich möchte wirklich wegrennen / vor diesen Menschen die an uns vorbeigehen / (...) von den Milizionären / die mich staunend anschauen wenn ich sie frage wo ist / die Mostowa-Straße).

Ein Beispiel für die Einsetzung und negative Semantisierung anderer Vertreter der offiziellen Lebenssphäre (der Redakteure) bietet Gostkowskis Gedicht "czasami widzę uśmiech poprzez łyż" (P 121). Entscheidend für die Konstruktion des Textes ist die Opposition zwischen einem "sterbenden Freund" (Dichter) und den "Herren Redakteuren", die seine Gedichte regelmäßig ablehnen und die Kultur auf ihre Weise zu

beeinflussen versuchen:

- "za bardzo / kochał ludzi jak mówił w jednym ze swoich wierszy odrzucanych / systematycznie (...) przez panów redaktorów" (er liebte / die Menschen zu sehr wie er in einem seiner regelmäßig (...) / von den Herren Redakteuren abgelehnten Gedichte sprach).

Sowohl der offizielle Bereich in seiner räumlichen Dimension (die Stadt) als auch der durch Medien und Institutionen repräsentierte offizielle Bereich werden aus einer individualistischen Perspektive als Orte der Unterdrückung, der Entfremdung, der Belästigung und des Todes modelliert. Auf der Interpretationsebene entsteht der Eindruck: Die gesellschaftlichen Strukturen verwirren und vernichten das innerlich verwundete, vergeblich protestierende oder auch resignierende Individuum.⁸⁵

Der Innenbereich

(a) Das Haus: die Räume und Elemente ihrer Einrichtung

Das am häufigsten zur Markierung der Grenze zwischen dem Innen- und dem Außenbereich eingesetzte Element ist das *Fenster*. Es handelt sich meistens nicht um eine unüberbrückbare Grenze. Auch in der Innenwelt des Hauses ist das Individuum vor dem Eindringen der Außenwelt nicht sicher. In Bienkowskis "Jeszcze czasem rozmawiamy" (P 40) dringt die "Stadt" mit Hilfe der Scheinwerfer der vorbeifahrenden Autos in den Innenbereich des Subjekts ein: "(...) der Straßen / die sich auf Zehenspitzen an die Fenster heranschleichen / um uns mit den blutunterlaufenen Augen der Autoscheinwerfer zu durchbohren" (ulic / skradających się na palcach pod okna / by świdrować nas przekrwionymi oczami samochodowych reflektorów). In dem unter 4.2. analysierten Gedicht Zawistowskis "Zima noc śnią mi się pożary" (P 353) dringt der Außenbereich - der Winter - in das Zimmer des Subjekts durch die Fenster als Eis ein.

Der häusliche, private Bereich, zu dem auf der räumlichen Ebene vor allem das *Zimmer* (pokój) gehört, ist besonders stark in der Lyrik Bienkowskis repräsentiert. In seinem Gedicht "w tym mieście..." (P 39) wird mit Hilfe von ironisch verfremdeten "Standard"-Motiven der "Neuen Privatheit" die Lebenslage des sich ängstlich an den häuslichen Bereich klammernden Dichters skizziert, wobei dieser Bereich, wie in den meisten Texten der Danziger Bewegung, als keine akzeptable, zufriedenstellende Alternative zur Anteilnahme am gesellschaftlichen Leben gesehen wird. Das mit konventionalisierten Elementen der Wohnungseinrichtung ausgestattete Zimmer des Dichters wird keinesfalls zu einem glücklichen Zufluchtsort, sondern vielmehr auf eine für die gesamte Bewe-

⁸⁵Vgl. z.B. Terlecki "Przyłapani przez rzeczywistość", NTP 154.

gung exemplarische Weise zum Ort eines *blutigen Kampfes* und der *Angst* modelliert:

"jesteś poetą nierzeczywistego świata który skrył się gdzieś / w łóżku lub pod fotelem
nie mając odwagi zbliżyć się do okna / za którym ot choćby zmieniają się pory roku
/ i właśnie wtedy objawił mi się pokój / pełen pajaków wyłazących z gniazd /
elektrycznej sieci oplatających głowę mężczyzny / rozplływającego się w bieli ściany
/ a jednak tak realnego / jak łóżko które nagle uniosło się by zrzucić mnie ze swego
/ grzbietu w rzeczywistą scenerię miasta w którym / portier alfabetem okulawionej nogi
ogłaszał jesień"

(du bist ein Dichter der unwirklichen Welt der sich irgendwo / im Bett oder unter dem
Sessel versteckt hat und nicht den Mut aufbringt an das Fenster heranzutreten / hinter
dem sich z.B. die Jahreszeiten abwechseln / und eben dann erschien mir ein Zimmer /
voller aus den Steckdosen herauskriechender Spinnen / die den Kopf des Mannes
umspannten / der sich im Weiß der Wände auflöste / und doch so wirklich war / wie
das Bett das sich plötzlich erhob um mich aus seinem / Rücken in die wirkliche Szenerie
der Stadt hinauszuerwerfen / in der ein Pförtner mit dem Alphabet seines verkrüppelten
Beines den Herbst ankündigte).

Es sind eine "wirkliche" und eine "unwirkliche Welt", die in diesem Gedicht einander
entgegengesetzt werden. Als die "wirkliche Welt" fungiert hier *die Stadt* (wobei sie
interessanterweise in der ersten Gedichtzeile als seit einiger Zeit "konventionell"
(umowne) bezeichnet wird), als die "unwirkliche" dagegen *das Zimmer*. Die "wirkliche
Welt" wird mit Hilfe des ihrem Bereich angehörenden Motivs des verkrüppelten Beines
eines alten Pförtners als abstoßend dargestellt. Aus dieser Wirklichkeit kommen auch,
wie den ersten Gedichtzeilen zu entnehmen ist, die bereits zitierten ironischen Vorwürfe
an den sich in der "unwirklichen Welt" versteckenden Dichter.⁸⁶

Diese Vorwürfe, die sich vor allem auf die Ängstlichkeit bzw. die Feigheit des Dichters
beziehen, "brummt sich der Pförtner in den Bart" (mrucząc pod nosem). Dadurch
werden sie relativiert. Nachdem sie ausgesprochen sind, ändert sich genau in der Mitte
des Gedichtes die Perspektive, das lyrische Subjekt beschreibt jetzt die häusliche Sphäre
aus seiner eigenen Sicht, wobei sie sehr dramatische Züge annimmt. Zu den im ersten
Teil auftretenden für die "Neue Privathheit" charakteristischen Motiven des Innen- bzw.
Grenzbereichs (Bett, Sessel und Fenster) kommen weitere hinzu: "Spinnen" und "Wän-
de". Die dramatische Komponente kommt durch die Motive des "Sich Auflösens im
Weiß der Wände", des "von den Spinnen umspannten Kopfes" und des "Herauswerfens

⁸⁶Das Subjekt einiger Gedichte von Czekanowicz beschreibt ebenfalls seinen
Rückzug in die Welt der "vier Wände", der durch eine Desillusionierung im gesell-
schaftlichen Bereich oder aber durch das Gefühl der Sinnlosigkeit aller nach außen
gerichteten Aktivitäten motiviert wird ("Konstruuę swoją biografię", NTP 39 "Aryt-
mia", NTP 43).

aus dem Bett in die Stadt" zur Geltung. Charakteristisch ist auch, daß das Subjekt passiv bleibt. Das einzige, was es tut, ist das *Sich-Auflösen* (*rozpływać się*).⁸⁷ Die Elemente der Einrichtung und die Spinnen sind es, die eine aktive Rolle übernehmen und dem Subjekt etwas "Schlimmes" antun. Das Subjekt läßt es mit sich geschehen. Das Motiv der *Spinne* (*pająk*) bzw. des das Subjekt umspannenden *Spinnengewebes* (*pajęczyna*), das Assoziationen mit "Bedrohung", "Umzingelung" bzw. "Entrückung in eine andere Welt" hervorruft, ist auch bei anderen Dichtern der "Neuen Privatheit" anzutreffen:

- "wyplątuję się z gęstych pajęczyn" (ich wickele mich aus dichtem Spinnengewebe), Czekanowicz "Arytmia", NTP 43

- "na białej glazurze mojej wanny / w środku nocy / rozgniatam pająki" (auf der weißen Glasur meiner Badewanne / mitten in der Nacht / zerdrücke ich die Spinnen), Ziemiński "Wizyty", NTP 167.

Auch bei der Konstruktion der Innenwelt bedienen sich die Danziger Dichter eines gemeinsamen festen Repertoires an Motiven, zu denen vor allem *Bett* (*łóżko*), *Wände* (*ściany*), *Lampe* (*lampa*), *Fenster* (*okna*) und *Türen* (*drzwi*) gehören, auch wenn in den meisten Fällen keine so ausgebauten Beschreibungen des privaten Bereichs wie bei Bienkowski entwickelt werden. Gegenständen aus dem häuslichen Bereich werden in der Lyrik der "Neuen Privatheit" nicht selten menschliche Eigenschaften oder Merkmale zugeordnet. Die Gegenstände (z.B. Möbelstücke) werden als das einzige, freundlich oder auch feindlich gesonnene "Gegenüber" des einsamen, auf einer "menschenleeren Insel" (*bezludna wyspa*)⁸⁸ mit sich selbst kämpfenden Individuums modelliert.⁸⁹ Die Möbelstücke sind entweder nur Zeugen des Kampfes oder sie werden selbst aktiv.⁹⁰

In manchen Fällen werden auch Seelenzustände des Individuums auf Räume oder Gegenstände übertragen. In Bienkowskis Gedicht "ściany mojego pokoju..." (P 41), das wiederum von der Zerrissenheit des Subjekts zwischen der Innen- und der Außenwelt ("pokój - otwarty świat"), von einem großen Krieg (*wielka wojna*) sowie vom Sich-Selbst-Verwunden (*samookaleczenia*) berichtet, wird z.B. die Lampe personifiziert. Sie "erzählt von dem Krieg", sie "erdrückt das Zimmer", indem sie "ihren müden Busen auf

⁸⁷Dieses Motiv erscheint in vielen Texten auch in bezug auf den städtischen Bereich

⁸⁸Bienkowski "Zagłuszanie III", P 39.

⁸⁹Vgl. auch die Formulierung "verwüstete Zimmer unserer Wohnung" (*pustynne pokoje naszego domu*) in Ziemińskis "Skreślony", P 359.

⁹⁰So z.B. in Jurewicz' Poem "Epoka Beatlesów...", P 149, in dem die Wände das Subjekt umzingeln.

seine blutigen Wände legt" (lampa go dusi kładąc swój zmęczony biust na / jego pokrwawionych ścianach). Das Zimmer steht in diesem Fall für das Individuum: es "leidet an Ich-Störungen" (cierpi na zaburzenia jaźni). Auch in Jurewicz' "Epoka..." (P 149) ist eine Übertragung von menschlichen Merkmalen auf einen Raum (einen Flur) zu beobachten. Es handelt sich hier u.a. um eine "blutbefleckte Speiseröhre des Flurs" (zakrwawiony przełyk korytarza). In anderen Gedichten Bienkowskis sind es z.B. die Fenster, die einen "haßerfüllten Blick" (nienawistne spojrzenie) auf das Individuum werfen ("Zagłuszanie III", P 39), oder aber die Wände, die wandern können ("Miejsce na przeznaczenie", P 44). In Ziernickis "Thanatos", NTP 166, heißt es: "im Zimmer sprachen weiter die Möbelstücke mit mir (...)" (w pokoju nadal mówiły do mnie (...) sprzęty)

Das Zimmer wird nicht nur von Bienkowski, sondern auch von den anderen Dichtern als ein Ort des *blutigen Kampfes* modelliert. Dies ist z.B. auch in Jurewicz' Gedicht "Epoka..." (P 149) der Fall, in welchem u.a. von einer "offenen Pulsader des Fensters" (otwarta tętnica okna) die Rede ist. In Gostkowskis "Parabola" (NTP 63) wird das Zimmer auf eine vergleichbar dramatische Art und Weise charakterisiert, indem ebenfalls auf Bilder aus dem semantischen Bereich des Blutes (hier: die Adern) zurückgegriffen wird.

"w twoim pokoju będącym poczekalnią / dworcową mostem wiszącym nad rzekami świata lub zwyczajną ławką / w parku miejskim wisi sznur twoich żył" (in deinem Zimmer einem Warteraum / am Bahnhof einer Brücke die über den Flüssen der Welt hängt oder einer gewöhnlichen Bank / im Stadtpark hängt die Schnur deiner Adern).⁹¹

Darüber hinaus ist das "Zimmer" in der Lyrik der "Neuen Privatheit" genau wie die "Stadt" ein Ort der *Angst*. In Jurewicz' "Epoka..." (P 149) wird die Angst durch das Motiv der Umzingelung des Subjekts durch die weißen Wände und das Bettlaken ins Bild gesetzt. In Bienkowskis "Jeszcze czasem rozmawiamy" (P 41) berichtet das Subjekt von der "Angst / die in den großen, unaufhörlich brennenden Häusern / vertrauliche Gespräche mit unseren Schreibmaschinen führt" (o strachu / prowadzącym w wielkich nieustannie płonących domach / poufne rozmowy z naszymi maszynami do pisania). Das *brennende Haus* erscheint auch in "Dom" von Stolz (NTP 150): "das im Innern brennende Haus verlassen" (opuścić dom płonący w sobie)⁹²

⁹¹Das Motiv des Blutes ist mit dem bereits besprochenen Motiv des Selbstmordes, dessen Ort meistens auch das Zimmer ist, eng verbunden.

⁹²Zum "Feuer im Innenbereich", das das Ausmaß der ausgetragenen Kämpfe zum Ausdruck bringt, vgl. auch das im vorhergehenden Kapitel analysierte Gedicht von Zawistowski "Zima noc snię mi się pożary", P 353.

Neben dem am häufigsten auftretenden Raum - dem Zimmer (dem Aufenthaltsraum des kämpfenden Individuums), werden auch z.B. das Badezimmer (łazienka) oder der Flur (korytarz) genannt, häufiger jedoch die Küche (kuchnia), die meistens die "triviale" Seite der Wirklichkeit repräsentiert. All diese Räumlichkeiten besitzen jedoch bei weitem nicht so hohen Stellenwert wie das Zimmer bzw. die Wohnung oder das Haus insgesamt.

(b) Familienmitglieder, Freunde

Die häusliche Sphäre "bewohnen" zusammen mit dem Subjekt der Gedichte (meistens einem Dichter) vor allem Familienangehörige, wie die *Ehefrau* (żona) bzw. die *Geliebte* (kochanka), das *Kind* (dziecko), die *Mutter* (matka) und der *Vater* (ojciec) und manchmal auch der *Hund* (pies). Zum privaten Bereich auf der "personellen" Ebene gehört in vielen Fällen aber auch der *Freund* (przyjaciół).

(1) Die Ehefrau bzw. die Geliebte, das Kind

"Ehefrau" und "Kind" sind es, die das Subjekt, falls männlich, meistens als ihm nächststehende Personen darstellt. In einigen Texten (z.B. von Ziemiński und Gostkowski) wird der Zusammenhalt des Subjekts mit seiner Familie besonders stark betont. Ehefrau und Kind werden, als eine das Subjekt stärkende und seine Schmerzen mildernde "Instanz", dem Leid bringenden, offiziellen Außenbereich gegenübergestellt. Beispiele für derartige Gegenüberstellungen:

- "der Sohn (Leben) - das Grab (Tod), die Stadt (Angst)":

"Mój syn / jego przeraźliwe istnienie / tryumfalne wejście z głosem / A / To więcej niż ciemność grobu strach / miasta" (Mein Sohn / seine durchdringende Existenz / seine triumphale Ankunft mit dem Laut / A / Das ist mehr als die Dunkelheit des Grabes die Angst / der Stadt), Ziemiński "Nowy dom", P 359

- "die Frau, das Kind - amtliche Drohungen":

"Oto ja, moja żona i dziecko / w pustynnych pokojach naszego domu (...) odpisywaliśmy na urzędowe groźby" (Das sind wir, ich, meine Frau und mein Kind / in den verwüsteten Zimmern unserer Wohnung (...) wir antworteten auf amtliche Drohungen), Ziemiński "Skreślony", P 359

- "die Frau, der Sohn - ein schwerer Tag in der Außenwelt":

"czasami zmęczony po ciężkim dniu kiedy mam już wszystkiego / dosyć kiedy jestem głodny a nie mogę jeść kiedy myślę tylko / o nocnej lampce uśmiechu czteromiesięcznego syna / spojrzeniu żony" (manchmal wenn ich nach einem schweren Tag müde bin und von allem / genug habe wenn ich hungrig bin doch nicht essen kann wenn ich nur / an das Nachtlämpchen des Lächelns meines vier Monate alten Sohnes denke / und an den Blick meiner Frau), Gostkowski "czasami widzę uśmiech przez łyzy", P 121.

U.a. auch bei Jurewicz treten die Motive "Frau" und "Kind" auf, allerdings fügen sie sich in seinen Texten durch die Einbettung in den Kontext negativ besetzter Motive wie das "Trinken" oder die "Physiologie der Liebe" nicht zu einem restlos positiven Bild der privaten Sphäre zusammen. Es handelt sich hier eher um ein gebrochenes Verhältnis des Subjekts zu seiner Familie, die ihn nicht glücklicher als der Außenbereich zu machen scheint:

- "Gdy wlewając w siebie alkohol wiesz, że / to on zżera ci kobietę, syna, / kilka wierszy, sny oraz słońce" (Wenn du den Alkohol in dich gießt und weißt daß / er dir die Frau, den Sohn, / ein paar Gedichte, Träume und die Sonne zerfrißt), Jurewicz "Epoka...", P 149

- "Gdy na schodach miniesz swojego syna, / który dzieciństwo przeżył między dwiema / krawędziami ginekologicznego stołu" (Wenn du auf der Treppe an deinem Sohn vorbeigehst, / der seine Kindheit zwischen zwei / Kanten eines gynäkologischen Stuhls verbrachte), Jurewicz "Epoka...", P 151.

Das im letzten Beispiel auftretende Motiv der *physiologischen Dimension der Liebe* erscheint auch in den Texten anderer Dichter, entweder in bezug auf das Subjekt und die Ehefrau bzw. Geliebte (auf den privaten Bereich) oder aber in bezug auf den städtischen Raum:

- "jesteś odciskiem swego ciała / na łonie kobiety jej wieczną / porcją nasienia" (du bist ein Abdruck deines Körpers / auf dem Schoß der Frau ihre abendliche / Samenportion), Bienkowski "jesteś I" , NTP 20

- "patrzysz / obojętnie na biodra kobiet jeszcze lepkie plemnikami płatnych alfonsów / uśmiechasz się do tego całego brudu (..) / ocierasz się o spółkujące psy na rogu chodnika" (du schaust / gleichgültig auf die Hüften der Frauen noch klebrig von Samenzellen der bezahlten Zuhälter / du lächelst all diesen Schmutz an (...)) / streifst dich an den kopulierenden Hunden an der Bürgersteigecke), Gostkowski "czasami widzę uśmiech przez łyzy", P 123

- "obok / (...) pornograficznych miłości / zaklęć schizofrenicznych / moralności zarabiaczy / i ideologów" (neben / (...) der pornographischen Liebe / den schizophrenen Beschwörungen / der Moral der Geldverdiener / und Ideologen), Kawiecki "SJ 7098297", NTP 117

Obwohl die analysierte lyrische Stromung als "Neue Privatheit" bezeichnet wird, fungiert der private Bereich in den Gedichten nicht als eine eindeutig positive Alternative zu der offiziellen Sphäre, als eine Schutz bietende, heile Welt. Auch die private

Sphäre ist der *allgegenwärtigen Lüge* und *Grausamkeit* (zwei sehr charakteristische Motive der Bewegung, die mit dem Begriff der *Enthüllung* eng zusammenhängen) nicht völlig entzogen. In Gostkowskis "Jest to wyłącznie twoja osobista sprawa" (NTP 59) drückt das lyrische Subjekt sein Mißtrauen aus, sowohl der "Ehefrau" und dem "Sohn" als auch den "Eltern" gegenüber, die es eines Tages "verraten" könnten:

"mujesz / liczyć się z tym że zdradzi cię żona (...) / że sprzeda cię własny syn (...) / że nie przyznają się do ciebie twoi własni rodzice" (du mußt / damit rechnen daß deine Frau dich verrät (...) daß dich dein eigener Sohn verkauft (...) / daß deine eigenen Eltern sich nicht zu dir bekennen).

Aber auch das Subjekt selbst wird in manchen Fällen dem Bereich der Grausamkeit und der Unmoral zugeordnet:

"spójrz na siebie w jasnym lustrze / nocy a zobaczysz wyjącego psa na rogu ulicy / to będziesz ty prawdziwy godzący się w milczeniu / na śmierć drugiego człowieka to będziesz ty / rozpychający się łokciami (...) / znasz doskonale swój biały rozmiar garnituru / zachłanność kieszeni więc zabij się chociażby ze wstydu / do jasnej cholery jak nie potrafisz żyć inaczej" (schau dir dich selbst an in dem hellen Spiegel / der Nacht und du erblickst einen heulenden Hund an der Straßenecke / das wirst du sein der wahre welcher schweigend / den Tod eines anderen Menschen hinnimmt das wirst du sein / der sich mit den Ellenbogen durchdrängt (...) / du kennst sehr gut deine weiße Anzugsgröße / die Habgier deiner Tasche also töte dich zumindest aus Scham / verdammt nochmal wenn du nicht anders leben kannst), "Humanizm", NTP 60.

(2) der Vater, die Mutter

Die Figur des *Vaters* wird meistens mit Motiven verbunden, die negative Konnotationen hervorrufen. In "Wytrwale rozwijam swe złe skłonności" von Esden-Tempski (P 91) wird der Vater als "Hüter des Todes" (strażnik śmierci) und "trübsinniger Totengräber" (osowiały grabarz) bezeichnet. In "Lato" von Esden-Tempski (P 88) nimmt die negative Charakterisierung des Vaters dramatische Züge an

"nasze ręce nie potrafiły jeszcze łupać twarzy / tak łatwo jak robił to ojciec / swym starym wysłużonym uśmiechem" (unsere Hände konnten das Gesicht noch nicht schlagen / so leicht wie es der Vater machte / mit seinem alten ausgedienten Lächeln).

Der Vater erscheint meistens als Repräsentant einer Generation, die das Subjekt, entweder im Hinblick auf das Verhältnis zur jüngeren Generation oder zur politischen Wirklichkeit, als moralisch zweifelhaft darstellt:

"nie włączyłem się w ten / tłum uciekający przed spojrzeniami / własnych dzieci / na jednej z bocznych ulic dostrzegłem / ojca rozstrzeliwanego / moim wzrokiem" (ich habe mich nicht angeschlossen / der Menschenmenge die vor den Blicken der eigenen

Kinder floh / auf einer Seitenstraße erblickte ich / den durch meinen Blick / erschossenen Vater), Jurewicz "między jednym oddechem ", P 148.

Die Figur der *Mutter* erscheint meistens in einem anderen Zusammenhang und wird mit "zärtlicheren" Tönen charakterisiert. Die Mutter ist die "Verlassene", die "Wartende", die "etwas Lächerliche", diejenige, die das Subjekt in seiner Entwicklung determiniert bzw. fremdbestimmt und ihm u.a. religiöse Illusionen vermittelt hat, von der es sich zwar räumlich distanziert hat, mit der es aber immer noch emotionell sehr stark verbunden ist:

- "Gdy masz pewność, że nigdy nie wejdiesz / do swego domu, chociaż czeka tam / matka w świetle lampy, Gdy wiesz, że to matka oddała ci swój / język, abyś sam nie musiał szukać / potrzebnych do życia słów" (Wenn du dir sicher bist, daß du niemals in dein Haus / gehst obwohl dort die Mutter / im Licht der Lampe wartet; Wenn du weißt, daß dir die Mutter ihre Sprache / gab, damit du nicht selbst / die zum Leben nötigen Worte suchen mußt), Jurewicz "Epoka...", P 149

- "Nie jestem tylko z tego co było minęło / ale pamiętam twoje gruzłowate ręce / () Jestem z tych rąk (...) Dziś myślę - boję się schodzenia / po dnie wycichłej rzeki / choć wiem oddzieleni jesteśmy / (...) niektórymi słowami / i połączą nas białe miejsca listów" (Ich bin nicht nur aus dem was war und vorbei ist / doch ich kann mich an deine borstigen Hände erinnern / (...) Ich bin von diesen Händen () Heute denke ich - ich habe Angst / den Grund des still gewordenen Flusses hinunterzugehen / ich weiß uns trennen / (...) manche Worte / und weiße Stellen der Briefe werden uns verbinden), Nowosielski "Do matki", P 265

- "w nocy śni ci się matka trochę śmieszna i też nieprawdziwa / ze swymi mitami wniebowstąpienia rakiet" (in der Nacht träumst du von der Mutter die etwas lächerlich und auch unwirklich ist / mit ihren Mythen der Raketen-Himmelfahrt), Grzyb "Asymetria", NTP 70

(3) der Freund

Dem "Freund" bzw den "Freunden" haften in der Lyrik der "Neuen Privatheit" viel eindeutiger als der "Familie" positive Konnotationen an. Meistens wird eine sehr starke emotionelle Bindung an den Freund, dem der feindliche Außenbereich entgegengesetzt wird, zum Ausdruck gebracht. In einigen Fällen ist der Freund, ähnlich wie das Subjekt selbst, ein Dichter.

- "kiedy siadam drżący w poczekalni pocztowej oczekując / telefonu od przyjaciela młodego poety którego na szczęście / tym razem odratowano z samobójczej angonu gdyż za bardzo / kochał ludzi jak mówił w jednym ze swoich wierszy odrzucanych / systematycznie (...) przez panów redaktorów" (wenn ich mich zitternd in den Warteraum an der Post hinsetze wartend / auf den Anruf von meinem Freund einem jungen Dichter den man zum Glück / diesmal vom selbstmörderischen Todeskampf gerettet hat weil er zu sehr / die Menschen liebte wie er in einem seiner regelmäßig () von den Herren Redakteuren abgelehnten Gedichten sprach), Gostkowski "czasami widzę uśmiech przez

łzy", P 121

- "Mój przyjaciel urzeczony statystyką / uśmiechał się ciągle (...) w tej prowincji przygranicznej nie istniejącego cesarstwa / gdzie swąd drukowanego papieru pozwalał jedynie na krzyk / w tej prowincji unurzanej muskularnymi rękami barbarzyńców / (...) / w tej prowincji zwanej poezją (...) rosły jednak statystyki / i uśmiechał się mój przyjaciel" (Mein von der Statistik begeisterter Freund / lächelte immer (...) in dieser angrenzenden Provinz eines nicht existierenden Kaiserreichs / wo der Brandgeruch des gedruckten Papiers nur zu schreien erlaubte / in dieser Provinz beschmutzt von den muskulösen Händen der Barbaren / (...) in dieser Provinz genannt Poesie (...) wuchsen dennoch die Statistiken / und lächelte mein Freund), Filipowicz "Powrót prokonsula", NTP 56

- "na murze o który oparł czoło skazany / na stawianie gorączkowych pytań twój jedyny przyjaciel" (auf der Mauer an die dem zum Stellen fieberhafter Fragen / verurteilter einziger Freund seine Stirn stützte), Terlecki "Pozostaje ci wiersz", NTP 156.

In allen drei Fällen wird dem Freund, der offensichtlich ein Dichter ist, eine feindliche Außenwelt der Institutionen (in den ersten zwei Texten sind es Funktionäre des Literaturbetriebs) gegenübergestellt. Der Freund, dem Merkmale wie "Menschenliebe", "Emotionalität" bzw. "Suche nach dem Lebenssinn" zugeschrieben werden, bildet mit dem Subjekt der Gedichte sozusagen eine gemeinsame Front im Kampf gegen die offizielle Sphäre, die mit folgenden, konventionalisierten "Requisiten" charakterisiert wird: die Herren Redakteure, weiße Hemden, schwarze Krawatten, gebügelte Anzüge, Statistik, die Barbaren (panowie redaktorzy, białe koszule, czarne krawaty, wyprasowane garnitury, statystyka, barbarzyńcy). Zu den Ausnahmen gehört eine den "Freund" dem Bereich der Lüge zuordnende Formulierung aus Gostkowskis "Humanizm" (NTP 60): "der Kuß eines Freundes, stinkend von verlogener Freundschaft" (pocałunek przyjaciela cuchnący kłamaną przyjaźnią).

Zu dem semantischen Bereich "Freund" gehören meistens Ausdrücke, die mit "Herz" und "Feuer/Fieber" assoziiert werden können. Die Welt der Funktionäre wird dagegen als "kalte Kalkulation" modelliert. Aktualisiert wird hier eine der Grundoppositionen der Janion-Gruppe: "romantisch - nicht romantisch", "Herz/Leidenschaft - Verstand"

(4) der Hund (bzw. andere Tiere)

Der "Hund" wird meistens ebenfalls als "Freund" modelliert, jedenfalls als ein Wesen, mit dem das Subjekt genauso stark wie mit einem Freund emotionell verbunden ist. Wie in Gostkowskis "czasami..." (P 121) vom Weinen des Subjekts nach dem Tod eines Freundes, so wird in Ziemnickis "Thanatos" (NTP 166) von Tränen angesichts des Todes eines Hundes berichtet: "gdy w środku nocy wymiotował śmiertelnie chory Magnus / a twarze nasze były mokre od łez" (als sich mitten in der Nacht der todkranke Magnus erbrach / und unsere Gesichter waren naß von Tränen). In Bienkowskis "Jesteś I" (NTP 20) wechselt das Subjekt "verständnisvolle Blicke" (porozumiewawcze spojrze-

nia) mit dem Hund. In Kamrowskis "Zwilczony" (NTP 108) wird der *Wolf* vom lyrischen Subjekt als "Bruder" angesprochen (wilku szary mój bracie). Es wird auch hier eine gemeinsame Front (das Subjekt und der Wolf) gegen die feindliche Außenwelt (schießende Jäger) gebildet. In "Cela więzienna mojej cioci" von Boros (NTP 32) sind es *Katzen*, mit denen die Figur spricht (czasem mówiłam do swoich zwierząt), um ihre Einsamkeit leichter ertragen zu können.

Das Motiv "Hund" wird jedoch außerdem, z.B. von Gostkowski, in einer anderen Funktion eingesetzt, nämlich als eine Metapher für das Subjekt, die seinen Seelenzustand besonders eindrucksvoll zum Ausdruck bringt:

- "spójrzj na siebie w jasnym lustrze / nocy a zobaczysz wyjącego psa na rogu ulicy / to będziesz ty prawdziwy" (schau dich an in dem hellen Spiegel / der Nacht und du erblickst einen heulenden Hund an der Straßenecke / das wird dein wahres Ich sein), Gostkowski "Humanizm", NTP 60

- "po prostu krew w żyłach zaczęła szczekać / nie rozumiałem nic z tego życia / byłem częściowo starą suką częściowo uciekającym koniem" (das Blut in den Adern fing einfach zu bellen an / ich verstand nichts von diesem Leben / ich war zum Teil eine alte Hündin zum Teil ein fliehendes Pferd), Gostkowski "nienawidzę was w waszych mieszkaniach tłustych", P 120

4.3.4. Illusion (Lüge) - Enthüllung (Wahrheit)

Die Illusion (Lüge)

(a) Das gesellschaftliche Leben als Lüge (Farce, Karneval), der Künstler als Clown

Der Zusammenhang dieser Motive, wie auch der Opposition "Illusion - Enthüllung" überhaupt, mit den von der Danziger Janion-Gruppe ausgearbeiteten kulturkritischen Kategorien⁹¹ ist besonders auffallend. Motive aus dem semantischen Bereich des "Karnevals" beziehen sich in der Lyrik der "Neuen Privatheit" sowohl auf das lyrische Subjekt (meistens einen Künstler) als Individuum, als auch - und dies viel häufiger - auf das gesellschaftliche Leben. In dem analysierten Gedicht Bienkowskis "jesteś II" (NTP 21) wird das Subjekt als eine tragikomische Figur, als ein Karnevalsnarr mit aufgesetzter Maske modelliert. U.a. auch in Kamrowskis "Ars poetica" (NTP 106) erscheint das Motiv *Künstler als Clown*. Dem Künstler wird in diesem Fall (ähnlich wie in Czekanowicz' "Dulle Griet", NTP 42) die Gesellschaft, die ihn zwar braucht, jedoch nicht zu würdigen weiß, sondern eher verachtet, gegenübergestellt: "Mówię więc jestem współnikiem waszych / zbrodni i kłamstw / orgii i niesławy / podobny / do kłowna i

⁹¹Vgl. den Band "Maski" in "Transgresje", Janion, Rosiek 1986

sprzedawcy trumien" (Ich spreche bin also mitschuldig an euren / Verbrechen und Lügen / Orgien und Schande / einem Clown und einem Sargverkäufer / ähnlich). In Kraińskis "Pająk zawieszony na nitce" (NTP 122) ist ein vergleichbares Motiv zu beobachten - der *Künstler als Akrobat* und als eine **zerrissene Existenz**:

"na lotnym trapezie / (...) trwający chybotliwie / między niebem a rozdziawioną / gębą gawiedzi / (...) z migotliwym kwiatkiem / wstążki u pasa" (auf einem fliegenden Trapez / (...) schwankend ausharrend / zwischen dem Himmel und dem aufgerissenen / Mund des Pöbels / (...) mit einer schillernden Blume / der Schleife am Gürtel).

In den meisten Fällen erkennt das lyrische Subjekt das kulturelle Leben der Gesellschaft, auch wenn es selbst an diesem teilnimmt, als eine Farce, als Illusionenbildung und Verdrängung der Wahrheit sowohl im politischen als auch im existentiellen Bereich und protestiert ggf. dagegen. Die Motive aus dem *Karneval*- bzw. dem *Zirkus*-Bereich (z.B. *Maske, Papierlaternen, Luftballons, Schminke*; maska, lampiony, balony, szminka) beziehen sich in diesen Fällen hauptsächlich auf "die anderen". (Es besteht ein enger Zusammenhang mit der romantischen Opposition "Künstler-Pöbel"). Beispiele:

- "wszedłem w olbrzymią Krainę Prawdy. Tu nic / nie ma - pomyślałem. Trwał dziwny karnawał / (...) Kraina Prawdy / okazała się Krainą Ociemniałych" (ich kam in das riesengroße Land der Wahrheit. Es gibt / hier nichts - dachte ich. Dauernd herrschte ein seltsamer Karneval / (...) Das Land der Wahrheit erwies sich als ein Land der Erblindeten), Chazbijewicz "Wszedłem w olbrzymią krainę...", NTP 37

- "co chwila z nieba odrywał się bibułkowy / lampion i spadał między nas" (immer wieder ging eine Papierlaterne / vom Himmel ab und fiel mitten unter uns nieder), Esden-Tempski "Lato", P 88

- "(...) kobiet w bladej szmince / maski pośpiesznie włożonym / strojem pierrota" ((...) der Frauen mit der blassen Schminke / der Maske dem eilig angezogenen Anzug des Pierrots), Kawiecki "Labirynt", NTP 116

(b) Die Religion als Lüge (Illusion der Kindheit)

Dieses Motiv wurde bereits am Beispiel der Lyrik Esden-Tempskis, unter dem Gesichtspunkt der Umkehrung der semantischen Bereiche des "Heiligen" und "Profanen", "Hohen" und "Niedrigen" sowie der Verfremdung religiöser Motive durch ihre Verbindung mit Motiven aus dem Bereich der Sexualität im Kapitel 4.2. analysiert. Auch bei Jurewicz wurde die Einbindung religiöser Motive in einen "profanen" Kontext festgestellt.⁹⁴ Ähnlicher Verfahren bedient sich u.a. Joachimiak, z.B. in "Martwa natura I" (NTP 88), wo das christliche Motiv "Rosenkranz" (rózaniec) durch seine Verbindung mit dem Motiv einer "eitrigen Kröte" (zaropiała ropucha) nicht nur entsakralisiert,

⁹⁴Worte einer Prostituierten werden wie ein Sakrament empfangen, "Epoka...", P 149.

sondern dem Bereich des "Häßlichen" zugeordnet wird.

Die bei Esden-Tempski festgestellte Verbindung des Gott-Motivs mit dem Kindheit-Motiv und die damit verbundene Plazierung der Religion in die Sphäre der Illusion, des Traumes bzw. des Scheins läßt sich auch bei vielen anderen Lyrikern beobachten. Explizit werden beide Motive ("Kindheit" und "Religion") u.a. in "Życiorys" von Stolz (NTP 148) miteinander kombiniert. Die erste Zeile des Gedichtes bringt den Abschied eines erwachsenen Individuums von "religiösen Illusionen" mit einer Metapher zum Ausdruck: "die zerrissene Bibel der Kindheit" (dzieciństwa podarta biblia). Eine weitere Metapher fügt sich reibungslos in diesen Kontext ein: "mein Glaube / wehrlose Larve des Traumes" (moja wiara / bezbronna larwa snu). Das Gedicht schließt mit einem sehr direkten "Unglaubensbekenntnis", welches geradezu für die gesamte lyrische Bewegung gelten könnte: "ich glaube nicht / an die Erlösung der Welt" (nie wierzę / w odkupienie świata). Fast mit denselben Worten drückt seinen Unglauben das sich unmittelbar an Gott wendende Subjekt in Gostkowskis Gedicht "jestem na połowie drogi" aus (P 123):

"nie wiem czy dziękować / mam tobie za to że żyję płonąc ogniem wiecznym / (.)
nie wiem czy przeklinać (...) / (...) bywają dni / że w ogóle nie wierzę w możliwość mojego
zbawienia" (ich weiß nicht ob ich dir danken / soll dafür daß ich lebe von einem
ewigen Feuer brennend / (...) ich weiß nicht ob ich fluchen soll (...) / (...) es gibt Tage
/ an denen ich überhaupt nicht an die Möglichkeit meiner Erlösung glaube).

Ein weiteres, besonders häufig eingesetztes Verfahren zur Verfremdung religiöser Motive ist die Stilisierung des lyrischen Subjekts (z.B. des Künstlers) bzw. anderer Figuren zu Christus. Auf dieses Verfahren wurde bereits u.a. im Zusammenhang mit dem Motiv "Ratte" bei Esden-Tempski sowie mit dem Selbstmord-Motiv bei den anderen Dichtern hingewiesen.⁹⁴

Die Enthüllung einer Wirklichkeit 'hinter dem Vorhang'

(a) Vorhang, Schleier

Im Zusammenhang mit der Janionschen Kategorie der **Enthüllung** (Ambivalenz "Wesen - Hülle") steht das in der Lyrik mehrmals auftretende, auch in Janions Schriften vorhandene Motiv des *Vorhangs* (zasłona) bzw. des *Verhüllens* (zasłonić). In Bienkowskis "jesteś V" (NTP 24) heißt es z.B.: "den dichten Vorhang der Sicherheit herabreißen"

⁹⁴Vgl. hierzu auch das Gedicht "Betlejem" von Stolz (NTP 149), in welchem eine moderne Christusfigur modelliert und in den Kontext "trivialer" Elemente der Wirklichkeit, wie "Wodka" und "Spucken" gestellt wird; siehe auch Pawlaks "Ukrzyżowanie pod nieobecność kroniki filmowej", P 272.

(odzieranie ze szczelnej zasłony pewności), in Pawlaks "Zasłon mi oczy" (P 275): "zasłon mi / oczy zasłon mi miasto i szpital i śmierć / zasłon mi też życie" (verhülle mir / die Augen verhülle mir die Stadt und das Krankenhaus und den Tod / verhülle mir auch das Leben). Diese Motive verweisen auf den noch zu besprechenden Bereich der "grausamen Wahrheit", die sich hinter dem "Vorhang der Lüge" verbirgt.

Zu demselben Motivfeld gehören auch andere metaphorische Formulierungen, die auf der Konnotationsebene das Wechselspiel zwischen Illusionenbildung und Desillusionierung zum Ausdruck bringen. In Bienkowskis "jesteś V" (NTP 24) handelt es sich z.B. um das Motiv der "platzenden Karneval-Luftballons" (pękanie karnawałowych baloników) und in Joachimiaks "Elżbiecie Straszyńskiej umarłej 19.01 1776 roku" (NTP 90) um das auch in "Transgresje" vorhandene Motiv des "Herunterreißen eines Schleiers" (zrzucanie woalu). Den drei von einer "Dame" heruntergerissenen Schleieren, die sich als Illusionen interpretieren lassen, werden in Joachimiaks Gedicht Elemente einer "hässlichen" Wirklichkeit - "Straßenkot" (błoto) und "altes Weib" (starucha) gegenübergestellt:

"Dama rzuca pierwszy woal - jest znów śnieg. / Dama rzuca drugi woal - jest znów śnieg. / Dama rzuca trzeci woal - prześwituje błoto. / (...) / Z sani wypada starucha" (Die Dame wirft den ersten Schleier - es ist wieder Schnee. / Die Dame wirft den zweiten Schleier - es ist wieder Schnee. / Die Dame wirft den dritten Schleier - er durchscheint den Straßenkot. / (...) Aus dem Schlitten fällt ein altes Weib).

(b) Die wahre Wirklichkeit

Die Wirklichkeit hinter dem "Vorhang", jenseits von "fröhlicher Lauferer" und "sinnloser Geschäftigkeit"⁹⁶ wird durch zwei Bereiche repräsentiert: (1) den gesellschaftspolitischen Bereich, (2) den existentiellen Bereich.

(1) **Der offizielle, gesellschaftspolitische Bereich** der Manipulation, der menschlichen Grausamkeit, Unmoral und vor allem der Falschheit wurde bereits im Zusammenhang mit dem Motivfeld der "Stadt" analysiert.⁹⁷ An dieser Stelle sei außerdem auf das noch nicht erwähnte, doch nicht minder wichtige Motiv des *Krieges* und der Apokalypse (der menschlichen Grausamkeit) hingewiesen, das von vielen Lyrikern eingesetzt wird und mitunter als Begründung für die Ablehnung des Glaubens fungiert. Ein Paradebeispiel

⁹⁶"radosna bieganina", Bienkowski "jesteś V", NTP 24; "bezsensowna krzątania", Czekanowicz "Dulle Griet", NTP 42.

⁹⁷Vgl. "Betlejem" und "Życiorys" von Stolz, NTP 148 ff: "die verfälschte Welt", "falsche Transparente" (świat zafałszowany, fałszywe transparenty) und die Metaphern der manipulierten Versuchstiere bei Esden-Tempski und Czekanowicz.

hierfür ist das Gedicht "Asymetria" von Grzyb (NTP 70), in dem sich die Bereiche der religiösen Illusion (der Welt des Scheins) und der im Krieg sichtbar hervortretenden, realen Grausamkeit der menschlichen Welt in einer krassen, als unvereinbar dargestellten Opposition gegenüberstehen.

Zu dem Bereich der Religion gehören u.a. folgende Motive:

- eine Madonnenfigur, die hilflos die Hände ausstreckt (gipsowa madonna, która ręce wyciąga bezradnie),
- der sich am Sonntag erholende Gott (siódmego dnia odpoczywasz boże),
- die Mutter mit ihren "Mythen der Himmelfahrt von Raketen" (matka trochę śmieszna (...) ze swymi mitami wniebowstąpienia rakiet)

Zu dem Bereich der als "trügerisch" modellierten Schein-Wirklichkeit gehören außerdem folgende Motive:

- die Stille eines Sonntagmorgens (oto niedziela rano schludna cisza),
- Männer, Frauen und "zwitschernde Kinder" (mężczyźni z kobietami ćwierkające dzieci).

Demgegenüber umfaßt der Krieg/Grausamkeit-Bereich Motive wie:

- Dusenjäger (odrzutowe myśliwce),
- Tote der japanischen Städte (umarli japońskich miast),
- Opfer (ofiary),
- Frauenmörder (morderca kobiet).

Das Motiv des Krieges, des Tötens erscheint in Verbindung mit dem Motiv der allgemeinen Verlogenheit u.a. auch mehrmals in der Lyrik Gostkowskis, z.B. in "Żaglowiec" (NTP 61) und "Razem młodzi przyjaciele.." (NTP 62) Das im Hinblick auf die Übereinstimmungen mit dem New-Age-Diskurs interessante Motiv der *Apokalypse*, des *Weltuntergangs* tritt u.a. in "Wielka rodzina" von Pawlak (NTP 138), in "Bożena Ptak - A" (NTP 143) von Ptak und "Kasandra" von Stolz (NTP 147) auf

(2) Der existentielle Bereich (Tod, biologischer Verfall, Vergänglichkeit)

Eine Entsprechung des moralischen Verfalls im Bereich des gesellschaftlichen Lebens bildet im existentiellen Bereich der allgegenwärtige biologische Verfall bzw. der Tod, welcher in der Lyrik der "Neuen Privatheit" einer "unmoralischen" Komponente ebenfalls nicht entbehrt. Besonders anschaulich ist diese Parallele des moralischen und biologischen Verfalls in "Żaglowiec" von Gostkowski (NTP 61), wo der "Tod" (im Polnischen ein Femininum) mit einer "Dime" gleichgesetzt wird: "der Tod ist die grausamste Dime" (śmierć jest najokrutniejszą dziwką).

"Wozu bin ich hier aufgetaucht auf dieser Welt wo / Würmer dir in die Augen schauen

und wie gute Freunde / goldene Zähne zählen und Diamanten auf den Fingern der Leiche suchen" (Po co się tu wziąłem na tym świecie gdzie / robaki zaglądną do oczu i jak dobrzy przyjaciele liczą / złote zęby szukając diamentów na palcach trupa) - diese existentielle Frage nach dem Sinn des Lebens, die sich das Subjekt des Gedichtes "nienawidzę was w waszych mieszkaniach tłustych" von Gostkowski (P 120) stellt, erinnert sehr an das von Janion popularisierte Kaspar-Hauser-Motiv der Unergründbarkeit der Existenz. In Gostkowskis Texten (auch z.B. in "Plotka", P 118) tauchen zahlreiche Motive aus dem Bereich des biologischen Verfalls auf, die für die gesamte lyrische Bewegung charakteristisch sind, z.B.: *Leichen* (trupy), *Sarg* (trumna), *Grab* (grób), *Asche* (proch), *Blut* (krew). In den Texten anderer Dichter (besonders von Bienkowski, Esden-Tempski, Jurewicz) kommen weitere Motive hinzu, z.B.: *Skelett* (szkielet), *Totengräber* (grabarz), *Friedhof* (cmentarz) und *übler Geruch der verwesenden Materie*:

- "zapach prosektorium i szczurzej sierści" (der Geruch des Sezierraums und des Rattenfells), Jurewicz "Epoka...", NTP 149
- "zapach rozkładających się bakterii" (der Geruch der verfallenden Bakterien), Bienkowski "jesteś I", NTP 20
- "kwaśny odór rozkładających się brzuchów" (der saure, üble Geruch der verfallenden Bäuche), Gostkowski "Żaglowiec", NTP 61.

Eng mit dem Motivfeld des Verfalls und des Todes verbunden ist das Motivfeld der Vergänglichkeit. Zu diesem Bereich gehört vor allem das sehr häufig bei verschiedenen Dichtern auftretende Motiv der das Subjekt "verfolgenden"⁹⁸, *tickenden Uhr* (tykający zegar). Explizit erscheint dieses Motiv u.a. auch in Kamrowskis "Tik-Tak" (NTP 110) und Nowosielskis "W oknie drzewa..." (NTP 133). In vielen anderen Fällen handelt es sich um die *vergehende Zeit* im allgemeinen:

- "czujesz w dłoni rozlewającą się zimną kroplę czasu" (du spürst den auseinanderfließenden kalten Tropfen der Zeit auf deiner Hand), Nowosielski "Zdaje się że", NTP 133
- "czas wyrywa mi kości z ciała" (die Zeit reißt mir die Knochen aus dem Leib), Esden-Tempski "czas wyrywa mi kości...", P 93.

Die Vergänglichkeit wird auch mehrmals durch die Motive des *Hinuntergehens* (schodzenie w dół) und des *Kreisens* (kołowanie) bzw. des *Kreises* (koło), die auch miteinander kombiniert werden, veranschaulicht:

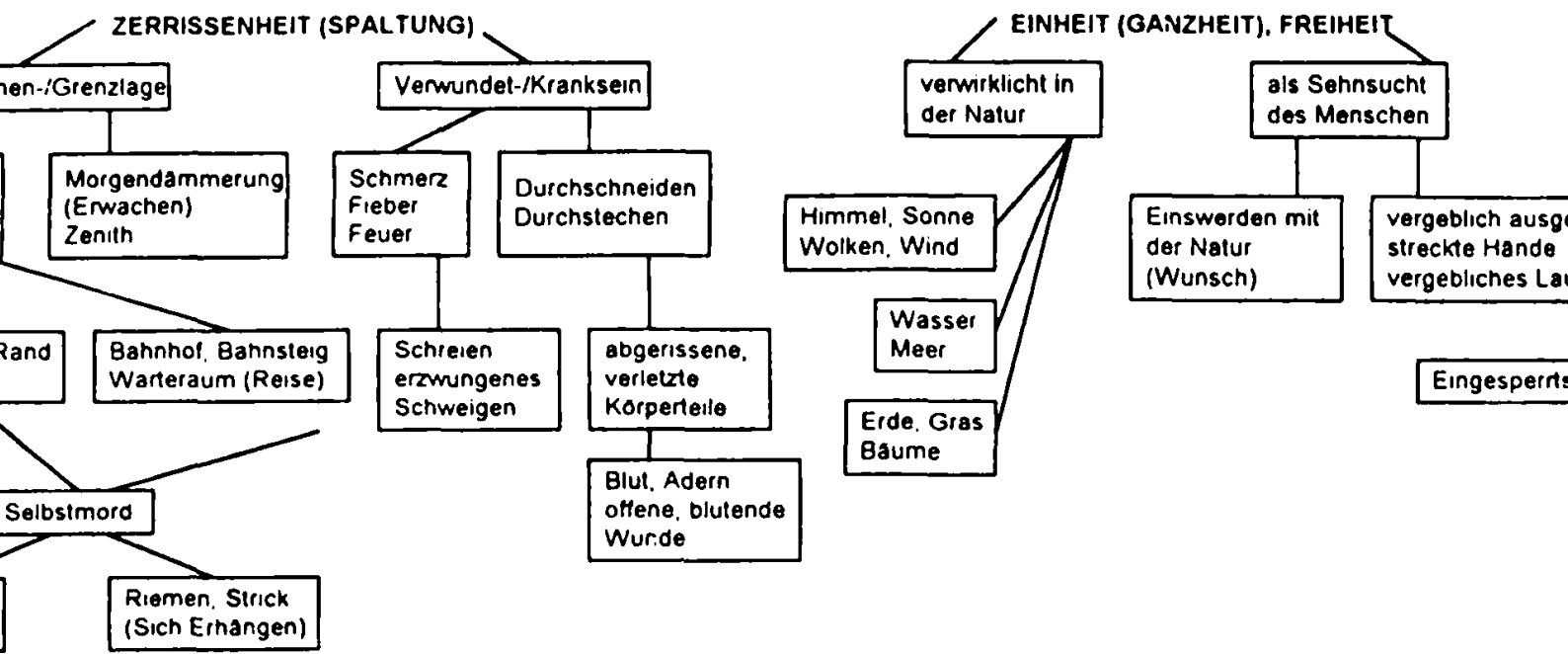
- "widzę jak kroki schodzą coraz niżej" (ich sehe wie die Schritte immer tiefer hinuntergehen), Esden-Tempski "Geometria", P 94

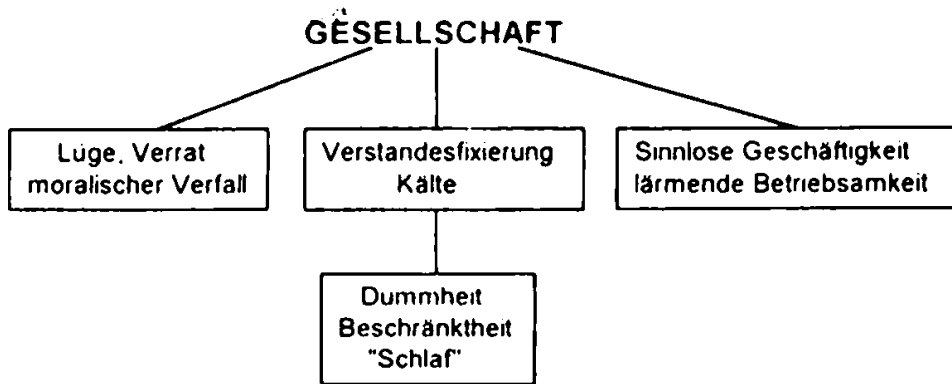
⁹⁸So wörtlich in Bienkowskis "jesteś IV", NTP 23.

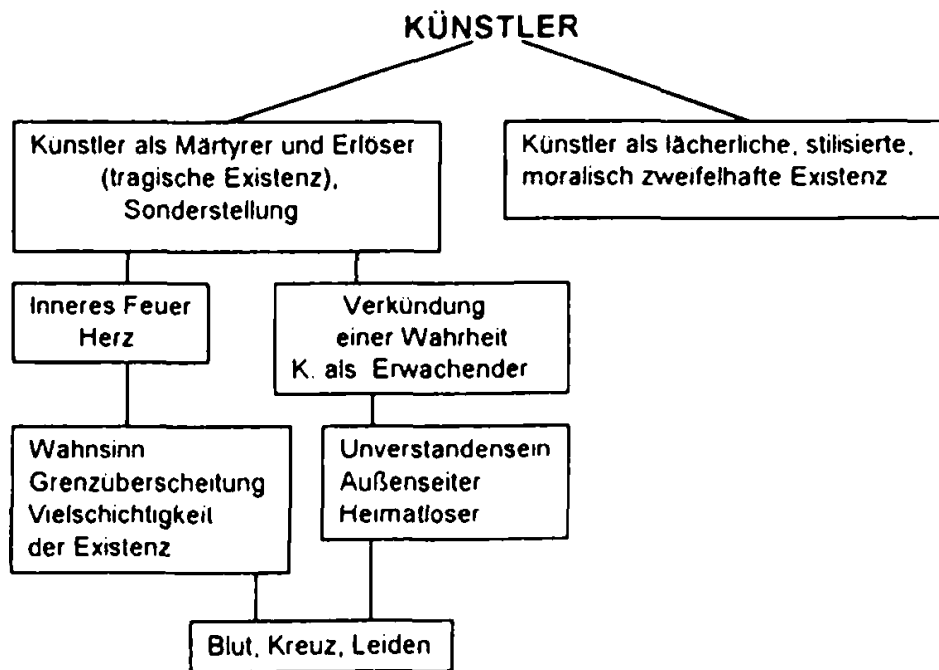
- "Gdy wiatr mnie spycha kołem w dół pamięci" (Wenn mich der Wind kreisend in die Tiefe des Gedächtnisses hinunterstößt), Zawistowski "dłonie nad czasem", NTP 161
- "schodzimy coraz niżej - w dół zegarowej tarczy" (wir gehen immer tiefer hinunter - in die Tiefe des Zifferblattes), Zawistowski "Wzgórza nad Europą", P 349
- "zegary i starzy ludzie dźwigają biblioteki na wielki stos, wloką senniki i różance, schodami w dół czasu" (Uhren und alte Menschen tragen Bibliotheken auf einen großen Haufen, schleppen Traumbücher und Rosenkränze die Treppe hinunter in die Tiefe der Zeit), Kamrowski "Stare miasta", NTP 112
- "kółko się zamyka" (der Kreis schließt sich), Kamrowski "Tik-tak", NTP 110.

Das in Kamrowskis Gedicht auftretende Motiv der *alten Menschen* (starzy ludzie) erscheint auch in den Texten anderer Dichter, z.B. in Bienkowskis "jesteś II" (NTP 21): "du bist ein alter Mensch" (jesteś starym człowiekiem). Eine Abwandlung dieses Motivs ist das *Falten*-Motiv (zmarszczki), z.B. bei Joachimiak und Czekanowicz.

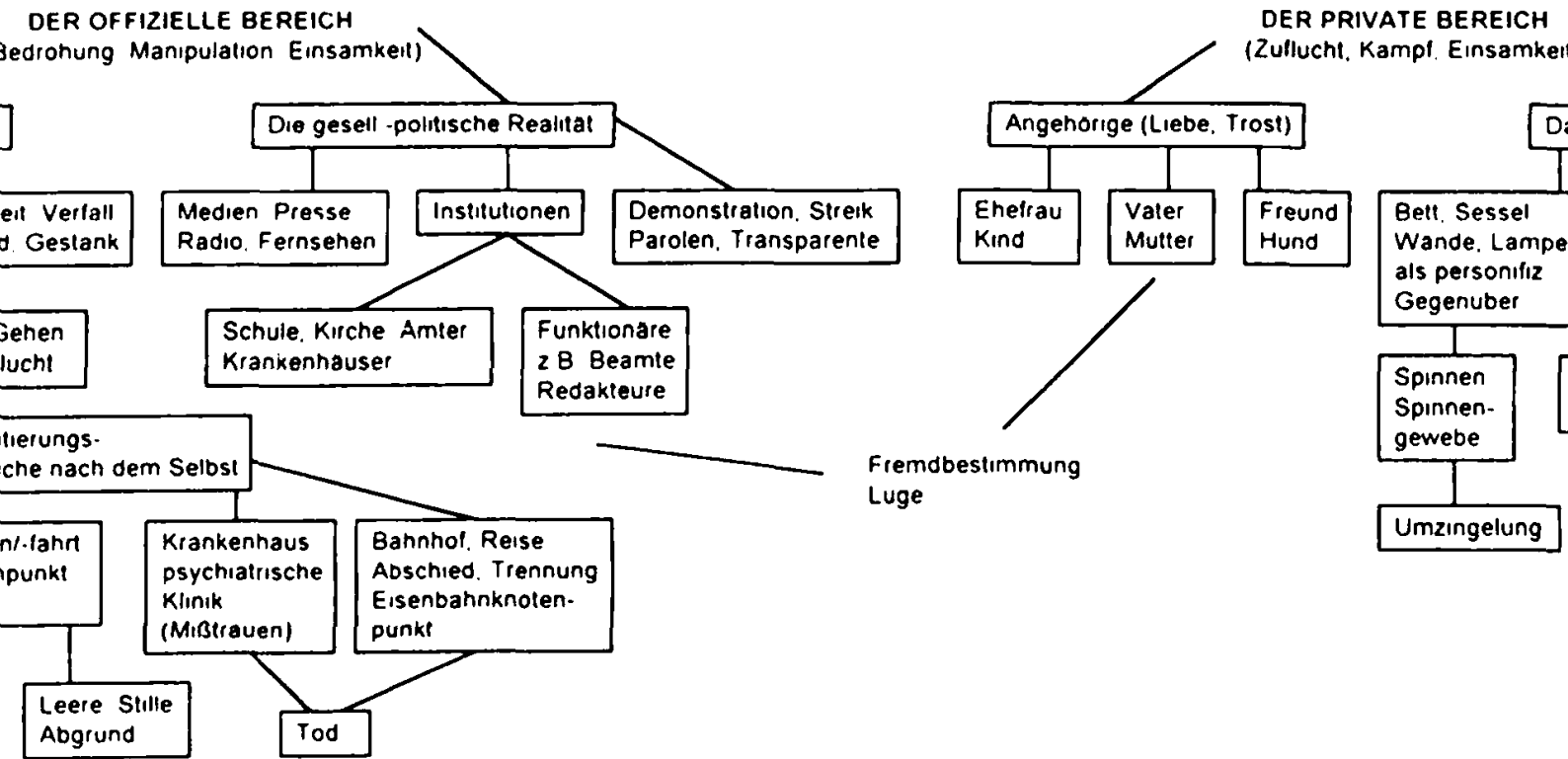
- "znam próchno moich zmarszczek choć mam / gładką i żywą skórę" (ich kenne die Verwesung meiner Falten obwohl ich / eine glatte und lebendige Haut habe), Joachimiak "Uśmiech", P 142
- "śledzę zmarszczki" (ich beobachte die Falten), Czekanowicz "Arytmia", NTP 43

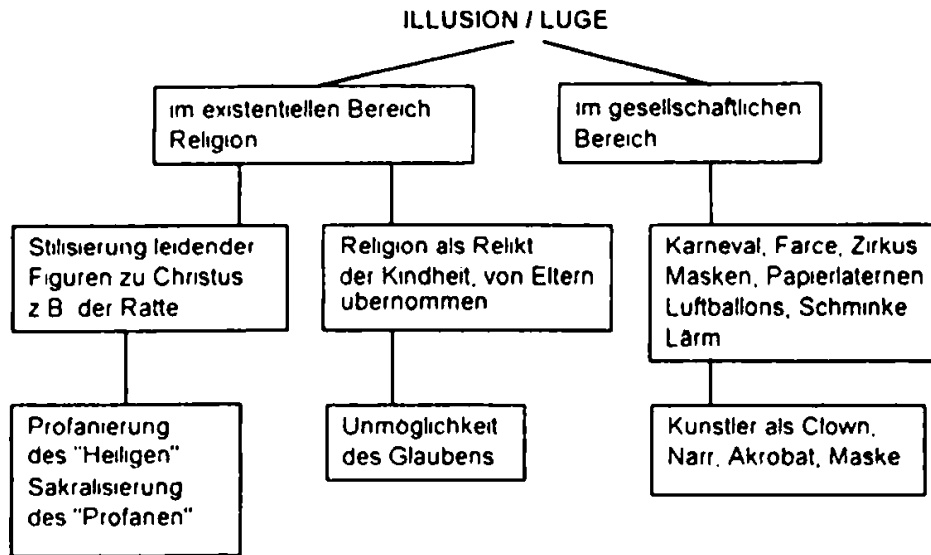


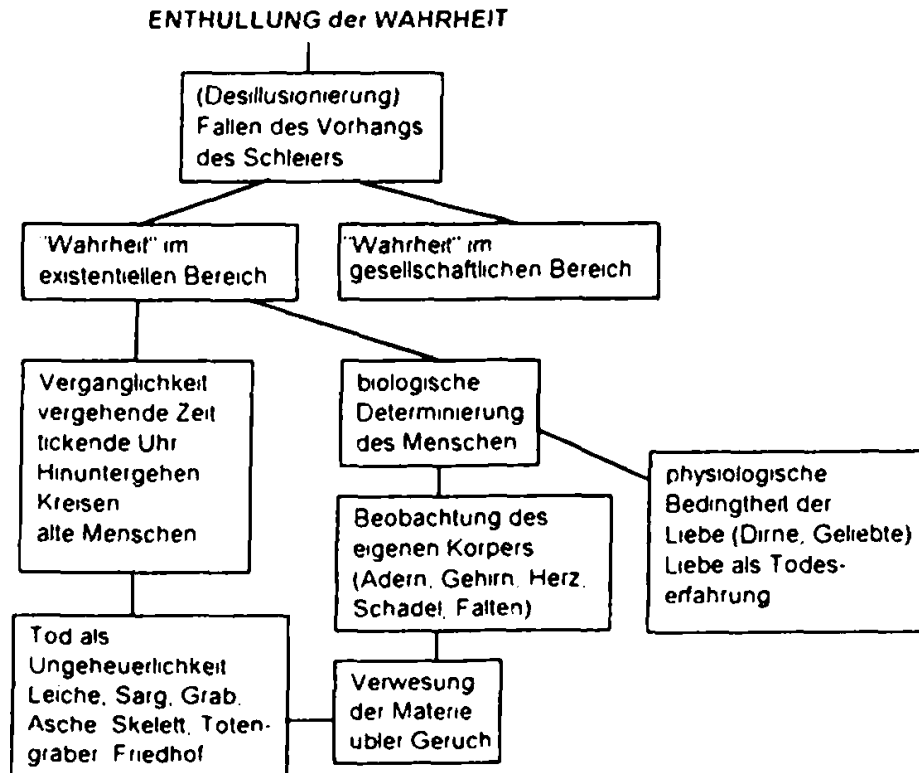




Schema Nr. 2







Schema Nr. 4

5. Zusammenfassung und Auswertung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit wurden zum größten Teil in der tabellarischen Zusammenstellung der für die literaturwissenschaftliche und kulturkritische Janion-Gruppe und die esoterische New-Age-Bewegung gemeinsamen, positiv und negativ markierten Schlüsselbegriffe zusammengefaßt (Kapitel 3.4.). Die umfangreiche Übersicht der Schlüsselbegriffe zeigt, wie weit die Konvergenzen zwischen den beiden kulturellen bzw. ideologischen Strömungen reichen, obwohl sich diese unabhängig voneinander entwickelt haben (die Janion-Gruppe knüpft nicht explizit an die New-Age-Bewegung an, und das New-Age "weiß" offenbar nichts von Janion), zu verschiedenen Kulturbereichen gehören und unterschiedliche Tragweite besitzen (nationale bzw. internationale Ebene).

Das herausgearbeitete Gerüst der Schlüsselbegriffe läßt die Konturen eines Weltbildes erkennen, welches einen als Synthese bezeichneten Rückzug des Rationalen zugunsten des Mystischen propagiert, um auf diese Weise das "kranke", gespaltene Individuum im Zeitalter der technischen Zivilisation zu heilen und zurück zur Einheit, zur Natur und kosmischen Verbundenheit zu führen. Dieses - unter Rückgriff auf die Romantik - eine neue Ganzheitlichkeit jenseits der postmodernen Vielheit und Zersplitterung heraufbeschwörende und zugleich von autoritären Tendenzen gezeichnete New-Age-Weltbild kann auf den "Zeitgeist" der Jahrtausendwende zurückgeführt und als eine Facette der Postmoderne betrachtet werden: vor allem als Reaktion auf die schwindende Bindungsfähigkeit der etablierten Religionen (so beobachtet man z.B. in jüngster Zeit eine große Anzahl von Kirchenaustritten) sowie auf die möglicherweise als bedrohlich empfundene, fortschreitende weltanschauliche Pluralisierung der Gesellschaft.

Ein gemeinsamer Leitfaden durchzieht die Schriften der New-Age-Bewegung und Maria Janions. Es ist die in vielen Schlüsselbegriffen manifestierte Idee des "entfesselten", selbstvergöttlichten, die Grenzen der Ge- und Verbote überschreitenden, über ethische Normen selbstbestimmenden "neuen", faustischen Menschen, welcher "wie im jüdisch-christlichen Mythos der Genesis ausgedrückt ist, die Verheißung der Schlange, selbst Gott zu werden, zu Ende bringt und - ohne ethische Schranke - vom Baum des Lebens ißt" (Kratz 1994, 43). Dieser soll den gespaltenen und von staatlichen wie kirchlichen Mächten unterdrückten, selbstentfremdeten, "alten" Menschen ablösen.

Neben den in der Tabelle sichtbar gewordenen Übereinstimmungen zwischen den beiden Strömungen gibt es auch Differenzen, die sich jedoch eher als abweichende Akzentsetzungen interpretieren lassen. Zu diesen gehören u.a. folgende Schlüsselbegriffe, die vor allem für das westliche New Age, nicht jedoch bzw. nur in einem geringen Maße für die Janion-Gruppe charakteristisch sind: (a) Frieden, Harmonie, Errettung vor einer Katastrophe, (b) Ökologie, Naturschutz, (c) Partnerschaft, Liebe, Brüderlichkeit, Kooperation. Die offenbar mehr politisch engagierten New-Age-Autoren legen erheblich mehr Gewicht auf die ökologische Problematik und auf Glücksprophezeiungen bzw. Harmo-

nieversprechungen nach der gesellschaftlichen und individuellen Transformation. Maria Janion betont demgegenüber Schlüsselbegriffe, die nicht mit "Harmonie", sondern mit "Konflikt", "Dilemma" und "Tragödie" zusammenhängen. Sie werden - vom New-Age-Diskurs abweichend - nicht unbedingt negativ semantisiert. Darüber hinaus sind nationsbezogene, auf die polnische Romantik zurückgreifende Schlüsselbegriffe wie "nationale Identität" eher für Maria Janion charakteristisch. Die Gemeinsamkeiten der beiden Strömungen äußern sich nicht nur in der Verwendung gleicher Schlüsselbegriffe (wenn auch manchmal in bezug auf unterschiedliche Phänomene), sondern werden auch - wie der Tabelle ebenfalls zu entnehmen ist - in der Bezugnahme auf dieselben kulturellen Strömungen und Leitfiguren deutlich.

Im zweiten Teil der Arbeit wurde unter dem Gesichtspunkt der Realisierung des New-Age-Diskurses die Danziger lyrische Strömung "Neue Privatheit" analysiert. Die Analyse hat ergeben, daß die innerhalb der Lyrik der "Neuen Privatheit" von den einzelnen Dichtern entwickelten Weltmodelle hochgradig kohärent sind. Die analysierten und in Form von Diagrammen veranschaulichten Hauptmotive der gesamten lyrischen Strömung lassen sich in vier zentrale, sich zum Teil überlagernde semantische Oppositionen einordnen: (1) Zerrissenheit, Spaltung - Einheit, Ganzheit, (2) Künstler (der Auserwählte, Eingeweihte, Erleuchtete) - Gesellschaft (die Nicht-Eingeweihten), (3) der private Bereich (Kampf mit sich selbst) - der offizielle Bereich (Entfremdung, Unterdrückung, Manipulation), (4) Enthüllung der Wahrheit (der Tabus) - Illusion, Lüge (im gesellschaftlichen Leben, in der Religion).

Bezüge zum New-Age-Diskurs werden auch in der Lyrik nicht explizit hergestellt. Die weltanschaulichen Übereinstimmungen mit dem Weltbild und der Wertehierarchie der esoterischen Bewegung lassen sich, anders als im Fall der literaturwissenschaftlichen und kulturkritischen Texte der Janion-Gruppe, aufgrund der Gattungsspezifik der Lyrik nicht durch einen Vergleich der angewandten Schlüsselbegriffe nachweisen. Erst eine den Kontext der gesamten lyrischen und literaturkritischen Bewegung berücksichtigende Analyse und Interpretation der Motivik (und ihrer weltanschaulichen Implikationen) läßt die Parallelen zu bestimmten Aspekten des New-Age-Diskurses und -Weltbildes sichtbar werden.

In Anbetracht der Tatsache, daß sich die Lyrik im allgemeinen nicht allein auf Ideologie reduzieren läßt, sondern mehrfach codiert ist und vielschichtige Bedeutungsstrukturen aufweist, ist die Aufdeckung von Parallelen zu einer weltanschaulichen bzw. religiösen Strömung relativ problematisch und hat lediglich Hinweischarakter. Die Lyrik der "Neuen Privatheit" bietet im Gegensatz zu New-Age-Texten keine fertigen, schwarz-weißen Interpretationen der Welt, keine eindeutigen Lösungen der aufgegriffenen "Probleme" und keine Verhaltensrichtlinien. Das von dieser Lyrik entworfene Weltbild ist zwar sehr kohärent, jedoch gleichzeitig "gebrochen", es basiert nicht auf klaren Bewertungskriterien, sondern auf Spannungen und auf nicht immer eindeutig negativ bzw. positiv besetzten Oppositionspaaren.

Es werden keine Heilmittel und auch keine Verheißungen einer "heilen Welt" nach der angestrebten Transformation, wie im New Age bzw. bei Chwin und Rosiek (Janion-Gruppe), angeboten. Apokalyptische Visionen sowie Diagnosen der zivilisatorischen Krankheit und der Entfremdung des Individuums sind dagegen auch in der Lyrik vorhanden. Es wird ein dem New Age vergleichbares Repertoire an ungelösten, als ausweglos und tragisch modellierten "Problemen" signalisiert und künstlerisch verarbeitet ("das alte Paradigma" im New Age); mögliche Lösungen werden jedoch lediglich "erprobt" ("das neue Paradigma" im New Age).

Dies geschieht - in Übereinstimmung mit Janions Projekt der "Erneuerung der Bedeutungen" (Janion 1980) - z.B. durch das Experimentieren mit der Umkehrung der althergebrachten moralischen bzw. ästhetischen Kategorien wie "gut" und "böse", "heilig" und "profan", "häßlich" und "schön" bzw. mit der Grenzverwischung zwischen verschiedenen Wirklichkeitsebenen wie "Leben" und "Tod", "Phantasie" und "Realität", "Geist" und "Natur", ohne jedoch daß bestimmte Alternativen bevorzugt werden. Dadurch verlieren die Konvergenzen der "Neuen Privatheit" mit der New-Age-Bewegung, anders als im Fall der Janion-Gruppe, an Schärfe und Aussagekraft.

Lediglich ein Teil der New-Age-Heilslehre und der Janionschen Ideen wird in der Lyrik realisiert: die Vorahnung einer gesellschaftlich-kulturellen Krise mit schwerwiegenden Konsequenzen für das Individuum. Es wird eine "Krankheit" diagnostiziert (Motive des Schmerzes, der Wunde) und auf ihre Ursachen (Fremdbestimmung) und Symptome (Angst, Identitätsverlust, Orientierungslosigkeit) eingegangen. Eine zu befolgende "Therapie", wie sie die New-Age-Autoren und die Janion-Gruppe sehr konkret und aus apodiktischer Position heraus vorschlagen, bleibt in der Lyrik ausgespart. Diese Tatsache wurde den Lyrikern von Literaturkritikern wie Chwin, Rosiek (1981) und Waśkiewicz (1982) m.E. zu Unrecht zu einem Vorwurf gemacht. Nichtsdestoweniger lassen sich in der Lyrik der "Neuen Privatheit" zahlreiche, in Motive umgesetzte Schlüsselbegriffe des New Age und der Janion-Gruppe wiederfinden. Besonders häufig werden in der gesamten lyrischen Strömung die Motive der **Zerrissenheit** und der **Spaltung** des Individuums realisiert, welche manchmal von Motiven einer ersehnten **Einheit** und **Ganzheit** begleitet werden. Es kann sich hier, ähnlich wie im New Age und in der Janion-Gruppe, um eine Zerrissenheit zwischen Gefühl und Verstand, Natur und Kultur, Körper und Geist, der privaten und der offiziellen Sphäre handeln. Die "Natur" hat auch in der Lyrik einen hohen Stellenwert und wird im Gegensatz zur Kultur positiv semantisiert. Eine besondere Hervorhebung der "Frau" als Verkörperung einer gefühlsbetonten Natürlichkeit findet in der Lyrik eher nicht statt. Die Zerrissenheit wird wie im New Age und in der Janion-Gruppe als ein sehr leidvoller und dramatischer Zustand (als Wunde) modelliert. Ihre letzte Konsequenz kann u.U. psychische Krankheit und Selbstmord (in der gesellschaftlichen Dimension die Apokalypse) sein.

Auch der Schlüsselbegriff **Freiheit** erfährt in der Lyrik beachtenswerte Umsetzungen, vor allem in der Opposition zum "Gefängnis" der gesellschaftlich-kulturellen Kon-

ditionierung und Manipulation (u.a. Motive des Eingesperrtseins, des Mißtrauens, der Versuchstiere). Die "Fremdbestimmung" und die "Unterdrückung", sowohl in dem verlogenen offiziellen als auch im privaten, familiären Bereich, haben in der Lyrik einen genauso hohen Stellenwert wie im New Age und in der Janion-Gruppe. Als ihre Konsequenz wird auch in der Lyrik die vielfach beklagte Selbstentfremdung des Individuums dargestellt: als eine fieberhafte und orientierungslose Suche nach der Identität, als ein Ringen um eine "wahre", authentische Existenz (Spiegelbild- und Masken-Motive, Flucht-, Lauf- und Reise-Motive).

Anders als im New Age wird jedoch in einer meditativen mystischen Erfahrung, im Eintauchen in die dunkle Welt der Instinkte und "Phantasmata" (Janion 1991) keine Lösung bzw. Erlösung für das "kranke" Individuum gefunden. Die im New Age heraufbeschworene Einkehr ins Innerliche, Magische und Mystische, die mit der enttäuschten Abwendung von der widersprüchlichen gesellschaftlichen Wirklichkeit einhergeht, wird in der Lyrik als unbefriedigend modelliert und erfährt keine eindeutig positive Bewertung (Motive des blutigen Kampfes im eigenen Zimmer, der Umzingelung von seinen eigenen Hirngespinnsten, der Bedrohung auch im privaten Bereich).

Nichtsdestotrotz nehmen grenzüberschreitende, mystische Gipfelerfahrungen eines zur Kontaktaufnahme mit "höheren Wirklichkeiten" besonders fähigen, "erleuchteten" Individuums (das im Gegensatz zu den Nicht-Erleuchteten keinen "Vorhang" mehr vor den Augen hat) auch in der Lyrik der "Neuen Privatheit" einen nicht unbedeutenden Platz ein. Das Individuum wird von dem unverstandenen Künstler repräsentiert, welcher der "uneingeweihten", "schlafenden", verstandesfixierten und einer sinnlosen Betriebsamkeit frönenden "Menge" gegenübergestellt wird. Hierzu gehören Motive des Stehens in einem Grenzbereich, der Sonderstellung zwischen verschiedenen Welten, der Reise- und Wahnsinns erfahrung, der Grenzverwischung zwischen Traum und Wirklichkeit, Leben und Tod, der sexuellen Erfahrung, der Todeserfahrung (es fehlt allerdings meistens der im New Age hervorgehobene Aspekt der Wiedergeburt). Im New Age fehlt dagegen eher die Dimension der moralischen Zwiespältigkeit und der tragischen Lächerlichkeit des genialen bzw. erleuchteten Individuums. Auch an diesem Beispiel wird die höhere Differenziertheit und die Mehrfachcodierung der Spannungsfelder in der Lyrik sichtbar.

Der New-Age- und Janion-Schlüsselbegriff **Grenzüberschreitung** ist auch als "Enttabuisierung" (bzw. "Enthüllung der Wahrheit") in der Lyrik vorhanden. Enttabuisiert und von religiösen Beschönigungen bzw. Illusionen befreit wird vor allem die physiologische, dunkle Seite der Sexualität, ihre Verwandtschaft mit der Todeserfahrung sowie der biologische, unaufhaltsame Verfall der Materie, die Vergänglichkeit, der Tod. Die vermeintlich repressive christliche Religion wird wie im New Age in Frage gestellt und als das "Relikt" der Kindheit betrachtet. Anders als im New Age erscheinen in der Lyrik keine konkreten spirituellen Alternativen zum Christentum. Das auf "profane" (d.h. im Christentum als profan geltende) Bereiche übertragene Christus-Motiv läßt sich

sowohl im New Age und bei Janion als auch in der Lyrik finden.

Der Tod des Individuums und die Vergänglichkeit werden in der von pantheistischen Ideen und der Inkarnationslehre geprägten, die christliche, sehr individualistische Idee der persönlichen Unsterblichkeit verwerfenden New-Age-Bewegung und z.T. auch von Janion durch die von ihr unternommene Grenzverwischung zwischen "lebend" und "tot" seines Schreckens beraubt und geradezu affirmiert. Die Aufforderungen zum Herbeiwünschen des eigenen biologischen Verfalls, der eigenen Auflösung in kosmische Energien wie auch zur Geringschätzung des Lebens als Einzelwesen sind in der esoterischen Literatur keine Seltenheit. In der Lyrik der "Neuen Privatheit" hat der Tod und der biologische Verfall dagegen eine tragische Dimension und wird, obwohl auch in diesem Bereich mit Grenzverwischung experimentiert wird, als etwas Grausames und eindeutig Negatives dargestellt. Insofern ist der Individualismus der "Neuen Privatheit" (nicht der der Janion-Gruppe) viel konsequenter, wogegen er in der New-Age-Bewegung widersprüchliche und ambivalente Züge trägt. Einerseits wird das Individuum hochgepriesen und als "gottebenbürtig" angesehen, andererseits wird seine Auflösung und sein Eingehen in kosmische Ganzheiten sehr positiv bewertet. Die abweichende Semantisierung des Todes bildet - neben den bereits geschilderten Differenzen - einen wesentlichen Unterschied zwischen New Age und der Lyrik der "Neuen Privatheit".

Zum Abschluß sei darauf hingewiesen, daß sich Maria Janion und ihre Danziger "Anhänger" wesentlicher, teilweise vom Marxismus übernommener Elemente des New-Age-Diskurses bereits zu Zeiten bedienten, in denen diese Strömung in Polen noch kaum bekannt war (70er, 80er Jahre). In der Zwischenzeit ist New Age zu einer Massenströmung geworden. Wie in Amerika und Westeuropa bereits seit langem, so herrscht zur Zeit auch in Polen der "Psycho-Boom". Die esoterische Literatur beansprucht seit Anfang der 90er Jahre einen festen Platz in den polnischen Buchhandlungen und bietet zahlreichen vom Katholizismus enttäuschten Orientierungssuchenden eine spirituelle Alternative an, wobei sie sich nicht selten des umfunktionierten christlichen Diskurses bedient und als dessen modernisierte Version mißverstanden wird.

LITERATURVERZEICHNIS

- Andrzejewski, J., 1960, *Bramy raju*. Warszawa.
- Audretsch, J., 1992, *Die andere Hälfte der Wahrheit*. München.
- Balcerzan, E., 1990, *Poezja jako samopoczucie (pokolenie '76)*. In: *Teksty drugie*, Nr. 1, 25-45.
- Balcerzan, E., 1990, *Przygoda piąta: samopoczucie pokolenia '76*. In: *Przygody człowieka książkowego*. Warszawa.
- Baran, B., 1992, *Postmodernizm*. Kraków.
- Barańczak, S., 1988, *Przed i po*. Szkice o poezji krajowej przełomu lat siedemdziesiątych i osiemdziesiątych. Londyn.
- Baranowska, M., 1984, *Surrealna wyobraźnia i poezja*. Warszawa.
- Bataille, G., 1977, *L'expérience intérieure*. Paris.
- Bataille, G., 1957, *L'Érotisme*. Paris.
- Bienkowski, M., 1976, *Zamiast manifestu*. In: *Odra*, Nr. 11.
- Bürkle, H. (Hg.), 1988, *New Age. Kritische Anfragen an eine verlockende Bewegung*. Düsseldorf.
- Bugajski, L., 1975, *Koniec kontestacji, początek*. In: *Odra*, Nr. 2, 41-45.
- Bugajski, L., 1982, *Następní*. Warszawa.
- Capra, F., 1977, *Der kosmische Reigen*. München.
- Capra, F., 1984, *Das Tao der Physik*. München.
- Capra, F., 1987, *Das neue Denken*, München.
- Capra, F., 1983, *Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild*. Bern und München.
- Capra, F., 1991, *Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild*. München. (Aktualisierte Ausgabe).
- Capra, F., Steindl-Rast P., (Hg.), 1991, *Wendezeit im Christentum. Perspektiven für eine aufgeklärte Theologie*. Bern, Wien, München.
- Cegłowski, W., 1979, *Nowa prywatność - temat całkiem stary*. In: *Punkt*, Nr. 5, 36-46.

- Chojnacki, R., 1978, W zamkniętym kręgu. In: Student, Nr. 23.
- Chojnacki, R., 1979, W Polsce czyli nigdzie. In: Student, Nr. 14.
- Chojnacki, R., 1979a, Bohaterowie są zmęczeni. In: Student, Nr. 25/6.
- Chojnacki, R., 1979, Młoda poezja czyli w poszukiwaniu odbiorcy. In: Integracje, Cz. III.
- Chojnacki, R., 1980, Pomówmy o wartościach. In: Student, Nr. 12/13.
- Chojnacki, R., 1980a, W czym imieniu? In: Integracje, Cz. VIII.
- Chojnacki, R., 1984, Od "mówienia wprost" do "nowej prywatności". O poezji lat 70-ych. Warszawa.
- Chwin, S., 1975, Jeszcze o "Świecie nieprzedstawionym". In: "Litteraria", Nr. 7.
- Chwin, S., 1975a, Sytuacja etyczna debiutu. In: Litteraria, Nr. 9.
- Chwin, S., 1977, Kilka pytań w sprawie życia prywatnego. In: Punkt, Nr. 2, 16-35.
- Chwin, S., 1979, Szpinak czy konformizm. In: Punkt, Nr. 5, 110-114.
- Chwin, S., 1979a, Pisarz i bezimiennosc. In: Punkt, Nr. 5, 15-25.
- Chwin, S., 1980, Czym była, czym mogła być "nowa prywatność". In: Student, Nr. 9, 10.
- Chwin, S., 1980a, Socjologia milczenia. In: Polityka, Nr. 36.
- Chwin, S., Rosiek, S., 1981, Bez autorytetu. Gdańsk
- Cooper, D., 1974, Psychiatry and Anti-Psichiatry Paladin.
- Cumbey, C., 1986, Die sanfte Verführung. Hintergrund und Gefahren der New-Age-Bewegung. ABlar.

Debiuty poetyckie

- 1975, Hg. J. Leszin-Koperski, A. K. Waśkiewicz. Warszawa 1976
- 1976, Hg. w.o. Warszawa 1978.
- 1977, Hg. w.o. Warszawa 1978.
- 1978, Hg. w.o. Warszawa 1979.
- 1979, Hg. w.o. Warszawa 1980.
- 1980, Hg. w.o. Warszawa 1982.
- 1981, Hg. w.o. Warszawa 1983.

Delacampagne, C., 1974, Logique de la schizophrénie. In: B. Grasset (Hg.), *Antipsychiatrie ou les voies du sacré*. Paris, 67-96.

Demirovic, A., 1988, Ideologie, Diskurs und Hegemonie. In: *Zeitschrift für Semiotik*, Bd. 10, H. 1, 63-74.

Drewnowski, T., 1992, Propozycja nie do odparcia. In: *Polityka-Kultura*, Nr. 2, 17-18.

Drózdź, A., 1979, Egzorcyzmy nad poezją, nie tylko najmłodszą. In: *Student*, Nr. 8.

Dürr, H.P., 1986, 1990, *Physik und Transzendenz*. München.

Dyskusja o najmłodszej poezji "Poprzednicy i następcy", 1979. In: *Kultura*, Nr. 49, 3-4.

Dziurdzikowska, R., 1993, Maria Janion. Samotność humanisty. In: *Twój styl*, Nr. 1, 14-19.

Eliade, M., 1961, *Das Mysterium der Wiedergeburt. Initiationsriten, ihre kulturelle und religiöse Bedeutung*. Zürich, Stuttgart.

Eliade, M., 1978, *Das Okkulte und die moderne Welt. Zeitströmungen in der Sicht der Religionsgeschichte*. Salzburg.

Eliade, M., 1980, *Schamanismus und archaische Ekstasetechnik*. Frankfurt/M.

Engelmann, P. (Hg.), 1990, *Postmoderne und Dekonstruktion*. Stuttgart.

Ferguson, M., 1982, *Die sanfte Verschwörung. Persönliche und gesellschaftliche Transformation im Zeitalter des Wassermanns*. Basel.

Ferguson, M., 1984, *Die sanfte Verschwörung. Persönliche und gesellschaftliche Transformation im Zeitalter des Wassermanns*. München. (Neuaufgabe)

Fleischer, M., 1986, *Die polnische Lyrik von 1945 bis 1985. Entwicklung - Generationenfolge - Periodisation*. Essen.

Fleischer, M., 1991, *Die polnische Diskurslandschaft. Über paradigmatische und relationale Kulturtypen*. In: P. Grzybek (Hg.), *Cultural Semiotics: Facts and Facets*. Bochum, 137-159.

Fleischer, M., 1994, *Die Wirklichkeit der Zeichen*. Bochum.

Fohrmann, J., Müller, H. (Hg.), 1988, *Diskurstheorien und Literaturwissenschaft*. Frankfurt.

Foucault, M., 1974, *Die Ordnung des Diskurses*. München.

Frank, M., 1986, *Die Unhintergebarkeit von Individualität*. Frankfurt/M.

- Freud, S., 1989, Studienausgabe in 10 Bänden. Frankfurt/M.
- Freitag, M., 1987, Die Wende, das Heil. In: Frankfurter Allgemeine Magazin., 13.03.87, Heft 367.
- Fromm, E., 1979, Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft. München.
- Früchtl, J., (Post-)Metaphysik und (Post-)Moderne. Zur Sache des "schwachen" Denkens. In: Philosophische Rundschau, Nr. 37, 242-250.
- Fuchs, G., 1988, Holistisch oder katholisch? und "Die Arbeit der Nacht" und der Mystik-Boom. In: Lebendige Seelsorge, Nr. 5, 264-271.
- Gabriel, K., 1992, Christentum zwischen Tradition und Postmoderne. Breisgau.
- Gąsiorowski, K., 1980, Trzeci człowiek. Szkice o realności poezji współczesnej. Łódź.
- Geisler, G. (Hg.), 1984, New Age - Zeugnisse der Zeitenwende. Freiburg.
- Genet, J., 1953, Oeuvres complètes. Paris.
- Geyer, C., 1992, Wahrheit oder Beliebbarkeit? Mythos und Logos am Ende des zweiten Jahrtausends. In: J. Audretsch (Hg.), Die andere Hälfte der Wahrheit. Naturwissenschaft, Philosophie, Religion. München.
- Gilman, S., 1981, Wahnsinn, Text und Kontext. Die historischen Wechselbeziehungen der Literatur, Kunst und Psychiatrie. Frankfurt/M.
- Graszewicz, M., 1979, Pod krechą. In: Student, Nr. 19, 10
- Graszewicz, M., 1980, Co wiedzą, czego nie wiedzą? In: Integracje, Cz. IX
- Gräß, 1990, Institution und Individuum Überlegungen zur Diagnose der modernen Religionskultur In: Pastoraltheologie, Nr. 79, 255-269.
- Haack, F.-W., 1991, Europas neue Religion. Sekten, Gurus, Satanskult. Zürich, Wiesbaden
- Habermas, J., 1985, Der philosophische Diskurs der Moderne. Frankfurt.
- Hemminger, H. (Hg.), 1987, Die Rückkehr der Zauberer. New Age - eine Kritik. Reinbeck.
- Höhn, H.-J., 1987, Krise der Moderne - Krise der Vernunft? Motive und Perspektiven der aktuellen Zivilisationskritik. In: Zeitschrift für katholische Theologie, Nr. 109, 20-47

Höhn, H.-J., 1987a, Der Trend zur Religion - am Christentum vorbei? Zur Bedeutung der neuen religiösen Subkultur für das soziale Profil der Kirche. In: Theologisch-praktische Quartalschrift, Nr. 135, 123-134

Humanistyka i życie prywatne. Z prof. Marią Janion rozmawiają S. Chwin i S. Rosiek. In: Student, 1977, Nr. 4.

Jaccard, R., 1975, L'homme de la modernité. In: L'exil intérieur. Schizoïdie et civilisation (Presses Universitaires de France). Paris, 11-25.

Janion, M., 1955, Lucjan Siemieński - poeta romantyczny, Warszawa.

Janion, M., Grabowska, M. (Hg.), 1958, Antologia romantycznej poezji krajowej 1831-1863. Warszawa.

Janion, M., 1960, Marksizm wobec genetyzmu i strukturalizmu w badaniach literackich. In: Zjazd Naukowy Polonistów, 10-13 grudnia 1958. Wrocław, S. 149-246, wiederabgedruckt in: H. Markiewicz (Hg.), 1987, Problemy teorii literatury. Wrocław, Bd. 1, 385-414.

Janion, M., 1962, Zygmunt Krasiński. Debiut i dojrzałość. Warszawa.

Janion, M., Piorunowa, N. (Hg.), 1967, Światopogląd polskiego romantyzmu. In: Proces historyczny w literaturze i sztuce. Warszawa, 116-138.

Janion, M., 1969, Romantyzm. Studia o ideach i stylu. Warszawa.

Janion, M. (Hg.), 1971, Cześć i dynamit. In: Literatura polska wobec rewolucji. Warszawa, 5-20.

Janion, M., 1972, Romantyzm. Rewolucja. Marksizm. Colloquia Gdańskie. Gdańsk.

Janion, M. (Hg.), 1973, Romantyka rewolucyjna w sztuce, Wrocław.

Janion, M., 1974, Humanistyka. poznanie i terapia. Warszawa.

Janion, M., 1975, Gorączka romantyczna, Warszawa.

Janion, M., Żmigrodzka, M. (Hg.), 1978, Romantyzm i historia. Warszawa.

Janion, M. (Hg.), 1980, Romantycy i rewolucja. Sesja naukowa z roku 1978 z udziałem naukowców NRD. Wrocław.

Janion, M., 1980, Odnawianie znaczeń. Kraków.

Janion, M., 1981, Estetyka średniowiecznej północy. In: M. Żmigrodzka (Hg.), Problemy polskiego romantyzmu. Wrocław, 7-64

- Janion, M., 1984, *Czas formy otwartej. Tematy i media romantyczne*, Warszawa.
- Janion, M., 1989, *Wobec zła. Chotomów*.
- Janion, M., 1990a, *Autokomentarz*. In: *Ogród*, Nr. 2, 62-74.
- Janion, M., 1990, *Życie pośmiertne Konrada Wallenroda*. Warszawa.
- Janion, M., 1991, *Projekt krytyki fantazmatycznej*. Warszawa.
- Janion, M., 1991a, *Temat jeanpaulowski*. In: *Ogród*, Nr. 2, 110-118.
- Janion, M., Rosiek, S. (Hg.), 1981, *Galemiccy wrażliwości. Transgresje 1*. Gdańsk.
- Janion, M., Majchrowski, Z. (Hg.), 1982, *Odmieńcy. Transgresje 2*. Gdańsk.
- Janion, M., Rosiek, S. (Hg.), 1984, *Osoby. Transgresje 3*. Gdańsk.
- Janion, M., Rosiek, S. (Hg.), 1986, *Maski. Transgresje 4, 2 Bde*. Gdańsk.
- Janion, M., Chwin, S. (Hg.), 1988, *Dzieci. Transgresje 5, 2 Bde*. Gdańsk.
- Jencks, C., 1990, *Was ist Postmoderne*. Zürich, München.
- Jens, P., 1990, (Hg.), *Kindlers Neues Literaturlexikon*. München.
- Joachimiak, Z., 1979, *Ostatni komunikat Grupy "Wspólność"*. In: *Punkt*, Nr. 5, 176-179.
- Kaliszewski, A., 1979, *Głód pokolenia i klęska urodzaju*. In: *Student*, Nr. 10.
- Kamper, D., van Reijen, W. (Hg.), 1987, *Die unvollendete Vernunft. Moderne versus Postmoderne*. Frankfurt/M.
- Kehl, M., 1988, *New Age oder Neuer Bund? Christen im Gespräch mit Wendezeit, Esoterik und Okkultismus*. Mainz.
- Kępiński, A., 1974, *Schizophrenia*. Warszawa.
- Kępiński, A., 1992, *Schizophrenia*. Kraków. (Neuaufgabe).
- Knoblauch, H., 1989, *Das unsichtbare Zeitalter. "New Age", privatisierte Religion und kultisches Milieu*. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Nr. 3.
- Kornhauser, J., 1975, *Wiórkowanie. Stare i nowe*. In: *Student*, Nr. 9.
- Kornhauser, J., 1975, *Gdzie są przeciwnicy?* In: *Student*, Nr. 9.
- Kornhauser, J., Zagajewski, A., 1974, *Świat me przedstawiony*. Kraków.

- Kornhauser, J., 1975, Jak nie będziemy dyskutowali, to będziemy spali. In: *Polityka*, Nr. 6, 1, 12-13.
- Koslowski, P., Spaemann, R., Löw, R. (Hg.), 1986, *Moderne oder Postmoderne? Zur Signatur des gegenwärtigen Zeitalters*. Weinheim.
- Koslowski, P., 1987, *Die postmoderne Kultur. Gesellschaftlich-kulturelle Konsequenzen der technischen Entwicklung*. München.
- Koslowski, P. (Hg.), 1988, *Gnosis und Mystik in der Geschichte der Philosophie*. Zürich, München.
- König, R., 1986, *New Age. Geheime Gehirnwäsche. Wie man uns heute für morgen programmiert*. Neuhausen, Stuttgart.
- Kratz, P., 1994, *Die Götter des New Age Im Schnittpunkt von "Neuem Denken", Faschismus und Romantik*. Berlin.
- Krebs, P. (Hg.), 1988, *Mut zur Identität. Alternativen zum Prinzip der Gleichheit*. Stuttgart.
- Kurowicki, J., 1974, Dlaczego nie indywidualizm? In: *Poezja*, Nr. 12
- Kurowicki, J., 1976, Pokolenie na wysoki połysk. In: *Poezja*, Nr. 9.
- Kübler-Ross, E., 1971, *Interviews mit Sterbenden*. Stuttgart.
- Kübler-Ross, E., 1977, *Reif werden zum Tode*. Stuttgart.
- Hunke, S., 1971, *Das Ende des Zwiespalts*. Bergisch Gladbach
- Laing, R.D., 1967, *The Politics of Experience and The Bird of Paradise*. New York
- Laing, R.D., 1969, *Phänomenologie der Erfahrung*. Frankfurt/M
- Laing, R.D., 1985, *Die Stimme der Erfahrung*. München.
- Link, J., 1982, Kollektivsymbolik und Mediendiskurse In: *kultuRRRevolution*, Nr. 1, 6-20.
- Link, J., 1983, *Elementare Literatur und generative Diskursanalyse*. München
- Link, J., Link-Heer, U., 1990, Diskurs/Interdiskurs und Literaturanalyse. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, Heft 77, 88-99.
- Lisowski, K., 1979, Komplex kombatanta. In: *Student*, Nr. 11.
- Lotman, J.M., 1973, *Die Struktur des künstlerischen Textes*. Frankfurt/M.

- Lyotard, J.-F., 1993, *Das postmoderne Wissen. Ein Bericht*. Hg. P. Engelmann. Wien.
- Majchrowski, Z., 1979, *Czy intymność może wybić się na niepodległość?* In: *Punkt*, Nr. 7, 14-27.
- Marx, J., 1976, *W cieniu pokolenia*. In: *Poezja*, Nr. 7/8, 141-152.
- Mencwel, A., 1991, *Przedwczesna abdykacja*. In: *Polityka-Kultura*, Nr. 2, 17.
- Mickiewicz, A., 1982, *Dzieła poetyckie*, 4 Bde. Warszawa.
- Mlynarek, H., 1986, *Ökologische Religion. Ein neues Verständnis der Natur*. München.
- Mlynarek, H., 1988, *Die Vernunft des Universums. Auf der Suche nach Lebensgesetzen von Kosmos und Psyche*. München.
- Nemitz, R., 1986, *Der neue Spiritualismus. Über Capras "Wendezeit"*. In: *Das Argument*, Nr. 155, 43-56.
- New Age und Christentum*, Sonderheft der Zeitschrift "Lebendige Seelsorge", 1988, Nr. 5 u. 6.
- Nie bądź piłką, którą grają inni. Z profesorem Henrykiem Skolimowskim, założycielem katedry filozofii ekologicznej w Politechnice Łódzkiej rozmawia Ewa Nowakowska*. In: *Polityka*, 1992, Nr. 24, 14.
- Nie jestem zakładnikiem literatury. Z Pawłem Huelle rozmawia Zdzisław Pietrasik*. In: *Polityka-Kultura*, 1992, Nr. 7, 18-19.
- Nietzsche, F., 1981, *Werke in drei Bänden*. Hg. K. Schlechte, München.
- Norwid, C., 1977, *Poezja i dobroć. Wybór z utworów*. Hg. M. Piechal Warszawa.
- "Nowa prywatność"* Dyskusja z udziałem prof. Marii Janion, oprac. A. Czekanowicz. In: *Punkt*, 1978, Nr. 2.
- Nowy transport posągów. Wiersze młodych poetów gdańskich*. Gdańsk 1977
- Olschowsky, H., 1979, *Lyrik in Polen. Strukturen und Traditionen im 20. Jahrhundert*. Berlin.
- Otto, R., 1963, *Das Heilige. Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen*. München.
- Pawlak, A., 1975, *Czy będziecie niszczyć epigonów?* In: *Student*, Nr. 11, 10.
- Pawlak, A., 1975, *Na czym toczy się literatura*. In: *Student*, Nr. 22, 10.

- Perner, J., Tholen, C., 1991, Heil, Heilung und Holismus. Einsprüche gegen das Versprechen universaler Harmonie in der New-Age-Bewegung. In: kultuRRevolution, Nr. 26, 68-72.
- Pęczak, M., 1992, Daleko do Nowej Ery Wojownicy Tęczy wzbudzili niepokój wśród górali Beskidu Niskiego. In: Polityka, Nr. 30, 16.
- Piskor, S., 1975, Subtelne odcienie moralności. In: Student, Nr. 11, 10.
- Piskor, S., 1979, Kompleks dublerów. In: Student, Nr. 3, 10.
- Poeta jest jak dziecko. Nowe Roczniki. Antologia. Warszawa 1987.
- Prokopiuk, J., 1992, Glosa. In: Polityka-Kultura, Nr. 2, 17.
- Pulka, L., 1979, Kto się boi Nowej Fali? In: Student, Nr. 17, 10-11.
- Regelmann, J.-P., Schramm, E., 1986, Wissenschaft der Wendezeit - Systemtheorie als Alternative? Frankfurt/M.
- Rilke, R.M., 1987, Die Gedichte. Frankfurt/M.
- Rosiek, S., 1975, Zjawisko. In: Litteraria, Nr. 7.
- Rosiek, S., 1977, Dzielić? Łączyć? In: Litteraria, Nr. 11.
- Rosiek, S., 1977, Być. In: Nowy transport posągów. Gdańsk, 185-197.
- Rosiek, S., 1979, Broniewski i inni. In: Punkt, Nr. 5, 26-35.
- Rosiek, S., 1980, "Poniżej" pokolenia. In: Student, Nr. 17.
- Rosiek, S., Chwin, S., 1981, Bez autorytetu. Gdańsk.
- Różewicz, T., 1975, Białe małżeństwo i inne utwory sceniczne. Kraków.
- Ruppert, H., 1985, New Age. Endzeit oder Wendezeit? Wiesbaden.
- Rysopis nowej poezji. Dyskusja z Marią Janion, 1975. In: Nowy Wyrz, Nr. 2, 29-36.
- Santos, E., 1976, La Malcastrée. Paris.
- Schiwy, G., 1987, Der Geist des Neuen Zeitalters. New Age-Spiritualität und Christentum. München.
- Schiwy, G., 1990, Der kosmische Christus. München.
- Schlink, B., 1987, New Age aus biblischer Sicht. Darmstadt-Eberstadt.

Schorsch, Ch., 1988, *Die New-Age-Bewegung. Utopie und Mythos der Neuen Zeit. Eine kritische Auseinandersetzung.* Gütersloh.

Schulze-Berndt, H., 1989, *New Age und Christentum? Informationen und Orientierungshilfen zu einer neuen religiösen Strömung.* Nettetal.

Schweidlenka, R., 1989, *Altes blüht aus den Ruinen. New Age und Neues Bewußtsein.* Wien.

Schweidlenka, R., 1991, "Faschistische Selbsterfahrung" - Ein neuer Hit des Esoterikbooms? In: *Materialdienst der EZW*, Nr. 4, 118-120.

Senajko, K., 1979, *Wieczne pretensje "Nowej Prywatności" a poezja dla ludzi.* In: *Student*, Nr. 12, 10.

Shaffer, P., 1978, *Equus.* In: *Dialog*, Nr. 8.

Sidorski, A., 1975, *Dorastający i kuglarze.* In: *Poezja*, Nr. 3, 5-29.

Stabro, S., 1979, *Krajobraz po "Nowej Fali".* In: *Student*, Nr. 3, 11.

Steffens, A. (Hg.), 1992, *Nach der Postmoderne.* Düsseldorf.

Studenckie grupy i kluby poetyckie. Wybór i oprac. J. Leszin -Koperski i A.K. Waśkiewicz. Warszawa 1979.

Sudbrack, J., 1988, *Die vergessene Mystik und die Herausforderung des Christentums durch New Age.* Würzburg.

Szasz, T., 1972, *Geisteskrankheit. Ein moderner Mythos?* Freiburg und Bremen.

Tyczyński, A., 1991, *Rezension von: Maria Janion, Wobec zła. Chotomów 1989.* In: *Pamiętnik literacki*, Nr. 1, 304-309.

Wade, K.R., 1991, *Sekrety New Age* Warszawa.

Waśkiewicz, A.K., 1975, *Czy "Nowa fala" zapadła na "chorobę powtórek"?* In: *Nadodrze*, Nr. 2/3.

Waśkiewicz, A. K., 1978, *Modele i formuła.* Wrocław

Waśkiewicz, A. K., 1979, *O społecznej sytuacji poezji.* In: *Odra*, Nr. 2, 51-56.

Waśkiewicz, A. K., 1982, *Ósma dekada. O świadomości poetyckiej "nowych roczników"* Wrocław.

Weber, J. K., 1979, *Stara prywatna i nowa zbiorowość. Kilka pytań w sprawie życia służbowego.* In: *Punkt*, Nr. 5, 104-109

Weiß, J., 1986, Wiederverzauberung der Welt? Bemerkungen zur Wiederkehr der Romantik in der gegenwärtigen Kulturkritik. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 27, 286-301

Welsch, W., 1987, Unsere postmoderne Moderne. Weinheim.

Welsch, W. (Hg.), 1988, Wege aus der Moderne. Schlüsseltexte der Postmoderne-Diskussion. Weinheim

Wichmann, J., 1990, Die Renaissance der Esoterik. Eine kritische Orientierung. Stuttgart

W stronę wiersza. Interpretacje poezji najnowszej. Red. Ludwika Topp. Warszawa 1984

Zagajewski, A., 1974, Poezja i światopogląd. In: Miesięcznik Literacki, Nr. 4.

Zagajewski, A., 1976, Małostkowość, nowe roczniki, artyzm. Z prądem. In: Student, Nr. 22.

Zawistowski, W., 1979, Głos w dyskusji o młodości. In: Student, Nr. 22, 10.

Zawistowski, W., 1979a, Jak możliwa jest poezja polifoniczna. In: Punkt, Nr. 5, 47-52.

Zawistowski, W., 1979b, O niedźwiedziach prywatnych, polifonicznych i innych. In: Student, Nr. 25/26, 15.

Žmegač, V., Škreb, Z., 1973, Zur Kritik literaturwissenschaftlicher Methodologie. Frankfurt/M.

Zmiana kodu. Z prof. Marią Janion rozmawia Andrzej Krzemiński. In: Polityka-Kultura, 1991, Nr. 1, 17-18.

ANHANG

(zum Kapitel 1.0 Maria Janion - ein Kollektivsymbol)

Abb.1. "Maria Janion - Die Einsamkeit eines Humanisten"



Abb. 2. "Sie hatte eine schwere Kindheit. Es erzog sie nur ihre Mutter, eine schlecht situierte, oft arbeitslose Beamtin."



Abb.3. "In der frühen Jugend stürzte sie sich auf jedes gedruckte Wort. Zweimal täglich tauschte sie Bücher in der Bibliothek."

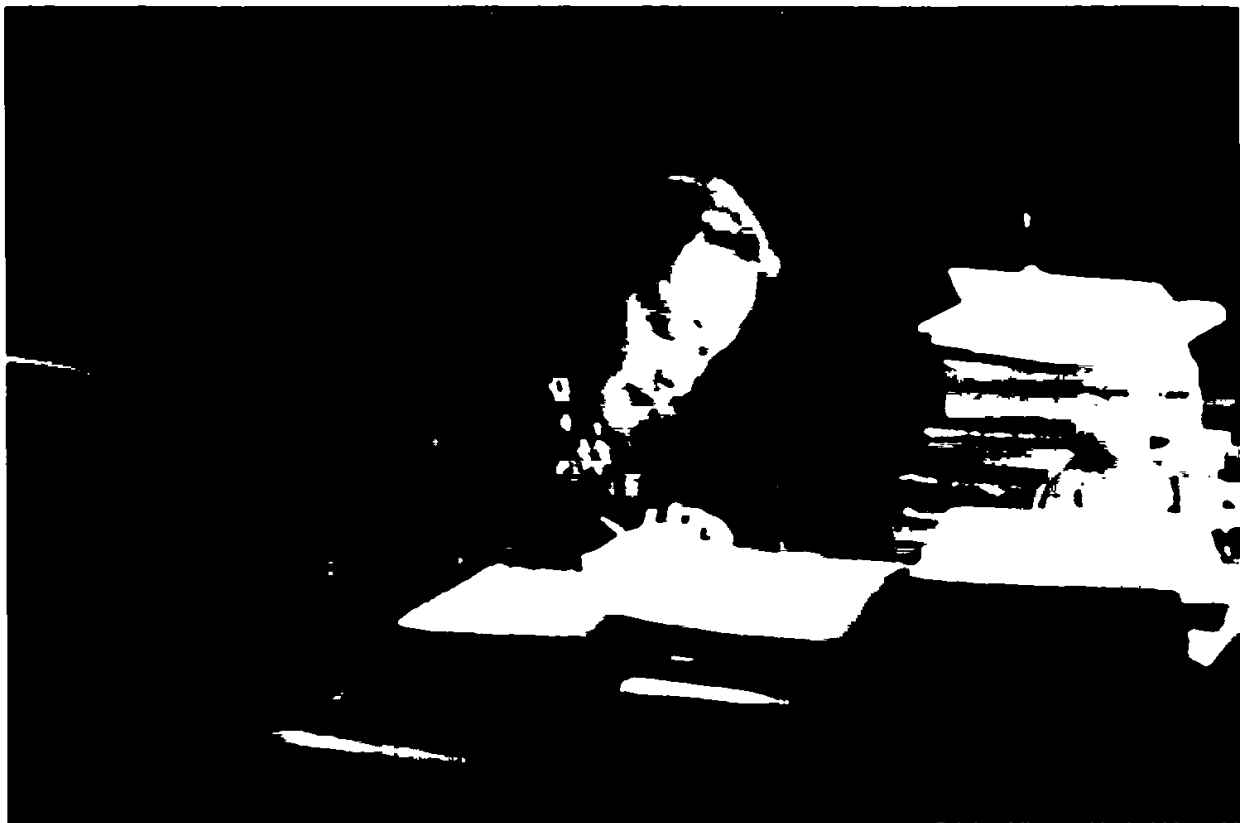


Abb. 4. "Professor Janon 'vampirisiert' ihre Studenten, damit diese die Muhe der geistigen Verwandlung der Gesellschaft auf sich nehmen."

